R. 9116
9.
48

Dritter Abſchnitt.

Leitfaden

zur

Reinen = oder Elementar=

Taktik der Kavallerie.

BIBLIOTHEK DES K-B-INFANT-
REGIMENTS ERBGROSSHERZOG
VON HESSEN.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

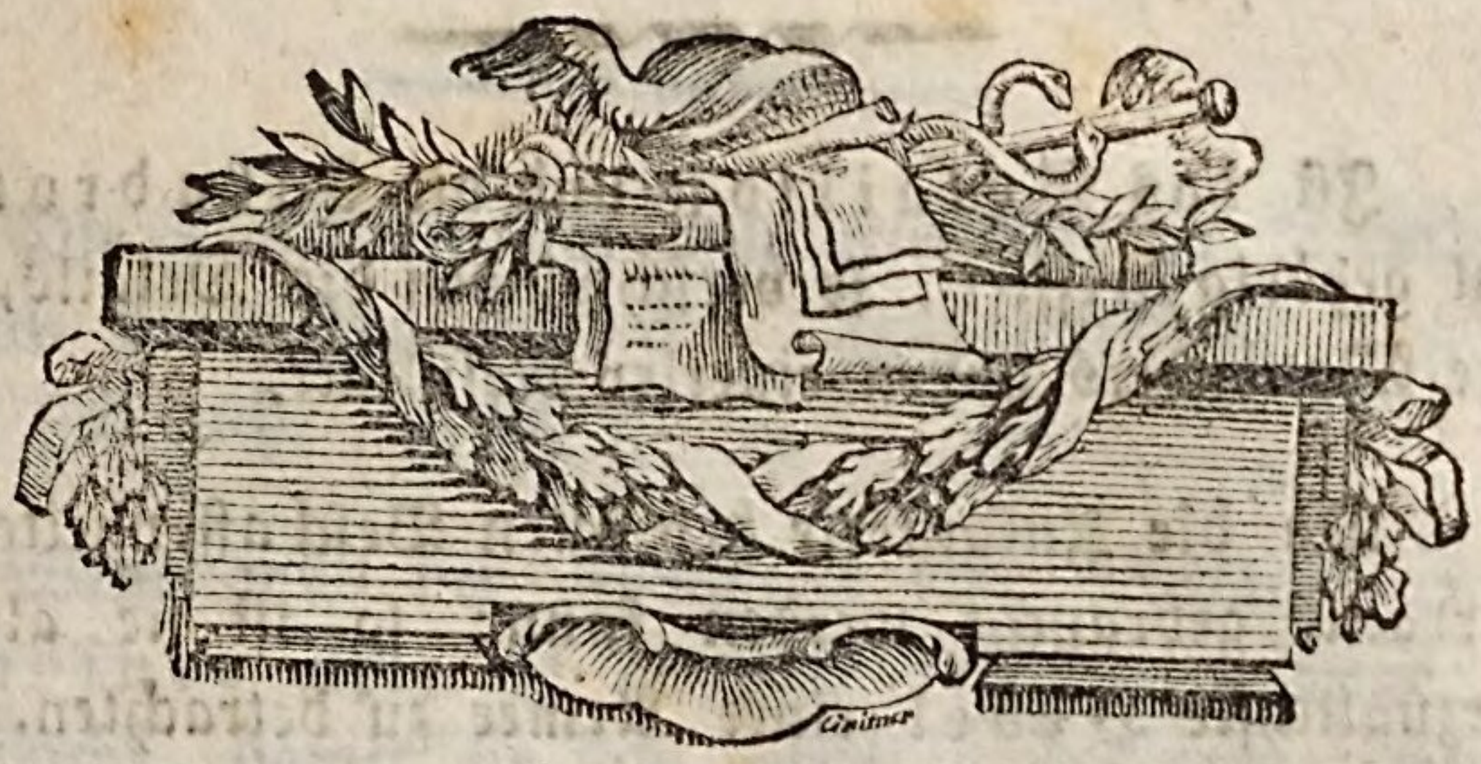
Wien,
gedruckt bey Georg Überreuter.

1816.

BIBLIOTHECA BATAVA

Non quis? Sed quid?

Mein Zweck ist nützlich zu werden. Es sind die Kenntnisse anderer, die ich vortrage, und nicht meine Meinungen, die ich zu verbreiten bemüht bin.



Von der reinen Taktik der Kavallerie.

Mit der Kavallerie-Taktik würde es sich gerade so verhalten, wie mit jener, die bey der Infanterie eingeführt ist, wenn hier nicht zwey ganz verschiedene Verhältnisse vorkämen, welche man als die einzigen Ursachen jener Abweichungen zu betrachten hat, die bey den Evolutionen dieser beyden Truppenarten Statt finden.

Die erste dieser Ursachen ist die, daß das Pferd ungleich länger, als breit ist, und das folglich unter diesen Umständen ein Pferd, da es auf beyden Seiten von andern eingeschlossen ist, sich unmöglich nach allen Seiten hin, wie ein Infanterist, um sich selbst drehen, und wenden kann.

Die zweyte Ursache ist, daß sich ein Pferd auf keine andere Art regieren läßt, als vermittelst gewisser Zeichen, welche man die Hülfen nennet, und vermöge deren man alles mit ihm machen kann, was man will, jedoch mit dem Unterschiede, daß solches nie mit jener Gewandtheit und Akkuratesse geschieht, für die nur der Mensch Empfänglichkeit hat.

Ist das Bataillon und die Eskadron einmal gehörig dressirt, so verschwinden die Details, und ihre Manöuvers haben einerley Resultate.

Da die Infanterie bey allen Beschaffenheiten des Terrains gebraucht werden kann; so ist sie als der vorzüglichste Hebel einer Armee zu betrachten. Die Kavallerie hingegen ist fast nur zu einerley Art von Gefechten, nur auf einen gewissen Terrain, zu gebrauchen, und muß in den meisten Fällen von der Infanterie unterstützt werden.

Indessen macht die Kavallerie dennoch einen wesentlichen Bestandtheil einer gut eingerichteten Armee aus, und wenn sie das leistet, was sie eigentlich leisten soll, so kann und muß sie natürlicher Weise überaus großen Einfluß auf den Ausgang des Kriegs haben.

Es ist gewiß, daß die Kavallerie sehr oft der Schlacht den Ausschlag giebt, oder den Sieg vollkommen macht. Sie ists, die die auseinander gesprengte und geschlagene Infanterie schützt; sie formirt die Avant-Garden; sie wird zu schnellen und entfernten Expeditionen gebraucht; kurz, sie hält Feld.

Da also die Infanterie und die Kavallerie, als zwey wirkende Kräfte im Krieg im steten Einklang handeln müssen, so muß auch nicht die mindeste Eifersucht zwischen ihnen statt finden; vielmehr sollen sie sich als Glieder eines Körpers betrachten, da keine ohne die andere bestehen kann.

Obwohl die Kavallerie, wie es die Erfahrung lehrt, bey einer Armee unentbehrlich ist; so muß man nicht sowohl auf ihre Zahl, als auf ihre Brauchbarkeit Rücksicht nehmen; sie muß mit der Stärke der Infanterie in gehörigem Verhältniß stehen.

Die

Die Kavallerie hat nur eine Art zu kämpfen, nämlich durch den Choc. Truppweise zu feuern, schickt sich nicht für sie.

Wenn man der Kavallerie noch heutiges Tages Karabiner läßt, so geschieht dieß keineswegs in der Absicht, damit sie sich derselben bedienen, wenn sie zu Pferde sitzen. Nur dann sollen sie Gebrauch davon machen, wenn keine Infanterie vorhanden ist, und folglich ein Theil der Kavallerie absitzen muß, um etwa den Zugang eines Defilees, oder einen zu ihrer Sicherheit nöthigen Posten zu besetzen.

Die Pistole, ob sie gleich oftmals mehr Lärm macht, als wirkt, ist für die Flankeurs, die zur Deckung des Marsches beordert sind, unentbehrlich; sie dient beym Gefecht Mann gegen Mann; und bey Annäherung des Feindes, um damit Allarm zu machen.

Der Säbel ist eine Waffe, welche vorzüglich zum hauen, bey der deutschen Kavallerie aber auch zum Stich geeignet ist. Jeder Kavallerist muß dahero selben um so mehr gut zu gebrauchen verstehen, als es seine vorzüglichste Angriffswaffe ist.

Die Kavallerie hat drey sehr verschiedene Arten von Gang; dem Schritt, Trab, und Galopp.

Der Schritt ist der gewöhnliche, den die Kavallerie reitet, wenn sie auf den Marsch ist.

Der Trab ist derjenige Gang der Pferde, dessen sich die Kavallerie vorzüglich beym Manövriren bedient. Diese Art zu reiten hat die Folge, daß sich die Pferde nicht ausser Athem laufen.

Der Galopp ist die Bewegung zum Treffen oder Chock; er kann, und darf daher nur von kurzer Dauer seyn. Da er die Pferde ausser Athem

setzt, so kann man dabey nicht behutsam genug zu Werke gehen.

Da eine Truppe (ihre Stellung, sey wie sie wolle) nur auf vier Seiten, nämlich von vorne, rechts, links, und von hinten, angegriffen werden kann; so zwecken alle Manöuvres darauf ab, daß man vermittelst derselben in Stand gesetzt werde, in der möglichst kürzesten Zeit, mit der größten Geschwindigkeit sich gegen alle jene Seiten zu wenden, um sich daselbst in die gehörige Verfassung zu setzen, um entweder dem Feind Widerstand zu leisten, ihm auszuweichen, oder selbst anzugreifen.

Jede Flankenbewegung ist für die Kavallerie gefährlich; man darf sich derselben nur in so fern bedienen, als man vorher die Kolonnenlänge so sehr als möglich zu vermindern sucht.

Nur in deployirter Linie kann die Kavallerie ihre ganze Stärke und Wirkungskraft äussern; in jeder andern Stellung ist sie wehrlos und schwach. Kurz, sie kann nur in so fern auf glücklichen Erfolg rechnen, als sie die Geschicklichkeit besitzet, sich im Nu zu formiren, und in Blitzesschnelle den Kampf zu beginnen.

Lächerlich ist es, wenn einige behaupten wollen, die Stärke des Kavallerie-Chocks bestehe hauptsäglich darin, daß die Pferde mit der Brust gegen einander prallen. Denn, erstens, macht es der Körperbau der Pferde physisch unmöglich, daß sie so aufeinander stossen; und gesetzt auch, es wäre möglich, so würde es doch, zweytens, die gewöhnliche Denkart der Reiter und der Instinkt der Pferde wohl schwerlich gestatten. — Entweder ist die eine Truppe, welche den Angriff formiren soll, gar nicht im Stande, den Feind zu erreichen, oder die andere wartet ihn

nicht

nicht einmal ab. — Diejenige Truppe, welche weniger behende, weniger an Ordnung gewöhnt ist, und insonderheit weniger Muth besitzt, als die andere, fängt an zu schwanken, geräth in Unordnung, und ergreift endlich die Flucht.

Wenn aber beyderseitige Truppen aus Leuten, und Pferden beständen, die auf gleiche Art mit Muth beseelt, und gut exerziert wären, so würde der Angriff auf folgende Art vor sich gehen: die Glieder würden gegenseitig in einander gerathen, weil sich die Pferde von selbst in die Intervallen drängen. Die Reiter würden Mann gegen Mann kämpfen, und in diesem Gewühle würden die behendesten Pferde, und die geübtesten Leute den Kampf entscheiden.

Die schwerste, und wichtigste Bewegung der Kavallerie, wenn es wirklich zur Schlacht kommt, ist der Marsch in Schlachtordnung, der in einer steigenden Geschwindigkeit zu geschehen hat.

Es ergiebt sich von selbst, daß die nehmlichen Vorschriften, die nehmlichen Anwendungen auf Umstände und Terrain, die nehmlichen Kombinationen, sie mögen die Direktion und Bewegungen der Kolonnen, oder die Formirung der Schlachtordnung und das Alignement betreffen, mit einem Worte, die ganze Theorie, wornach sich sowohl die Kavallerie als die Infanterie zu richten hat, auf einerley Grundlage beruhet.

Ein Offizier, der über diese Ähnlichkeit nachgedacht hat, wird auch im Stande seyn, diese beyde Arten von Truppen gehörigermassen zu kommandiren, und anzuführen.

Ein richtiges Augenmaß und die Fertigkeit alles schnell übersehen zu können, gehören mit zu

den vorzüglichen Eigenschaften eines brauchbaren Kavallerie-Offiziers. — Da sich die Infanterie weit langsamer bewegt; so hat das Auge mehr Zeit zu messen, und zu vergleichen. — Und da noch überdieß das Feuer der Infanterie alle ihre Bewegungen deckt und unterstützt; so lassen sich mit derselben weit leichter allerley Versuche anstellen, ihre Fehler sind von keinem sonderlichen Belang, und lassen sich leicht wieder gut machen.

Bey der Kavallerie hingegen, die sich schnell in Bewegung setzet, und diese Bewegungen mit Ungestüm ausführt, müssen auch die Entschliessungen mit eben der Schnelligkeit gefaßt, und ins Werk gesetzt werden. — Die Gesichtspunkte lassen sich hier weit schwerer auffinden; der geringste Irrthum in der Übersicht des Ganzen führt zu beträchtlichen Abweichungen.

Wenn demnach ein schlauer und scharfsichtiger Feind auch nur eine einzige falsche Bewegung, die er uns machen sieht, mit eben der Geschwindigkeit, womit wir sie auszuführen suchen, zu benutzen weiß; so kann er fest darauf rechnen, daß er dem Siege mit beflügelten Schritten entgegen eilt.

Der Kavallerie-Offizier kann sich daher nicht Mühe genug geben, sein Augenmaß zu schärfen und sich gegen Täuschungen zu verwahren, die durch die Verschiedenheit des Terrains hervorgebracht werden.

Einleitung zum Exerzieren zu Pferd auf die Stellung von zwey Gliedern und Eintheilung der zwölf Korporalen.

Die Reitkunst ist der Grundstein zur Kavallerie-Taktik; und da ohne diese Kenntniß der Mann bey den verschiedenen Wendungen und Bewegungen sein Pferd nicht gehörig zu behandeln wissen wird: so muß ihm solches ordentlich, und nach Grundsätzen gelehrt, und erläutert werden.

Vor

Vor allem aber ist es nothwendig, daß bey einer ausgerückten Truppe die Pferde, wenn sie ihr Reiter nicht hält, sowohl in der Fronte als in den Gliedern ruhig seyn. Es muß daher der Mann in der vorgeschriebenen Positur ganz stille sitzen, mit der den Zügel haltenden Hand keine Bewegung machen, noch viel weniger selbe zurückziehen.

Die Schenkel soll er dergestalten gerade herunter stille halten, daß er dem Pferd mit dem Sporn nicht zu nahe an dem Leib komme, auch nicht es mit den Knien zwicke.

Auf das Kommandowort hat der Mann wohl acht zu geben, damit er nicht etwa in der Meinung, als habe er solches überhört, zusammen fahre, und das Pferd dadurch in Bewegung bringe.

Sollte sich das Pferd rühren, so muß nicht gleich durch Anziehung der Zügel das Übel ärger gemacht werden, sondern es muß durch eine unmerkliche Bewegung der linken Hand, durch Spielung des Gebisses selbes aufgemuntert und das Maul erfrischet werden.

Vor jedwedem Ausrucken zum Exerzieren und Manöuvriren muß der Pistolenladstock von der Patrontasche losgemacht, dessen Deckel aufgemacht, die Kopfbedeckung mit den daran befindlichen Riemen an den Hals befestiget, damit selbe nicht von dem Kopf herab falle, und alles zum vorkommenden Gebrauch völlig zur Hand gerichtet werden.

Wie das Seitengewehr zu handhaben.

Das versorgte Seitengewehr muß dergestalt an der Seite hangen, daß zwar das Gefäß mit dem ausgestreckten rechten Arm ohne Wendung des Leibes bequem ergriffen werden könne, doch nicht so hoch, daß es an dem linken Arm anschlage.

Daß

Wie das entblößte Seitengewehr zu halten sey.

Das entblößte Seitengewehr wird solchergestalt in der rechten Hand gehalten, daß das Gefäß mitten auf dem Obertheil des dicken Beines gesetzt sey, und die Klinge ausserhalb der Ärmelnath mit der Schneide vorwärts, und der Fläche am rechten Arm liege.

Den Säbel zu ergreifen.

Um den Säbel zu ergreifen wird kommandirt:

Ergreift den Säbel!

welches folgendermassen in drey Tempo zu geschehen hat.

„ 1tes Tempo. Wird der Säbel mit der rech-
„ ten Hand über den linken Arm ergriffen.

„ 2tes Tempo. Wird der Säbel ganz heraus-
„ gezogen, mit der Spitze gerade in die
„ Höhe, mit dem Rucken vor das rechte
„ Auge, und mit dem Gefäß eine Span-
„ ne weit von der Brust gebracht.

„ 3tes Tempo. Läßt man den Säbel mit
„ dem Rucken an dem rechten Arm fallen,
„ und setzt das Gefäß auf das rechte dicke
„ Bein.

Den Säbel zu versorgen.

Um den Säbel zu versorgen, werden gleichfalls drey Tempo gemacht. Das Kommandowort hierzu ist:

Versorgt den Säbel!

„ 1tes Tempo. Wird der Säbel, wie im
„ 2ten vorhergehenden Tempo erhoben.

„ 2tes Tempo. Wird der Zügel, ohne ihn
„ auszulassen, mit der linken Hand verlän-
„ gert, mit selber zugleich die Scheide an-
„ gefaßt, und mit der rechten Hand durch
„ Hül-

„ Hülfe des linken Daumens und Zeigefingers
„ die Spitze des Säbels in selbe gebracht,
„ und sonach vollends bis an das Gefäß hin-
„ unter gestossen.

„ 3tes Tempo. Wird die rechte Hand von
„ dem Säbel abgelassen, und wie in der Stel-
„ lung auf das rechte dicke Bein gesetzt.

Wenn man die Chargierung mit der Pistole exerzieren will, so wird avertirt: Die Chargierung mit der Pistole.

H. A. M. W. die Chargiergriffe mit der Pistole exerzieren!

Worauf der Zügel etwas länger, als in der gewöhnlichen Stellung in die Hand genommen wird; der Schiebknopf aber bleibt zwischen den kleinen, und seinem Neben- oder sogenannten Goldfinger.

Auf das fernere Kommando:

Ergreift die rechte, oder linke Pistole!

wird mit der rechten Hand die eine, oder die andere Pistole, und zwar, wenn es die linke betrift, über den Zügel, und über die linke Hand gegriffen. — Beträfe es aber die rechte Pistole, so wird selbe mit verkehrter Faust oder Hand angefaßt; in beyden Fällen aus der Pistolenhalfter herausgezogen, gerade vor sich gebracht, und in die linke Hand dergestalt genommen, daß der Schaft auf dem Zügel komme, und der Lauf gegen den Leib aufwärts, mithin die Mündung in die Höhe stehe.

Macht euch fertig!

Wird mit dem Daumen der rechten Hand der Hahn gespannt, die Pistole aber gleich aus der linken

ken Hand herausgenommen, selbe sonach fest zugemacht, und die rechte Hand dem Auge gleich mit der Mündung der Pistole gerade in die Höhe gehoben, und an dem Bug des Schaftes fest gehalten.

Schlagt an!

Wird mit völlig ausgestrecktem Arm gerade vorwärts mit der Pistole angeschlagen.

Setzt ab!

Wird die Pistole wieder mit der Mündung in die Höhe gebracht, und wie nach dem fertig machen gehalten.

Rechts schlagt an!

Wird mit ausgestrecktem Arm gerade rechts neben dem Pferdekopf angeschlagen.

Setzt ab!

Wie vorhero.

Links schlagt an!

Wird der rechte Arm gegen die linke Seite, quer neben der Brust, gestreckt, der Leib etwas links gewendet, und mit der Pistole neben dem Pferdekopf links angeschlagen.

Setzt ab!

Wie das erste.

Rückwärts rechts schlagt an!

Wird sich mit dem Leib rechts ruckwärts gedrehet, der rechte Arm ruckwärts ausgestreckt, und angeschlagen.

Setzt

Setzt ab!

Wird der Leib wieder gerade gewendet, und die rechte Hand dem rechten Auge gleich, wie bey dem ersten Absetzen, gehalten.

Ruckwärts links schlagt an!

Wird sich mit dem Leib und Gesicht links ruckwärts gewendet, und mit ausgestrecktem Arm neben der linken Schulter vorbey, links ruckwärts angeschlagen.

Setzt ab!

Wie schon gesagt.

Schlagt an!

Wie im Anfang.

Feuer!

Wird die Pistole losgedrückt, und wenn nicht etwa gleich die andere Pistole zu ergreifen kommandirt wurde, folgendermassen ohne Tempo geladen.

Die Pistole laden.

Man nimmt solche, wie bey dem Fertigmachen, mit dem Unterschied, in die linke Hand, daß selbe hier flach mit der Mündung etwas links gehalten werde. — Der Hahn wird sonach in die Ruhe gesetzt; die Patrone aus der Kartousche heraus genommen; abgebissen; Pulver auf die Pfanne geschüttet; selbe geschlossen; die Mündung der Pistole in die Höhe gekehrt; und die Hand so gewendet, daß das Schloß auswärts vor dem Leib komme; die Patrone in den Lauf gethan; der Pistolenladstock ergriffen; fortgeladen; der Ladstock fallen gelassen; die Pistole wieder mit der linkrn Hand gerade vorgebracht; mit der rechten an dem Bug des Schaftes angefaßt; mit

des-

dessen Daumen den Hahn gespannt; die Pistole in die Höhe, wie bey dem Fertigmachen gebracht, und das weitere Kommando erwartet.

Die Pistole versorgen.

Wurde aber kommandirt:

Versorgt die Pistole!

so geschieht solches ohne Tempo, nur muß der Hahn vorhero sorgfältig in die Ruhe gesetzet werden.

Verhalten, wenn die 2te Pistole ergriffen werden sollte.

Würde nach abgefeuerter einer Pistole die andere zu ergreifen kommandirt: so wird jene, welche abgefeuert worden, ohne erst den Hahn in die Ruhe zu setzen, hurtig in die Pistolenhalfter gesteckt, die andere ergriffen, und sich, wie vorne erklärt worden, verhalten.

Verhalten bey der Chargierung mit der Pistole mit entblößtem Seitengewehr.

Da sich aber Umstände ereignen können, daß man, ohne das entblößte Seitengewehr zu versorgen, zugleich mit Pistolen zu chargieren hat: so müssen vorstehende Griffe auch zuweilen mit ausgezogenem Säbel exerziert werden; in welcher Gelegenheit der Handriem an der Hand angemacht seyn muß, der Säbel selbst aber an der rechten Seite hangen gelassen wird.

Die Stellung des Mannes zu Pferd einzeln.

Ist die nehmliche, welche bey der Reiterey unter dem Titel Sitz, Positur vorgetragen wird, nur kömmt hier beyzufügen, daß, wenn es dem Mann rechts, oder links zu sehen trift, er sich in Ansehung der Wendung des Kopfs eben so zu benehmen hat, wie es im Infanterie-Unterricht gesagt worden.

Die Stellung des Mannes in einem Glied geöfnet.

Diese ist vollkommen so, wie beym einzelnen Mann; nur ist die Schulter-Linie genau zu beobachten, und hat die Öffnungsweite auf eine Pferdsbreite eines Nebenmannes gegen den andern zu seyn.

Ist so, wie die Stellung des einzelnen Mannes, nur, daß die Leute, ohne Drückung so geschlosse• seyn, daß der Mann die Fühlung mit dem Knie gegen seinen Nebenmann behalte, und auf die Schulter•Linie acht habe.

Die Stellung des Mannes zu Pferd in einem Glied geschlossen

Die gewöhnliche Stellung eines taktischen Körpers der Kavallerie zu Pferd ist in zwey Gliedern. Die Reihen sind Knie an Knie ohne Drückung leicht geschlossen; die Richtung ist nach den Schultern; die Hintermänner stehen genau hinter ihren Vormännern, und beyde Glieder parallel unter sich.

Die Stellung eines taktischen Körpers der Kavallerie zu Pferd.

Die Distanze von einem Glied zum andern beträgt einen starken Schuh von der Pferdskruppe des Vormannes bis zum Pferdskopfs des Hintermannes.

Die Distanze der Glieder zu Pferd.

In das erste Glied sollen die größten, und ansehnlichsten Leute, jedoch keine Rekrutten zu stehen kommen, und ist hierbey auf jene Leute, welche Bärte haben; breit von Schultern; stark vom Gesicht, und sonst vom guten Gewächse sind, die vorzüglichste Rücksicht zu nehmen, wenn sich auch in der Größe einiger Unterschied ergäbe, weil dieser durch ein höheres Pferd, welches einen solchen kleineren Mann gegeben werden müßte, leicht gehoben werden kann.

Eintheilung der Leute, und Pferde, in die Glieder.

In Ansehung der Pferde ist zu beobachten, daß in das erste Glied weder ein scheues, noch hartmäuliges Pferd, oder eine Stutte, welche rosset, gestellet werde, massen solche nur für das zweyte Glied geeignet sind. Bey den Kuirassieren und Dragonern müssen im ersten Glied blos Rappen, oder Dunkelbraune Pferde einrangirt werden. So wie bey der leichten Kavallerie im ersten Glied alle ausgezeichneten Farben, als Schimmel, Schecken, Falben, Mohrenköpfe ꝛc. vermieden werden müssen, und

so=

soviel als möglich licht- oder Dunkelbraune vorgewählt werden. Eine Auswahl, und Bestimmung von einerley Farben für diese, oder jene Esadron ist unter keinem Vorwand erlaubt.

Bey den Kuirassier, und Uhlanen sind von jeder Esadron sechszehn Mann mit Feuergewehr bewaffnet; diese werden dergestalt eingetheilt, daß sich bey jedem Zug viere, und zwar rechts, und links neben den Einfassungs — Flügel — Rotten im ersten und zweyten Glied befinden.

Flügelleute in den Zügen.

Die Einfassungs-Rotten eines jeden Zugs müssen vorzüglich aus den geschicktesten Leuten bestehen, weil sehr viel zur Erhaltung der Ordnung, und Richtigkeit in den Bewegungen auf sie ankommt, und in welcher Rücksicht man sich auch nicht unbedingt an die Größe binden darf.

Blinde Rotte.

Die blinden Rotten müssen stets in der Division auf dem inneren Flügel der Züge neben der Einfassungs-Rotte ausfallen, die Einfassungs-Rotten aber immer ganz erhalten werden. Mehr als eine blinde Rotte darf nie in einem Zug bestehen.

Stärke eines Zugs.

Die geringste Stärke eines Zugs, um mit Zügen manöuvriren zu können, besteht aus sechs Mann Front im ersten Glied, oder aus sechs Rotten, bey welchen sich eine blinde befinden kann, und der folglich alsdann 11 Mann beträgt. In dieser Stärke ist die Arbeit mit Zügen noch möglich, weil mit Inbegriff der auf beyden Flügeln stehenden Individuen die Breite des Zugs ungefähr seiner Tiefe gleich ist. Sobald aber die Stärke eines Zugs nur zehn Mann beträgt, so ist es wohl nicht möglich sich mit Zügen zu brechen, weil die Breite schmäler, als die Tiefe ausfallen würde, und

in

in diesem Falle muß mit halben Eskadronen manövrirt werden.

Abtheilung durch die Wachtmeister.

Wenn die Mannschaft rangirt, und die Eskadron in vier Züge abgetheilt worden: so hat der Wachtmeister jedes Flügels vor der Fronte noch folgende Abtheilung zu benennen, und anzudeuten.

1tens Sämmtliche Rotten zu Ung- a- den, und Graden. Hier kommt zu bemerken, daß diese Abtheilung von beyden Flügeln der Division gegen die Mitte, und zwar bey jeden Zug besonders angefangen werden müsse, damit die erste Rotte jedes Zugs die Ungrade sey. Diese Abtheilung dient beym Absitzen; und bey Formirung der Fronte ruckwärts;

2tens zu drey und vieren. Wobey zu merken, daß diese Abtheilung ebenfalls, wie im voriger gesagt worden, von beyden Flügeln der Division auch bey jeden Zug ihren Anfang, und zwar dergestalt nehmen muß, daß mit dreyen angefangen wird, und wenn eine, oder nach der verschiedenen Stärke des Zugs zwey Abtheilungen zu vieren übrig bleiben sollten, diese auf dem innern Flügel, wie nehmlich der Zug in der Division zu stehen kommt, ausfallen müsse. Diese Abtheilung dient zum Rechtsumkehren, und zum Pferdhalten, wenn abgesessen worden. Bey dreyen haltet der mittlere die Pferde seiner abgesessenen Nebenmänner; bey vieren der mittlere linksstehende Mann. Bey blinden Rotten, wo die Abtheilung nur zwey Mann in sich faßt, und in der Mitte eine Lücke ist, übernimmt allemal der linksstehende Mann das Pferd seines auf eine Pferdsbreite abstehenden Nebenmannes.

Hier tritt die Bemerkung ein, daß in dem ausserordentlichen Fall ein Zug nur aus fünf Rotten

bestehen sollte, dieser zum Rechtsumkehren auf seinen äussern Flügel zu eins, und auf den innern zu vieren abgetheilt werden müsse. Die abgetheilte einzelne Rotte findet durch den Vor- und Rückzug der neben ihr stehenden Individuen hinlänglichen Platz zum Rechtsumkehren, und die Abtheilung zu vieren verrichtet die Wendung nach der bekannten Vorschrift.

3tens Diese Abtheilung betrift die Mitte des Zugs; es muß nehmlich angezeigt werden, welche Rotte, oder zwischen welchen zwey Rotten die Mitte sey. Diese Abtheilung dient zum Abmarsch mit vieren, und mit zweyen aus der Mitte des Zugs.

4tens Die Züge zu Ungraden, und Graden. Diese Abtheilung, berechnet auf die Bewegungen rechts, hat jederzeit vom rechten gegen den linken Flügel der Division zu geschehen, und die Benennung mit Ungrad anzufangen. Sie dient bey Aufmärschen aus kleineren in größere, und bey Abfallungen aus größeren in kleinere Abtheilungen.

Und da 5tens jeder taktische Körper in drey Theile abgetheilt wird: so verstehet sich von selbsten, daß die Standarte die Mitte, oder das Centrum, die rechtsstehende Eskadron den rechten, und die linksstehende den linken Flügel der Division ausmachen.

Während dieser Abtheilung bleiben die Offiziere vorwärts mit der Fronte gegen ihre Eskadron.

Ausrückender streitbarer Stand eines Kavallerie-Regiments.

Dieser bestehet beym Stab in 1 Obersten und Kommandanten; 1 Oberstlieutenant; 1 oder 2 Majors; 1 Regiments-Adjudanten;

ten; 1 Stabs-Trompeter; 3, oder 4 Divi-sions-Trompeter; und 3, oder 4 Standart-führer.

Zu dem Stand einer jeden Eskadron gehört:

1 Rittmeister, und Eskadrons-Kommandant; 1 zweyter Rittmeister im Krieg, 2 Oberlieutenante; 2 Unterlieutenante; 2 Wachtmeister; 1 Trompeter, und 12 Korporale.

Ausser den 12 Korporalen müssen noch einige Gemeine und zwar bey jedem Zug 2 bey einer jeden Eskadron als Stellvertretter im voraus bestimmt werden, um sich mehrere abgerichtete Leute zu erzielen, und niemalen in Verlegenheit zu seyn, die abgängigen Plätze, welche bey einer jeden Ausruckung vollzählig seyn müssen, zu ersetzen.

Unter-Abtheilungen einer Eskadron.

Eine Eskadron formirt eine halbe Division; oder zwey Flügel — halbe Eskadrone —; jeder Flügel 2 Züge, mithin eine Eskadron 4 Züge, oder 2 halbe Eskadrons—Flügel.—

Division.

Eine Division bestehet aus 2 Eskadronen — halben Divisionen —; 4 halben Eskadronen—Flügeln —; oder 8 Zügen.

Regiment.

Ein ganzes Regiment bestehet bey den Kuiraßieren, Dragonern, und Szekler-Hussaren aus drey Divisionen, bey der übrigen Kavallerie aber aus 4 Divisionen.

Stand eines Flügels einer Eskadron.

Zu jeden Flügel einer Eskadron gehört 1 Rittmeister im Krieg; 1 Ober-; 1 Unterlieutenant; 1 Wachtmeister; 6 Korporale; und aus dem Effektiven Stand der Gemeinen die Hälfte.

Kommandant der Abtheilungen.

Der Rittmeister, und Eskadrons-Kommandant kommandirt das ganze; und die vier Lieutenante besorgen die vier Züge.

Benennung der Divisions, und Eskadrons.

Die 1te Division wird Obersiens; die 2te Oberstlieutenants; die 3te erste Majors; und die 4te zweyte Majors-Division genannt. Die Eskadronen in den Divisionen heissen; jede rechtsstehende die erste; und jede linksstehende die zweyte.

Nach dieser Eintheilung des Regiments in Divisionen haben die Eskadrone in derselben beständig zu verbleiben, ohne daß in Ansehung ihrer Zusammenstellung jemalen eine Verwechslung vorgenommen werden darf.

Reserve-Eskadron.

Bey einem entstehenden Krieg wird von einem jeden Regiment eine Reserve-Eskadron errichtet, deren Bestimmung ist, den für das Regiment erforderlichen Zuwachs an Rekrutten, und Remonten aufzunehmen, diesen die erste Bildung zu geben, und durch Abschickung derselben den beym Regiment sich mittlerweile ereigneten Abgang immerfort zu ersetzen.

Diese Reserve-Eskadron besteht aus den für eine jede Feld-Eskadron entworfenen Chargen, wozu vorzüglich solche Ober- und Unteroffiziere gewählt werden müssen, welche durch ihr Alter, Blessuren, oder andere Gebrechen, zwar den Feldzügen nicht mehr mit ihrer gewöhnlichen Thätigkeit beywohnen können, aber zur Abrichtung des Gemeinen Mannes, und der Remonten alle erforderliche Kenntniße, und Eigenschaften besitzen.

Die von den Feld-Eskadronen zum Fuß der Reserve abzugebenden Gemeinen, von den Kuirassieren, und Dragonern 36, Chevaux-Legers, Hussaren, und

Uhla-

Uhlanen 64, Szekler-Hussaren 48, müssen aus vertrauten, zu den Beschwerlichkeiten des Felddienstes zwar nicht mehr anwendbaren, aber wohl abgerichteten, rechtschaffenen Männern bestehen, weil sie gemeinschaftlich mit den Individuen nach äussersten Kräften mitwirken müssen, den Zuwachs abzurichten, und zu bilden.

Der Stand der Gemeinen ist bey der schweren, und mittleren Kavallerie 112, bey der leichten aber 150. Dieser Stand ist aber mehr als die Basis anzusehen, und kann in der Folge nach Maß, als die Erforderniß des Regiments dringender wird, um ein Beträchtliches vermehrt werden.

Die Reserve-Eskadron rangirt von beyden Flügeln gegen die Mitte; hat niemals eine Standarte; und ist die Ein- und Abtheilung die nehmliche, wie bey einer ohne Standarte ausgeruckten rechts stehenden Eskadron.

Ist die Reserve-Eskadron beym Regiment, so stellt sie sich auf dessen linken Flügel mit einem Intervalle von 12 Schritten.

Im Regiment besteht die Rangierung von beyden Flügeln gegen die Mitte; folglich müssen bey den Flügel-Divisionen die größten, und bey den Mittel-Divisionen die kleinsten Männer, und Pferde eingetheilt werden. Rangierung des Regiments, und der Eskadronen.

Eben so hat in jeder Division der Abfall der Größe von beyden Flügeln gegen die Mitte, und folglich in jeder Eskadron von dem äusseren Flügel gegen den inneren zu laufen.

Bey jeder Eskadron befindet sich eine Standart-Rotte, die eigentlich zur besondern Vertheidigung der Stand- Standart-Rotte.

Standarte bestimmt ist; aus vertrauten Männern bestehen muß, und zugleich die innere Einfassungs-Rotte des 7ten, und 8ten Zugs ausmacht.

Regiments, und Divisions-Kommandanten.

Jeder Stabs-Offizier hat seine Division, die er kommandiren, und für welche er haften muß. Da aber der Oberste auch zugleich der Kommandant des ganzen Regiments ist: und dahero die Oberst-Division ohne Kommandanten bliebe: so hat der älteste Rittmeister dieser Division die Kommandantenstelle bey derselben zu ersetzen, und sich vor die Mitte der Division, wie die übrigen Stabs-Offiziere aufzustellen.

Stellung einer Division zu Pferd.

Die Stellung einer Division in Schlachtordnung zu Pferd ist aus dem diesem Abschnitt beygefügten Stellungs-Plan 2 zu ersehen; wobey anzumerken kommt, daß alle hinter der Fronte stehende Individuen sowohl auf der Stelle, als im marschieren mit ihren Pferdsköpfen von der Kruppe der ihnen vorstehenden Pferden jene für die Glieder bestimmte Distanze von einen Schuh zu halten haben, und daß der Flügel-Rittmeister einer jeden Eskadron um eine halbe Pferdslänge vor dem Glied vorzustehen hat. Der Plan 1. zeigt die vorige alte Stellung in drey Gliedern mit 18 Korporalen.

Stellung einer Eskadron allein zu Pferd.

Die Stellung einer Eskadron allein zu Pferd ist vollkommen so, wie Stellungs-Plan einer Division sowohl die rechts, als links stehende darstellt, nur ergiebt sich der Unterschied dabey, daß, da der Rittmeister die Eskadron zu kommandieren, folglich, wie jeder Kommandant, vor die Fronte sich zu stellen hat, der hinter der Fronte stehende Oberlieutenant des ersten Flügels an seiner Statt in das erste Glied einzutretten habe.

Sollte ein, oder die andre Eskadron mit der Standarte ausrucken: so kommt selbe in die Mitte zwischen die zwey Unterlieutenante.

Stellung einer halben Eskadron zu Pferd.

Bey einer allein ausruckenden halben Eskadron mit der Standarte, kommt diese ebenfalls in die Mitte zwischen den beyden Zügen; die auf den Flügeln stehenden Individuen aber bleiben mit dem ersten Glied allignirt, und der Flügel-Kommandant, so lang er nichts kommandirt, stellt sich nur auf eine Schuh-Distanze vor die Spaltung der ersten Rotten auf jenen Flügel, der in der Division der äussere ist. Der Kommandant wird durch ein anderes Individuum ersetzt. Alles gesagte bezieht sich auch auf die Ausruckung ohne Standarte.

Stellung eines Zugs zu Pferd.

Bey einem einzeln ausgerückten Zug stellt sich der Kommandant ebenfalls vor die Spaltung der ersten Rotten des rechten, oder linken Flügels, je nachdem dieser Zug zu der rechts-, oder links stehenden Eskadron gehört. Seine Stelle ersetzt ein Unteroffizier aus dem 2ten Glied, und diesen ein Gemeiner.

Stellung des ganzen Regiments.

Wenn das ganze Regiment beysammen ist: so kommt die Oberstens-Division in die Mitte; die Oberstlieutenants-Division rechts; die 1te Majors-Division links neben solcher; und ist noch eine 4te, nehmlich die 2te Majors-Division zugegen, diese links neben jener der ersten Majors zu stehen; wodurch also die Oberstlieutenants-Division den rechten, und die 2te Majors-Division den linken Flügel des Regiments zu formiren hat, es möge dasselbe in der Brigade rechts, oder links stehen.

Intervallen.

Der Zwischenraum von einer Division zur andern, oder das Divisions-Intervalle besteht aus 12 Schritt; eben so groß ist das Intervall von einem Regi-

giment zum andern. Sollte sich jedoch Artillerie dazwischen befinden: so müßte um so viel Raum mehr gelassen werden, als die Artillerie bedarf.

Wenn eine Eskadron, oder drey Flügel aus einer Division abwesend wären: so nimmt die zurück bleibende einzelne ganze, oder halbe Eskadron die nehmliche Distanze der 12 Schritte von ihren nebenstehenden Divisionen, als ob die ganze Division beysammen wäre.

Stellung en Parade.

En parade stellen sich die Stabs-Offiziere; nachdem sich ihre Divisionen auf dem rechten, oder linken Flügel des Regiments befinden, auch auf dem rechten, oder linken Flügel ihrer Divisionen vor der Spaltung der ersten, und zweyten Rotte, mit ihrer Pferdskruppe auf eine halbe Pferdslänge vor den Pferdsköpfen des ersten Glieds; demnach kommen der Oberste, und Oberstlieutenant auf den rechten, die zwey Majors aber auf den linken Flügel ihrer Divisionen zu stehen.

Wäre der Regiments-Inhaber zugegen; so stellt sich dieser auf eine halbe Pferdslänge vor dem Obersten, und Regiments-Kommandanten.

Bey jenen Regimentern; welche nur aus drey Divisionen bestehen, stellen sich der Oberste, und Oberstlieutenant auf den rechten, und nur der Major auf den linken Flügel ihrer Divisions.

Stellung der Standarte.

Jede Standarte kommt in der Mitte ihrer Division oder respektive taktischen Körpers zu stehen, und wäre von der Division eine Eskadron, oder ein Flügel abwesend: so kommt sie in die Mitte der zurück gebliebenen Eskadron. Ausserdem aber, wenn beyde Eskadrons einer Division getrennet sind, gehört die Standart allemal zur ersten Eskadron.

Die

Die Stabs-Offiziere, welche sich stets vor der Fronte befinden, salutiren immer; die Ober-Offiziere aber, so lange sie in Reihen, und Gliedern stehen, niemals. Wenn sich letztere aber als Kommandanten einer Truppe vor derselben befinden, so geschieht die Salutirung so, wie von den Stabs-Offizieren. Die Standarte salutirt vor der Allerhöchsten Herrschaft, und dem Kommandirenden, doch wird sie im ersten Fall nur ein einziges mal gesenkt. Salutirung.

Bey allen Salutirungen wird zwischen einem jedem Tempo so lange ausgehalten, als man langsam 1 bis 2 zählen kann, und wird vor der Allerhöchsten Herrschaft, und dem Hochwürdigen in der Entfernung von 9 Schritten; vor dem Kommandirenden in der Entfernung von 5 Schritten; die gewöhnliche Salutirung aber in der Entfernung von 3 Schritten angefangen.

Vor dem Hochwürdigen findet während des Marsches keine Salutirung Statt, weil eine Truppe, der solches begegnet, sich erst formiren muß, und sodann die Salutirung auf der Stelle durch die Stellung zum Gebeth vollzieht.

Stellung der Stabs-Offiziere mit dem Säbel.

Die Stabs-Offiziere setzen den Säbelknopf mit der rechten Hand dergestalt an dem Schenkel auf, daß die Klinge gerade senkrecht in die Höhe laufe, und von der rechten Schulter eine Spanne abstehe.

Stellung der Ober-Offiziere mit dem Säbel.

Die Ober-Offiziere führen sowohl in Reihen, und Gliedern, als wenn sie sich zu kommandiren vor der Fronte befinden, den Säbel, wie der Gemeine Mann, mit Ausnahme der Rittmeister, wenn sie bey einer Stellung en parade den Platz eines Stabs-Offiziers vor der Division besetzen.

Stellung des Regiments-Adjudanten.

Der Regiments-Adjudant, der in keiner andern Gelegenheit, als in einer feindlichen Affaire den Säbel

bel ziehen darf, stellt sich en parade auf dem rechten Flügel der Oberst-Division an das 2te Glied neben den Korporalen Nro. 1., und hat auch in dieser Stellung bey keiner Salutirung an die Kopfbedeckung zu greifen, sondern wie der Gemeine Mann die rechte Hand an den Schenkel aufzusetzen. Reitet der Oberste vor die Fronte zum kommandiren: so stellet sich der Regiments-Adjudant rechts hinter selben auf. Kommandirt aber der Regiments-Inhaber das Regiment; so stellt er sich rechts hinter diesem auf.

Stellung des Stabs- und Divisions-Trompeter.

Die Stabs- und Divisions-Trompeter stellen sich ersterer auswärts, letztere aber einwärts neben die Wachtmeister auf jenen Divisions-Flügel, vor welchen sich ihre Divisions-Kommandanten en parade befinden; folgen diesen letzteren nach, wenn sie sich zum kommandiren vor die Fronte begeben, und stellen sich links hinter selben auf. Kommandirt aber der Regiments-Inhaber das Regiment; so verfügt sich der Stabs-Trompeter hinter diesem, und der Divisions-Trompeter der Obersten-Division hinter dem Obersten.

Stellung der Stabs-Offiziere zum kommandiren.

Bey dem exerzieren, oder zum manövriren begeben sich die Stabs-Offiziere auf eine angemessene Entfernung vor die Mitte ihrer Divisionen, mit der Fronte gegen dieselben, damit ihre Stimme von der ganzen Abtheilung vernommen werden könne. Der Oberste aber, der das ganze Regiment kommandirt, und von welchen die Divisions-Kommandanten das Kommando abzunehmen haben, reitet noch weiter vor, und stellt sich verhältnißmässig zu den Divisions-Kommandanten, wie diese zu der Truppe. Im marschieren und manövriren hingegen begeben sie sich auf den Flügel ihrer Divisionen, wohin solche sehen, ohne jedoch hierinfalls einen bestimmten Platz zu haben, sondern sie können sich auch dahin verfügen, wo ihre Gegenwart, und Aushülfe nöthig ist. Bey den

Rich-

Richtungen haben sie sich jederzeit auf jenen Flügel, auf welchen die Richtung geschieht zu verfügen.

Stellung des Ober-Offiziers.

Die Stellung des Ober-Offizier in Reihen, und Gliedern, ist, wie die des Gemeinen Mannes, und hat, wenn die Truppe zum Säbel ergreifen kommandirt wird, solches nach eben der Vorschrift zu bewerkstelligen. Hat er jedoch selbst eine mit Gewehr ausgerückte Truppe zu kommandiren: so verrichtet er solches mit gezogenen Säbel, wozu er denselben ohne Tempo zu ergreifen, und nach geendigter Übung wieder für sich zu versorgen hat. Als Kommandant stellt er sich auf die Spaltung der ersten zwey Flügel-Rotten auf eine Schuh-Distanze.

Stellung des Unter-Offiziers.

Ist all das nehmliche, wie von dem Offizier gesagt worden.

Stellung der Flügelleute zum Vorexerzieren.

Zum Vorexezieren werden die Flügelmänner jederzeit aus dem 2ten Glied genommen, und verfügen sich so weit vor die Fronte, daß sie dem entgegen stehenden Flügelmann des ersten Glieds füglich sehen können.

Stellung der supernumerairen Stabs-Offiziere.

Ein supernumerairer Stabs-Offizier ohne Unterschied der Charge übernimmt jederzeit das Kommando der Oberst-Division.

Sind mehrere vorhanden: so dienen sie mit den wirklichen nach ihren Rang, und übernehmen auch, wenn es ihre Charge, und Rang mit sich bringt, von letzteren das Kommando ihrer Divisionen, die jedoch immer ihre Benennung beybehalten.

In der Stellung en parade stellen sich die supernumerairen Stabs-Offiziere mit den nehmlichen Beobachtungen auf den entgegen gesetzten Divisions-Flügel, als wo sich die wirklichen befinden. Hätte aber ein

sol-

solcher supernumerairer Stabs-Offizier das Divisions-Kommando von dem wirklichen übernommen; so gehört er in diesem Falle auf dem Platz des wirklichen, und der wirkliche begiebt sich auf dem Platz des supernumerairen, nehmlich auf dem entgegen gesetzten Flügel der Division.

Stellung der supernumerairen Offiziers und Unter-Offiziers.

Die bey einem Regiment vorhandenen supernumerairen Ober- und Unter-Offiziere werden zur Ersetzung der abgängigen Chargen verwendet, und wenn auser diesen noch welche übrig bleiben sollten, so werden sie hinter die Mitte der Abtheilungen gestellt, bey welchen sie zugetheilt sind.

Ersetzung der abgängigen Chargen.

Es dient zur allgemeinen Regel, daß bey jeder Ausruckung alle Plätze, und folglich auch jene der abgängigen Chargen, besetzt seyn müssen, wie folgt:

Die Divisions-Kommandanten werden von dem ältesten Rittmeister ihrer Divisionen ersetzt, so, wie es bey der Oberst-Division der Fall ist, wenn der Oberst das Regiment kommandirt.

Den Rittmeister, und Eskadrons-Kommandanten ersetzt der Oberlieutenant des ersten Flügels, und wenn auch dieser abgeht, der 2te Rittmeister, wenn einer im Frieden zugegen ist.

Den 2ten Rittmeister der Korporal Nro. 11.

Den Oberlieutenant des ersten Flügels hinter der Fronte der Korporal Nro. 3.

Den Oberlieutenant des zweyten Flügels der hinter ihm befindliche Korporal Nro. 12.

Den Unterlieutenant des ersten Flügels ersetzt der Wachtmeister des nehmlichen Flügels,

und

und nur in Ermanglung des letzteren, der Korporal Nro. 6.

Den Unterlieutenant des zweyten Flügels sein Wachtmeister, und in Ermanglung dessen, der Korporal Nro. 7.

Den Standartführer ersetzt ein Korporal aus dem 2ten Glied der ersten Eskadron mit umgehängten Standartriemen; wäre aber die erste Eskadron abwesend, und die Standart befände sich bey der zweyten Eskadron, so versteht es sich, daß von dieser der Korporal aus dem 2ten Glied gegeben werden müsse.

An die Stelle abgängiger Trompeter sind, wo möglich, des Blasens kündige Gemeine zu verwenden.

Die 1ten Wachtmeister hinter der Fronte werden durch den Korporal Nro. 1., die 2ten Wachtmeister durch den Korporalen Nro. 12. ersetzt.

Die Korporale aus dem 1ten Glied werden durch die in dem zweyten Glied befindlichen, und

Alle Korporale aus dem 2ten Glied durch Gemeine ersetzt.

Die Züge zählen in der Division von beyden Flügeln gegen die Mitte, und zwar vom rechten Flügel angefangen, wie folgt:

Benennung der Zahl der Züge in der Division.

Division.

2te Eskadron				1te Eskadron.			
1ter Flügel		2ter Flügel		2ter Flügel		1ter Flügel	
2ter	4ter	6ter	8ter	7ter	5ter	3ter	1ter Zug

Folg-

Folglich besteht die erste Eskadron aus den Ungraden, und die zweyte Eskadron aus den Graden Zahlen von 1 bis 8.

Ausgleichung der Züge in der Eskadron.

Wenn in der Eskadron einige Züge stärker sind, als sie unumgänglich benöthigen, die andern Züge aber einen solchen Abgang haben, daß sie ausser ihrem Verhältniß stehen; so kann in diesem Falle der stärkere Zug dem nebenstehenden in der Eskadron so viel Rotten, aber nur so, wie sie neben einander auf dem Flügel stehen, mit Ausschluß der Einfassungs-Rotte, abgeben. Ausser diesem einzigen Falle aber, und zwar nur in der Eskadron zwischen zwey nebenstehenden Zügen, und mit Ausnahme der Einfassungs-Rotten, ist alle fernere Ausgleichung unter den Eskadronen, und Divisionen untersagt, und jede Abtheilung hat so viel möglich immer beysammen, und jeder Mann in seiner gewöhnlichen Rangierung zu verbleiben. Sollte die Ungleichheit der Stärke zwischen den Abtheilungen zu beträchtlich werden, welcher Fall sich nur in Kriegszeiten ereignen kann; so muß durch eine förmliche Transferirung abgeholfen werden.

Verhalten, wenn die Züge zu schwach ausfallen.

Sobald die Stärke eines Zugs nur 10 Mann beträgt; so ist es wohl nicht mehr möglich, sich mit Zügen zu brechen, weil die Breite schmäler, als die Tiefe ausfallen würde, und in diesem Falle muß mit halben Eskadronen wie schon gesagt worden, manövrirt werden, folglich die stärkere Eskadron sich nach den möglichen Bewegungen der schwächeren richten.

Wendungen.

Zu den Wendungen des Pferds auf der Stelle ist als Grundsatz festgesetzt, daß diese auf dem Mittelpunkt des Pferdes geschehen müssen, folglich weicht das Vordertheil soweit von seiner geraden Richtung, als es das Hintertheil auf die entgegen gesetzte Seite thut; und da das Pferd hierbey sowohl mit den Vor-

der-

der als Hinterfüssen seitswärts übertreten muß: so kann auch keine Wendung zu Pferd anders als langsam geschehen.

Auf das Kommando zu jeder Wendung muß der Kopf des Reiters nach der nehmlichen Seite geworfen werden, und die Wendung ist nur dann erst vollendet, wenn das Pferd mit allen vier Füßen den viertel- oder halben Zirkel durchschritten, und genau in der neuen Richtung steht.

Der Vordertheil des Pferds wird durch die Hand, der Hintertheil aber durch den Schenkel in Bewegung gesetzt, und gewendet. Es werden dahero alle Wendungen mit Hülfe des entgegen gesetzten Zügels, und leichter Bewegung der Faust nach der Seite, wohin die Wendung geschieht, vollzogen.

Durch die Verdrehung der Faust wird das Pferd zugleich vorwärts etwas gehoben, und zum Übertreten ermuntert, indessen der inwendige Theil des Beins vom Waden bis zum Absatz mit auswärts gedrehten Sporn, so man in der Sprache der Reitkunst den Schenkel heißt, hinter der Gurt angelegt wird, um die Kruppe des Pferdes auf die entgegen gesetzte Seite weichen zu machen.

Diese Hülfen müssen jedoch Verhältnißmässig mit der mehr, oder wenigern Empfindlichkeit des Pferdes, und unbeschadet des geraden Sitzes gegeben werden.

Sollte das Pferd zurück gehen wollen; so sind ihm gleich die Zügel etwas nachzulassen; und es muß erforderlichen Falls mit beyden Schenkeln hinter der Gurt vorgetrieben werden. Doch sind auf alle Fälle alle auffallende Hülfen zu vermeiden.

Halbe Wendungen zu Pferd.

Das Kommando zur halben Wendung zu Pferd ist:

Auf die rechte Seite; Halb rechts! Marsch! und

Auf die linke Seite; Halb links! Marsch!

Auf das Kommando Halb rechts, oder links! wird der Kopf gegen die Seite der zu machenden Wendung geworfen, und auf das Marsch mit vorbesagten Hülfen die Wendung auf dem Mittelpunkt des Pferdes in eine, oder die andere der Flanken vollzogen.

Ganze Wendungen zu Pferd.

Zu Pferd ist das rechtsumkehren dreyerley; nehmlich: einzeln, zu dreyen, und zu vieren. Das Kommando in allen drey Fällen ist.

Rechtsumkehrt euch! Marsch!

Ganze Wendung einzeln zu Pferd.

Die ganze Wendung Rechtsum ist eine doppelte Halbrechtswendung, und wird, wie diese, mit den nehmlichen Beobachtungen, und Hülfen vollzogen. Bey ihrer Vollendung muß das Pferd mit der Kruppe, wo die Brust, und mit der Brust wo die Kruppe war, auf der nehmlichen Geraden Linie stehen.

Ganze Wendung zu dreyen zu Pferd.

Wo die Abtheilung aus drey Mann besteht, dreht der Mittlere sein Pferd, wie bey der einzelnen Rechtsumkehrung auf der Mitte herum. Der Mann, so ihm links ist, treibt sein Pferd vor, zieht sich an den mittleren rechts herum, wendet zu dem Ende den Vordertheil seines Pferdes rechts, und sucht hierdurch den Schluß gegen den mittleren Mann zu erhalten. Der rechter Hand befindliche Mann zieht sich rückwärts an dem mittleren herum, den Vordertheil seines Pfer-

des

des etwas rechts lenkend, und muß mit Anlegung des rechten Schenkels die Kruppe wohl links hinüber treiben, damit derselbe bey zwey hintereinander stehenden Gliedern nicht an die hinter ihm befindliche, ebenfalls im Schwenken begriffene Abtheilung anstreife, und sie in ihrer Rechtsumkehrung hindere. Beyde Nebenmänner schliessen sich also dergestalt an ihren Mittelmann, daß die ganze Abtheilung gerad soviel, und nicht mehr Terrain einnehmen, als zur Rechtsumkehrung erforderlich ist, und der Mittelmann ist das Centrum, auf welchem eine Abtheilung zu dreyen ihre Rechtsumkehrung vollzieht.

Ganze Wendung zu vieren zu Pferd.

Bey Abtheilungen zu vieren ist das Centrum zwischen den zwey mittleren Männern, und zwar an dem Ort, wo sie sich mit ihren Knien berühren; dahero wenden diese zwey mittleren Männer zwar ebenfalls ihre Pferde rechts, jedoch muß der linke den Vordertheil mehr vorwärts, der rechte aber mehr ruckwärts ziehen, und letzterer zugleich den rechten Schenkel anlegen, um die Kruppe links zu bringen. Von den beyden äussern Männern treibt der linksstehende sein Pferd vorwärts rechts, und der rechtsstehende zieht das seinige an seinen Nebenmann zurück, wobey er den rechten Schenkel anlegt, sein Vordertheil aber rechts wendet. Beyde rechtsstehende Männer müssen dahero äusserst beflissen seyn, mit ihren Schenkeln die Kruppen ihrer Pferde ohne Hinderniß in den für sie bestimmten Raum hinein zu bringen, wozu der äussere rechte über seine Schulter wohl auf die Kruppe seines Pferdes zurück zu blicken, die übrigen drey aber ebenfalls rechts zu sehen haben.

Anmerkung zur Rechtsumkehrung zu 3 und 4.

Alle diese kleinen Abtheilungen zu 3 und 4 schwenken sich auf besagte Art auf ihrer Mitte, und in ihren eigenen Kreis herum, und ob zwar auf das

Kommando Marsch! Die Rechtsumkehrung von allen Abtheilungen zugleich anzufangen hat; so muß selbe jedoch langsam, und ohne Übereilung vollzogen werden. Auch müssen sich die Abtheilungen zu 3 nach jenen zu 4 richten, und folglich ihre Bewegung noch mehr mässigen.

Bey einer ganzen Fronte ist noch als ein besonderer Vortheil zu bemerken, daß auf das Marsch! zum Rechtsumkehren alle vorwärts schwenkenden Männer ihre Pferde zugleich vortreiben, damit alle Abtheilungen auf einmal die Fronte brechen, und wenn die Bewegung zu Ende gehet, wieder zusammen eintreffen. Dieses ist eine große Erleichterung, weil dadurch die zurück ziehenden gleich mehr Freyheit gewinnen, ihre Pferde rückwärts zu arbeiten. Nach diesem ersten Austritt aber haben sich die vorschwenkenden durchaus nach den zurück ziehenden zu richten.

Ganze Wendung mit der Division, oder Verkehrung der Fronte.

Hierzu wird kommandirt:

Habt acht! Rechtsumkehrt euch!

Worauf die auf den Flügeln stehende Individuen um eine Pferdsbreite seitswärts von ihren Gliedern ab traversiren.

Alle Individuen aus dem ersten Glied brechen vorwärts heraus, jene aus dem zweyten Glied ziehen sich zurück, und jeder traversirt um eine Pferdsbreite auf die vorgeschriebene Schuh-Distanze rechts, und links vor, oder hinter die erste Flügel-Rotte seines Zugs.

Die Standarte rückt gerad vor, und die neben ihr stehenden Individuen traversiren etwas mehr rechts, und links, um einander im Rechtsumkehren nicht zu hindern.

Die

Die hinter der Fronte befindlichen Individuen ziehen sich um eine Pferdslänge zurück, und machen dadurch jenen aus dem 2ten Gliede Platz.

Ferner wird kommandirt:

Marsch!

Worauf sich alles nach den dießfalsig gegebenen Grundsätzen theils einzeln, theils zu 3 und 4 rechtsumkehrt: die Individuen nehmen ihre vorigen Plätze wieder ein, müssen sich aber nicht eher in ihre Öffnungen hinein drängen, bis die Abtheilungen zu 3 und 4 ihre Wendung vollendet haben.

Die Standarte rückt in das dermalige erste Glied zwischen die beyden Korporale Nro. 12.

Wo eine blinde Rotte ist, ruckt der Mann aus dem 2ten Glied in das erste.

Diese Bewegung muß mit der größten Gelassenheit, und Ruhe ausgeführt werden, und wird dann ihre Vollkommenheit erreichen, wenn sowohl die Abtheilungen unter sich, als die Individuen dieselbe in dem nähmlichen Zeitraum vollenden, zu gleicher Zeit in der neuen Fronte eintreffen, und auf der nähmlichen Richtungs-Linie, wie vorwärts, stehen; auf welches letztere die Korporale Nro. 1. vorzüglichen Bedacht nehmen müssen, um gleich bey den Flügel-Zügen das richtige Alignement zu erhalten.

Die Eskadrons-Kommandanten sind nicht so sehr an ihre Plätze gebunden, daß solche nicht einen Augenblick vorreiten, den etwa entstehenden Fehler in dem Alignement des dermaligen ersten Glieds gleich auf der Stelle verbessern; die Hauptrichtung

angeben; und sich dann wieder auf ihre Plätze vorfügen dürften.

Die Herstellung der vorigen Fronte durch das Rechtsumkehren.

Zur Herstellung der vorigen Fronte wird kommandirt:

H. A. Rechtsumkehrt euch! Marsch!

Welches, wie bey Verkehrung der Fronte nach den nehmlichen Grundsätzen vollzogen wird, mit der einzigen Bemerkung, daß auf das Kommando Rechtsumkehrt euch! die Individuen, so sich dermalen vor der Fronte befinden, und hinter selbe gehören mit Ausnahme der Wachtmeister von den ersten Flügeln, um eine Pferdslänge gerade vorrücken müssen, um den hinter ihnen herausbrechenden Individuen des vorderen Glieds Raum zu geben.

Ganze Wendung, oder Formirung der Fronte ruckwärts.

Der Unterschied zwischen dieser Bewegung, und der vorigen besteht darin, daß sich hier jeder einzelne Mann auf seiner Mitte wendet, folglich keine Veränderung unter den Nebenleuten erfolgt, und alle Individuen die verkehrte Fronte auf die nehmliche Art, und mit der nehmlichen Eintheilung, wie vorwärts besetzen.

Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. die Fronte ruckwärts formiren!

Alle Individuen aus den zwey Gliedern, und hinter der Fronte brechen gerade durch ihre Zugs-Intervallen durch, halten sich in der vorgeschriebenen Glieder-Distanze um eine Pferdsbreite rechts, und links, und verändern ihre Fronte durch einen Contremarsch rechts- und links umkehrt; worauf sie sich gerade vor ihre Intervallen mit der Fronte gegen die Truppe stellen.

Auf

Auf das nehmliche Avertissement ziehet sich das hintere Glied um eine Pferdslänge, hernach aber in beyden Gliedern die geraden Männer nach dem rechten Flügelmann der geraden im ersten Glied noch um eine Pferdslänge zurück, so, daß die ganze Truppe in vier Gliedern stehe, und sich zwischen jeder Rotte eine Pferdsbreite Distanze befinde. Die vier Glieder müssen genau gerichtet, und wohl aufeinander stehen. Sonach wird kommandirt:

Rechtsumkehrt euch! Marsch!

Jeder Mann macht die einzelne Rechtsumkehrung; wornach sogleich die ungraden zwischen ihre geraden Nebenmänner hinein reiten, und die vorigen zwey Glieder formiren. Wo eine blinde Rotte ist, rückt der Mann aus dem vorigen in das jetzige erste Glied. Weiters wird kommandirt:

Zweytes Glied, schließt euch! Marsch!

Das zweyte Glied schließt auf seine gewöhnliche Schuh-Distanze an, und die Individuen rücken in ihre Intervallen, und auf ihre Plätze.

Zur Herstellung der Fronte wird avertirt:

H. A. M. W. die Fronte herstellen!

Dann weiters kommandirt:

Rechtsumkehrt euch! Marsch!

Zweytes Glied schließt euch! Marsch!

Welches alles ganz mit den nehmlichen Grundsätzen, wie bey Formirung der Fronte rückwärts gesagt worden, geschieht.

Ganze Wendung, oder Fronte, und Flügel verändern; oder die ehemalige sogenannte hohle Grabenschwenkung.

Erlaubt es der Terrain: so kann die Fronte auch so verändert werden, daß das erste Glied das erste bleibt, und der rechte Flügel in jeder Division auf dem Platz des linken zu stehen komme. Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. Fronte, und Flügel verändern!

und gleich darauf kommandirt:

Erste Eskadron, im Trab, oder Galopp! Marsch!

Wenn diese ohne Standarte um die Breite der nebenstehenden vorgerückt ist, wird sie von ihren Eskadrons-Kommandanten zum halten kommandirt.

Der Divisions-Kommandant kommandirt sodann ferner:

Links, und rechtsumkehrt schwenkt euch! Marsch!

Welches von beyden Eskadronen bewirkt wird; nehmlich von der ersten links, von der zweyten rechts. Jede wird auf ihren stehenden Pivot zum halten kommandirt, und der Eskadrons-Kommandant der ersten Eskadron kommandirt sodann ferner „Marsch!„ und rückt neben der zweyten ein. So geschieht es umgekehrt, wenn die zweyte Eskadron zum Vorrücken kommandirt worden wäre.

Anmerkung. Hier ist der einzige Fall, wo der Standartführer selbst den Pivot der nicht vorrückenden Hälfte machen muß, damit die vorgerückte Eskadron um so weniger von der graden Einrückung abweichen darf.

Ganze Wendung bey mehreren

Wenn bey mehreren ohne Intervallen geschlossenen Divisionen mit dreyen und vieren rechtsumkehrt

kehrt werden sollte; so verhalten sich die Individuen auf den äussern Flügeln der Divisionen, wie jene, zwischen den Abtheilungen. ohne Intervallen geschlossnen Divisionen.

Das Rechtsumkehren in der Kolonne wird von einer jeden einzelnen Abtheilung nach der für eine ganze Fronte bereits gegebenen Erklärung vollzogen: nehmlich, die auf den Flügeln angeschlossenen Individuen traversiren um eine Pferdsbreite seitwärts, jene aus dem ersten Glied brechen heraus, jene aus dem zweyten Glied ziehen sich zurück, erstere setzen sich vor, letztere hinter die Einfassungs-Rotten ihrer Züge. Die Individuen hinter der Fronte aber, anstatt um eine Pferdslänge zurück zu ziehen, um den Unteroffizieren aus dem 2ten Gliede Platz zu machen, stellen sich seitwärts gegen die Mitte des Zugs, zu welcher sie gehören; rechtsumkehren sich daselbst, und indem alle Eingetheilten wieder auf ihre Plätze rücken, begeben sie sich ebenfalls vor die Spaltung hinter welcher sie waren. Ganze Wendung in der Kolonne.

Das Rechtsumkehren einer Kolonne in Masse wird wie bey einer geöfneten Kolonne auf der Aufschwenkungs-Distanze vollzogen, indem bereits die Masse-Distanzen hierzu berechnet seyn. Ganze Wendung mit der Masse.

Die Richtung ist ein Hauptgegenstand, ohne dessen gründlicher Belehrung und geschickter Ausführung keine einzige Bewegung bestehen kann. Richtung.

In der Richtung muß der Mann in der vorgeschriebenen Stellung beyde Schultern gleich halten. Die rechte Schulter wegen Anziehung des Säbels, und dem rechts schauen nicht zurück halten, und übrigens all dasjenige mit seinen Oberleib befolgen, was dießfalls bey der Stellung zu Pferd erkläret worden. An seinen Nebenmann hat er so geschlossen zu seyn, damit er selben nicht drucke, jedoch aber allzeit Knie an

Knie

Knie die Fühlung behalte, und ist dem Mann wohl beyzubringen, daß, wenn er in der angeführten Stellung Schulter auf Schulter gerichtet ist, er seinen 3ten Nebenmann weder vor-, noch rückwärts sehen darf. Das Hauptwesen der Richtung zu Pferd aber ist, daß man am ersten sein Pferd richte, und in die gerade Stellung bringe, ansonsten man nie den wahren Endzweck der Richtung erreichen wird.

Die Köpfe müssen allzeit dahin, wohin gerichtet wird, gewendet werden.

Arten der Richtungen sind zu Pferd nur zweyerley, nehmlich auf eine nahe, und entfernte Distanze.

Die Richtung mag im Schritt, Trab, oder Gallopp seyn: so geschieht solche immer nur am Richtungspunkt Rottenweis.

Wenn das Regiment, oder ein anderer taktischer Körper nach der vorgeschriebenen Stellung formirt ist; so bestimmt der respektive Kommandant, ob sich nach dem rechten, oder linken Flügel, oder nach der Mitte, oder nach einen gegebenen Gesichts-Punkt gerichtet werden solle. Auf alle Fälle aber muß vorhero diejenige Abtheilung, welche den übrigen zur Richtschnur dient, es sey in ihrer Front, oder nach einem Gesichts-Punkt, vollkommen gleich gerichtet, und das Glied auf die vorgeschriebene Distanz angeschlossen seyn.

Bey der Richtung Rottenweiß ist ein Hauptgrundsatz, daß sie von den Rotten mit nach und nach, und von keiner ehe, bis die Reihe wirklich an sie kömmt, zu geschehen habe. Diese allmählige Richtung aber muß bey einer geübten Truppe, wie ein Blitz

ge-

geschehen. — Dieser Grundsatz beziehet sich auch bey der Richtung 2ter Art auf die Abtheilungen.

Alle in den Gliedern eingetheilte Individuen richten jene Züge, welche auf sie schauen, und da hierbey alles von der Richtigkeit ihres Augenmaßes, und von ihrer Geschicklichkeit abhängt; so müssen sie nicht unthätig; und maschinenmässig in den Gliedern seyn, sondern sie müssen der Mannschaft durch unmerkliche Hülfen an die Hand gehen; sich nicht selbst von ihren Nebenmännern führen, und verführen lassen; jeden Fehler sogleich einsehen, und augenblicklich bey der Entstehung abstellen.

Bey einer jeden Richtung bestimmen die Individuen ganz allein die Frontlinie, sie haben sich dahero in jeder Division mit nach und nach, und nach Erforderniß um eine halbe auch wohl um eine ganze Pferdslänge von ihren Nebenleuten loszumachen, und sich in der möglichsten Geschwindigkeit auf einander zu richten. Dieses muß das Geschäft eines Augenblicks seyn, damit die Truppe in ihrer Rottenweisen Richtung nicht aufgehalten, und nicht etwa eine doppelte Richtung erfolge; sondern indem die Eingetheilten frisch hervor rucken, um die Richtungs-Linie zu marquiren, geht auch die rottenweise Richtung der Gemeinen ohne Aufenthalt vor sich, und die Abtheilungen rücken in die von ihren Individuen bezeichneten Fächer ein.

Um die Richtung zu erleichtern, wird die Division in 3 Theile getheilt, nehmlich in beyde Flügel, und die Mitte. Unter jedem Flügel werden die äussersen drey Züge, und unter der Mitte die mittlere zwey verstanden. Diese drey Theile lassen sich leicht beurtheilen, und richten, wenn man den ersten Theil nahe bey der Fronte stehend; die Mitte etwas weiter vorwärts, und den

ent-

entgegen gesetzten Flügel noch mehr vorwärts betrachtet, und mit dem Säbelwink zurechte weiset; welches Mittel auch beym Frontmarsch anzuwenden ist.

Die Eskadrons-Kommandanten sind nicht so streng an ihre Stellung gebunden, daß sie nach Erforderniß nicht um ein paar Schritte vorreiten sollten, um die Division füglicher übersehen, und mit weniger oder mehr Erhebung des Säbels, nach Maß, als es die Mitte, oder den entgegen gesetzten Flügel betrift, in ihrer Richtung zu helfen. Vorzüglich aber hat der richtende Eskadrons-Kommandant die größte Aufmerksamkeit auf seinen nächststehenden Zug, und aus diesem auf seine nächststehenden drey Rotten zu verwenden; denn sind diese nicht gerichtet, oder haben ihre erste Stellung verloren; so wird das ganze Regiment, oder der sonstig taktische Körper verführt, und die Richtung ist zwecklos.

Indem der Eskadrons-Kommandant sich mit dem ersten Glied beschäftiget, begiebt sich sein Oberlieutenant ebenfalls auf den Flügel, und beurtheilt die Richtung, und die Glieder-Distanze des hinteren Gliedes. Dieser ist eben nicht an seine Stellung gebunden; sondern er muß dahin, wo er einen Fehler entdeckt, in der Stille hinreiten, solchen abstellen, und sich sonach auf seinen bestimmten Platz zurück verfügen; doch darf solches nicht in ein Herumjagen hinter der Fronte, oder in ein ungebührliches Geschwätz ausarten, weil alle Hülfen so unmerklich, als möglich geleistet, und in der Truppe keine andere Stimme, als jene des Kommandanten gehört werden darf.

Im Allgemeinen sind die Abtheilungen bloß an den Wink des Säbels zu gewöhnen, und die Aufmerksamkeit der Truppe darauf zu heften, es darf daher in der Front kein Mann mit Nahmen genennet, und von den Eingetheilten höchstens nur der neben ihnen

nen stehende Mann, dem sie in Gesicht nicht sehen können, mit leiser Stimme durch ein Wort an seine Verrichtung erinnert werden.

Die Richtung der ganzen Division, und vorzüglich der Individuen liegt dem Stabs-Offizier ob. Doch hat selber keinen für beständig bestimmten Platz, sondern er verfügt sich dahin, wo seine Gegenwart nothwendig ist.

Der Regiments-Kommandant übersieht den Zusammenhang des Ganzen, er hat dahero bey der Richtung die Hauptlinie der Front zu durchblicken, und diese wird von dem Richtungspunkte, von den Standarten, und vom jenseitigen Flügel bestimmt. Sollte die Richtung nach einem Gesichts-Punkt gegeben seyn; so versteht sich, daß diese Punkte genau auf solches gerichtet seyn müssen. Treffen diese Punkte überein, so ist das Allignement im ganzen richtig, ist diese Richtung aber verfehlt; so müssen vorerst die Hauptpunkte, nehmlich der richtende Zug; und die Standarten geordnet werden, von welchen sonach die Individuen, und durch diese die Abtheilungen das Allignement abzunehmen haben.

Da die Avertissements, und Kommando-Wörter des Obersten von den Divisions-Kommandanten abgenommen, und wiederhohlt werden; so geschehen auch alle Bewegungen der Truppe erst nach dem ausgesprochenen Kommando dieser letztern. Die Divisions-Kommandanten aber müssen besorgt seyn, das Kommando des Obersten zwar ganz auszuwarten, dann aber ohne Verzug, und bey allen Divisionen im nehmlichen Augenblicke zu widerhohlen, welches besonders bey dem „Halt!„ und „Marsch!„ zu beobachten ist, so beynahe zugleich mit dem Obersten kommandirt werden muß.

Der

Richtung mit dem Glied.

Der Unterricht in den Richtungen geschieht anfangs Gliederweis, und zwar werden beyderley Arten zuerst mit geöfneten Reihen, und zwar auf eine Pferdsbreite Distanz, geübt, damit sich jeder Mann selbständig bewegen, und richten lerne.

Zur Richtung erster Art wird avertirt:

H. A. M. W. sich einzeln rechts, links, oder nach der Mitte im Schritt, Trab, oder Galopp richten!

Dann folgt das Kommando:

Drey Rotten vom rechten, oder linken Flügel, Marsch!

und auf 10, 15 bis 20 Schritt

Halt!

Diese Rotten reiten in dem Tempo vor, welches bey dem Avertissement benennet worden; wobey sie ihre Pferde Schnurgerade zu führen, ihre Distanzen, wenn sie geöfnet sind, zu erhalten, und nicht allein unter sich in einer scharfen Richtung, sondern auch mit der Fronte parallele zu bleiben trachten müssen.

Der Kommandant stellt sich sonach vor dem vierten Mann und ruft ihm das Richt euch! zu. Dieser giebt seinem Pferd die gehörige Hülfe, sieht ihm zwischen die Ohren durch, und sucht es so genau, als möglich, auf den Punkt zu führen, den er gleich in's Auge gefaßt, um in die neue Richtung zu gelangen.

Wenn er mit dem Pferdskopf in der Höhe der Kruppe der schon stehenden drey Männer kommt; wirft er seinen Kopf nach der Richtung, und auf eine

hal-

halbe Pferdslänge von der neuen Frontlinie parirt er sein Pferd kurz, und läßt es schleichend in die Fronte gehen.

Bey dem Pariren muß der Mann die Kruppe seines Pferdes wohl einschränken, damit sie nicht hin, und her spiele, und eine schräge Richtung nehme.

Auch ist nicht zu gestatten, daß zu früh gestutzt, und nachher zu langsam eingerückt werde, weil es die Richtung verzögert, bey großen Fronten ganz verdirbt, und eine zweyte Richtung nach sich zieht.

Auf diese Art verhalten sich alle übrigen Männer, sobald ihr Nebenmann in der neuen Richtung angelangt ist, mit dem Bemerken, daß, wenn die Richtung in Trab gemacht wird, die Pferde vor ihrem Einrucken in die neue Front etwas früher, und im Galloop schon an der Kruppe der stehenden Männer verhalten werden müssen, damit man bey einer heftigern Bewegung nicht über die Frontlinie hinaus prelle.

Der Kommandant hat diese Bewegung nicht allein auf den Flügel, oder vor der Front, sondern auch von rückwärts, wo der geringste Fehler sichtbar wird, zu beobachten.

Die Leute sind bey Zeiten an das verschiedene Winken mit dem Säbel des am Richtungspunkt stehenden Individuums zu gewöhnen, und ihnen die Bedeutung desselben zu erklären.

Anmerkung. Ein kurzes Winken ohne das Gefäß des Säbels vom Schenkel zu erheben, mit der Spitze vor- oder zurück, betrift die nächststehenden Männer.

Wird der Säbel gehoben, und mit dem Gefäß vor die Brust gebracht, so geht es die Mitte an.

Dieses nehmliche Winken aber mit ganz vorwärts gestreckten Arm bezieht sich auf dem gegenseitigen Flügel.

Wenn die Richtung vorbesagter Maßen Mann für Mann schon vollkommen gut geht: so wird solche mit dem ganzen Glied Rottenweis nach der 2ten Art geübt. Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. sich Rottenweis rechts, links, nach der Mitte im Schritt, Trab, oder Gallopp richten!

und gleich darauf kommandirt:

Drey Rotten vom rechten, oder linken Flügel, Marsch!

Diese Richtung besteht darin, daß auf das Wort Richt euch! Mann für Mann ein jeder seinen gegen den Richtungspunkt stehenden Nebenmann nur um eine halbe Pferdslänge vorläßt; so zwar, daß ein jeder sogleich abruckt, wenn sein Nebenmann mit dem Knie an seinen Pferdskopf kommt.

Auf die nehmliche Art muß auch das Einrucken in die neue Front, wie ein Lauffeuer, hinter einander folgen; keine Nachrichtung darf statt finden, und sind übrigens hierbey all die nehmlichen Bemerkungen, wie bey der einzelnen Richtung zu beobachten, und findet kein anderer Unterschied statt, als daß hier die Fühlung vom Nebenmann genommen, jedoch alle Auflehnung, oder Drückung sorgfältig vermieden werden müsse.

Beträgt die Richtung ruckwärts nur einige Schritte: so werden drey Rotten zum ruckwärts marschiren kommandirt, und so, wie vorwärts erst Mann für Mann, dann das

ganze Glied Rottenweis auf eine halbe Pferdslänge ruckwärts in Stafel gesetzt. Jeder Mann arbeitet sein Pferd gerad, und etwas weniges über die neue Frontlinie zurück; sobald aber sein Aug sich hinter derselben befindet, treibt er es gleich wieder in die wahre Richtung vor. Die Kommando-Wörter sind hierbey, wie vorwärts, nur daß hier das Tempo ausgelassen, und nach Benennung der Seite, wohin die Richtung zu geschehen hat, das Wort „Ruckwärts!„ beygesetzt wird.

Zur Zurücksetzung der Richtungs-Rotten wird kommandirt: drey Rotten vom rechten, oder linken Flügel, oder aus der Mitte, rückwärts Marsch! halt! Richt euch!

Wollte man aber auf eine größere Entfernung rückwärts richten lassen; so werden die zur Richtung bestimmten Rotten erst zum Rechtsumkehren kommandirt: und so weit zurück geführt, bis sie die neue Frontlinie erreicht, und sich durch eine zweyte Rechtsumkehrung auf derselben hergestellt haben: dann aber, wenn diese 3 Rotten gut gerichtet sind, wird avertirt:

H. A. M. W. sich rechts, oder links rückwärts richten!

dann weiters kommandirt:

Rechtsumkehrt euch, Marsch!

welches die ganze Fronte nach den Grundsätzen der Rechtsumkehrung befolgt. Worauf weiters kommandirt wird

Marsch!

Werden die Köpfe nach dem neuen Richtungspunkt geworfen, und wird sich Rottenweis

auf

auf eine halbe Pferdslänge in Staffel gesetzt. Der erste Mann rückt mit seinem Pferdskopf bis über die Kruppen der schon stehenden drey Rotten; diesem folgen die übrigen, und laufen rottenweis neben ihm auf. Dann wird kommandirt:

Rechtsumkehrt euch! Marsch!

Richt euch!

worauf die Köpfe nach dem Richtungspunkt geworfen, und Rottenweis in die neue Front eingerückt wird.

Richtung mit dem Zug.

Nach dem Unterricht in der Richtung mit dem Glied geht man auf jenen mit dem Zug; wobey sich kein andrer Unterschied ergiebt, als daß hier:

1tens die Richtung Rottenweis nach der dort erklärten zweyten Art von der ganzen Rotte zugleich geschieht; und daß

2tens nachdem drey Rotten eines Flügels auf eine halbe Pferdslänge vor der Frontlinie des ersten Glieds aufgestellet worden, auf das folgende Kommando:

Rechts, oder links richt euch!

die andern, wie ein Lauffeuer neben diesen drey Rotten vorrucken, und ihre Richtung von denselben abnehmen.

Diese kurze Richtung kann man jedoch auch auf gröſsere Distanzen anwenden, indem man drey Flügelrotten auf 20 bis 30 Schritt im Schritt, Trab, oder Galopp vorreiten, halten, und parallele mit der ersten Frontlinie stellen läßt. Der Kommandant sieht nach, ob diese drey Rotten senkrecht auf die Grundlinie vorgerückt sind, und kommandirt sonach:

Zug!

Zug! im Schritt, Trab, oder Gallopp, Marsch!

und wenn der Zug im Schritt, und Trab bis an die Knie, im Gallopp aber bis an die Kruppen der stehenden drey Rotten kommt, wird kurz:

Halt! rechts, oder links richt euch!

kommandirt, worauf das nehmliche, wie von der Stelle geschieht, wobey vorzüglich auf die Erhaltung der Glieder-Distanz zu sehen ist, weil dadurch jede Bewegung unendlich erleichtert wird.

Richtung im großen erster Art. Rottenweis.

Bey großen Abtheilungen findet die rottenweise Richtung nur auf kleine Distanzen statt, weil die Richtung 2ter Art mit Abtheilungen den Endzweck geschwinder entspricht. Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. sich rottenweis rechts, links, oder nach der Mitte richten!

worauf der Flügelzug, oder die zwey mittleren Züge auf Kommando ihrer Abtheilungs-Kommandanten mit „Zug, Marsch!„ schnurgerade vorrücken, und sonach auf das Säbelzeichen des Regiments-, oder Divisions-Kommandanten halten. Es kann jedoch der Zug auch vor dem Avertissement zur Richtung vorgesetzt, und gerichtet werden. Sonach wird kommandirt:

Rechts, oder links, oder nach der Mitte richt euch!

worauf die Köpfe nach dem Richtungspunkt geworfen werden, und zugleich die bereits erklärte Rottenbewegung anfängt.

Die Rotten müssen, wie ein Lauffeuer in der neuen Front eintreffen, und die Individuen nach

Maß, als die Richtung an ihre Abtheilung kommt, einen Vorsprung von einer halben Pferdslänge allmählig zu gewinnen suchen, um die Richtungs-Linie zu marquiren. Dieser Vorsprung darf aber zu keinem Vorprellen Anlaß geben, weil bey einer grossen Front zwischen zwey Fehlern das Vorprellen noch schädlicher, als das zurück bleiben ist.

Wollte man sich auf eine kurze Distanz rückwärts richten: so wird eine Abtheilung von einem Flügel, oder von der Mitte gerad zurück gesetzt, und auf das Avertissement, und Kommando:

H. A. M. W. sich rottenweis rechts, links, oder nach der Mitte ruckwärts richten!
Richt euch!

Von der ganzen Front durch unmerkliche Vorlassung der ersten Rotten in die neue Frontlinie gerad, und ohne Übereilung zurück gezogen.

Richtung im Grossen zweyer Art mit Abtheilungen.

Auf größere Distanzen geschieht die Richtung mit Abtheilungen, hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. sich mit Zügen, oder halben Eskadrons rechts, links, oder nach der Mitte im Schritt, Trab, oder Gallopp richten!

worauf der richtende Zug, oder halbe Eskadron durch ihren Abtheilungs-Kommandanten auf Kommando „Zug, oder halbe Eskadron, Marsch!„ im Schritt, Trab, oder Gallopp auf 30, 40 oder 50 Schritt, nehmlich bis der Kommandant im Ganzen ein Zeichen giebt, gerade vorgeführt, und zum halten befehliget wird. Sind die Köpfe der Abtheilung nicht schon auf ihren Kommandanten gewendet: so geschieht solches auf dessen ersten Anruf.

Die-

Diese Abtheilung wird auf das genaueste nach dem neuen Allignement, und am gegenseitigen Flügel befindlichen Gesichts-Punkt, oder in dessen Ermangelung, des aufgestellten Adjudanten eingerichtet. Sonach wird kommandirt:

Richt euch!

worauf die Köpfe von der ganzen Fronte nach dem richtenden Flügel geworfen, und gleich darauf von dem nächst an dem Richtungspunkt stehenden Individuen kommandirt wird. „Zug, oder halbe Eskadron, Marsch!„ Im Schritt, oder Trab wird bis an das 2te Glied, im Gallopp aber bis hinter die Kruppen desselben von der stehenden Abtheilung vormarschirt, allwo das nehmliche Individuum ganz kurz „halt! rechts, oder links richt euch!„ kommandirt, während dieses Kommando aber gleich einen Vorsprung gewinnt, damit es sowohl, als das jenseitige, und wenn es eine halbe Eskadron wäre, die mittleren, zuerst in die neue Front eintrefen, und die Richtung abnehmen können.

Die Truppe macht nur einen Stutzer, damit sie nicht über die Front vorprelle, und hängt sich gleich, wie ein Lauffeuer an ihre zuerst eingerückten Individuen an, wie solches in der Zugsrichtung erklärt worden.

Was hier von der dem Richtungspunkt zunächst stehenden Abtheilung gesagt worden, befolgen alle übrigen auf Kommando des dem Richtungspunkt jeder Abtheilung zustehenden Individui nach Maß, als die bereits aus der Fronte abgeruckte mit ihrem 2ten Glied, dem in der Fronte noch stehenden 1ten Glied gleichgekommen, wodurch sich eine Division nach der andern im Staffel setzt, und ergiebt sich bey der Einruckung in die neue Fronte gegen die erste Abtheilung

lung kein andrer Unterschied, als daß bey den übrigen erst bey ihrem Eintreffen neben einander auf der nehmlichen Distanz, folglich in der Verlängerung des 2ten Glieds der richtenden Abtheilung das „Halt! rechts, oder links richt euch! kommandirt werden müsse.

Die Standart geht allemal mit der aus der Mitte der Fronte zuerst abruckenden Nebenabtheilung vor, und hat sich die Gewinnung der neuen Richtungs-Linie besonders angelegen seyn zu lassen.

Richtung mit Abtheilungen von mehreren Divisionen zugleich.

Diese Richtung kann auch kürze halber von mehreren Divisionen zugleich geübt werden. Das Avertissement hierzu ist:

H. A. M. W. sich in jeder Division mit Zügen, halben Eskadrons ꝛc. rechts, links, oder nach der Mitte richten!

worauf von jeder Division eine richtende Abtheilung bis zum Säbelzeichen des Kommandanten im ganzen vorrückt, und sich genau in den gegebenen Gesichts-Punkt einrichtet. Auf das folgende Kommando:

Richt euch!

vollzieht sonach eine jede Division für sich das nehmliche, was für die Richtung mit Abtheilungen bereits erklärt worden.

Richtung mit halben oder ganzen Divisionen.

Man kann auch nach den nehmlichen Grundsätzen mit halben, und ganzen Divisionen in eine neue Richtung einrücken lassen. Nachdem solche durch Vorruckung der ersten halben Eskadron, und durch die Bestimmung der Gesichts-Punkte festgesetzet worden, wird z. B. avertirt:

H. A. M. W. sich mit Divisionen rechts in Gallopp richten! Richt euch!

worauf der erste Divisions-Kommandant kommandirt: „Division in Gallopp, Marsch!„ führt solche mit ganzer Front bis an die Kruppen der richtenden Abtheilung, und kommandirt daselbst „Halt! rechts richt euch!„ worauf die Individuen hurtig vorrücken, und die Division rottenweis schnell in die Richtung gehet.

Nach Maß, als die erste Division mit ihren 2ten Glied über das Allignement des ersten Gliedes aus der verlassenen Front kommt, wird von dem folgenden Stabs-Offizier: „Division in Gallopp, Marsch!„ u. s. w. kommandirt.

Richtung ruckwärts mit Abtheilungen.

Die Richtung ruckwärts auf größere Distanzen kann nur durch die Rechtsumkehrung geschehen. Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. sich mit Zügen rechts rückwärts richten!

Wann nicht schon der erste Zug auf die erforderliche Distanz zurück geführt, und in das Allignement hergestellet worden: so geschieht solches nach dem Avertissement auf Kommando des respektiven ersten Zugskommandanten. Sonach wird kommandirt:

Rechtsumkehrt euch, Marsch!

welches die ganze Fronte befolgt. Weiters wird kommandirt:

Richt euch!

Werden die Köpfe gegen den Richtungs-Punkt geworfen, und das dem Richtungs-Punkt zunächst ste-

hen-

hende Individuum des 2ten nunmehrigen 1ten Glieds kommandirt: „Zug, Marsch!„ führt seine Abtheilung mit den Pferdsköpfen bis über die Kruppen des schon gestellten Zugs, und kommandirt allda: „Halt! Rechtsumkehrt euch, Marsch!„ Sonach kommandirt das im wahren ersten Glied dem Richtungspunkt zunächst stehende Individuum „Rechts richt euch! worauf die Individuen auf der Richtungs-Linie vor- und die Züge neben denselben einrücken.

Die übrigen Züge befolgen das nehmliche; jedoch ist hier als eine wesentliche Bemerkung nicht zu übergehen, daß jeder Zug, wie er neben den bereits hergestellten eintrift, ebenfalls nicht weiter, als der erste, nehmlich mit den Pferdsköpfen über die Kruppen der ersten richtenden Abtheilung geführt, und auch nicht früher die zweyte Rechtsumkehrung anfangen dürfe, bevor nicht der vorhergegangene Zug solche vollendet, und sich durch die Herstellung gerichtet habe.

Richtungen en oblique oder schräge Richtungen.

Aus der für die Richtungen überhaupt gegebenen Anleitung ist es sehr leicht, die Art, und Weise abzunehmen, nach welcher eine im Front aufmarschirte Truppe durch die Richtung in eine oblique Stellung gebracht werden könne.

Es kommt nehmlich alles auf die Bestimmung der zu beziehenden Haupt-Linie, und folglich auf die Direktion der richtenden Abtheilung, und der vorgemerkten Gesichts-Punkte an.

Alle Stellungen en oblique bestehen darin, daß ein Flügel vorgezogen, und der andere versagt wird.

Derley schräge Stellung kann sowohl rechts, oder links auf dreyerley Art erzeugt werden:

1. Wenn man den linken Flügel vorzieht, und den rechten auf seiner Stelle läßt.

2. Wenn man den rechten Flügel zurück setzt, und den linken auf seiner Stelle läßt.

3. Wenn man in einer, und der nehmlichen Bewegung den linken Flügel vor, und den rechten zurück setzt.

Im ersten Fall wird die rechte Flügel-Abtheilung durch ein verhältnißmäßiges Auflaufen rechts von mehr, oder weniger Schritten in das neue Allignement gesetzt. Hierauf wird avertirt:

H. A. M. W. sich mit Zügen, oder halben Eskadrons rechts en oblique richten!

dann weiters kommandirt:

Richt euch!

Worauf eine Abtheilung nach der andern, wie bekannt, vorrückt, und wenn sie an das Eck des bereits stehenden Zugs, nehmlich an den Flügelmann des zweyten Glieds heran kommt, von selbst in die Haltung fällt; und bald darauf von ihren Kommandanten schnell aufeinander mit „Halt! Richt euch!„ kommandirt wird.

Auf die nehmliche Art verhalten sich die übrigen Divisionen; mit dem Bemerken, daß in solchen Fällen es jeden Divisions-Kommandanten überlassen bleibe, die von dem Regiments-Kommandanten angeordnete Richtung auf die für seine Division angemessenste, und geschwindeste Art zu befolgen, wenn nur hierdurch die zu einer jeden Richtung im Ganzen

zen

zen voraus gegangenen allgemein festgesetzten Grundsätze nicht verletzt werden.

Im zweyten Fall wird durch eine unmerkliche rechts rückwärts Schwenkung die linke Flügel-Abtheilung in die oblique Stellung gesetzt, und sonach avertirt:

H. A. M. W. sich mit Zügen, oder halben Eskadrons links ruckwärts en oblique richten!

weiters wird kommandirt:

Richt euch!

Hier ist abermals die Obliegenheit der Stabs-Offiziere zu beurtheilen, ob die Distanz so groß seye, daß sie ihre Divisionen erst zum Rechtsumkehren, und dann zum richten kommandiren müssen, oder durch „links ruckwärts richt euch!„ von der Stelle in das neue Allignement zurück ziehen, und auf diese Art eine doppelte Bewegung ersparen können.

Die dritte Art eine oblique Richtung anzunehmen wird nach der Mitte bewirkt, man läßt rehmlich die mittleren zwey Abtheilungen des taktischen Körpers um seine Tiefe vorrücken, und sodann soviel rechts schwenken, als das schräge Allignement erfordert, bestimmt einen Gesichts-Punkt in der Verlängerung dieses Allignements zur Anlehnung des einen, oder des andern, oder beyder Flügel, und avertirt:

H. A. M. W. sich nach der Mitte en oblique richten!

dann wird weiters kommandirt:

Richt

Richt euch!

Die Divisions-Kommandanten, statt das letzte Kommando-Wort zu wiederhohlen, bestimmen bey ihren Divisionen die Art der Richtung, und führen solche in das neue Allignement nach den bereits erklärten Grundsätzen.

Diese drey erklärten Fälle sind, wenn die oblique links formirt werden solle, mit dem gegenseitigen Bemerkungen zu verstehen.

Traversiren.

Um die Truppe traversiren zu lehren, ist es ebenfalls nothwendig, daß, wenn der Mann im einzelnen Unterricht auf der Schule hierin geübt worden, daß man es sodann Glieder- und Zugweis exerziere. Das Kommando hierzu ist:

Rechts traversirt!

worauf der rechte Flügelmann, wenn sich die Köpfe ohnehin schon rechts befinden, ausser dem aber das ganze Glied die Köpfe rechts werfen, und der Flügelmann faßt einen Gesichts-Punkt, auf welchen der Travers in gerader Linie hin zu gehen hat.

Marsch!

Giebt das ganze Glied die im einzelnen Unterricht hierzu erklärten Hülfen mit Faust und Schenkel. Der rechte Flügelmann muß im ersten Augenblick weichen, um der Front Luft zu machen, und die Stöße, und Drückungen zu vermeiden; sobald aber die Front im Gange ist, hat derselbe sich ganz langsam, und nach Maß zu bewegen, als er von seinem linken Nebenmann die Fühlung erhält, damit er eines Theils zu keinen Öffnungen Anlaß gebe, andern Theils aber durch seine Unbeweglichkeit sich nicht schieben lasse.

Die

Die ganze Bewegung muß langsam, leicht, ohne Stockungen, und ohne grobe sichtbare Hülfen ausgeführt werden. Auf das Kommando:

Halt!

werden die Fäuste wieder hergestellt; die Schenkel nachgelassen, und von dem traversirenden Flügelmann im erforderlichen Fall, wie bekannt, der gegenseitige angelegt. Alles bleibt auf der Stelle stehen, nichts darf sich mehr rühren, und der rechte Flügelmann wirft seinen Kopf wieder links.

Sollte die Front durch einen fehlerhaften Travers nicht ihre vorgeschriebene Fühlung Knie an Knie haben, so wird

Richt euch!

kommandirt, und der begangene Fehler verbessert.

Beym Links-Traversiren geschieht alles mit den gegenseitigen Beobachtungen. Auf das „halt!„ werden die Köpfe durchaus rechts geworfen. Sollte aber „Richt euch!„ erfolgen, so wird dieses nach dem traversirenden Flügel, folglich hier abermals durch Werfung der Köpfe links vollzogen.

Das zweyte Glied verhaltet sich bey dem Travers, wie das erste, und muß daher zur genauen Haltung seiner Vormänner vorzüglich erinnert werden.

Endlich wird die auch noch bey jedem Travers wesentliche Beobachtung erinnert, daß die Faust zuerst, und dann erst der Schenkel wirken müsse, wodurch der Vordertheil zuerst geführt, und dann die Kruppe nachgeschoben wird.

Will man das zweyte Glied öfnen lassen, um durch die Glieder zu reiten: so wird kommandirt: Glieder-Oeffnung.

Zweytes Glied öfnet euch! Marsch!

Worauf sich das 2te Glied im gleichen Alligne-ment, und vollkommener Richtung um zwey Pferds-längen zurück zieht, es wäre dann, das ausdrück-lich eine größere Distanz anbefohlen würde.

Bey Anlangung auf der befohlenen Distanz rich-tet sich das Glied in der größten Geschwindigkeit, und sieht rechts.

Wäre aber eine hohe Person, welche die Glieder durchreiten wollte, auf dem linken Flügel: so wird die Mannschaft nach der Glieder-Öffnung, dahin zu schauen, befehliget.

Jeder Mann muß nicht allein seine gute Stellung genau beobachten, sondern auch gedachte hohe Person mit Anstand, und ohne Zwang in's Gesicht fassen, ihr beym Vorbeypassiren durch Wendung des Kopfes mit den Augen folgen, und nachdem sie bey ihm vor-bey ist, wieder nach jener Seite schauen, wohin das Glied kommandirt worden.

Sobald die Besichtigung der Glieder vollendet ist, und man das zweyte Glied schliessen lassen will, wird kommandirt: Schliessung der Glieder.

Habt Acht!

worauf die links sehenden Glieder ihre Köpfe rechts werfen.

Zweytes Glied, schließt euch! Marsch!

Dieses rückt hierauf hurtig an seine gewöhnliche Glieder-Distanz an, und richtet sich genau.

Zur

Oeffnung der Reihen.

Zur Öffnung der Reihen wird kommandirt:

Rechts, oder links, oder aus der Mitte öfnet eure Reihen!

werden die Köpfe schnell auf den stehen bleibenden Flügel, oder nach der Mitte geworfen.

Marsch!

Die Öffnung geschiehet mittelst des Travers, und den hierzu nöthigen Hülfen. Das ganze Glied, bis auf dem stehen bleibenden Flügel- oder mittleren Mann sezt sich seitwärts in eine langsame Bewegung, während welcher die Richtung genauestens beobachtet, keine Schulter verwendet, die Frontlinie nicht verlassen, und die Pferde auf derselben durch eine Zweckmässige Führung zum Übertretten angehalten werden.

In der Entfernung einer Pferdslänge jedes einzelnen Mannes von dem gegen den Richtungs-Punkt stehenden Nebenmann hält derselbe; stellet sein Pferd gerade, und richtet sich.

Der traversirende Flügel muß sich nicht übereilen, sondern nur gleichsam der von dem Richtungs-Punkt herkommenden Fühlung nachgeben, und weichen, damit keine andere Trennung entstehe, als welche durch das allmählige Anhalten eines jeden Mannes auf seiner Distanz nothwendig zu erfolgen hat.

Auf das folgende: „Habt acht!„ oder Avertissement zu einer andern Bewegung werden die Köpfe wieder rechts geworfen, wenn sie nicht schon nach dieser Seite gewendet sind.

Schliessung der Reihen.

Wenn bey einer gleichen Anzahl Männer, oder Rotten sich aus der Mitte geöffnet werden sollte, so fällt der Mittelpunkt zwischen die zwey mittleren Männer

ner. In diesem Fall sehen diese aufeinander, und öffnen sich ebenfalls jeder um eine halbe Pferdslänge, müssen aber dabey vorzüglich auf die gerade Stellung ihrer Pferde, und auf die Erhaltung der Frontlinie bedacht seyn, damit die übrigen von beyden Flügeln nicht verführt werden.

Zur Schliessung der Reihen wird kommandirt: Schliessung der Reihen.

Rechts, oder links, oder nach der Mitte schließt eure Reihen!

wirft alles die Köpfe nach dem stehen bleibenden Mann

Marsch!

wird von allen zugleich gegen den Richtungspunkt traversirt, bis jeder Mann ohne aufzufallen, oder zu drücken seinen Nebenmann mit dem Knie berührt. Damit aber das Pferd nicht ausbreche, und wieder den Willen des Reiters den Nebenmann von seinem Platz verdränge, ist der gegenseitige Schenkel nach Erforderniß gleich einfallen zu lassen, und durch diese Hülfe dem Pferd auf der Stelle Einhalt zu thun.

Während des Traverses zum Schliessen der Reihen hat jeder Mann die Distanz zwischen sich, und seinen Nebenmann so lange beyzubehalten, bis letzterer seinen Platz erreicht hat, und gegen den Richtungspunkt stehen geblieben ist.

Aus zwey Gliedern eines formiren im Marsch.

Diese Formirung kann bey Avant- und Arriere-Garden, oder bey Auflösung eines Zugs in Plenkler nothwendig werden. Sie geschieht folgendermassen, und zwar im Marsch ohne das Tempo der Bewegung aufzuhalten. Es wird kommandirt:

Aus

Aus zweyen formirt ein Glied!

Geschieht die Öffnung rechts: so werden die Köpfe links, geschieht sie links: so werden solche rechts geworfen. Die Öffnung der Reihen erfolgt aber allemal gegen den äussern Flügel der Eskadron, zu welcher der Zug gehört; folglich bey einer rechtsstehenden rechts, und bey einer linksstehenden links.

Marsch!

Der innere Flügelmann geht gerad aus. Die übrigen halten sich während des Vorrückens rechts, oder links, und geben auf eine Pferdsbreite Feld. Die Hintermänner rücken ohne weiters ein, sobald sie in dem ersten Glied Raum dazu bekommen, und nehmen die Richtung von dem innern Flügel ab. Die Eindoublirung geschieht folglich Rottenweis, und nicht von den ganzen Gliedern zugleich.

Die Individuen des ersten Glieds bleiben an demselben, und die des zweyten begeben sich hinter jene des ersten, und richten sich in der gewöhnlichen Glieder-Distanz auf einander.

Die Herstellung des Zugs geschieht ebenfalls während des Marsches auf das Kommando:

Formirt den Zug, Marsch!

Das erste Glied bricht frisch hervor, und schließt sich im Vorrücken zusammen, wobey die Köpfe auf dem innern Flügelmann, so gerad aus gehet, geworfen werden.

Die Männer aus dem zweyten Glied verhalten etwas ihre Pferde, bis das erste Glied ausgebrochen ist, dann folgen sie dem ersten nach, und nehmen ihre Vorleute.

Das

Das erste Glied nimmt wieder sein erstes Tempo an, und der Marsch wird unaufhaltsam fortgesetzt.

Aus zwey Gliedern eines formiren auf der Stelle.

Dieses geschieht durch die Eindoublirung des 2ten Glieds in das erste, wozu die Reihen geöfnet werden müssen, welche Öffnung, wie bereis bey der vorhergehenden Bewegung gesagt worden, allemal gegen den äussern Flügel der rechts, oder links stehenden Eskadron, zu welcher der Zug gehört, erfolgt. Das Avertissement hierzu ist:

H. A. M. W. aus zwey Gliedern eines formiren!

weiters wird kommandirt:

Rechts, oder links öfnet euch!

werden die Köpfe nach dem stehenden Flügel geworfen.

Marsch!

Wenn die Anzahl der Rotten voll ist: so bleibt auf dem stehenden Flügel eine Rotte an ihre daselbst befindlichen Individuen angeschlossen; die übrigen aber öfnen sich durch den Travers dergestalt, daß neben jeder Rotte ein Zwischenraum von einer Pferdsbreite zum Eindoubliren des zweyten Glieds ausfalle, welches auch die auf dem gegenseitigen Flügel angeschlossenen Individuen zu befolgen haben.

Bey einem mit einer blinden Rotte versehenen Zug bleiben auf dem stehenden Flügel zwey Rotten an ihre daselbst befindlichen Individuen angeschlossen, weil der Flügelmann aus dem 2ten Glied in den Zwischenraum zwischen den zweyten, und dritten Mann im ersten Glied einrückt.

Fer-

Ferner wird kommandirt:

Zweytes Glied, eindoublirt, Marsch!

Worauf von den abgetheilten Rotten die Männer aus dem zweyten Glied in die Zwischenräume des ersten einrucken, folglich muß die Eindoublirung bey der ersten Eskadron rechts, bey der zweyten aber links geschehen.

Die an dem zweyten Glied gestandenen Unter-Offiziere stellen sich hinter jene des ersten.

Wenn man mit diesem aus zweyen formirten Glied exerzieren wollte: so müßte der Zug aufs neue in ungrade, und gerade; zu dreyen, und vieren, und in die Mitte abgetheilt werden.

Zur Herstellung des zweyten Gliedes wird avertirt:

Habt acht!

worauf die Köpfe, wenn sie links waren, rechts geworfen werden.

Man wird das zweyte Glied herstellen!

und dann weiters kommandirt:

Eindoublirtes zweytes Glied, rückwärts Marsch!

alle Männer aus dem 2ten Glied ziehen gerad zurück, und traversiren hinter ihre gewöhnlichen Vormänner. Sonach wird kommandirt:

Rechts, oder links schließt euch!

werden die Köpfe nach dem stehenden Flügel geworfen.

Marsch

Marsch!

setzen sich alle Rotten rechts, oder links in Travers, und schliessen wieder zusammen.

Von dem Absitzen.

Wenn eine Abtheilung Kavallerie, welche den Säbel ergriffen hat, absitzen solle; so muß sie vorerst zum Säbel versorgen kommandirt werden.

Auf das Avertissement:

H. A. M. Wird absitzen!

öfnet sich das zweyte Glied nach seinen rechten Flügelmann um eine Pferdslänge vom ersten, und sodann ziehen sich die Geraden in beyden Gliedern, wie bey Formirung der Front rückwärts noch um eine Pferdslänge zurück.

Die längeren Karabiner werden, wenn sie nicht im Schuh, sondern im Hacken hängen, in der Mitte ergriffen, mit dem Kolben in die Höhe gekehrt, und über die rechte Schulter geworfen, so daß der Kolben abwärts gegen dem Sattel, und die Mündung schräg vorwärts in die Höhe laufe.

Die kurzen Karabiner, und Stutzen werden im Einschnitt des Kolbens gefaßt, und mit der Mündung abwärts über die rechte Schulter geschwenkt.

Die Uhlanen heben ihre Picken über den Pferdehals, und fassen sie in die linke Hand.

Alles macht sich zum Absitzen fertig, wie es bey der Reiterey für den einzelnen Mann erklärt worden.

Zur nehmlichen Zeit, als sich die Glieder öfnen, und die geraden zurückziehen, rucken alle Individuen, und zwar jene

aus dem ersten Glied um drey, und jene aus dem zweyten Glied um zwey Pferdslängen gerad aus ihrer Eintheilung hervor, behalten die Fronte vorwärts, und stellen sich soweit auseinander, um ungehindert absitzen zu können. Jene hinter der Front ziehen zugleich mit dem 2ten Glied, und mit den geraden aus denselben zurück, damit sie hinter den nunmehrigen 4ten Glied in gerader Richtung von ihren vorher eingenommenen Plätzen zu stehen kommen.

Weiters wird kommandirt:

Sitzt ab!

Individuen, und Gemeine sitzen nach der in der Reiterey erklärten Art zur nehmlichen Zeit ab; und jeder Mann stellt sich links neben sein Pferd; hält solches mit der rechten Hand an beyden Trensen-Zügeln ganz kurz, und bleibt so stehen, bis etwas anders, oder

Ruht!

kommandirt wird, auf welches letztere in allen Gliedern die Stangenzügel über die Hälse herab genommen, die geraden Pferde zwischen den ungeraden eingeführt, und den Leuten gestattet wird, sich zu setzen, oder was immer für eine Stellung bey ihren Pferden anzunehmen.

Die Offiziere können auf das „Ruht!„ ihre Pferde, von wem sie wollen, auch allenfalls von den hinter ihnen gestandenen Korporalen halten lassen, und von ihren Pferden abtretten.

Die Individuen hinter der Front führen in diesem Fall ihre Pferde in die vor ihnen befindliche Lücken, und lassen sie von dem nächststehenden Mann aus dem 2ten Glied ihrer Abtheilung halten.

Hier-

Hierzu ist das Avertissement: Von dem Aufsitzen.

H. A. M. W. aufsitzen!

Werden die Zügel über den Kopf des Pferdes auf den Hals gelegt. Die geraden Männer aus beyden Gliedern ziehen ihre Pferde mit Hülfe der rechten Hand, und mit Hülfe der linken, in sofern es die Uhlanen wegen Haltung der Picken bewerkstelligen können, über der Nase auf die beym Absitzen inne gehabte Distanz einer Pferdslänge zurück. Die Individuen hinter der Front verrichten das nehmliche. Alles aber macht sich nach der bey der Reiterey erklärten Art in der möglichsten Geschwindigkeit, Ordnung, und Stille zum Auffsitzen fertig. Sonach wird kommandirt:

Sitzt auf!

welches nach der bey der Reiterey erklärten Art vollzogen wird.

Die Karabiner werden sogleich durchgehends von den rechten Schultern herab genommen, und an die rechte Seite gebracht, oder die Picken über den Pferdshals in den rechten Schuh gesteckt, und mit der rechten Hand der rechten Schulter gleich ergriffen.

Die Geraden rücken in die Öffnungen der ungeraden ein, wobey in jedem Glied die Richtung vom rechten Flügel abgenommen werden muß.

Während der Zeit, als dieses geschieht, und die Individuen ebenfalls aufgesessen sind, rechtsumkehren die vor der Fronte nächststehenden, so in das 2te Glied gehören, reiten durch die Zugöffnungen durch, rechts- und linksumkehren sich hinter der Front, wie beym Front ruckwärts formiren, und rücken, wenn sich das 2te Glied anschliessen wird, auf ihre Plätze ein. Jene aber,

so in das 1te Glied gehören, ziehen um zwey Pferds-längen zurück, damit sie gerade um eine Pferds-länge vor jene Öffnung zu stehen kommen, aus welcher sie beym Absitzen vorgerückt waren, und bestimmen die neue Richtungs-Linie.

Endlich wird kommandirt:

Zweytes Glied, schließt euch! Marsch!

Worauf die ganze Front auf eine Pferdslänge zwischen die in das erste Glied gehörigen Individuen, vorrückt, solche aufnimmt, und sich in das hierdurch bezeichnete Allignement richtet.

Das zweyte Glied schließt auf die gewöhnliche Schuh-Distanz an.

Von dem Absitzen und zu Fuß formiren: Pl. 6. (1. Fig.)2. (3.

Um sich zu Fuß formiren zu können, muß eine angemessene Zahl Männer zur Haltung der leeren Pferde unter Aufsicht einiger hierzu vorgemerkten Individuen zurück bleiben, und im Fall die abgesessene Truppe nicht mehr zu ihren Pferden zurück kommen könnten, haben diese für ihre Sicherheit zu sorgen.

Die Erfahrung lehrt, daß ein Mann zu Pferd leicht zwey, aber nicht mehr, als höchstens drey Pferde halten, und führen könne, und in dieser Rücksicht giebt die Abtheilung eines jeden Zugs in dreyen, und vieren zum Rechtsumkehren das einfachste Mittel an die Hand, welche Männer zur Haltung der leeren Pferde zurück bleiben, und nicht mit den übrigen absitzen sollen.

Eine Division, welche abgesessen, und sich zu Fuß formirt, wird nicht in Züge, sondern in vier halbe Eskadrone, wie es der diesfällige Plan 6. zeiget abgetheilt. Der Plan 5. Fig. 1. 2. 3. ist auf die

Stel-

Stellung von drey Gliedern mit 18 Korporalen.

Individuen zum Absitzen sind bestimmt: die Rittmeister der äussern Flügel; die Oberlieutenante der innern Flügel; die Unterlieutenante; die zwey Wachtmeister; die Trompeter; und die Korporale 1, 6, 7, von einer jeden Eskadron, deren Aufstellung der diesfällige Plan 6. weiters zeiget.

Die Pferde der Individuen im ersten Glied, welche abgesessen, werden durch folgende Individuen, die jedoch nicht absitzen, gehalten, wie folget:

„Der Korporal Nro. 2. des Rittmeister,
„und des Korporalen Nro. 1. sein Pferd.

„Der Korporal Nro. 8. der beyden Unter-
„lieutenante ihre, und

„Der Korporal Nro. 12. des 2ten Oberlieutenant, und des 2ten Wachtmeister seines.

Die Pferde der Individuen im zweyten Glied halten:

„Der Korporal Nro. 3. des ersten Wacht-
„meister, und Trompeter, und

„Der Korporal Nro. 9. der Korporale
„Nro. 6 und 7 ihres.

Individuen, welche nicht absitzen, und bey den jeder Eskadron zur Aufrechthaltung der Ordnung bey den leeren Pferden zurückbleiben, sind:

„Die

„Die 2ten Rittmeister vor der Mitte der
„Eskadron zwischen den Pferden der Glie-
„der, und jenen der Individuen.

„Die ersten Oberlieutenante vor der
„Mitte der Pferde der Individuen.

beyde sind jedoch an keine bestimmten Plätze gebunden, sondern sie reiten dahin, wo ihre Gegenwart nothwendig ist.

„Die Korporale Nro. 4 und 5. vor der
„Spaltung der ersten halben Eskadron, und

„Die Korporale Nro. 10 und 11. vor
„der Spaltung der zweyten halben Eskadron.

Alle aber stellen sich mit der Fronte gegen die Pferde.

Die leeren Pferde der abgesessenen Gemeinen werden folgender massen durch die zu Pferd sitzen bleibende Gemeine gehalten, nehmlich: da, wo drey Mann zum Rechtsumkehren abgetheilt sind, muß der Mittlere, und wo viere ausfallen, der mittlere linksstehende Mann die Pferde seiner abgesessenen Nebenleute halten. Bey blinden Rotten, wo die Abtheilung nur zwey Mann in sich faßt, und in der Mitte eine Lücke ist, übernimmt allemal der linksstehende Mann das Pferd seines auf eine Pferdsbreite abstehenden Nebenmannes.

Will man demnach absitzen, und sich zu Fuß formiren, so wird avertirt:

H. A. M. W. absitzen, und sich zu Fuß formiren!

Worauf sich das zweyte Glied, und die geraden Rotten aus beyden Gliedern; wie bey Formirung

der

der Front ruckwärts zurück ziehen, und vier Glieder bilden.

Zugleich rückt die Standarte mit ihren Standart-Rotten, welche sich während ihres Vorrückens an die Standarte anschliessen, und daher nicht zu den absitzenden zu rechnen sind, auf 16 Schritte gerad vor die Front, und bleibt stehen.

Alle Ober-Offiziere aus dem ersten Glied reiten auf die nehmliche Distanze gerade vor, mit dem Bemerken, daß die Unterlieutenante sich auf eine Pferdsbreite von einander öfnen, und daß die 2ten Oberlieutenante sich ebenfalls auf eine Pferdsbreite seitwärts der Standart-Rotten stellen.

Alle übrigen Individuen aus den Gliedern, und hinter der Fronte, bis auf die 2ten Rittmeister, und 1ten Oberlieutenante, welche sich mit dem 2ten Glied, und seinen geraden Rotten zurück ziehen, und daselbst so lange zu Pferde stehen bleiben, bis die abgesessenen Männer aus den Pferden heraus sind, rucken mit der Standarte zu gleicher Zeit vor, und stellen sich solchergestalt auf, wie es der diesfällige Plan 6. Fig. 2. des weiteren zeiget. Die strafirten Quadrate bedeuten jene Leute, welche zu Pferde bleiben.

Alle jene, so es betrift, machen sich nach der bekannten Art zum absitzen fertig. Es versteht sich demnach, daß jene Männer, so zum Pferdhalten bestimmt sind, und folglich nicht absitzen, sich auch hierzu nicht vorbereiten dürfen, wohl aber, wenn es Uhlanen sind, ihre Picken am rechten Arm hängen.

Dann wird kommandirt:

Sitzt

Sitzt ab!

Worauf die betrefenden absitzen, die Stangenzügel über den Hals ihrer Pferde herab nehmen, und jenen, welche zum Pferdhalten bestimmt sind, rechts, und links in die Hand geben. Der Zügel des rechtsstehenden Pferds wird oberhalb des Halses des linksstehenden, dem Mann, der es zu halten hat, gereicht. Die geraden führen ihre Pferde in das Glied neben die ungeraden, und die zum Pferdhalten bestimmten Männer, so sich unter den geraden befinden, rücken mit ihnen zugleich vor, und übernehmen ihre Pferde.

Das nehmliche befolgen auch die vor der Front befindlichen Individuen, wodurch deren Pferde, so wie jene der Gemeinen, zwey Glieder formiren.

Die Standarte mit ihren Rotten bleibt immer zu Pferd.

Alle abgesessenen Männer stellen sich auf einen Schritt vor ihre Pferdsköpfe mit der Front gegen dieselben; hängen ihre Säbel in Hacken, oder schnallen solche in die Höhe an dem Kuppelriemen; bringen ihre Karabiner von der rechten Schulter herunter, machen solche aus dem Hacken los, und nehmen sie in rechten Arm.

Jene Männer, so mit Stutzen bewaffnet sind, behalten solche im Hacken, und führen sie vermög der Vorschrift mit der Mündung abwärts hängend.

Wenn dieses alles geschehen, rechtsumkehrt sich das erste Glied, und ruckt vor. Die Gemeinen formiren von zwey und zwey Zügen eine Abtheilung — halbe Eskadron —, und schliessen sich gegen die Mitte der Division zusammen.

Von

Von dem zweyten Glied defiliren jene von der 1ten Eskadron zwischen den Zugs-Intervallen, so ihnen rechts, und jene von der 2ten Eskadron zwischen den Zugs-Intervallen, so ihnen links sind, und schliessen sich an ihre Vormänner des ersten Glieds an.

Alle jene Ober- und Unteroffiziere, welche mit den Gemeinen zugleich abgesessen sind, entblößen ihre Seitengewehre, und müssen trachten zuerst auf ihre Plätze zu kommen, besonders aber haben die beyden Oberlieutenante aus der Mitte mit ihren Wachtmeistern sich gleich 10 Schritte vor, und senkrecht auf die Standarte zu stellen, damit sich die Abtheilungen rechts und links nach der Mitte richten können.

So, wie die Leute in der Formirungs-Linie eintrefen, nehmen sie den Schritt, und die Richtung von den Oberlieutenanten und Wachtmeistern, so in der Mitte vormarschiren, aber nicht vorgreifen dürfen, damit die Front Zeit gewinne sich nach, und nach zu formiren, und ihre Fühlung gegen die Mitte zu nehmen.

Sobald die abgesessenen Männer aus den Pferden heraus sind, begeben sich die 2ten Rittmeister, wenn noch welche bey der Truppe sind, durch die vor ihnen befindlichen Zug-Öffnungen, die Oberlieutenante aber über ihre Eskadrons-Flügels vor die Mitte der Eskadron, und stellen sich nach Plan 6. Fig. 3. auf.

Die Kuirassiere, und Uhlanen sind zwar vermög ihrer Bewaffnungs-Art zum Absitzen vor dem Feind nicht geeignet; können aber doch für ausserordentliche Ereignisse zuweilen darin geübt werden.

In diesem Falle ziehen die Kuiraſſiere, ſobald ſie vorwärts über ihre leeren Pferde heraus tretten, für ſich den Säbel.

Die Uhlanen nehmen ihre Picken mit ſich, indem ſie die Stange mit der linken Hand, ſo weit ſie reicht, ergreifen, ſolche ſoviel heben, daß die linke Fauſt dem linken Ellenbogen gleich ſtehe, zugleich aber den obern Theil an der linken Schulter anlehnen, und die Fauſt ſo weit vorhalten, daß der obere Arm von der Schulter bis an den Ellenbogen ſenkrecht neben dem Leib herab hänge.

Iſt die Front formirt, welches ungefähr auf 10 bis 15 Schritt vor den Pferden der Individuen geſchehen kann, wird entweder „Marſch!„ kommandirt, worauf die ganze Front in dem gewöhnlichen Schritt austritt, und die Köpfe rechts wirft, oder:

Wenn es Uhlanen ſind, und ſie während des Vormarſchirens mit kurzen Schritten ſich auf 10 Schritt vor den leeren Pferden der Individuen en Front formirt haben, wird kommandirt: „Halt! Pflanzt die Picken!„ worauf jeder Mann mit der rechten Hand die Picke von der linken Schulter nimmt, und neben der rechten Schuhſpitze gerade in die Erde ſteckt. Hierauf wird „Marſch!„ kommandirt, aus den Picken zugleich heraus getretten, und der Front-Marſch fortgeſetzt.

Jene Männer, ſo bey den Kuiraſſieren, und Uhlanen mit Feuergewehren bewaffnet ſind, haben ſich ſo zu verhalten, wie es von dieſen Waffen erklärt worden.

Auf den Fall, daß die zu Fuß vorgeruckte Diviſion mit Abtheilungen, oder ſonſt, ſich rechts, oder

links

links seitwärts begeben müßte, schwenken sich auch die Abtheilungen der Pferde auf ihrer Mitte, gleichsam, als wollten sie eine Halbrechts- oder Linkswendung machen, uud marschiren nebst den zur Ordnunghaltung bestimmten Individuen immer in der nehmlichen Entfernung fort, bis die Division zu Fuß anhält. Dann werden die Pferde hergestellt, und bleiben in derjenigen Richtung, welche sie vor dem Abmarsch gehabt hatten, stehen. In diesem Fall führt der ältere Offizier die Pferde, und der jüngere schließt.

Von dem Absitzen, und zu Fuß formiren einer Eskadron allein.

Wenn eine für sich allein mit der Standarte ausgerückte rechtsstehende Eskadron absitzen, und sich zu Fuß formiren solle, benimmt sich solche im allgemeinen, wie eine Division. Nur gehen statt den Standart-Rotten die ersten zwey Rotten der Nebenzüge mit der Standarte auf die bekannte Distanze vor. Die Unterlieutenante verhalten sich, wie in der Division die 2ten Oberlieutenante. — Die Korporale 6 und 7. wie die 2ten Wachtmeister — und die Pferdhalter 8 und 9., wie die Korporale Nro. 12. — Der Oberlieutenant des ersten Flügels stellt sich auf den Platz seines vor der Front befindlichen Rittmeister, und der Stellvertretter des Korporalen Nro. 3. hält die Pferde des abgesessenen Wachtmeister, und Trompeter.

Ohne Standarte benehmen sich die Individuen auf die nehmliche Art, nur daß hier keine Standart-Rotten in Betracht kommen.

Bey einer linksstehenden mit, oder ohne Standarte ausgeruckten, und sich zu Fuß formirenden Eskadron wird alles gegenseitig beobachtet.

Wenn

Von dem Aufsitzen nach dem sich vorhero zu Fuß formirt worden.

Wenn nach dem Manövriren zu Fuß wieder aufgesessen werden solle, so wird hierzu avertirt:

H. A. M. W. aufsitzen!

und gleich darauf kommandirt:

Zu euren Pferden, Marsch!

Hierauf macht die ganze Front zu Fuß rechtsum, und marschirt im Doublir-Schritt bis auf 10 Schritte vor die leeren Pferde der Individuen. Hier bricht sich die Front. Die Individuen begeben sich zuerst zu ihren Pferden, dann folgen die Gemeinen aus dem 2ten Glied, welche mit vieler Geschwindigkeit, jedoch ohne durch ein ungestümes Laufen die Pferde scheu zu machen, durch die nehmlichen Zugs-Öffnungen, durch welche sie heraus marschirt sind, und in der nehmlichen Ordnung wieder zurück defiliren. Das erste Glied marschirt, so wie ihm das zweyte aus den Weg kommt, bis auf einen Schritt an seine Pferde, in welcher Entfernung sich in beyden Gliedern jeder Mann vor dem Kopf seines Pferds zu stellen hat.

Auf dieser Distanz werden die Karabiner hurtig wieder in Hacken gehängt, die Säbel vom dem Hacken, oder Schnalle losgemacht, und abwärts sinken gelassen, sodann aber die Zügel von dem Mann, der sie bisher gehalten hat, abgenommen, und über den Kopf des Pferdes auf den Hals gelegt.

Sonach ziehen die geraden Rotten durch beyde Glieder ihre Pferde auf die beym absitzen inne gehabte Distanz einer Pferdslänge zurück, ein welches auch die zur Haltung der Pferde unabgesessenen geraden Rotten befolgen, um den Leuten beym Aufsitzen nicht hinderlich zu seyn.

Die

Die ungeraden Rotten bleiben indessen auf der Stelle bey ihren Pferden, und sobald die geraden Rotten auf ihre zum Aufsitzen bestimmte Plätze angekommen, wird sich durchaus nach der bekannten Art zum Aufsitzen fertig gemacht. Alles dieses muß in der möglichsten Geschwindigkeit, Ordnung und Stille geschehen.

Zu gleicher Zeit brechen die etwa noch vorhandene 2te Rittmeister, und erste Oberlieutenante wieder durch die Zugs-Öffnungen durch, und begeben sich hinter der Front auf ihre vorigen Plätze.

Ist nun alles zum Aufsitzen bereit: so wird weiters kommandirt:

Sitzt auf!

welches nach der bekannten Vorschrift vollzogen wird.

Während der Zeit, als die geraden zwischen den ungeraden einrücken, ziehen die Standart-Rotten um eine Pferdslänge zurück; rechtsumkehren sich; brechen durch ihre Zugs-Öffnung durch; herstellen sich hinter der Front; und schliessen an ihre gewöhnlichen Glieder an. — Die Trompeter umreiten ihre Divisions-Flügel, und begeben sich auf ihre Plätze hinter der Front. — Die Wachtmeister, und die Korporale aus dem 2ten Glied reiten durch die Öffnungen der Züge, und um die Flügel der Division hinter die Front, rechtsumkehren sich daselbst, und rücken, wenn sich das hintere Glied anschliessen wird, auf ihre Plätze ein. — Die Standarte, und alle Individuen aus dem ersten Glied, mit Ausnahme der Korporale Nro. 4 und 10, so sich schon vor ihren Zugs-Öffnungen befinden, rechtsumkehren sich, reiten zurück, herstellen sich auf

eine Pferdslänge vor ihren gewöhnlichen Plätzen, und richten sich nach der Mitte. Sonach wird kommandirt:

Zweytes Glied, schließt euch, Marsch!

Die ganze Front rückt auf eine Pferdslänge zwischen die in das erste Glied gehörigen Individuen vor; nimmt solche auf, und richtet sich in das von denselben bezeichnete Allignement rechts, und links gegen die Mitte. — Das zweyte Glied schließt auf seine gewöhnliche Schuh-Distanz an.

Das Aufsitzen der Kuirassiere, und Uhlanen, welche sich zu Fuß formirt haben, geschieht im ganzen auf die nehmliche Art, nur daß von ersteren, sobald sich auf 10 Schritte von den Pferden die Glieder zum ablaufen brechen, ein jeder für sich seinen Säbel versorgt. Bey den Uhlanen wird avertirt, uud kommandirt: H. A. M. W. aufsitzen! zu euren Picken, Marsch! worauf beyde Glieder im Doublir-Schritt, und soviel möglich, in der Richtung, jedoch leicht, und ungezwungen, zu ihren Picken marschiren; sie mit der rechten Hand aus der Erde heben; solche auf die linke Schulter geben; und Gliederweis nach der bereits gegebenen Erklärung zu ihren Pferden laufen; in der Entfernung eines Schrittes von selben stehen bleiben; die Picken an die Schulter lehnen; den Säbel in Hacken hängen, und alle zum Aufsitzen erforderliche Vorkehrungen befolgen.

Jene Männer, so mit Feuergewehr bewaffnet sind, benehmen sich nach der für diese Waffen gegebenen Erklärung.

Von dem Marschiren.

Um dem Mann zum Frontmarsche zu Pferd abzurichten, so ist nothwendig, daß er vorhero einzeln auf der Schule, dann in der Glieder- und Zugs-Arbeit hierzu vorbereitet, und belehret werde.

Man

Im Viereck reiten.

Man nimmt im Anfang drey, höchstens vier Mann in der Folge aber auch das ganze Glied zusammen, und läßt sie im Viereck hintereinander reiten. Man bestimmt die Distanzen, in welcher ein Mann von dem andern sich zu halten hat. Diese sind entweder ein Schuh; eine Pferdslänge; oder drey Pferdslängen, und müssen, so lang nichts anderst befohlen wird, von allen Männern in allen verschiedenen Graden der Bewegung, so wie bey allen Wendungen, und Wechslungen genauestens gehalten werden. Hierdurch erhält man die Überzeugung, daß ein jeder von seinem Pferde Meister, und solches in gleichen Tempo zu erhalten weiß. Der erste Mann ist zu einem gleichen Takt zu verhalten, und zum vorreiten der geschickteste zu wählen.

Wegen den künftigen Übungen mit Abtheilungen muß man öfters auf die Schuh-Distanz anreiten, und solche von einem Mann zum andern beybehalten lassen, obgleich im Anfang zum Unterricht die größeren Distanzen, besonders beym Gallopp angemessner sind.

Eine jede neue Bewegung geschieht allzeit erst auf das Kommando, und von allen Männern zugleich, mit der Beobachtung, daß bey jeder von der Stelle, oder aus einen schwächeren in ein stärkeres Tempo das „Marsch!„ beyzusetzen, aus einem stärkeren in ein schwächeres aber weg zu lassen, und das Kommando etwas zu ziehen seye, damit die Pferde nicht auf einmal zusamm gerissen, sondern nach, und nach ohne zu stutzen, in ein mässiges Tempo gebracht werden.

Die Anzahl der Touren in jeden Tempo auf einer Hand bestimmt die Beurtheilung des Kommandanten, und die zunehmende Geschicklichkeit der Leute.

Das Wechseln eines ganzen Glieds geschieht auf dreyerley Art:

Zur

Zur ersten Art wird kommandirt: „Wechselt!„ worauf der erste Mann das Viereck in der Diagonal durchschneidet, und in dem zweyten Eck sein Pferd auf die andere Hand wechselt, welches alle übrige nach ihm befolgen.

Die zweyte Art wird von dem ganzen Glied zugleich vollzogen. Hierzu wird kommandirt, wenn sich alle Männer auf der geraden Linie befinden: „Rechts! oder links wechselt!„ worauf alle zugleich ohne aufzuhalten, ihre Pferde rechts, oder links vorwärts wenden, und je nachdem gewechselt wird, rechts, oder links sehen, mit Beybehaltung der Distanzen, und im Allignement mit dem Flügelmann quer durch das Viereck reiten, und wenn sie mit den Pferdsköpfen gegen die jenseitige Linie kommen, ihre Pferde zugleich auf die andere Hand führen, und das nehmliche Tempo fortsetzen.

Die dritte Art geschieht auf das Kommando: „Rechts, oder linksumkehrt wechselt! Dieses geschieht ebenfalls von allen Männern zugleich. Die Hinterleute richten sich nach dem Vormann; wenden ihre Pferde zur nehmlichen Zeit; im nehmlichen Tempo; und auf die nehmliche Art; beschreiben einerley Kreis mit Beybehaltung der nehmlichen Distanz, und wenn jeder seinen Kreis zur Hälfte vollendet hat, richtet sich derselbe in der zweyten Hälfte nach seinem Hintermann, welcher nunmehr sein Vormann wird.

Defiliren Rottenweis.

Statt dem Viereckreiten kann in der Folge zu Anfang jeder Ausruckung vom rechten, oder linken Flügel im Schritt, Trab, oder Galopp, auf eine zu bestimmende Distanz von ein, oder drey Pferdslängen Rottenweis defilirt werden. Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. Rottenweis rechts, oder links auf drey, oder zehen Schritt Distanz defiliren!

Wenn die Köpfe rechts sind, und es wird links defilirt: so werden solche auf das letzte Wort dieses Avertissements links geworfen.

Weiters wird kommandirt:

Im Schritt, Trab, oder Galopp, Marsch!

Die Einfassungs-Rotte der Unteroffiziere macht den Anfang. Jeder Mann führt sein Pferd schnurgerad; giebt ihm alle nöthige Hülfen; nimmt gleich von der Stelle die bestimmte Distanz; sucht solche genau zu erhalten; wendet im vorbeyreiten den Kopf nach demjenigen, vor welchem defilirt wird, reitet noch 15 bis 20 Schritt gerad aus, dann auf dem bestimmten Platz, wo sich die Truppe formiren solle.

Geschieht die Defilirung im Galopp: so müssen die Pferde auf jene Hand eingesprengt werden, wo sich die Person befindet, vor welcher defilirt wird. Das Tempo muß dabey soviel möglich gelassen, und verkürzt, im Trab aber frisch, und herzhaft vorgeritten werden.

Nach Maß, als die Rotten von einem, oder dem andern Flügel abrucken, und gleich nach Vorrückung der Individuen, müssen die nächsten Rotten ihre Pferde rechts, oder links wenden, sodann aber wieder gerad stellen, damit jede defilirende Rotte genau von dem nehmlichen Platz abgehe, wo die erste vorgeritten ist.

Diese Defilirung, zumal wenn sie in einem mäßigen Tempo, und mit großen Distanzen geschieht, ist die schicklichste, und bequemste Gelegenheit nicht allein den Sitz, und die Führung eines jeden Man-

nes zu beurtheilen, sondern auch alle Mängel der Zäumung; das fehlerhafte Satteln; und die vorschriftswidrige Schnallung der Bügel zu entdecken, und abzustellen.

Auch kann man öfters eine, oder die andere Rotte aus der Front benennen, welche in dem hierzu bestimmten Tempo hervor zu reiten, und wenn der zweyte Mann über die Front heraus ist, rechts, oder links um ihre Abtheilung herum, und von ruckwärts wieder in ihre Öffnung einzurücken hat. Dadurch werden nicht nur die Männer in der erforderlichen Beweglichkeit erhalten, sondern auch die Pferde gewöhnen sich ihre Nebenpferde ohne Anstand zu verlassen.

Während der Defilirung muß sich jedermann wohl hüten, der Person, vor welcher defilirt wird, zu nahe an den Leib zu kommen, und daher wenigstens zwölf Schritte seitwärts vor derselben passiren; solche wohl in's Gesicht fassen; die gute Stellung; das anbefohlene Tempo; und die Distanz von einem Mann zum andern sorgfältig beobachten. Der Trab muß in solchen Gelegenheiten herzhaft und entschlossen, der Gallopp aber so viel möglich verkürzt, und die Pferde auf jene Hand eingesprengt werden, wo sich die hohe Person befindet. Der Schritt darf nicht zaghaft, sondern gelassen, und vorschreitend seyn. Der Paß aber wird in allen Gelegenheiten schärfestens untersagt, und muß mit Nachdruck abgestellt werden, weil dieser Fehlerhafte Gang ein Beweis vernachlässigter Abrichtung ist, und eine schlechte Aufsicht verräth.

Defilirung mit Abtheilungen.

Die Defilirung mit Abtheilungen geschieht durch einen, oder den andern Abmarsch, welcher in der Folge erklärt wird.

Es versteht sich, daß die Abtheilungen während des Marsches, oder Defillrung, sowohl die Abtheilungs- als Glieder-Distanz, und das Allignement der Pivots, und der Glieder genau beybehalten; daß die Truppe nebst Beobachtung der vorschriftmässigen Stellung die Person, vor welcher mit Abtheilungen defilirt wird, gut, und mit militairischem Anstande in's Gesicht fasse; und daß jeder Abtheilungs-Kommandant, falls diese hohe Person auf der entgegen gesetzten Seite stünde, als wohin die Truppe während des Marsches in der Kolone zu sehen hat, seiner Abtheilung „Rechts, oder links schaut!„ zurufen müsse, wenn sich solche auf drey, oder vier Schritte von dieser Person nähert. Nach Zurückegung einer ähnlichen Entfernung aber jenseits dieser Person, wird die Werfung der Köpfe wieder nach jener Seite kommandirt, wohin es die Art der Bewegung erfordert.

Wenn eine kleinere Abtheilung, als eine Division vor einer höheren Person Abtheilungsweise defiliren müßte: so wird diese Truppe ebenfalls von ihren Kommandanten, wie jene von dem Stabs-Offiziere, vor der Mitte der erste Abtheilung geführt.

Frontmarsch in einem Glied.

Ehe man das Glied im Frontmarsch setzet, ist nothwendig, daß man sehe, ob alles gerichtet, und in einer geraden Linie stehe; dann ob jedes Pferd gerade, und senkrecht auf der Frontlinie stehe, weil widrigens gleich beym ersten Austritt auf der einen Seite eine Drückung, und auf der andern eine Öffnung entstehen würde.

Die wichtigste Beobachtung eines jeden Mannes im Frontmarsch bestehet darin, sein Pferd gerad zu führen, und sich gut zu richten; seinen Nebenmann niemals zu verlassen, und immerfort mit selben in der

leisen Fühlung gegen dem richtenden Flügel zu verbleiben; der Flügelmann hingegen muß sich in seiner Direktion nicht irre machen lassen; stets gleiches Tempo halten; auf das ihm bestimmte entfernte Objekt dem Marsch der Truppe leiten, und sich dieser eingebildeten Linie durch Zwischenpunkte versichern.

Die Bewegung muß von dem ganzen Glied zugleich angetretten, und durchaus auf das genaueste von dem richtenden Flügel abgenommen werden.

Der Frontmarsch muß leicht, und fliesend, ohne Wellen, und ohne Drückung seyn. Die Fehler müssen nicht auf einmal verbessert, sondern ihnen in stets gleicher Bewegung vorwärts nach, und nach ohne Zaghaftigkeit abgeholfen werden. Keine Öffnung muß auf einmal zugemacht, sondern die Fühlung nach, und nach gesucht; keine Richtung durch Vorprellen, oder Stutzen, sondern unvermerkt wieder angenommen; und die Bewegung auf der ganzen Linie entschlossen, und fliesend erhalten werden.

Anfangs ist es nothwendig, damit der Mann gewöhnt werde, seine ganze Aufmerksamkeit auf die gerade Führung seines Pferdes, und auf seine eigene Richtung zu verwenden, daß man dem Frontmarsch mit geöfneten Reihen auf einer Pferdsbreite Distanz sehr viel üben lasse. Die geringsten Fehler fallen hierbey sogleich in die Augen, und die jungen Pferde lernen nicht so leicht die Unart, sich auf einander zu lehnen.

Die Richtung ist wechselsweis rechts, und links abnehmen zu lassen, und auf die gute Stellung zu sehen.

Um von der Stelle abzurucken, oder aus einer schwächeren in eine stärkere Bewegung zu übergehen, ist:

ist: wie schon erinnert worden, jederzeit das „Marsch!„ dem Kommando beyzusetzen, aus einer stärkeren aber in eine schwächere wegzulassen. Ein Grundsatz der für alle taktische Körper gilt.

Wenn kommandirt wird: „In Trab, Marsch!„ müssen keine groben Hülfen gegeben, sondern die Zügel etwas nachgelassen, und das Tempo des Trabs nach, und nach angenommen werden. Eben so wenig darf beym Galopp geprellt, und wenn auch solcher durch ein 2tes „Marsch„ verstärkt, oder wohl gar durch „Marsch, Marsch„ im Karriere eingefallen würde, muß stets die nehmliche Ruhe, und Gelassenheit herrschen.

Der Frontmarsch rückwärts kann nicht anders, als sehr langsam, und auf kurze Distanzen geschehen. Die Pferde müssen gerade zurück gearbeitet, und das Ausfallen der Kruppen durch den Gebrauch der Schenkel verhindert werden. In Betreff der Richtung und Fühlung finden die nehmlichen Beobachtungen, wie vorwärts, Statt.

Frontmarsch mit einem Zug.

Die Beobachtungen beym Frontmarsch sind im vorhergehenden so auseinander gesetzt, daß hier nur bloß in Betreff des 2ten Glieds erinnert wird, auf die Beybehaltung der Glieder-Distanz die größte Aufmerksamkeit zu verwenden, und bey heftigen Bewegungen lieber eine etwas größere, als kleinere Distanz zur Richtschnur zu geben; denn reitet das hintere Glied dem ersten auf die Eisen, so sind die ohnehin besten, und feurigsten Pferde nicht mehr zu halten; der Frontmarsch erhitzt sich; schwankt; bricht sich endlich; die Truppe kommt aus ihrer Fassung, und Mann, und Pferd stürzen übereinander.

Da die Attaque bey der Kavallerie nichts anders, als ein Frontmarsch im Karriere ist; so muß man auch

in

in diesem Tempo aus dem Gallopp zuweilen auf eine Distanz von 60 bis 80 Schritte vorprellen lassen.

Frontmarsch mit größeren taktischen Körpern.

Die Richtung legt den Grund zum Frontmarsch, und dieser zur Attaque. Zu beyden aber führt die einzelne Abrichtung des Mannes, welche hier vorausgesetzt wird.

Der Endzweck des Frontmarsches ist, durch die parallele Vorrückung der Frontlinie Terrain zu gewinnen; folglich ist der Frontmarsch eine immerwährende Richtung nach dem sich senkrecht auf der verlassenen Grundlinie fortbewegenden Richtungs-Punkt, und alle Hülfen, und Beobachtungen beym Frontmarsch zielen auf die Versicherung der geraden Direktion, und auf die Erhaltung der parallelen Richtung.

Die gerade Direktion wird von dem Richtungspunkt bestimmt, derselbe möge sich auf einem Flügel, oder in der Mitte befinden. Ist er auf einem Flügel, so giebt die Flügel-Abtheilung, und von dieser die äussersten drey Rotten, und vorzüglich die Einfassungs-Rotte die Direktion des ganzen Marsches. Ist er in der Mitte einer Division; so wird diese die Direktions-Division genennt, bey welcher nach der Mitte gesehen, und von der alle übrigen die Richtung abzunehmen haben. Das Allignement geben die bey der Standart befindlichen rechts, und links stehenden drey Rotten. Die 2ten Oberlieutenante haben hierbey auf die genaue Richtung der gegenseitigen Rotten zu sehen, und solche, in der immerwährenden Aufmerksamkeit zu erhalten.

Dem Richtungs-Punkte wird ein auf die Frontlinie senkrechter Gegenstand — Gesichts- oder Direktions-Punkt — gegeben, auf welchem er, ohne sich durch etwas irre machen zu

las-

lassen, in dem anbefohlenen Tempo gerade zu marschirt, und wozu er sich Zwischen-Punkte, die in jedem Terrain leicht zu finden seyn, vormerken muß. Vor dem Feind aber wird dieser Gesichts-Punkt in der feindlichen Linie gesucht, gegen welche man en Fronte anrücken will.

Die Köpfe werden ohne Ausnahme jederzeit nach dem Richtungspunkt geworfen. Da es aber in der Natur des Menschen liegt, seinen Leib dahin zu wenden, wohin er sieht, so entsteht hieraus, daß unwillkührlich die entgesetzten Schultern vorgenommen, und somit auch die Pferdsköpfe dahin geleitet werden, welches gewöhnlich die erste Veranlassung zu Drückungen gegen den Richtungspunkt ist. Es dient demnach zur vorzüglichen Hülfe, daß die Fäuste nicht gegen den richtenden Flügel, sondern vielmehr unmerklich etwas auswärts über den Sattelknopf gehalten werden, wodurch diesem bey grossen Fronten bedeutenden Fehler durch die leise Berührung des Halses mit dem inwendigen Zügel vorgebauet wird.

Drückungen müssen niemals gegen den Richtungspunkt, sondern stets gegen den äussern Flügel gelüftet, dagegen alle Öffnungen nach und nach gegen den Richtungspunkt geschlossen werden.

Die eingetheilten Individuen sind für alle Gebrechen des Frontmarsches, wie in den Richtungen, verantwortlich. Sie allein bestimmen die parallele Bewegung der Frontlinie. Sie müssen den Fehlern bey ihren Abtheilungen zuvorkommen; die Fortpflanzung derselben abschneiden; das gleiche Tempo erhalten; und durch ihre eigene Person die Richtungspunkte immerwährend marquiren. Verlieren sie durch Vorprellen einiger Männer den Frontschein: so haben sie sich durch einen Blick rückwärts zu helfen.

Die Individuen aus dem zweyten Glied müssen unabläßig auf die Erhaltung der Glieder-Distanz, welche beym scharfen Manövriren lieber etwas größer, als kleiner zu nehmen ist, besorgt seyn.

Die Eskadrons-Kommandanten, welche eine halbe Pferdslänge über die Frontlinie vorgehen, und um so füglicher das Allignement übersehen können, müssen hauptsäglich ihre nächsten drey Rotten in demselben festhalten, weil letztere bey der ersten Division die ganze Linie, bey den übrigen aber, so wie die Standarten, die Verlängerung dieser Linie bestimmen.

Die Divisions-Kommandanten haben keinen angewiesenen Standort, wachen aber vorzüglich auf die Beybehaltung der Divisions-Intervallen, wozu sie sich größtentheils vor dem Flügel, der dem Richtungspunkt der nächste ist, aufhalten müssen; begeben sich jedoch zuweilen auf dem entgegen gesetzten, von welchem sie ihre Division im ganzen, und das Allignement der Standarten am besten beurtheilen können.

Der Regiments-Kommandant führt das Regiment; ihm darf also weder die Einhaltung der Direktion, noch das Allignement im ganzen entgehen. Letzteres beurtheilt er vorwärts des Richtungspunktes nach den Standarten.

Die gleiche Haltung des befohlenen Tempo's ist eine der wesentlichsten Beobachtungen für dem Richtungspunkt. Im Schritt rechnet man gewöhnlich 120 Schritt für jede Minute. Der Trab muß erst nach 5 oder 6 Schritten seine wahre Stärke erhalten, und nicht von der Stelle durch grobe Hülfen vorgeprellt werden, weil alle Bewegungen in der Front leicht, und fliesend vor sich gehen müssen. Im Gegentheil muß der Gallopp, wenn einmal die ganze

Front

Front sich in diesem Tempo befindet, um so mehr gemässigt werden, als ohnehin die Pferde geneigt sind, sich immer mehr zu erhitzen.

Um mit ganzer Front zu marschiren, wird avertirt:

H. A. M. W. mit ganzer Front marschiren!

und nachdem dem Richtungspunkt der Gesichts- oder Direktions-Punkt gegeben worden, und dieser sich seine Zwischenpunkte im Terrain ausersehen, weiters kommandirt:

Im Schritt, Trab, oder Galopp!
Marsch!

worauf sich die ganze Front in die anbefohlene Bewegung setzt, und alles bisher erklärte genau beobachtet.

Würde aber nach der Direktions-Division marschirt: so müssen die übrigen nach dem Avertissement davon verständiget werden: z. B. es wird kommandirt:

Oberstlieutenants-Division hat die Direktion!

Worauf diese Division von ihrem Stabs-Offizier sogleich: „nach der Mitte schaut!„ und auch die übrigen, welche die Köpfe nicht dahin gewendet haben, zum Rechts- oder Links sehen kommandirt werden.

Zur Versicherung des Richtungspunktes hat sich nach dem Avertissement zum Frontmarsch, wenn selber auf einem Flügel ist, der erste Oberlieutenant gerad hinter die Einfassungs-Rotte;

und

und bey einer Direktions-Division der 2te Rittmeister der ersten, oder in dessen Abwesenheit der zweyten Eskadron hinter die 2ten Wachtmeister auf das senkrechte Allignement der Standarte zu stellen, und im Fall einer Abweichung von der geraden Direktion dem Richtungspunkt in Zeiten davon zu verständigen.

Der Frontmarsch muß auch öfters nach dem linken Flügel geübt werden, damit die Truppe links, wie rechts die nehmliche Fertigkeit erlange.

Verminderung des Tempo's im Marsch.

Bey Verminderung des Tempo's; wenn z. B. aus dem Trab, oder Gallopp, „im Schritt!„ kommandirt wird, muß durch die allmählige Verhaltung des richtenden Punkts alle Stockung in der Front sorgfältig vermieden, und fliesend in das mässigere Tempo übergegangen werden.

Zu halten im Marsch.

Um dem Marsch aufhören zu machen, wird kommandirt:

Halt!

worauf von der ganzen Front zugleich kurz, und nach Gestalt der Bewegung mehr, oder weniger scharf angehalten wird. Alles bleibt stockstill auf der Stelle stehen, und erst dann, wenn „Richt euch!„ kommandirt wird, haben die Individuen, und nach ihnen, die Abtheilungen das verlorne Allignement schnell wieder einzunehmen.

Frontmarsch en echiquier oder Schachweiß.

Ist eine Truppe so weit gebracht, daß sie dem Frontmarsch im Schritt, Trab, und Gallopp gut ausführen kann: so muß man das nehmliche sowohl vor- als ruckwärts in der Schachweisen Stellung üben. Man läßt die ungraden Eskadrone nach einer bestimmten Direktion auf 150 Schritt vor-

oder

oder zurück marschiren; die Graden sodann durchbrechen, und erste von letzteren in der Front ablösen. Dieses dient zur Vorbereitung sowohl, wenn man sich gegen den Feind annähern, als wenn man sich von denselben zurück ziehen will.

Frontmarsch nach Trompeten-Zeichen.

Die verschiedenen Abwechslungen in dem Tempo des Marsches sind nicht immer nach der Stimme, sondern auch öfters nach den bey den Attaque vorgeschriebenen Trompeten-Zeichen zu üben, damit die Truppe solche verstehen, und ihnen folgen lerne.

Frontmarsch in der Stellung en muraille — pleine Ligne Mauer-Stellung.

Endlich wird noch bemerkt, daß, wenn mehrere Divisionen mit geschlossenen Intervallen en Front marschiren, welches man en pleine Ligne, oder en muraille nennt, die Flügelzüge der Divisionen, wie bey der Attaque zurück gesetzt werden müssen.

Frontmarsch ruckwärts.

Der Frontmarsch ruckwärts wird nach den nehmlichen Grundsätzen wie vorwärts vollzogen, entweder mit Beybehaltung der Front; oder durch die Verkehrung der Fronte; oder mittelst der Formirung der Front ruckwärts; oder aber durch das Front- und Flügel verändern.

Mit Beybehaltung der Front wird avertirt:

H. U. M. W. mit ganzer Front rückwärts marschiren!

und weiters kommandirt:

Marsch!

Diese Bewegung ist nur auf sehr kleinen Distanzen, und auf ebenen Terrain anwendbar.

Durch das Rechtsumkehren mit 3en, und 4en geschieht die Verkehrung der Front am geschwindesten, wenn diese Bewegung nicht mit der Absicht eines Angriffs verknüpft ist. Im letzten Fall aber ist die Formirung der Front ruckwärts, oder aber das Front- und Flügel verändern das vorzüglichste, weil das erste Glied besser besetzt, und die Ober- und Unteroffiziere an ihre gewöhnlichen Glieder kommen.

In diesen letztern drey Fällen wird die Verkehrung der Front zuerst kommandirt, worauf das Avertissement zum Frontmarsch erfolgt, und die blinden Rotten durch die Vorruckung des Mannes aus dem vorigen in das nunmehrige erste Glied voll gemacht werden, damit sich in der Front keine Öffnungen ergeben.

Beobachtungen bey Local-Hindernissen im Marsch.

Wird eine Division durch einen Zufall aufgehalten, oder durch ein coupirtes Terrain in ihrer Direktion verführt: so bleibt dem Divisions-Kommandanten unbenommen, solche durch ein stärkeres Tempo wieder in das verlorne Allignement zu bringen, oder mittelst einer Rechts- oder Linkshaltung der ganzen Division die verlornen Intervallen wieder zu gewinnen.

Wenn zu stark gedrängt, die Linie krumm, und der Marsch gehemmt werden sollte; so muß der betrefende Offizier seinen Zug halten lassen, und zurück setzen; wovon die Individuen hinter der Front die Flügel avertiren müssen; und wenn durch die Seitwärtshaltung derselben wieder Platz wird, rückt auf Befehl des Divisions-Kommandanten die zurück gesetzte Abtheilung wieder in die Front.

Ergeben sich Hinderniße in Ansehung des Terrains oder anderer Ursachen wegen: so wird von dem betrefenden Abtheilungs-Kommandanten kommandirt: „Halt!„ und wenn das 2te Glied der Front über

das

das 1te dieser Abtheilung hinaus ist: „Zieht euch rechts, oder links!„ worauf der Zug so lange hinter seinen Nebenzug nachrückt, bis das Hinderniß hinterlegt ist. Dann wird kommandirt: „Abgebrochener Zug ꝛc., Aufmarschirt!„ womit selber durch seinen Kommandanten ebenfalls durch die Ziehung wieder eingeführt wird.

Wenn zwey Züge zurück zu bleiben haben; so trennen sich solche; der rechte doublirt rechts, und der linke links hinter der Front ein.

Muß eine ganze Eskadron, oder Division zurück bleiben: so verhält sie sich eben so.

Benöthigt die Öffnung nur drey Züge: so werden diese, und nicht die ganze Eskadron zurück gesetzt.

Die durch die Zurücksetzung der Abtheilungen entstehenden Zwischenräume in der Front müssen genau gehalten werden, damit die zurück gebliebene Abtheilung ungehindert einrucken könne.

Wird eine, oder mehrere Abtheilungen zum Hervorbrechen aus der Front durch dem Stabs-Offizier beordert: so kommandirt das auf dem Flügel derselben befindliche Individuum: „Zug ꝛc. Marsch!„ und rückt mit derselben in einem stärkeren Tempo gerade vor, damit es in der Folge, wenn keine andre Bestimmung erfolgt, von der nachrückenden Front ohne Hinderniß wieder aufgenommen werden könne.

Ist ein vorkommendes Hinderniß beträchtlich, und von längerer Dauer, so kann die zurück gesetzte Abtheilung sich durch den Reihenmarsch an die marschirende Front anhängen, und sonach durch

das

das Auflaufen wieder in die Front einrücken. Oder, man läßt die zurück gesetzte Eskadron, oder Division rechts, oder links in Züge brechen, en Colonne der marschirenden Linie nachfolgen, und sobald Raum genug wird, Zugweis wieder einrucken. Alle diese Aushülfen können sowohl auf der Mitte, als auf den Flügeln angewendet werden.

Ein jeder taktische Körper von der Kavallerie groß, oder klein, solle zu allen Zeiten im Marsch eine Avant- Arriere- Garde, und Seiten-Patrouillen haben; zu letztern, wenn es nicht ganze Abtheilungen etwa sind, die zum Plänkeln, oder Flankiren detaschirt würden, müssen die sicherstlen, und vertrautesten Leute genommen werden.

Besonders solle sich die leichte Kavallerie bey allen Frontmärschen, und Bewegungen durch eine Avant-Garde decken lassen, damit deren Kommandanten sich gewöhnen ihre Bewegungen nach jenen einzurichten, so hinter ihnen bey der Truppe vorgehen.

Sollte sich dennoch der Fall ereignen, daß eine Truppe in der Linie in unbekannten Gegenden marschirte, und keine Avant-Garde, oder nur in einer großen Entfernung vor sich hätte; so muß der Kommandant keine Bewegung auszuführen wagen, bevor er nicht den Terrain selbst in Augenschein genommen, oder solchen hätte rekognosciren lassen. Hierzu sind die Offiziere hinter der Front, und einige Korporale aus den 2ten Glied zu verwenden, welche in solchen Fall auf 5 bis 600 Schritt vorgeschickt werden.

Ist eine Barriere, oder Zaun einzureissen, oder ein kleines Hinderniß bey Seite zu schaffen: so müssen auf die erfolgte Meldung dieser Offiziere ihnen Leute mit Schantzzeug zugeschicket werden.

Niemals soll über einen Graben gesprungen werden, wenn solcher durchgeritten werden kann. Wenn aber dennoch ein Graben übersetzt werden müßte; so soll von jedem Gliede mit nach und nach 15 bis 20 Schritt stark an denselben angeritten, und das Glied in dieser Entfernung mit dem Wort: „Graben!„ oder „Barriere!„ angerufen werden.

Wenn steile Berge zu übersteigen sind, müssen die Glieder in Reihen etwas geöfnet; die Reiter sich im Sattel vorwärts, Bergab hingegen mit dem Leib ruckwärts halten. Auch soll solches ohne Noth nie anders, als im Schritt geschehen.

Bey Durchreitung eines Wassers soll das erste Glied die Pferde stark antreiben, um nicht durch ihr Stutzen das hintere Glied, oder den Marsch der folgenden Abtheilungen aufzuhalten.

In sumpfigen Örtern muß langsam, und weit auseinander geritten werden.

Der Karabiner wird bey Passirung durch Wasser, und Moräste in der rechten Hand mit der Mündung auf dem Sattel geführt, oder, wie beym Absitzen über die Schulter geworfen.

Die Hauptbeobachtungen bey allen Kolonen-Märschen sind: Marsch mit der Kolone.

Erstens die Beybehaltung der Distanzen zwischen den Abtheilungen, und zweytens das Alignement der Pivots, oder jener Flügel, auf welchen die Formirung nothwendig erfolgen muß.

Die Distanzen zwischen den Abtheilungen ergeben sich durch ihre Abschwenkung aus der Front, und werden durch die Aufsicht der an den Flügeln angeschlossenen Individuen, so, wie durch das gleiche

Tem-

Tempo der Bewegung aller en Colonne folgenden Abtheilungen erhalten.

In allen Kolonen-Märschen wird nach den Pivots gesehen, und Fühlung und Richtung von denselben abgenommen. Hätte dies ein- oder die andere Abtheilung, oder aber einzelne Männer in selben aus Unwissenheit unterlassen: so haben die betrefende Abtheilungs-Kommandanten ihnen die Werfung der Köpfe zuzurufen.

Eintheilung der Individuen bey Brechungen der Front in Abtheilungen.

Bey allen Abschwenkungen, oder Brechungen der Front mit Abtheilungen, schließt sich die Standarte allemal an den schwenkenden Flügel der rechts, oder links nebenstehenden Abtheilung, und bricht mit demselben aus der Front. Die Eskadrons-Kommandanten alligniren sich mit dem ersten Glied ihrer Abtheilung. Die Wachtmeister schliessen sich auswärts an die vor ihnen gestandenen Korporale Nro. 1, und 12, und die Trompeter an die Korporale Nro. 6. Und wenn die Brechung mit Zügen geschieht; so schliessen die 2ten Rittmeister an die Korporale Nro. 10, und die Oberlieutenante der ersten Flügel an die Korporale Nro. 2.

Alle übrige Individuen bleiben bey allen Brechungen unveränderlich an den Flügeln ihrer Abtheilungen angeschlossen.

Von dem halten und ziehen.

Die Haltung, und Ziehung zu Pferd hat den Endzweck nicht allein vor-, sondern auch seitwärts Terrain zu gewinnen.

Der Unterschied zwischen dem Halten, und Ziehen besteht in der mehr, oder wenigeren Wendung seitwärts. Die Haltung wird daher kommandirt, wenn der Gegenstand, gegen welchen man zu sehen hat, mehr vor- als seitwärts ste-

ſtehet; die Ziehung hingegen, wenn der Gegenſtand mehr ſeit- als vorwärts iſt.

Man kann ſich ſowohl von der Stelle, als während des Marſches in die Haltung, oder Ziehung ſetzen. Im erſten Fall wird kommandirt:

Halt! oder Zieht euch rechts! oder links! Marſch!

Im zweyten Fall wird das „Marſch!„ weggelaſſen.

Die Köpfe müſſen auf das „rechts!„ oder „links!„ allemal dahin geworfen werden, wohin die Haltung, oder Ziehung geht.

Die Haltung wird auf das „Marſch!„ vom ganzen Glied, oder der ganzen Truppe zugleich befolgt, indem alle Männer in dem nehmlichen Augenblick ihre Pferdsköpfe rechts, oder links wenden, ſo zwar, daß Knie hinter Knie, und Pferdskopf an des nebenſtehenden Pferdes-Hals zu ſtehen komme. Die Front darf ſich hierdurch nicht verlängern; der Flügelmann, welcher die Haltung führt, muß die ihm gegebene Direktion, und das gleiche Tempo genau beobachten; der Marſch geht ohne Stocken fort; die Pferde müſſen nach der Wendung gerad geführt, und kein Schenkel mehr angelegt werden.

Beym Unterricht muß dieſe erſte Wendung der Pferdsköpfe dem Glied Anfangs auf der Stelle deutlich erklärt, und jeder einzelne Mann in dieſe ſchräge Stellung geſetzt werden, bevor man das Glied von der Stelle rücken läßt.

Zur Herſtellung der Front-Linie wird kommandirt:

G Front!

Front!

worauf alle Pferdsköpfe auf einmal, ohne im geringsten zu stocken, oder den Marsch aufzuhalten, in die gerade, und vorige Front gewendet, und die Köpfe der Leute nach dem richtenden Flügel geworfen werden. Da bey diesem Seitenmarsch die Front nicht verlängert worden, so ist in dem nehmlichen Augenblick alles wieder Knie an Knie angeschlossen.

Während des Marsches geschieht diese Bewegung seitwärts gleich auf das Kommando „Halt euch rechts! oder links!„ ohne daß der Marsch dadurch so wenig, als auf das folgende „Front!„ im geringsten aufgehalten werde.

Aus der Haltung entsteht die Ziehung; daher muß sich das ganze Glied, oder Truppe auf das Kommando: „Zieht euch rechts, oder links!„ sogleich in die Haltung setzen, und aus dieser mit nach und nach in die Ziehung fallen. Hierzu wird dem ersten die Ziehung führenden Flügelmann eine willkührliche Direktion nach einem etwas mehr seitwärts befindlichen Objekt gegeben, auf welches er sein Pferd schnurgerad zu führen hat. Die übrigen folgen ihm nach Maß; als ihre Pferdsköpfe an des in der Ziehung vormarschirenden Nebenmannes seine Stiefelkappe, oder Knie zu stehen kommen, wodurch sich das ganze Glied im Staffel befindet.

Der ziehende Flügel muß Anfangs etwas rasch vorgehen, bis alles in der Ziehung ist, sodann aber sein voriges Tempo, und seine Direktion genau einhalten.

Da jeder Mann nach der ersten Wendung sein Pferd unverrückt gerad führen muß, dadurch aber, daß die Pferde schon in der Bewegung sind, nur die Zügel

gel etwas nachgelassen werden dürfen, um genau mit dem Pferdskopf an dem Knie des Nebenmannes zu bleiben, so ist auch kein weiterer Gebrauch der Schenkel so leicht nothwendig, und muß vielmehr vermieden werden, weil hier alles auf den ungestörten geraden Gang des Pferdes ankommt, und ein Mann durch eine unnöthige grobe Hülfe die Ziehung aller übrigen verderben würde.

Bey der Ziehung ist besonders der Bedacht zu nehmen, solche niemals so viel seitwärts gehen zu machen, daß sie in einen Reihenmarsch ausarte; weil dadurch nothwendig in der Mitte Wellen, und Prellungen entstehen müssen, und die parallele Vorrückung der Frontlinie verloren gienge.

Auf das Kommando „Front!„ herstellt sich der ziehende Flügelmann, und hält. Die andern schliessen allmählig durch Wendung der Faust, und Anlegung des Schenkels an ihn an. Hierbey müssen die Pferde schnurgerad in der Ziehung fortgeführt werden, bis in dem Augenblick, wo die Herstellung an sie kommt, welches sie von ihrem Nebenmann abzunehmen haben. Dieses ist ein Hauptgegenstand, welcher in den Deploirungen sehr wesentlich ist, und worauf schärfestens gesehen werden muß.

Nach geschehenem Auflaufen folgt bey den Ziehungen das Kommando: „Marsch!„ auf welches sich alles geradaus in Bewegung setzt, und die Köpfe nach dem richtenden Flügel geworfen werden.

Da die Ziehung auch öfters während des Marsches vorkömmt: so hat in diesem Fall, wenn es nicht ausdrücklich befohlen wäre, nach dem Kommando: „Front!„ die erste Rotte nicht zu halten, sondern in einer schwächern Bewegung fortzurücken, bis die

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

übrigen Rotten aufgelaufen sind, und „Marsch!„ kommandirt wird, wo sonach das vorige Tempo der Bewegung wieder angenommen wird.

Für das zweyte Glied ist die vorzüglichste Bemerkung, daß sich die Rotten nicht trennen, und daß die Pferdsköpfe nicht auf die Kruppen der Vormänner, sondern seitwärts hinaus, und in der nehmlichen schrägen Richtung, wie jene des ersten Glieds gestellt seyn müssen; welches jedoch nicht hindert, daß die Männer in diesem Glied auf ihre Vormänner gerichtet bleiben können.

Da die Haltung die Front nicht verlängert, und jeder Mann Knie hinter Knie geschlossen auf der nehmlichen Front-Linie bleibt: so kann diese Bewegung auch von ganzen Divisionen mit Beybehaltung der Richtung vollzogen werden.

Wenn sich aber mit einer Front von mehreren Divisionen gezogen werden sollte: so werden auf das Kommando: „Zieht euch rechts, oder links! nicht allein die Köpfe nach dem ziehenden Flügel geworfen, sondern die ganze Front wendet sich auf einmal ohne Stutzen in die Haltung.

In dem nehmlichen Augenblick setzen sich alle Flügel-Rotten jeder Division in die anbefohlene Ziehung, welche sogleich Divisionsweis zu erfolgen hat.

Die Divisions- und Eskadrons-Kommandanten, so die ziehenden Flügel führen, müssen nicht allein besorgt seyn, daß die Teten genau auf einander alignirt, sondern auch die in der Fronte inne gehabten Distanzen sorgfältig beybehalten werden, damit auf das folgende „Front!„ wenn die Rotten aneinander aufge-

gelaufen, und die Front wieder formirt worden, sowohl die Divisionsbreite, als das Intervall pünktlich ausfalle.

Die Ziehung kann in jedem Tempo des Frontmarsches erfolgen; nur hat, so wie die Tete sich frisch in die Ziehung setzt, der Rest der Front sein Tempo etwas zu vermindern, damit eines Theils die marschirende Front nicht über den ziehenden Flügel hinaus komme, und andern Theils die Front sich desto geschwinder in der Ziehung, nehmlich Pferdskopf an Stiefelkappe, befinde.

Bey dieser Bewegung seitwärts ist es ebenfalls nothwendig dem ziehenden Flügel der ersten Division einen Gesichts-Punkt zu geben, nach welchem sie gezogen werden solle.

Wird während der Ziehung „Halt!„ kommandirt: so ist sorgfältig darauf zu sehen, daß die Pferde sich nicht von selbst gerade stellen, und anschliessen, sondern in ihrer schrägen Richtung bleiben.

Auf das Kommando „Front!„ wenden alle Teten, oder ziehenden Flügel-Rotten ihre Pferde wieder senkrecht auf die verlassene Grundlinie, und mässigen etwas ihre Bewegung, damit die Rotten, ohne sich zu trennen, oder vorzuprellen, dicht aneinander lebhaft auflaufen, die Teten aber im Vorrücken ihr Alignement von der richtenden Abtheilung genau abnehmen können.

Wenn endlich alle Rotten angeschlossen sind, wird kommandirt:

Marsch!

Worauf das ursprüngliche Tempo des Marsches wie-

wieder angenommen, und die Köpfe nach dem Direktionspunkt geworfen werden.

Deploiren.

Deploiren heißt eine Kolone entwickeln, und en Fronte formiren, sie möge aus was immer für Abtheilungen bestehen, in der Aufschwenkungs-Distanz, oder en Masse geschlossen seyn.

Zu beobachten seyende Grundsätze beym deploiren.

Diese Bewegung ist eine der nothwendigsten zum manöuvriren; muß sehr oft in der Nähe, und im Angesicht des Feindes vollzogen werden, und erfordert eine besondre Aufmerksamkeit, Schnelligkeit, und Präzision.

Die Entwicklung einer Kolone wird durch die Aufstellung der ersten Abtheilung, oder der Tete auf der vorliegenden Frontlinie, und durch den Aufmarsch mittelst der Ziehung von den folgenden Abtheilungen neben der ersten bewirkt.

Die erste Abtheilung giebt der ganzen Front das Allignement, und muß daher in der möglich kürzesten Zeit nach aller bey den Richtungen erkärten Beobachtungen gestellt, oder senkrecht auf der Kolone, und parallel mit der Formirungs-Linie vorgeführt werden.

Wenn nicht schon vorher durch einen entfernten Gesichts-Punkt, oder durch nebenstehende Richtungspunkte, oder durch einen Stütz-Punkt, an welchem der deploirende Flügel angelehnt werden solle, die Frontlinie bestimmt wäre: so hat der Offizier auf dem Richtungspunkt sich selbst nach der verlängerten Frontlinie seiner Abtheilung einen Punkt zu wählen, und gleich die nächsten mit nach und nach einrückenden Abtheilungen auf denselben zu richten.

Die

Die Stabs-Offiziere benehmen sich dabey, wie bey der Richtung mit Abtheilungen, verdoppeln aber ihre Thätigkeit, weil die Bewegung ungleich schneller, und die Folgen von größerer Bedeutung sind.

Alle übrigen Abtheilungen in der Kolone verhalten sich nach den Grundsätzen der Ziehung, beobachten aber als eine unabweichliche Regel, daß die ziehenden Flügel, so lange die Deployirung dauert, immerwährend auf einander allignirt bleiben, und nach Maß, als eine Abtheilung nach der andern mittelst der Ziehung die Distanz ihrer Breite erreicht hat, und in die Front einrückt, die Teten der übrigen die äussere Wand sorgfältig erhalten.

Die Ziehung wird nach der allgemeinen Vorschrift bey jeder Abtheilung auf dem äussern, oder ziehenden Flügel kommandirt, und die Direktion der Ziehung dadurch bestimmt, daß nach erreichter Distanz der erforderlichen Breite das „Front!„ in dem Allignement hinter den Kruppen des 2ten Glieds der bereits aufmarschirten Abtheilung kommandirt werden könne, damit nach erfolgtem Auflaufen der Rotten keine Abtheilung weiter, als um ihre Tiefe oder sieben Schritte von der Frontlinie entfernt, und in dieselbe einzurücken habe.

Sobald die Rotten aufgelaufen sind, wird von dem Individuo auf dem innern Flügel ohne Verzug „Marsch!„ kommandirt, und die Abtheilung frisch in die Frontlinie eingeführt. Dieses nehmliche Individuum setzt sich sogleich vor seine Einfassungs-Rotte, um nach den Grundsätzen der Richtung zuerst in das neue Allignement einrucken zu können, und indem ihm seine Abtheilung folgt, kommandirt er auf eine halbe Pferdslänge von der Richtungslinie „Halt!„ „Richt euch!„

worauf die ganze Abtheilung kurz parirt, und schleichend in die Front rückt.

Die Präzision, und Geschwindigkeit einer Deploirung hängt vorzüglich davon ab, daß die Individuen, so die ziehenden Flügel führen, genau die Distanz von der Breite ihrer Abtheilungen fassen, und gleichsam auf dem Terrain den Punkt ausersehen, auf welchem sie „Front!„ zu kommandiren haben, ohne sich durch die Verlängerung ihrer Abtheilung während der Ziehung irre machen zu lassen; daß die Abtheilung dicht an das zweyte Glied der schon stehenden vorgeführt; auf das „Front!„ gleichsam nur gestutzt; das Auflaufen der Rotten schnell, und gedrängt; und das „Marsch!„ lebhaft kommandirt, und eben so lebhaft in die Front eingerückt werde.

Vor dem Feind geschehen alle Deploirungen in vollen Gallopp.

Eine Kolone mit Zügen, wenn sie auch mit den zum Aufschwenken nöthigen Distanzen marschirt, ist an sich selbst einer Masse ähnlich, folglich kann keine Deploirung mit Zügen anders, als durch die Vorruckung der ersten Abtheilung geschehen.

Sollte diese Abtheilung aber sich bereits auf der Formirungs-Linie befinden, und nicht mehr vorrücken können: so müssen auf Kommando des Stabs-Offizier:

H. A. die geraden Züge rechts, oder links traversirt! Marsch!

diese um ihre Breite in gerader Linie rechts, oder links traversiren, nach erlangter Distanze von dem Individuo am innern Flügel mit „halt! Marsch!„ und beym Eintreffen neben den Ungraden mit „halt! Richt euch!„ kommandirt werden, wornach die Deploirung ohne Anstand vor sich gehen kann.

In

In andern Fällen; wenn die Formirungs-Linie schon durch mehrere Punkte seitwärts bestimmt, und folglich der erste Zug nicht so unmittelbar zur Bezeichnung derselben nothwendig ist, kann man sich auch zur Vermeidung einer doppelten Bewegung des Vortheils bedienen, daß man den ersten Zug zwar vorrücken, von demselben aber dem Wachtmeister an der Stelle des ersten Gliedes zurück läßt, damit die deploirenden Züge neben diesen auf eine Zugs-Breite Distanz aufmarschiren, sich nach ihm richten; der erste Zug aber nach erfolgter Deploirung auf seine vorige Stelle zurück ziehen könne.

Eine Kolone kann auch während des Marsches deploiren, indem vor dem Avertissement kein „halt!„ kommandirt, und das Tempo der Bewegung fortgesetzt wird, sonach auf das folgende „Marsch!„ des Stabs-Offiziers die erste Abtheilung um ihre Breite vorrückt.

Deploirung auf die Tete.

Wenn beym Abmarsch rechts der rechte Flügel, oder vielmehr die Tete gegen ihren Platz en Front ankommt; und der erste Zug auf die Distanze seiner Breite von der Formirungs-Linie noch entfernt ist, wird kommandirt:

Halt!

worauf die Köpfe links bleiben, und die Kolone hält. Weiters wird avertirt:

H. U. M. W. links deploiren, und en Front aufmarschiren!

und ist es nicht beym Manövriren, oder vor dem Feind, in welchen Fällen es zu unterbleiben hat, weil solches in Gallopp geschehen muß, wird das Tempo,

mit

mit welchem die Bewegung vor sich gehen solle, benannt; als:

Im Schritt, Trab, oder Gallopp!

Marsch!

Worauf sich alles in die Bewegung setzt, und die Deploirung nach der bereits gemachten Erklärung vollzogen wird.

Die 2ten Rittmeister, Wachtmeister, und Trompeter verfügen sich schnell währender Deploirung durch das Intervall hinter ihre Züge, und zwar erstere vor der Front ihrer Züge.

Wenn man mit halben Eskadronen, oder halben Divisionen en Colone, und mit der ersten Abtheilung schon auf der Formirung-Linie stünde; so darf nur, da sich vor der Deploirung en Masse geschlossen werden sollte, die erste gerade, oder die auf die Tete folgende nächste Abtheilung in ihrer Distanz stehen bleiben, wo hernach hinlänglicher Raum zum deploiren vorhanden seyn wird.

Beym Abmarsch links geschieht alles gegenseitig.

Deploirung mit verkehrter Front.

Ereignete sich der Fall, daß eine aus der verkehrten Front rückwärts abmarschirte Kolone anstatt zum Rechtsumkehren, und sodann sich wieder auf die Tete zu formiren, rückwärts deploiren, und sich daselbst herstellen müßte, so wird bey einer rechts rückwärts abmarschirten Kolone avertirt:

H. A. M. W. rechts deploiren, und die Front herstellen! Marsch!

Geschieht die Deploirung ganz nach den bekannten Grundsätzen, nur daß eine jede Abtheilung bey ihrer

rer Einrückung in die Front um eine halbe Pferdslänge über die Kruppen des 2ten Glieds von der sich bereits rechtsumkehrten 1ten Abtheilung vorrückt, und daselbst von ihrem Kommandanten zum halten, Rechtsumkehren, und Rechtsrichten kommandirt wird.

Sollte diese Deploirung im starken Trab, oder Gallopp geschehen: so findet zwar dieses Tempo während der Ziehung Statt, doch muß nach dem Auflaufen der Rotten langsam vorgegangen, und vorzüglich die Rechtsumkehrung nicht übereilt werden, welche letztere auch erst dann zu vollziehen ist, wenn die vorstehende Abtheilung solche vollendet hat, weil sonst die Unordnung unvermeidlich einreißen, und sich auf die übrigen fortsetzen würde.

Die Deploirung ruckwärts kann nur im äussersten Nothfall Statt finden, weil man besonders vor dem Feind solche Bewegungen vermeiden muß, die den Eigenschaften der Kavallerie nicht entsprechen.

Deploirung in das Alignement der Tete mit der Fronte gegen die Queue.

Ein anderer sehr leicht möglicher Fall kann sich ereignen, wenn man z. B. mit Zügen rechts abmarschirt wäre, und man würde genöthiget, die Front plötzlich wieder dahin zu machen, wo während des Kolonenmarsches der Rücken hingewendet wäre; so kann dieses zwar durch die Umkehrtschwenkung der Abtheilungen, und durch die Deploirung auf die Queue geschehen. Man setzt aber voraus, daß die Front nicht auf der letzten, sondern auf der ersten Abtheilung der Kolone formirt werden müsse; in diesem Falle ist folgende Bewegung die zweckmässigste:

Es wird nehmlich mit verkehrten Flügeln rechts deploirt, und Abtheilungsweise linksumkehrt geschwenkt.

Der erste Zug rückt, wie gewöhnlich, um seine Breite vor, und bleibt stehen.

Die folgenden Züge deploiren rechts, und wenn der nächstfolgende in die Front eingerückt ist, schwenkt sich der erste linksumkehrt.

Der zweyte wartet ebenfalls ab, bis der dritte neben ihm eingeruckt ist, dann befolgt er die nehmliche Linksumkehrt-Schwenkung.

Der dritte wartet abermals den vierten ab, und so einer nach dem andern, mit der unumgänglichen Beobachtung, daß keine Abtheilung sich früher linksumkehrt schwenken dürfe, bis ihre vormarschirende solches nicht bewirkt, und vollendet habe.

Das Avertissement, und Kommando zu dieser Bewegung ist:

H. A. M. W. rechts deploiren, und sich linksumkehrt schwenken!

Marsch!

Indessen sind, so lange es von der eigenen Wahl abhängt, vor dem Feind die einfachsten Bewegungen immer die besten, und es ist eine Hauptregel der Taktik, sich in keine solche Lagen unvorbereitet zu verwickeln, durch die man, von der Thätigkeit des Feindes überrascht, genöthigt wird, den Vortheil seiner Waffen einem ungewissen Zufall Preis zu geben.

Deploirung auf die Mitte.

Zur Deploirung einer aus der Mitte mit halben Eskadronen abmarschirten einzelnen, oder mehrerer in ungrader Zahl befindlichen Divisionen, nachdem solche gehalten haben, wird avertirt:

H. A. M. W. rechts, und links deploiren, und en Front aufmarschiren!

Marsch!

Worauf die innern zwey Züge um ihre Zugsbreite vorrücken; die übrigen aber deploiren rechts, und links nach der schon bekannten Art.

Wäre aber aus zweyen, oder mehreren in gerader Anzahl gestandenen Divisionen abmarschirt worden, und es sollten beym Aufmarsch die Divisions-Intervallen wieder genommen werden; so hat die erste Abtheilung, indem sie auf Kommando ihrer Rittmeister um ihre Breite vorrückt, sich zugleich rechts, und links zu öfnen, wozu die Oberlieutenante auf den Flügeln „Zieht euch rechts! und Zieht euch links!„ kommandiren, dabey aber in der Geschwindigkeit sich einen Punkt ausersehen, auf welchen sie nicht allein die Distanz von der Breite ihrer Abtheilung vorwärts, als auch 6 Schritt seitwärts gewinnen, und auf diesen Punkt ihrem Zug „Front!„ zurufen, worauf die Rotten hurtig auflaufen, und sich hernach gegen die Mitte auf einander richten. Die Oberlieutenante aber umreiten, sobald ihre erste Rotte gestellt ist, die Front ihrer Abtheilung, und stellen sich auf ihren gewöhnlichen Platz, um den in der Ziehung nachfolgenden Zügen, welche mit der ersten Abtheilung durchaus gleiche Wand halten müssen, nicht im Wege zu seyn.

Die Stellung, und Richtung der ersten Abtheilung hängt ganz allein, so wie alle Richtungen von den Individuen ab, welche sich in der größten Geschwindigkeit selbst alligniren, und die Gemeinen nach, und an sich ziehen müssen.

Die Richtung ist durchaus nach der Mitte.

Wenn

Von der Masse.

Wenn man die Abtheilungen einer Kolone näher zusammen schliessen läßt, als die Distanz ihrer Breite beträgt, und als sie zum Aufschwenken benöthigen: so entsteht hieraus eine Masse.

Diese Formirung en Masse wird wegen der natürlichen Tiefe der Abtheilungen bey der Kavallerie in manchen Fällen um so nothwendiger, als eine Kolone auf der Aufschwenkungs-Distanz oft einen unübersehbaren Terrain einnehmen würde; in der Masse aber die Abtheilungen näher an die Formirungs-Linie gebracht, folglich geschwinder entwickelt, jedem Terrain angemessener, durch Begünstigung, und Benutzung desselben die wahre Stärke dem Feind bis zum entscheidenden Augenblick verborgen gehalten, und eine überlegene Truppenzahl schneller ins Gefecht gebracht werden kann.

Zur Formirung der Masse wird kommandirt:

Schließt euch! Marsch!

Die erste Abtheilung bleibt entweder stehen, oder, wenn die Bewegung im Marsch geschieht, setzt sie das Tempo ihres Marsches fort.

Alle übrigen Abtheilungen schliessen in einer stärkern Bewegung an dieselbe an, und die Köpfe bleiben nach der Seite gewendet, wo sie es in der Kolone waren.

Die Masse-Distanz ist:

Mit Zügen eine Pferdslänge, und ein Schuh von den Kruppen des vormarschirenden bis zu den Pferdsköpfen des folgenden Zugs, obgleich eine Kolone mit Zügen schon an sich selbst einer Masse ähnlich ist.

Mit halben, und ganzen Eskadronen zwey Pferdslängen, und zwey Schuh von dem 2ten Glied der vormarschirenden bis zu dem 1ten Glied der nachfolgenden Abtheilung, weil diese Distanz zum Rechtsumkehren der eingetheilten Individuen erforderlich ist.

Mit ganzen Divisionen eine Zugsbreite von den Kruppen der hinter der vormarschirenden Division schliessenden Individuen bis zu den Pferdsköpfen der folgenden Division.

Wenn die Züge schwächer als 9 Rotten ausrücken: so kann nicht mehr mit Zügen, und wären sie schwächer als 6 Rotten, nicht mehr mit halben Eskadronen en Masse geschlossen werden, weil in diesem Fall die Masse-Distanz größer, als die Aufschwenkungs-Distanz ausfallen würde.

Wären aber die Züge unter sechs Rotten, und folglich so schwach, daß sich mit solchen nicht aus der Front geschwenkt werden könnte; so dürfte nur auf eine halbe Eskadrons-Breite angerückt werden.

Ist die Kolone nicht im Marsch: so wird jede Abtheilung bey Anlangung in der Masse-Distanz von ihren respektiven Kommandanten zum Halten kommandirt; während des Marsches aber wird nach erreichter Distanz das Tempo der vormarschirenden Abtheilung angenommen, und die richtenden Flügel alignirt. Formirt sich eine Kolone von mehreren Divisionen en Masse: so müssen auch die Divisions-Intervallen geschlossen werden.

Müßte eine en Masse angeschlossene Kolone unerwartet rechts, oder links aufschwenken: so müssen vorhero die Abtheilungen auf das Avertissement des Stabs-Offiziers

ihre erforderliche Distanz nehmen. Dieses hat an der Tete bey der 2ten Abtheilung durch Verminderung ihres Tempo, ohne jedoch zu stocken, anzufangen, und wird von den folgenden mit nach und nach abgenommen, indessen die erste unaufhaltsam fortmarschirt.

Alle Kolonen en Masse aus was immer für Abtheilungen schwenken jederzeit mit beweglichen Pivots; und da diese das Tempo der Kolone unverrückt beyzubehalten haben: so kann auch die Schwenkung einer Masse von breiteren Abtheilungen als halben Eskadronen aus keinem stärkeren Tempo, als aus dem Trab bewirkt werden. Wenn dahero mit einer Masse in Gallopp marschirt würde, und eine Schwenkung vor sich gehen sollte, so müßte die Kolone erst aus dem Gallopp im Trab kommandirt werden.

Deploirungen aus der Masse.

Die Deploirung aus der Masse unterscheidet sich von jener aus der Distanz dadurch, daß bey der letzteren die erste Abtheilung auf der Stelle bleibt, weil die folgenden hinlänglich Raum haben, mittelst der Ziehung neben derselben aufzumarschiren. In der Masse aber kann diese Ziehung nur dadurch bewirkt werden, daß die erste Abtheilung um ihre Breite vorrückt; folglich muß auch in diesem Falle die Deploirung schon damals kommandirt werden, wenn die Tete der Masse noch um ihre Breite von der Formirungs-Linie entfernt ist, wo sodann nach dem ersten Avertissement auf das folgende „Marsch!„ des Stabs-Offiziers der Kommandant der ersten Abtheilung sogleich: „Zug, oder halbe Eskadron, Marsch!„ kommandirt, und in dem nehmlichen Tempo, in welchem die Deploirung geschieht, gerad auf die Distanz seiner Breite vorrückt, halten und richten läßt.

Was bey dem Aufmarsch aus der Masse, da solcher durch die Ziehung, und nach den Grundsätzen der Deploirung bewirkt wird, zu beobachten kommet, ist bey der Deploirung aus der Distanz enthalten, nur kömmt hier beyzusetzen, daß, wenn die Tete einer Kolone von halben oder ganzen Eskadronen schon auf der Formirungs-Linie stehen sollte: so dürfte bey der Schliessung en Masse nur die gerade, oder die auf die Tete folgende nächste Abtheilung in der Distanz stehen bleiben, wodurch ohne Vorruckung der ersten die folgenden ebenfalls hinlänglichen Raum zur Deploirung haben werden.

Wenn mehrere Divisionen mit Abtheilungen en Masse marschiren; so müssen bey der Deploirung die Divisions-Intervallen dadurch wieder gewonnen werden, daß jede Division sich während der Ziehung von der vorhergehenden etwas zurück halte, und ihre erste Abtheilung auf die Distanz dieses Intervalls seitwärts geführt werde.

In dem einzigen, und seltenen Fall, als, wenn wegen einer Hinderniß des Terrains die Masse sich nicht ganz, und auf einmal seitwärts in die Ziehung zur Deploirung setzen könnte, z. B. wenn die Front-Linie so nahe vor einem Defilee angetragen wäre, daß die ganze Masse nicht auf einmal aus dem Debouche heraus brechen könnte, und nur für die Tiefe einer Abtheilung Raum vorhanden wäre; kann eine Abtheilung nach der andern im Reihenmarsch gesetzt, hinter der Tete vorbey defilirt, auf die Distanz ihrer Breite wieder hergestellt, und neben der ersten Abtheilung aufmarschirt werden.

Aufmarsch mit ganzen Divisionen aus der Masse.

Bey einer Masse von ganzen Divisionen, welche nach der Vorschrift auf eine Zugs-Distanz an einander geschlossen sind, ist die Vorrückung der ersten Di-

vision zum Aufmarsch in keiner Gelegenheit nothwendig, sondern dieser geschieht, nachdem die Masse „halt„ gemacht hat, folgender massen; es wird avertirt:

H. A. M. W. aus der Masse aufmarschiren!

sodann weiters kommandirt:

Die erste Division bleibt stehen! die andern mit Zügen rechts, oder links schwenkt euch! Marsch!

worauf alle Divisionen bis auf die erste sich mit Zügen schwenken. Sonach wird kommandirt:

Aufmarschirt!

Worauf die Divisions-Kommandanten „Marsch!„ kommandiren, und die Divisionen marschiren zugleich en Colone hinter der ersten vorbey nach der Seite, wo aufmarschirt wird, halten sich aber nach Maß, als sie hinter der ersten hervorkommen, nach und nach so viel seitwärts gegen die Frontlinie, daß ihre Teten sich bey dem folgenden Aufschwenken in dem Allignement des 2ten Glieds der stehen gebliebenen Division befinden. — Die Divisions-Kommandanten avertiren: „H. A. M. W. sich rechts, oder links aufschwenken!„ und sobald ihr letzter Zug, mit Rücksicht auf das Divisions-Intervall, seine gehörige Distanz von dem Flügel der schon aufmarschirten Division erreicht, kommandiren sie ferner: „Rechts, oder links schwenkt euch! Marsch!„ — Dann folgt die Richtung nach der stehen gebliebenen Division mit allen zu ihrer schnellen Bewirkung erforderlichen Beobachtungen.

Defilee = Passirungen.

Das Aufmarschiren, und Abfallen.

Da es nothwendig ist, daß jede Truppe nach Verschiedenheit des Terrains während des Marsches in größere Abtheilungen aufmarschiren, und bey Begegnung von Hindernissen, oder bey Anlangung in Defileen von allen Gattungen, in kleinere Abtheilungen abfallen könne: so geschieht dieses mit Beybehaltung der gewöhnlichen Distanzen auf zweyerley Art.

1tens Wenn die ungeraden, und geraden Abtheilungen zugleich deploiren, und abfallen; und

2tens Wenn die geraden Abtheilungen allein deploiren, und abfallen.

1te Art des Aufmarschirens.

Wäre ein Regiment, oder eine Division mit Zügen rechts abmarschirt, und sollte nach der 1ten Art in halbe Eskadronen aufmarschiren, so wird avertirt:

H. A. M. W. aus Zügen in halbe Eskadrons aufmarschiren!

werfen die Abtheilungen die Köpfe dahin, wo sie sich hinzuziehen haben.

Marsch!

Worauf die Kommandanten der ungraden Züge: „Zieht euch rechts!„ und jene der geraden: „Zieht euch links!„ kommandiren. — Die ungeraden Abtheilungen ziehen sich stark seitwärts; die geraden mehr vorwärts. — Sobald der ziehende Flügel des geraden Zugs mit dem 2ten Glied des ungeraden Zugs in gleiche Höhe gekommen, und soviel Distanz seitwärts erreicht hat, als die Hälfte seiner Breite beträgt: so wird den Zügen „Front!„ zuge-

rufen; worauf sich die ungeraden rechts, die geraden links anschliessen, und alsdann der aufgelaufene gerade Zug genau hinter den Kruppen des aufgelaufenen ungeraden allignirt seyn wird, folglich die Einruckung des geraden zum ungeraden Zug nicht mehr, als seine Tiefe betragen wird.

Das „Front!„ wird, wie allezeit auf dem ziehenden Flügel kommandirt, und zwar bey dem geraden zuerst, von welchem es der ungerade unverzüglich abzunehmen hat.

Nach dem Auflaufen der Rotten wird auf den innern Flügeln, und zwar von den ungraden zuerst, und gleich darauf von den geraden „Marsch!„ kommandirt.

Der ungerade Zug rückt langsam, und der gerade geschwind vor, um anschliessen zu können.

Sind die Abtheilungen neben einander eingetroffen: so kommandirt der Kommandant der nunmehrigen ganzen Abtheilung auf dem Flügel „Halt! Marsch!„ worauf nach dem allgemeinen Grundsatz einer rechts abmarschirten Kolone die Köpfe links geworfen werden.

Aus halben Eskadronen in halbe Divisionen, und aus halben in ganze Divisionen aufzumarschiren, wird auf vorbesagte Art, wie mit Zügen vollzogen. Die Individuum am ziehenden Flügel kommandiren gleichfalls die Ziehung; auf den äussern Flügeln wird „Front!„ auf den innern „Marsch!„ und nach der Anschliessung der geraden Abtheilung von dem respektive Kommandanten der nunmehrigen Abtheilung „Halt! Marsch!„ kommandirt. Nur kommt hier zu bemerken, daß die ungeraden halben Eskadrone, und respektive halbe Di-

visionen sich stark rechts seitwärts, die geraden aber links vorwärts, und zwar in die gleiche Höhe mit dem linken Flügel des 1ten Glieds der ungeraden ziehen, und die Distanz ihrer halben Breite nehmen müssen. — Das „Front!„ wird ebenfalls von den geraden, das „Marsch!„ aber von den ungeraden zuerst kommandirt; und auf diese Art wird sich beym Auslaufen ergeben, daß die geraden Abtheilungen genau hinter den Kruppen der ungeraden allignirt, und abermals nicht mehr, als ihre Tiefe, zum Einrucken benöthigen werden.

1te Art des Abfallens.

Zum Abfallen in kleinere Abtheilungen nach der ersten Art wird avertirt:

H. A. M. W. aus ganzen in halbe Divisionen abfallen!

worauf die geraden Eskadronen ihre Köpfe rechts werfen, weil sie sich rechts ziehen werden. Weiters wird kommandirt:

Marsch!

Die ungerade Eskadron rückt im Trab vor, und sobald ihr 2tes Glied über die gerade Eskadron hinaus ist, kommandirt der Oberlieutenant auf dem innern Flügel der geraden Eskadron „Zieht euch rechts!„ und gleich darauf jener auf dem innern Flügel der ungeraden „Zieht euch links!„

Wenn die Eskadronen durch die Ziehung die Hälfte ihrer Breite seitwärts gewonnen haben, welches bey der geraden Eskadron leichter, als bey der ungeraden wahrgenommen werden kann, wird bey der geraden, und gleich darauf bey der ungeraden auf den ziehenden Flügeln „Front!„ dann auf dem gegenseitigen „Marsch!„ kommandirt.

Hier-

Hierauf folgt von dem Stabs-Offizier ein zweytes

Marsch!

und die ganze Kolone setzt ihre Bewegung in gleichem Tempo mit Allignirung der linken Flügel, und Beybehaltung der Distanzen ihrer Abtheilungsbreite fort.

Aus halben Divisionen in halbe Eskadronen, und aus halben Eskadronen in Züge abfallen wird ganz nach der nehmlichen Anleitung vollzogen.

2te Art des Aufmarschirens.

Wenn die Tete der Kolone an einem Terrain kommt, wo die Ziehung der geraden, und ungeraden Abtheilungen zugleich nicht erfolgen könnte, so macht die Kolone „halt!„ und der Aufmarsch geschieht nach der zweyten Art. Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. aus Zügen in halbe Eskadrons aufmarschiren!

Da aber eine Kolone aus Zügen, deren Tete bereits an der Formirungs-Linie stehet, und folglich nicht um ihre Breite vorrücken kann, durch die Deployrung nicht aufzumarschiren vermag: so geschieht diese Formirung durch den Travers, wozu nach dem Avertissement kommandirt wird:

Die geraden Züge, links traversirt, Marsch!

Sobald die innern Flügel der geraden, und ungeraden Züge durch den Travers allignirt seyn, wird auf jenen der geraden „halt!„ kommandirt. Auf das weitere:

Aufmarschirt!

rücken die Züge, so traversirt haben, gerad vor, und wenn sie mit dem 1ten Glied im gleichen Allignement sind, kommandiren die Offiziere, welche nunmehr die halben Eskadronen zu führen haben: „halt!„ und wenn es nöthig ist: „Richt euch!„ auf das fernere:

Marsch!

des Stabs-Offizier setzt sich die Kolone in Bewegung, allignirt ihre linken Flügel, und wirft die Köpfe links.

Um aus halben Eskadronen in halbe Divisionen, und aus halben in ganze Divisionen aufzumarschiren wird kommandirt:

Halt!

und sonach avertirt:

H. A. M. W. aus halben Eskadrons in halbe Divisionen, oder aus halben in ganze Divisionen aufmarschiren!

Marsch!

Die ungeraden Abtheilungen bleiben stehen. Die geraden deploiren links. Da hier nicht, wie bey der 1ten Art, die ungeraden Abtheilungen vorrücken; so müssen die auf dem ziehenden Flügel befindlichen Offiziere nicht auf die Hälfte ihrer Abtheilungen, sondern auf ihre ganze Breite antragen, und das „Front!„ in dem Augenblick kommandiren, da sie urtheilen, daß ihre Abtheilungen die gehörige Distanz von den ungeraden erreicht haben. Auch muß die Ziehung dergestalt vorwärts gehen, daß sich die geraden Abtheilungen zunächst hinter der Kruppe der ungeraden

for-

formiren können. Auf das „Marsch!„ am innern Flügel wird an die ungerade Abtheilung angeschlossen, und von dem Eskadrons-Kommandanten „halt! Richt euch!„ kommandirt. Auf das fernere

Marsch!

setzen sich alle Abtheilungen in Marsch.

Um aus Divisionen in ganze Regimenter aufzumarschiren, wird, nachdem die Kolone zum „halten„ befehliget worden, avertirt:

H. A. M. W. aus Divisionen in ganze Regimenter aufmarschiren!

Marsch!

Die erste Division bleibt stehen. Die 2te rückt neben der 1ten, die 3te neben der 2ten, u. s. w. ein. Die Divisions-Kommandanten müssen bey der Ziehung den Bedacht nehmen, daß die Divisions-Intervallen genommen werden.

2te Art des Abfallens

Zum Abfallen in kleinere Abtheilungen nach der zweyten Art avertirt der Stabs-Offizier:

H. A. M. W. aus dem Regiment rechts in Divisionen abfallen!

Da man vorausgesetzt hat, daß der Abmarsch rechts geschehen sey: so werfen auf dieses Avertissement alle geraden Abtheilungen ihre Köpfe rechts, welches sich in gegenwärtigen Fall auf alle links aufmarschirten Divisionen bezieht.

Marsch!

Die erste Division marschirt stark vor; die übrigen halten, bis das 2te Glied der ersten über die

Front-

Frontlinie gekommen ist; dann ruft der Kommandant der 2ten Division „Zieht euch rechts!„ — Eben so verhält sich die 3te, und endlich die 4te Division, wenn der linke Flügel der vormarschirenden sich im obliquen Marsch befindet.

Wenn jede Division mit ihren ziehenden Flügel hinter dem rechten der vormarschirenden angekommen: so kommandirt der rechte Flügel-Rittmeister „Front!„ und hernach der linke „Marsch!„

Die Stabs-Offiziere nehmen Rücksicht auf die Entfernung von einer Division zur andern nach der Distanz ihrer Breite, und kommandiren ein zweytes

Marsch!

worauf die Kolone in gleichem Tempo fortmarschirt, und die linken Flügel allignirt.

Um von Divisionen abwärts aus grösseren in kleinere Abtheilungen abzufallen, wird avertirt:

H. A. M. W. aus ganzen in halbe Divisionen, oder aus halben Divisionen in halbe Eskadrons, oder aus halben Eskadrons in Züge abfallen!

Marsch!

Die Ungraden Abtheilungen marschiren stark vor. — Die geraden halten an, bis das 2te Glied der ersteren über ihr 1tes Glied hinaus ist; dann ziehen sie sich rechts, und verhalten sich, wie es bey ganzen Divisionen gesagt worden.

Wäre links abmarschirt worden: so sind bey beyden Arten des Aufmarschirens, und Abfallens alle Beobachtungen gegenseitig zu nehmen.

Es kann aber auch von größern sogleich, in mehr solche kleinere, ja selbst in die kleinste Abtheilungen, z. B. aus halben Divisionen in Züge abgefallen werden, wobey sich die Züge verhältnißmäßig so verhalten, wie es beym Abfallen eines ganzen Regiments gesagt worden.

Bey einem rückwärts gehenden Abmarsch ist in Ansehung dieser Bewegung kein andrer Unterschied, als daß das 2te Glied das erste wird.

3te Art abzufallen.

Noch ist eine dritte Art, nehmlich rückwärts, abzufallen, wenn die geraden Abtheilungen, nachdem sie schon aufmarschirt seyn, wieder auf die vorige Distanz zurück beordert werden. Hierzu wird kommandirt:

Die geraden Züge, oder halbe Eskadrons, oder halbe Divisions, Rechtsumkehrt euch! Marsch!

dann weiters:

Rechts, oder links auf die vorige Distanz deploirt! Marsch!

Die rechtsumkehrte Abtheilung rückt gerad vor, bis sie über das 2te Glied der stehenden hinaus ist, dann ruft der Kommandant: „Zieht euch rechts, oder links!„ worauf sich diese Abtheilung auf ihre vor dem Aufmarsch inne gehabte Stelle zieht, und daselbst zum „Frontmachen, und Rechtsumkehren kommandirt wird.

Das Abbrechen bey Hindernissen.

Wenn gewisse Hindernisse eine Abtheilung auf eine kurze Zeit en Front fort zu marschiren verhindern, so kommandiren die betrefenden Ober- und Unter-Offiziere „halbe Eskadron! oder Zug! oder so viel Rotten vom rechten, oder linken Flügel, halt und brecht ab!„ worauf diese, wenn

das

das 2te Glied des übrigen Theils über sie hinaus ist, sich rechts, oder links hinter dieselben ziehen.

Sind die Hindernisse zurück gelegt: so wird kommandirt: „Abgebrochene Rotten, Zug, oder halbe Esskadron, Aufmarschirt!„ worauf sich solche durch die Ziehung wieder an ihre vorige Stelle begeben.

Marsch mit vieren, und mit zweyen aus der Mitte der Züge.

Wenn ein langes fortwährendes Defilee den Kolonen-Marsch mit Zügen beschwerlich macht, oder, wenn die Abbrechung einiger Rotten von breiteren Abtheilungen nicht hinlänglich wäre, dergleichen enge Wege, Brücken, Gassen ꝛc. zu hinterlegen: so wird aus der Mitte der Züge mit vieren, oder auch nach Umständen, mit zweyen vormarschirt. Diese Bewegung hat den Vortheil über den Reihenmarsch, daß hierbey die Kolonne nicht so sehr verlängert, und die Formirung folglich schneller, und leichter wird.

Der Marsch mit zweyen, ist nur in dem Fall anwendbar, wenn man durch Local-Umstände hierzu genöthiget wird.

Der Zugs-Kommandant avertirt:

H. A. M. W. aus der Mitte des Zugs zu vieren, oder zu zweyen vormarschiren!

Wird nach der Mitte gesehen.

Marsch!

Die ganze Front setzt sich, wenn sie es nicht schon ist, in eine langsame Bewegung. — Die mittleren vier, oder zwey Rotten brechen frisch hervor, und wenn sie mit ihrem 2ten Glied über das erste der Front hinaus kommen, so folgen, ohne sich zu verweilen, von jeder Seite zwey, oder eine

Rot-

Rotte nach, und ziehen sich gleich hinter die erstern zusammen. — Auf die nehmliche Art benehmen sich alle übrigen Rotten, indessen die Front im langsamen Schritt folgt, und nach Maß, als die mittleren Rotten heraus brechen, sich rechts, und links gegen die Mitte in die Haltung setzt.

Hier wird bemerkt, daß bey einem in der Zahl der Rotten ungeraden Zug, z. B. von 9 Rotten, allemal die zwey rechtsstehenden, und eine linksstehende mit der mittleren vorzugehen haben, und da eine ungerade Rotte allein übrig bleiben wird: so muß der 2te Mann derselben seitwärts eindoubliren.

Wenn nebst einer Rotte auf dem einen Flügel, auch noch zwey Rotten auf dem andern Flügel übrig bleiben, wie bey einem Zug von 7 oder 11 Rotten: so folgen diese drey Rotten mitsammen am Ende des Zugs, wodurch bey einer solchen Abtheilung eine ganz blinde Rotte ausfallen wird.

Bliebe aber nach der Stärke des Zugs, z. B. von 10 Rotten, bey eben diesem Vormarsch mit vieren auf einem jeden Flügel eine Rotte übrig: so doubliren die zwey Mann des 2ten Glieds einwärts neben jenen des 1ten Glieds ein.

Bey dem Vormarsch zu zweyen kann nur der Fall eintretten, daß auf dem rechten, oder linken Flügel eine einzige Rotte übrig bliebe, und in diesem Fall schließt jener des 2ten Glieds neben den vom ersten an.

Die Individuen eines jeden Zugs schliessen ihre Züge, und zwar, wenn der Vormarsch mit vieren geschehen, so doubliren jene des 2ten Glieds einwärts derer vom 1ten ein. Wäre aber mit zweyen

vor-

vormarschirt worden: so bleiben die Rotten der Individuen ohne einzudoubliren, hinter ihren Zügen.

Es können sich Fälle ereignen, welche einer Kolonne mit vieren durch vorkommende Hindernisse die Fortsetzung des Marsches mit vieren unmöglich machen. In diesem Fall, um nicht durch Formirung des Zugs, und dann erst mit zweyen vorzumarschiren, zu viel Zeit zu verlieren: so wird gleich aus der Kolone mit vieren in zweye abgefallen. Dieses geschieht, daß die mittleren zwey Rotten aus der Abtheilung zu vieren, so à la tete ist, zuerst vorbrechen; jene Rotten, so rechts, und links an diese stehen, ziehen sich hinter sie, sobald die Männer aus dem 2ten Glied dieser vorgehenden Rotten über das 1te Glied hinaus gekommen. Die folgenden, und so alle andere Abtheilungen verhalten sich auf eine gleiche Art. — Fällt auf einem, oder dem andern Flügel eine Rotte mehr aus: so doublirt der Mann des 2ten Glieds neben jenem des 1ten ein. Fiele aber auf jeden der beyden Flügeln eine einzelne, folglich zwey Rotten aus: so doubliren deren 2te Glieder nicht ein, sondern diese zwey Rotten schliessen sich voll aneinander.

Die Individuen folgen dabey ihren Zügen in der nehmlichen Ordnung, als wenn gleich aus der Mitte der Züge mit zweyen vormarschirt worden wäre.

Sobald der ganze Zug in vieren, oder zweyen aufgelößt ist, wird bey der Tete das erste Tempo wieder angenommen.

Zum Aufmarsch wird avertirt:

H. A. M. W. aus vieren, oder zweyen im Zug aufmarschiren!

wird nach der Mitte gesehen.

Marsch!

Marsch!

Die Tete setzt ihr Tempo etwas mässiger fort, und die mittleren 4, oder 2 Rotten bleiben geschlossen. — Die übrigen wenden ihre Pferdsköpfe rechts, oder links, und laufen wie bey dem Aufmarsch mit Reihen an beyden Flügeln auf, wobey sie Richtung, und Tempo von der Mitte abzunehmen haben.

Wenn die Abtheilung wieder formirt ist, wird noch einmal „Marsch!„ kommandirt; worauf die Köpfe nach der gewöhnlichen Richtung geworfen, und der Marsch im ersten Tempo fortgesetzt wird.

Es ist gesagt worden, daß man auch aus vieren in zweye abfallen könne. Wenn demnach das Hinderniß zurück gelegt ist, wegen welchen man zu zweyen abfallen mußte: so kann nach Umständen entweder wieder in vieren, oder gleich im Zug aufmarschirt werden. Eines, wie das andere geschieht durch das Auflaufen der abgefallenen Rotten, und die Individuen formiren sich so, wie bey einer Kolone mit vieren, oder bey der Stellung des Zugs vorgeschrieben ist.

Schwenkungen.

Jede Schwenkung ist eine Übersetzung der Front in eine, oder die andere Flanke. Bey größeren Fronten aber, oder bey solchen, welche aus mehreren durch Intervallen getrennten Abtheilungen bestehen, würde eine Schwenkung im ganzen, sowohl in Hinsicht des Terrains, als der Bewegung selbst, vielen Schwierigkeiten unterliegen, und in den meisten Fällen unmöglich werden; daher geschieht die Versetzung einer größeren Front in die Flanke allemal durch die Brechung mit Abtheilungen, und durch den darauf folgenden Aufmarsch in die rechte, oder linke Flanke.

Die Grundsätze, nach welchen die Schwenkungen überhaupt gelehrt, und dem Gemeinen Mann praktisch beygebracht werden müssen, sind in dem Infanterie-Unterricht so umständlich enthalten, daß sie daselbst nachgelesen, und studirt werden müssen, um die nehmlichen Grundsätze in ihrer Anwendung zu Pferd übertragen zu können. Es folgen demnach hier bloß einige Zusätze, welche auf dieses letztere Bezug haben, und vorzüglich die Hülfen enthalten, mittelst welchen die regelmässige Bewegung einer Schwenkung auch zu Pferde mit der nehmlichen Genauigkeit ausgeführt werden können.

Vor dem Feind, und beym manövriren geschehen alle Schwenkungen im Gallopp. Zum Unterricht aber, und bey den täglichen Übungen muß dem Kommando das Tempo beygesetzt werden, in welchem die Schwenkung vor sich gehen soll.

Schwenkung mit dem Glied.

Der Unterricht der Schwenkung fängt mit einem Glied an. Der Abrichter kommandirt:

Glied, rechts, oder links schwenkt euch!

worauf alle Köpfe nach dem schwenkenden Flügel geworfen werden.

Im Schritt, Trab, oder Gallopp, Marsch!

Auf dieses Kommando rückt die ganze Front gleich in dem ersten Augenblick etwas über die Frontlinie hinaus, von welcher sich geschwenkt wird, den einzigen Pivot, oder Stockmann ausgenommen. — Diese unmerkliche Vorrückung des ganzen Gliedes geschieht vornehmlich, um den hintern Gliedern etwas Luft zu machen, damit sie sich hinter ihre Vormänner herum ziehen können.

Der

Der Stockmann wendet sein Pferd auf der Mitte, verrichtet aber seine Wendung nach Maß, als die Mitte in der Schwenkung fortgeht. — Daß er nicht von seiner Stelle weiche, ist die Hauptregel aller Schwenkungen, und kann nicht streng genug beobachtet werden. Zu diesem Ende aber muß nicht er allein dem Druck der Schwenkung durch Anlegung des gegenseitigen Schenkels widerstehen, sondern auch seine nächsten 2, und 3 Männer müssen verhalten werden, ihn vor allen Druck zu bewahren, damit er seinen Punkt unabweichlich behaupte.

Die Mitte, und der schwenkende Flügel führen ihre Pferdsköpfe gegen den Pivot, ohne sich jedoch gewaltsam auf ihre Nebenleute zu werfen, müssen aber dabey besorgt seyn, durch Anlegung des gegenseitigen Schenkels ihre Kruppen wohl mitzunehmen, weil sonst alle Pferde schräg gestellt, und das Glied doch auseinander flattern würde.

Je größer die schwenkende Linie ist, je mehr muß der schwenkende Flügel gleich Anfangs Luft geben, und seine Pferdsköpfe nicht zu früh gegen die Mitte herein wenden, damit diese nicht ausgedrückt werde. Bey kleinen Fronten aber muß der schwenkende Flügel mit Faust, und Schenkel besser hinein arbeiten, weil er sonst unfehlbar abflattern wird.

Das Individuum, so die Schwenkung führt, muß besorgt seyn, die ersten drey Rotten des schwenkenden Flügels beständig auf dem Stockmann des Glieds zu alligniren, damit die Mitte die Richtung von diesen drey Rotten, und der stehende Flügel von der Mitte abnehmen könne.

Wenn die Viertel-Schwenkungen erst im Schritt, dann im Trab, und Gallopp geübt worden,

den, muß auch öfters ganz umgekehrt geschwenkt werden, und der Abrichter hat weniger auf dem Flügel, als dicht hinter dem Glied zu reiten, wo er eines jeden Mannes Fehler leicht entdecken kann.

Wann, und wie das „halt!„ zu kommandiren, und was das Glied dabey zu beobachten habe, ist im Infanterie-Unterricht umständlich enthalten.

Vermög des allgemeinen Grundsatzes, daß das „Marsch!„ nur dann dem Kommando beygesetzt werde, wenn sich von der Stelle bewegt, oder aus einer schwächeren in eine stärkere Bewegung übergegangen wird; ist bey den Schwenkungen während des Marsches nichts weiter zu kommandiren, als: „Glied, rechts, oder links schwenkt euch!„ worauf mit der Werfung der Köpfe nach dem schwenkenden Flügel auch sogleich die Schwenkung vor sich geht.

Damit die Truppe ein für allemal wisse, in welchem Tempo sie sich während des Marsches zu schwenken habe: so ist, ohne solches durch ein Kommando, wie von der Stelle, anzudeuten, festgesetzt, daß die Schwenkung jederzeit um einen Grad geschwinder, als die Bewegung, in welcher sich die Truppe vor der Schwenkung befindet, erfolgen müsse. — Wenn demnach das Glied im Schritt marschirt, geschieht die Schwenkung im Trab; marschirt das Glied im Trab: so geschieht sie im Gallopp; und aus dem Marsch im Gallopp, im Karriere.

Vor dem Feind, und beym manövriren aber wird, wie schon gesagt, sich in jeder Gelegenheit im Gallopp geschwenkt.

Je schneller aber der Marsch, und folglich auch die Schwenkung geht, je stärker muß der Stutzer

seyn, den der stehende Flügel bis gegen die Mitte nach dem Kommando zur Schwenkung zu machen hat.

Wenn nach der Schwenkung der Marsch weiter fortgesetzt werden soll, kommandirt der Abrichter nach dem „halt!„ gleich wieder „Marsch!„ worauf die Richtung, wenn sie verloren gegangen wäre, während des Vorrückens wieder gesucht, und der Marsch in dem nehmlichen Tempo, wie vor der Schwenkung fortgesetzt wird.

Schwenkung ruckwärts.

Die Schwenkung ruckwärts ist eine der Eigenschaften der Kavallerie wenig angemessene Bewegung, und folglich nur in seltenen Gelegenheiten anwendbar. Da sich aber dennoch Fälle ereignen können, wo sie unvermeidlich wäre: so ist es nothwendig, daß die Truppe mit ihren Beobachtungen bekannt gemacht werde.

Jede Rückwärtsschwenkung ist bloß als eine Richtung rückwärts zu betrachten, von welcher der Pivot der Richtungspunkt ist, und die nicht anders als von der Stelle, und zu Pferd sehr langsam vollzogen werden kann, wobey mit der Faust, noch mehr aber mit dem Schenkel wohl gegen den Pivot, der nicht von der Stelle kommen darf, und nach welchem in dieser Gelegenheit die Köpfe geworfen werden, gearbeitet werden muß.

Wenn demnach der Kommandant seine Front rückwärts eben dahin bringen wollte, wo er sie durch die Schwenkung rechts vorwärts gebracht haben würde; so kommandirt er:

Glied, rechts ruckwärts schwenkt euch!

werden die Köpfe, wenn sie es nicht schon sind, schnell nach dem Pivot geworfen.

Marsch!

Marsch!

Wird sich so, wie vorwärts, hier rückwärts gezogen; von dem schwenkenden rechten Flügel die ununterbrochene Fühlung an das Knie des linken Nebenmannes, und zugleich die Richtung nach dem Pivot erhalten, wodurch, da der Stockmann so wie vorwärts auf seinen Punkt fest bleibt, die Schwenkung ruckwärts in die rechte Flanke von selbst ausfallen wird.

Die Bewegung der nächst am Pivot befindlichen Männer muß beynahe unmerklich seyn, damit der rückwärts schwenkende Flügel in seiner Bewegung nicht übereilt werde, worauf das am Pivot befindliche Individuum durch die immerwährende Richtung der nächsten Männer, nach Maß, als der entgegen gesetzte Flügel zurück ziehen kann, den Bedacht zu nehmen hat.

Auf das „halt!„ und dem etwan darauf folgenden „Richt euch!„ bleiben die Köpfe nach dem Pivot gewendet.

Schwenkung mit beweglichen Pivot.

Zu Pferd kommt beym Manövriren, und sobald die Kolonen-Massen geschlossen sind, noch eine 3te Art zu schwenken vor, nehmlich mit beweglichem Pivot.

Wenn man mit Abtheilungen en Masse marschirt, das heißt: wenn die Abtheilungen weniger Raum hintereinander einnehmen, als sie zum aufschwenken en Front benöthigen, wird es sehr schwer, und bey einer tiefen Kolone beynahe unmöglich, sich mit stehendem Pivot zu schwenken, ohne den Marsch aufzuhalten, oder eine sich immer vergrößernde Stockung zu verursachen.

In diesem Fall wird sich mit beweglichen Pivots geschwenkt, wobey der Pivot einer jeden Abtheilung

nicht auf der Stelle bleibt, sondern sich in dem nehmlichen Tempo des Marsches allmählig in einem Kreis herum wendet, indessen der schwenkende Flügel sein Tempo verdoppelt, nehmlich: wenn der Pivot im Schritt gehet, der schwenkende Flügel in kleinem Trab; geht ersterer in kleinen Trab, der zweyte in starkem; geht der Pivot in starkem, so der schwenkende Flügel in Gallopp, und auf diese Art nach, und nach seine Schwenkung vollbringt, und die neue Direktion des Marsches ohne den geringsten Aufenthalt fließend fortsetzt.

Die größe des Kreises, welchen der Pivot in dieser Gelegenheit zu hinterlegen hat, wird entweder auf Märschen durch das Locale selbst, als durch Wendungen, und Krümmungen der Wege, und Gassen bestimmt, oder beym Manduvriren im freyen Feld auf 14 Schritt festgesetzt.

Die vierzehen Schritte entstehen aus dem Quadrat der Tiefe einer jeden Abtheilung, wenn man nehmlich solche auf 9 Schritte, und zwar für jede Pferdslänge der beyden Glieder auf 3, und für die zwischen Abtheilungen nie weniger als auf 3 Schritte beyzubehaltende Distanz berechnet, diese letztere mag entweder von den Individuen hinter der Front ausgefüllt werden, oder nicht.

Die Schwenkung mit beweglichem Pivot muß daher in dem Augenblick kommandirt werden, wenn die Abtheilung in der Kolone noch neun Schritte von dem Punkt entfernt ist, wo die Schwenkung mit stehendem Pivot vor sich gehen müßte. — Da nun diese Schwenkung eben soviel Schritte über den eigentlichen Schwenkungspunkt in der neuen Direktion benöthiget, um ganz vollendet zu seyn: so formiren diese zwey Linien von neun Schritten die gleichen Seiten des

Vierecks, aus deſſen entgegen geſetzten Winkel der Kreis von vierzehen Schritten erzeugt wird, den der bewegliche Pivot zu hinterlegen hat.

Wenn auf dieſe Art mit beweglichem Pivot geſchwenkt werden ſolle: ſo giebt der Kommandant der Abtheilung, bevor die Tete der Kolone auf 9 Schritt von dem eigentlichen Schwenkungspunkt anlangt, derſelben ein Zeichen, oder ruft ihr zu:

Rechts, oder links ſchwenken!

worauf gleich das Individuum am Pivot mit ſo lauter Stimme, als es benöthiget, nichts anders kommandirt; als: „Rechts, oder links ſchwenkt!„ auf welches Kommando die Köpfe auf dem ſchwenkenden Flügel geworfen werden, und die Schwenkung ohne Übereilung, oder Erhitzung vollzogen wird.

Nach geendigter Schwenkung wird kein „halt!„ kommandirt, damit der Marſch flieſſend erhalten, und nicht geſtört werde; ſondern das nehmliche Individuum am Pivot ruft mit mäßiger Stimme „Gerad aus!„ worauf die Köpfe wieder nach der Richtung geworfen, die Pferde gerad geführt, und das von dem Pivot ununterbrochen gehaltene Tempo von dem ganzen Glied wieder angenommen, und fortgeſetzt wird.

Während dieſen Schwenkungen ſind die Fäuſte wohl gegen den Pivot zu führen, damit das Flattern in den Gliedern vermieden werde.

Schwenkung mit zwey Gliedern, oder einer Abtheilung.

Die ungleich längere Tiefe, als Breite der Pferde läßt nicht zu, daß ſich das hintere Glied, wie zu Fuß, gerad auf ſeine Vormänner hinumziehe, ſondern es muß ſich vielmehr in die Haltung, und Ziehung gegen ſeinen ſchwenkenden Flügel ſetzen, ſo zwar, daß ein jeder ſeinen Pferdskopf ſchräg ſeitwärts

wärts hinter die Kruppe des Nebenmannes von seinen eigentlichen Vormann bringe, bis gegen Ende der Schwenkung, wo erst ein jeder seinen Vormann faßt, und in gehöriger Distanz sich gerad hinter ihn richtet. Diese letzte Erinnerung ist um so nothwendiger, als es besonders bey schmalen Abtheilungen unvermeidlich ist, daß sich das 2te Glied durch seine Ziehung bey der Schwenkung nicht etwas näher anschlieſſen sollte.

Aus dieser Erklärung ergiebt sich daher, daß die Führung der Fäuste gegen den Pivot, und Anlegung des gegenseitigen Schenkels nur das 1te Glied betreffe, und auf das 2te nicht anwendbar sey. Dieses hat seine ganze Aufmerksamkeit auf den schwenkenden Flügel zu heften; und aus der Natur der Bewegung erfolgt, daß der schwenkende Flügel dieses Glieds mehr durch die Ziehung; die Mitte desselben durch die Haltung; der stehende Flügel aber durch den Travers sich hinter den Stockmann herum ziehen, und auf diese Art die Schwenkung vollbringen müsse.

Sobald aber solche zu Ende gehet, richtet, und stellt das 2te Glied die Köpfe seiner Pferde wieder gerad auf die Kruppen seiner eigentlichen Vormänner; die angelegten Schenkel werden abgelassen, und mit den gegenseitigen Kruppen in die senkrechte Richtung gebracht.

Das 2te Glied hat noch besonders zu beobachten, daß, wenn mehrere Züge neben einander angeschlossen seyn, und sich mit Abtheilungen aus der Front geschwenkt werden sollte, es seine Bewegung nicht übereilen, und erst dann seine Ziehung hinter dem schwenkenden Flügel des 1ten Glieds beginnen könne, wenn dieser Flügel über die Frontlinie hinaus ist, weil es ausserdem, wenn es zu schnell vordringen wollte,

te, die an dem Pivot des nebenstehenden Zugs angeschlossenen Individuen nothwendig mit sich hinaus reissen würde. — Sobald aber das 2te Glied Luft, und Freyheit bekommt, muß die Ziehung mit aller Behändigkeit geschehen.

Überhaupt ist bey allen Schwenkungen mit Zügen aus einer ganzen Front als eine vorzügliche Hülfe anzuempfehlen, daß die Bewegung nicht zu rasch angefangen, und erst dann, wenn einmal das 2te Glied über den Pivot der nebenstehenden Abtheilung hinaus ist, mit aller Schnelligkeit vollendet werden müsse.

Bey der Ruckwärtsschwenkung ziehen sich im 2ten Glied die nächsten Männer am Pivot durch den Travers hinter dem Stockmann des 1ten Glieds, nach Maß, als dieser sein Pferd auf der Stelle wendet, herum. Alle übrigen nehmen ihre Führung gegen den Pivot, wohin auch gesehen wird, und richten sich in ihrer Bewegung nach jener des 1ten Glieds mit Beybehaltung der vorgeschriebenen Distanz.

In der Schwenkung mit beweglichem Pivot wendet das 2te Glied die Köpfe nicht sowohl rechts, als es gerade auf seine Vormänner sieht; setzt sich, wie bey einer Schwenkung auf der Stelle, jedoch nicht zu rasch, in die Haltung, und jeder überflügelt seinen Vormann, den er nicht aus dem Gesicht verliert, mit dem Vordertheil seines Pferdes in der schrägen Stellung gegen den schwenkenden Flügel. — Diese schräge Führung des Pferdes dauert so lange, bis die Schwenkung zu Ende gehet, und „Gerad aus!„ kommandirt wird, wo alsdann ein jeder sein Pferd auf seinen eigentlichen Vormann gerad stellt; die Köpfe wieder nach der ersten Richtung geworfen werden, und der Marsch von der ganzen Abthei-

theilung in dem ursprünglichen Tempo fortgesetzt wird. — Die hinter dem fortgehenden Pivot nächst stehende Männer müssen gegen Ende der Schwenkung die inwendigen Schenkel wohl anlegen, um die Krupren ihrer Pferde gegen den schwenkenden Flügel zu treiben, und ihre Vormänner zu fassen.

Das zweyte Glied muß während der Schwenkung die Glieder-Distanz unverletzlich beybehalten, welche um so größer ausfallen muß, als ausserdem durch die Herstellung der schräg geführten Pferde die Distanz verloren gehen würde.

Schwenkung mit der Kolone.

Wenn mit einer Kolone von breiteren Abtheilungen, als von Zügen geschwenkt werden sollte; so geschieht dieses auf der Aufschwenkungs-Distanz allemal mit stehenden Pivots; in welchem Fall die Tete, und die Queue etwas langsamer fortrücken muß; erstere: damit die sich mit nach und nach schwenkenden Abtheilungen Zeit haben ihr zu folgen; letztere: damit die Abtheilungen, welche sich noch zu schwenken haben, ihre Distanz nicht verlieren, und nicht auf einander reiten.

Während allen Schwenkungen vorwärts wird ohne Ausnahme nach dem schwenkenden Flügel; auf das „halt!„ nach dem Pivot, und auf das „Marsch!„ wieder dahin gesehen, wohin die Kolone vermög ihrer Formirung zu sehen hat.

Die Individuen in der Mitte der Abtheilungen haben zuweilen einen Seitenblick nach dem Pivot zur bessern Beurtheilung ihrer Schwenkungs-Linie zu werfen, überhaupt aber bey Schwenkungen mit grösseren Abtheilungen ihre Köpfe nur so viel nach den schwenkenden Flügel zu wenden, damit sie den Frontschein des stehenden mittelst eines Seitenblicks nicht verlieren.

Das „halt!„ nach vollendeter Schwenkung, und das kurz darauf folgende „Marsch!„ wobey man Rücksicht auf die Beybehaltung der Distanzen nehmen muß, wird in allen Gelegenheiten auf dem stehenden Flügel kommandirt.

Jede Abtheilung muß ihre Schwenkung genau auf der nehmlichen Linie vollziehen, auf welcher die vormarschirende geschwenkt hat, mit der Beobachtung, daß bey ungleichen Abtheilungen in der Rotten Stärke die genaueste Rücksicht auf das beyzubehaltende Alligniement der Richtungs-Flügel genommen werde.

Eine Kolone aus Zügen bestehend hat jederzeit während des Marsches mit beweglichem Pivot zu schwenken. Sollte aber in der Kolone mit Zügen rechts, oder linksumkehrt geschwenkt werden: so kann dieses nur mit stehenden Pivots geschehen. Auf das Kommando:

Rechts, oder linksumkehrt schwenkt euch!

halten alle Pivots auf der Stelle an, und wenn die Schwenkung vollzogen ist, kommandiren die Individuen auf den stehenden Flügeln „halt!„ und auf das sodann erfolgende:

Marsch!

des Divisions-Kommandanten setzt die Kolone ihr nehmliches Tempo fort, und die Köpfe werden nach den allignirenden Flügel geworfen.

Siehe die Bewegung von der Masse.

Schwenkung mit der Masse.

Die Brechung einer Front, um sich auf der Stelle in die rechte, oder linke Flanke zu schwenken, geschieht allezeit mit halben Eskadronen, damit der Pivot beym Aufmarsch nicht

Schwenkung auf der Stelle in eine Flanke.

von

von der Stelle gerückt, und nicht erst durch den Travers aus Zügen in halbe Eskadrons aufmarschirt werden dürfe. Das Kommando hierzu ist:

H. A. Mit halben Eskadrons rechts schwenkt euch!

Alles, bis auf die Einfassungs-Rotten der halben Eskadrons, so gegen einander sehen, wirft die Köpfe links.

In Schritt, Trab, oder Gallopp, Marsch!

Die ganze Front rückt gleich bey dem ersten Antritt etwas über die Frontlinie heraus, von welcher sich geschwenkt wird, die einzigen Flügelmänner ausgenommen, welche die Pivots der Schwenkung sind.

Die Brechung geschieht von allen Abtheilungen zugleich, und die schwenkenden Flügel beobachten das nehmliche Tempo, und die gleiche Entfernung unter sich, damit an den Pivots, welche sich auf ihrer Mitte wenden, und nicht von der Stelle rücken dürfen, das „halt!„ in dem nehmlichen Augenblick kommandirt; die Schwenkung von allen Abtheilungen zugleich vollendet, und die Köpfe schnell nach den Pivots geworfen werden.

Die Brechung in die linke Flanke geschieht gegenseitig. So wie der Aufmarsch, oder die Formirung der Linie in die Flanke auf das Avertissement „H. A. M. W. links, oder rechts deploiren, und en Front aufmarschiren!„ und das nachherige Kommando: „In Schritt, Trab, oder Gallopp, Marsch!„ nach den bereis vorgetragenen Grundsätzen der Deploirung zu vollziehen ist.

Würde diese Bewegung aber mit mehreren Divisionen zusammen gemacht: so müßte vor der Deploi-

rung

rung aus den bereis erklärten Gründen „Schließt euch, Marsch!„ kommandirt, und von den halben Eskadronen mit Ausnahme der 2ten, oder geraden auf die Masse-Distanz angeschlossen werden.

Gebrochene Schwenkung auf der Mitte.

Sollte eine Front, ohne sich in Marsch zu setzen, auf ihrer eigenen Mitte, in eine, oder die andere Flanke formirt werden; so geschieht dieses vor- und rückwärts zugleich durch die gebrochene Schwenkung mit halben Eskadronen: Das Avertissement und Kommando hierzu ist:

H. A. M. W. sich mit halben Eskadrons gebrochen schwenken!

Der rechte Flügel rechtsumkehrt euch! Marsch!

Die Standarte behält die Front vorwärts. Der rechte Flügel rechtsumkehrt sich nach der vorgeschrieben Art. Sonach wird kommandirt:

Rechts schwenkt euch, Marsch!

Bricht sich die Front in die anbefohlenen Abtheilungen; wodurch sich durch die entgegen gesetzte Schwenkung der beyden Hälften in der Mitte eine Öffnung von drey Schritten ergiebt, nehmlich die Distanz der Tiefe von dem vordern bis zum umgekehrten Pivot, nach Abschlag der Individuen.

Nachdem aber der Stockmann bey der Standart zugleich jener der ganzen Schwenkung, und der Richtungspunkt für die ganze Front ist: so darf auch dieser nicht von der Stelle rücken. Die Standarte, und der neben ihr befindliche Oberlieutenant richten sich nach demselben, und die inwendige Abtheilung der nicht umgekehr-

ten Hälfte bestimmt das neue Allignement zum Aufmarsch.

Es muß dahero der umgekehrte Flügel an dem stehen gebliebenen anschliessen, zu welchem Ende der Kommandant der umgekehrten innern halben Eskadron gleich nach vollbrachter Rechtsschwenkung „Marsch!„ kommandirt; sich mit seinem Flügel anschließt; solchen sodann mit seinen Pferdsköpfen noch bis über die Kruppen des ersteren vorführt; daselbst halten, Rechtsumkehren, und links richten läßt. Worauf der Stabs-Offizier kommandirt:

Aufmarschirt!

Beyde Flügel deploiren sogleich links, und nehmen ihre Richtung von der Mitte ab, wobey sich von selbsten versteht, daß die erste deploirende umgekehrte Abtheilung um jene 3 Schritt weiger Distanz seitwärts einnehmen müsse, als ihre vorgestandene zum Anschliessen an den eigentlichen Pivot der ganzen Bewegung benöthiget hat.

Für alle deploirende Abtheilungen ist zu bemerken, daß das „Front„ von dem Individuo des dermaligen 1ten Glieds auf den ziehenden Flügeln im Allignement mit den Pferdsköpfen der stehenden Front kommandirt, auf das „Marsch!„ aber am gegenseitigen Flügel bis die Pferdskruppen des 2ten Gl eds dieser Front vorgerückt, und jede Abtheilung daselbst von ihrem Kommandanten zum halten, Rechtsumkehren, und Links richten kommandirt werde, wobey sich die Individuen nach der beym Rechtsumkehren gegebenen Vorschrift aus ihren Zugs-Öffnungen zu begeben haben.

Soll-

Sollte diese Bewegung von mehreren in gerader Zahl befindlichen Divisionen vollzogen werden: so wird die gebrochene Schwenkung, wie oben gesagt, avertirt; die Rechtsumkehrung des rechten Flügels betrift die von der Mitte rechtsstehende Divisionen. Da aber durch die Schwenkung der beyden Hälften sich abermals in der Mitte eine Öffnung von 3 Schritten ergiebt, diese aber nicht geschlossen, sondern vielmehr noch um 9 Schritte erweitert werden muß, um beym Aufmarsch das Divisions-Intervall von 12 Schritten zu gewinnen: so kommandirt der Rittmeister bey der umgekehrten innern halben Eskadron gleich nach vollbrachter Schwenkung: „Marsch! Zieht euch links!„ führt seinen Flügel um 9 Schritt seitwärts in das Allignement der nicht umgekehrten halben Eskadron, kommandirt daselbst „Front!„ und rückt noch um seine Tiefe bis über die Kruppen des stehenden 2ten Glieds vor, läßt daselbst halten, rechtsumkehren, und links richten. Hierauf kommandirt der Stabs-Offizier:

Schließt euch! Marsch!

Alle Abtheilungen der vorwärts gekehrten Hälfte schliessen an die zweyte, so wie die umgekehrten an die dermalige erste auf die Masse Distanz an.

Aufmarschirt!

Die Deploirung der beyden Flügeln erfolgt, und die Richtung wird von der Mitte abgenommen.

Diese gebrochene Schwenkung geschieht links gegenseitig nach der Umkehrung der linken Hälfte.

Gebrochene Schwenkung mit der ganzen Hälfte der Front.

Bey einer einzelnen Division kann auch die gebrochene Schwenkung auf der Mitte mit der ganzen Hälf-

Hälfte der Front auf folgende Art geschehen. Der Stabs-Offizier avertirt:

H. A. M. W. sich auf der Mitte vor- und ruckwärts schwenken!

Der rechte Flügel, rechtsumkehrt euch! Marsch!

Die Standarte behält die Front vorwärts. Dann wird weiters kommandirt:

Beyde Flügel rechts schwenkt euch! Marsch!

Der Pivot der ganzen Schwenkung ist in diesem Falle der rechtsumkehrte innere Flügelmann vom ersten Glied der umgekehrten Hälfte. — Der linke Flügel schwenkt sich, wie gewöhnlich, behält aber sowohl als die Standarte die Fühlung an dem umgekehrten Stockmann. — Von dem rechten Flügel aber sieht nur das eigentliche erste Glied links, und das zweyte, welches seine Bewegung nach dem hintern Glied der vorwärts schwenkenden Hälfte richten muß, behält die Köpfe rechts, und zieht sich während der Schwenkung dergestalt vor dem Stockmann rechts herum, daß es nach vollbrachter Bewegung durch sorgfältige Anlegung der linken Schenkel senkrecht auf seine eigentlichen Vormänner aus dem ersten Glied, und in der Richtung mit den vorwärts geschwenkten Gliedern zu stehen komme. Der Stabs-Offizier kommandirt:

Halt!

Der rechte Flügel, rechts umkehrt euch! Marsch!

Richt euch!

Die Richtung geschieht nach der Mitte.

Wenn

Wenn diese Schwenkung links geschehen solle: so wird alles gegenseitig, und mit der Rechtsumkehrung des linken Flügels beobachtet.

Die Umstände, und der Terrain müssen in allen Fällen, und Gelegenheiten bestimmen, wie sich eine Front brechen, in Marsch setzen, und wieder formiren könne. Von der Kolone.

Die Kolone ist das Mittel, eine Truppe beym Manövriren beweglich zu machen, und sie nach allen Richtungen auf jene Punkte zu bringen, wo ihre Entwicklung nothwendig wird, um entweder den Feind die Spitze zu biethen, oder nach der wahren Eigenschaft der Kavallerie ihn anzufallen, und zu schlagen.

Die Kolone entsteht aus der Brechung der Front mit Abtheilungen. Und Manövriren heißt die Kunst eine, oder mehrere Kolonen nach allen Orientirungen in der möglichst kürzesten Zeit formiren, bewegen, und entwickeln zu können.

Alle Evolutionen der Kavallerie beziehen sich auf diesen Gegenstand, und enthalten so viel Anleitungen nach Verschiedenheit des Terrains; der Stellung des Feindes; der eigenen Absicht, und der unvorhergesehenen Umstände diesen Endzweck zu erreichen.

Abmärsche und Formirungen der Kolone.

Abmarsch mit Abtheilungen in eine Flanke.

Zu dem Abmarsch mit Abtheilungen in die rechte Flanke wird avertirt:

H. A. M. W. mit Zügen ꝛc. rechts abmarschiren!

und sonach kommandirt:

Mit

Mit Zügen rechts schwenkt euch!

worauf die Köpfe nach dem schwenkenden Flügel geworfen werden

Marsch!

bricht sich die Front nach den Grundsätzen der Schwenkung bey allen Abtheilungen zugleich. Die Individuen begeben sich auf jene Plätze, welche für sie angewiesen sind. Weiters kommandirt der Stabs-Offizier

Marsch!

Wird von allen Abtheilungen der ganzen Kolone zugleich vom Fleck gegangen, damit nicht gleich Anfangs die Distanzen verloren gehen. Und da die Aufschwenkung, einen ausserordentlichen Fall ausgenommen, nicht anders als links geschehen kann: so werden auch zugleich die Köpfe links geworfen, und alle linken Flügel allignirt. Die Distanz von einer Abtheilung zur andern ist die eigene Breite von seinem ersten Glied, bis zu jenem der vormarschirenden Abtheilung.

Abmarsch mit Abtheilungen rückwärts.

Sollte gleich beym ersten Antritt die Marsch-Direktion der Kolone rückwärts genommen werden: so avertirt der Stabs-Offizier:

H. A. M. W. mit Zügen ꝛc. rechts abmarschiren!

und kommandirt sonach:

Der erste Zug ꝛc. rechtsumkehrt, die andern rechts schwenkt euch! Marsch!

geschieht die Brechung der Front in die anbefohlenen Abtheilungen nach der Vorschrift.

Marsch!

Marsch!

nach diesem 2ten Marsch gehet die erste Abtheilung gerad aus, und die andern folgen mittelst der Schwenkung, und den vorgetragenen Grundsätzen nach.

Hierzu avertirt der Stabs-Offizier:

Abmarsch mit Zügen, und Formirung der Colone vor dem rechten Flügel-Zug.

H. A. M. W. mit Zügen rechts abmarschiren, und sich vor der Front en Colone setzen!

und kommandirt sogleich weiter:

Der erste Zug gerad aus, die andern rechts schwenkt euch! Marsch!

Der erste Zug hält sich von der Stelle 9 Schritt vor- und seitwärts, und marschirt sonach ohne anzuhalten, auf das Kommando „Front! links schaut!„ des betrefenden Individuums gerad fort.

Die übrigen schwenken sich indessen rechts, und wenn der Stabs-Offizier sieht, daß das 2te Glied des ersten Zugs mit den linken Flügeln der geschwenkten Abtheilungen in gleicher Höhe ist, kommandirt er ohne Verzug:

Marsch!

Worauf die geschwenkten Züge sogleich die Schwenkung mit beweglichen Pivots links anfangen, und dem ersten Zug en Colone folgen.

Auf die nehmliche Art geschieht dieser Abmarsch mit halben, und ganzen Eskadronen, doch hat sich in diesem Fall die erste Abtheilung nicht seitwärts zu halten, und die Schwenkungen geschehen mit stehendem Pivot. Der Stabs-Offizier kommandirt das 2te „Marsch!„ wenn das zweyte Glied der vormarschi-

ren-

renden mit den geschwenkten Flügel-Rotten der stehenden Abtheilungen in gleicher Höhe ist.

Abmarsch mit Zügen, und Formirung der Kolone vor einem mittlern Zug.

Hierzu ist das Avertissement das nehmliche, wie zur vorhergehenden Bewegung, sonach aber wird nur kommandirt:

Erster Zug, Marsch!

worauf dieser 10 Schritte gerad vorwärts marschirt, sich mit stehenden Pivot links schwenkt, und seinen Marsch fortsetzt. — Kommt dessen linker Flügelmann des 1ten Glieds mit dem linken Flügelmann des 3ten Zugs in gleiche Höhe: so kommandirt der Unterlieutenant: „Zug, Marsch!„ rückt ebenfalls 10 Schritte vor, läßt hurtig links schwenken, und folgt dem 1ten Zug. — Eben so verhält sich der 5te.

Wenn nun der Stabs-Offizier sieht, daß die Tete dieser Züge noch 9 Schritt von dem Punkt entfernt ist, wo er die Kolone vorwärts geführt haben will, welches hier in diesem Beyspiel der Fall seyn wird, wenn der 1te Zug vor dem rechten Flügel des 7ten ankommt: so befiehlt er dem Individuo, das die Tete führt, schwenken zu lassen, worauf dieser sogleich die Schwenkung mit beweglichem Pivot rechts anfängt, und welche von dem 3ten, und 5ten Zug abgenommen wird.

Der 7te Zug mit der Standarte ruckt auf Kommando seines Oberlieutenant, wenn der 5te zu schwenken anfängt, gerad vor, und sobald er mit seinem zweyten Gliede über die stehende Front gekommen ist, kommandirt der Oberlieutenant „Zieht euch links!„ und führt solchen in das Allignement der Kolone.

Der 8te Zug folgt gerade hinter den 7ten.

Der

Der 6te Zug ruckt aus der Fronte, wenn das zweyte Glied des 8ten über ihn hinaus kommt, und wird von dem Korporalen Nro. 8. durch „Zieht euch rechts! Front! Links schaut!„ in das Allignement der Kolone geführt.

Sobald der 6te Zug sich in die Ziehung setzt, werden die noch stehenden von ihren Eskadrons-Kommandanten zum „Rechtsschwenken„ kommandirt, und auf das darauf folgende „Marsch!„ schliessen sie sich durch die Masse-Schwenkung an die vormarschirende Kolone an.

Auf eine ähnliche Art kann diese Kolone auch vor einem jeden Zug in der Division formirt werden.

Bey gröſseren Abtheilungen erfordert die Anwendung dieser Vorschrift keine andere Bemerkung, als daß, wie bekannt, nicht mit beweglichem Pivots geschwenkt, und folglich die Schwenkungen erst dann kommandirt werden, wenn die Pivots bereits ihren Punkt erreicht haben.

Formirung einer Kolone vorwärts durch die Deploirung.

Es giebt noch eine andere, und geschwindere Art im freyen Feld, wo man offenen Terrain hat, sich vor- und ruckwärts, rechts, und links mit halben Eskadronen en Colone zu setzen, welche für leichte Kavallerie in den Fällen, wo sich solche dem Feind geschwind nähern, und sich auch wieder geschwind von ihm abziehen muß, besonders anwendbar ist.

Die Kommando-Wörter hierzu müssen kurz auf einander folgen, und mit Richtungen kann man sich in solchen Gelegenheiten nicht aufhalten. Es wird avertirt:

H. A. M. W. sich vorwärts en Colone setzen!

sonach kommandirt:

Mit halben Eskadrons rechts schwenkt euch! Marsch!

weiters:

Links deploirt! Marsch!

Geschieht alles nach den bekannten Grundsätzen. So, wie aber die letzte Abtheilung einer jeden Division durch die Ziehung in der neuen Front eintrift, kommandirt jeder Divisions-Kommandant ohne Verzug:

Mit halben Eskadrons, links schwenkt euch! Marsch!

wodurch die Kolone von halben Eskadronen formirt seyn wird.

Formirung einer Kolone rückwärts durch die Deploirung.

Eben so kann auch diese Kolonen-Formirung zum Rückzug dienen, indem der Kommandant avertirt:

H. A. M. W. sich rückwärts en Colone setzen!

und gleich weiters kommandirt:

Mit halben Eskadrons, rechts schwenkt euch! Marsch!

Ferner:

Rechts deploirt! Marsch!

worauf mit verkehrten Flügeln deploirt, und ohne Verwechslung der Offiziere gleich mit halben Es-

Kadrons rechts geschwenkt wird, sobald in jeder Division die letzte Abtheilung aufdeploirt hat.

Es versteht sich, daß solche Bewegungen vor dem Feind mit der möglichsten Schnelligkeit geschehen, und in der Front, und Flanke durch Avant-Garden gedeckt seyn müssen.

Abmarsch mit Zügen, und Formirung der Kolone hinter einem Flügelzug.

Hierzu wird avertirt:

H. A. M. W. mit Zügen rechts abmarschiren, und sich hinter der Front en Colone setzen!

darauf kommandirt:

Rechtsumkehrt euch! Marsch!

wird nach der bekannten Art vollzogen. Dann folgt:

Der erste Zug gerad aus! die andern links schwenkt euch, Marsch!

Geschieht hier alles so auf das 2te Glied, wie bey Formirung der Kolone vor dem rechten Flügelzug auf das 1te vorgeschrieben; welches sich auch auf die Brechung mit halben, und ganzen Eskadronen bezieht.

Abmarsch mit Zügen, und Formirung der Kolone hinter einem Flügelzug, wobey dieser die Queue der Kolone bildet.

Man kann durch Umstände bewogen werden, die vorstehend beschriebene Kolone dergestalt zu formiren, daß der Flügel, hinter welchem sich en Colone gesetzt wird, ihre Queue bilde, um hierdurch geschwinder zum Aufmarsch nach der nehmlichen Front, die man verlassen hat, bereit zu seyn. In diesem Fall wird avertirt:

H. A. M. W. mit Zügen links abmarschiren, und sich hinter dem rechten Flügelzug en Colone setzen!

dann wird weiters kommandirt:

Der rechte Flügelzug bleibt stehen, die andern rechtsumkehrt euch! Marsch!

und nachdem dieses befolgt worden, ferner kommandirt.

Erster Zug, Marsch!

Worauf dieser hier der 2te in der Division 10 Schritt gerade vorrückt; sich dann mit stehendem Pivot links schwenkt; und seinen Marsch fortsetzt. Wenn sein linker Flügelmann des vordern Glieds mit dem linken Flügelmann, des 4ten Zugs in gleiche Höhe kömmt: so kommandirt der Korporal Nro. 6 des 4 Zugs „Zug, Marsch!„ rückt ebenfalls 10 Schritt vor, läßt hurtig links schwenken, und folgt dem erstern. — Eben so verhalten sich die übrigen. — Kommt der vormarschirende auf 9 Schritt von dem nicht umgekehrten Zug an: so schwenkt sich derselbe mit beweglichem Pivot rechts, wodurch die anbefohlene Kolone durch die Nachschwenkung der übrigen Züge formirt wird.

Der nächst an dem rechten Flügelzug stehende, hier der 3te, kann sich wegen Mangel des Raums nicht mittelst der Schwenkung links, und sodann rechts, en Colone setzen, sondern wird, nachdem er, wie die andern, um 10 Schritt vorgerückt durch die Ziehung links in das Allignement der Kolone gebracht.

Endlich wird, sobald dieser als der letzte Zug die Frontlinie verlassen von dem Stabs-Offizier kommandirt:

Der

Der rechte Flügelzug — oder bey mehrern en Colone formirten Divisionen —

Die rechten Flügelzüge rechtsumkehrt euch! Marsch!

worauf dieser Zug, wenn er nicht absichtlich als Arriere-Garde, oder um der Kolone einen Vorsprung gewinnen zu lassen, zurück geblieben wäre, sich auf die bekannte Art rechtsumkehrt; der Kolone nachfolgt; und sich auf seine Abtheilungs-Distanz anschließt.

Mit halben Eskadronen kann man sich nach der nehmlichen Anleitung, jedoch mit den Beobachtungen, die die größern Distanzen, und die Schwenkungen mit stehendem Pivot erfordern, hinter einen, oder den andern Flügel en Colone setzen.

Alle die bisher vorgetragenen Abmärsche, und Formirungen der einfachen Kolone rechts, geschehen links gegenseitig.

Abmarsch aus der Mitte vorwärts.

Will man aus der Mitte einer, oder mehrerer in ungerader Anzahl befindlichen Divisionen mit halben Eskadronen abmarschiren: so wird avertirt:

H. A. M. W. mit halben Eskadrons aus der Mitte abmarschiren!

Die Sylbe „ab„ des letzten Wortes giebt den Nachdruck zur Werfung der Köpfe nach der Mitte.

Marsch!

Die zwey mittleren Züge brechen im Trab gerad vor. — Die ganze übrige Front setzt sich in langsamen Schritt, und wie die ersten zwey Züge aus der Mitte heraus sind, wird sich von den beyden Flügeln der Front gegen die Mitte gehal-

halten. — Diese Haltung aber wird nicht kommandirt, sondern die Flügel-Rittmeister, und wenn noch mehrere Divisionen sind, die Divisions-Kommandanten bey den rechts, und links stehenden Divisionen haben solches in der Stille zu veranlassen.

Wenn die mittleren zwey Züge mit ihren 2ten Glied aus der Front heraus brechen: so kommandiren die rechts, und links stehenden Kommandanten der nächsten zwey Züge: „Zug, Marsch!„ und führen solche um ihre Tiefe vor, worauf die an den inwendigen Flügeln angeschlossene Individuen „Zieht euch rechts!„ und gegenseitig „Zieht euch links!„ kommandiren, und in das Allignement der Kolone vorwärts auf die bey der Masse mit halben Eskadronen vorgeschriebene Distanz von zwey Pferdslängen zusammen schliessen. — Auf das „Front!„ dieser Individuen laufen die Rotten, wie bekannt, auf. An den äussern Flügeln wird „Marsch!„ kommandirt. Die Köpfe bleiben nach der Mitte; und Richtung, Tempo, und Distanz wird von der vormarschirenden Abtheilung angenommen.

So, wie es bey diesen Zügen gesagt worden, verhalten sich alle übrigen. — Die Hauptregel ist; daß „Zug, Marsch!„ nicht ehe kommandirt werde, als wenn die nebenstehende Abtheilung mit ihrem 2ten Glied über die Front hinaus ist; und eben so erfolgt die Ziehung auch erst dann, wenn jeder Zug um seine Tiefe vorgerückt, und sein 2tes Glied über die Frontlinie herausgebrochen ist.

Die Ober- und Unter-Offiziere schliessen in der nehmlichen Ordnung an die Glieder, wie bey der Schwenkung mit Zügen; jedoch bleiben die 1ten Oberlieutenante hinter den Korporalen Nro. 3; die Trompeter hinter Nro. 6; und die 2ten Wachtmeister hinter Nro. 12.

Da diese aus der Mitte formirte Doppel-Kolone eine Masse ist: so wird sich auch bey einer vorkommenden Schwenkung nach den diesfalsigen Grundsätzen benommen. So, wie das Rechtsumkehren dieser Masse ebenfalls keiner andern Bemerkung bedarf, als daß die Individuen, so sich hinter den Abtheilungen befinden, hinter die 3te Rotte, und jene, so aus der Mitte derselben zurück ziehen, hinter die Einfassungs-Rotten ihrer Züge traversiren.

Wenn aus der Mitte von zweyen, oder mehreren in gerader Anzahl stehenden Divisionen marschirt werden sollte; brechen die beyden innern Flügelzüge ebenfalls heraus, und ziehen sich schräg vorwärts zusammen.

Die übrigen folgen ihnen nach der nehmlichen Anleitung, und mit den nehmlichen Kommando-Wörtern, wie schon erklärt worden.

Die Flügel-Rittmeister müssen sich gleich nach dem Avertissement den Punkt ausersehen, wo ihre Abtheilungen zusammen stossen sollen, damit diese Anschliessung mitten vor dem Divisions-Intervall geschehe, und die gegenseitigen Züge zur nehmlichen Zeit in dem Allignement der Kolone eintreffen.

Die Standarten beyder Divisionen kommen auf die äussern Flügel der Züge; daher marschirt jene der linksstehenden Division mit dem 7ten, und jene der rechtsstehenden mit dem 8ten Zug.

Wenn die ganze Kolone formirt ist, fällt die erste Abtheilung wieder in Schritt; es wäre dann, daß ausdrücklich die Beybehaltung eines geschwindern Tempo befohlen würde.

Abmarsch von beyden Flügeln rückwärts.

Der Abmarsch von beyden Flügeln ruckwärts, oder die Formirung einer Kolone auf der Mitte ruckwärts geschieht nach den nehmlichen Grundsätzen, wie solches bey Formirung einer einfachen Kolone hinter einem Flügelzug erklärt worden. Der Stabs-Offizier avertirt:

H. A. M. W. von beyden Flügeln abmarschiren, und sich auf der Mitte ruckwärts en Colone setzen!

und kommandirt sonach:

Die zwey mittleren Züge bleiben stehen, die andern Rechtsumkehrt euch! Marsch!

Mit diesen letzteren zugleich rechtsumkehren sich auch die hinter der Mitte stehenden 2ten Wachtmeister. Ferner wird kommandirt:

Erste Züge, Marsch!

Worauf diese sowohl, als die beyden 2ten Wachtmeister 10 Schritt gerad vorrücken, erstere sich mit stehenden Pivots rechts, und links schwenken, und gegen die Mitte zusammen marschiren, letztere aber zur Marquirung der Gesichts-Punkte stehen bleiben, auf deren Entfernung von 9, und soviel Schritten, als die Abtheilungen in Rotten stark sind, beyde ankommende Züge sich mit beweglichen Pivot zusammen schwenken, und senkrecht hinter der stehen gebliebenen mittleren halben Eskadron unaufgehalten ihren Marsch fortsetzen.

Auf eine ähnliche Art folgen die übrigen Züge, wenn die vormarschirenden nach der ersten Schwenkung ihre Front passirt haben, und rucken ebenfalls um

10 Schritt vor, sobald das erste Glied des vorbeymarschirenden Zuges den gegenseitigen Flügel des noch stehenden erreicht hat.

Die nächst an den mittleren Zügen stehenden 5ten, und 6ten ziehen sich, nachdem sie ebenfalls in ihrer Reihe 10 Schritt vorgerückt seyn, rechts, und links vor den ausgestellten beyden Wachtmeistern zusammen.

In dem nehmlichen Augenblicke, als diese Züge die Front verlassen haben, kommandirt der Stabs-Offizier:

Mittlere zwey Züge, rechtsumkehrt euch!
Marsch!

Worauf diese Züge nach erfolgter Wendung sogleich von ihren Kommandanten auf die gehörige Masse-Distanz von zwey Pferdslängen, welche zwischen allen Abtheilungen, so, wie beym Abmarsch aus der Mitte vorwärts, beobachtet wird, den übrigen nachgeführt werden, und ihre zum Gesichts-Punkt ausgestellten 2ten Wachtmeister aufnehmen.

Sollten jedoch Umstände erheischen, daß diese mittleren Züge nicht sogleich der Kolone rückwärts nachfolgen könnten, sondern noch länger in ihrer Aufstellung vorwärts verbleiben müßten; so haben die beyden 2ten Wachtmeister, sobald die nächststehenden 5ten, und 6ten Züge sich durch die Ziehung hinter der Mitte vereiniget haben, sich wieder auf ihre gewöhnlichen Plätze zu verfügen.

Diese Kolone kann eben sowohl hinter der Mitte mehrerer in gerader Anzahl befindlichen Divisionen formirt werden, und zwar gerad hinter dem Divisions-Intervall, welches von den sich zusammen zie-

hen.

henden Zügen geschlossen wird. — In diesem Fall marquiren die 1ten Wachtmeister 10 Schritt hinter der Mitte des Divisions-Intervalls die Punkte, auf deren Entfernung von 9 Schritten sich die gegenseitigen Züge zusammen schwenken, und vor welchen die nächststehenden 3ten, und 4ten sich mittelst der Ziehung en Colone setzen. Alles übrige geschieht, wie bey einer einzelnen Division, mit den nehmlichen Beobachtungen.

Aufmärsche, und Formirungen der Kolone in Linie.

Eine Kolone mit Abtheilungen wird entweder durch die Aufschwenkung in die Flanke; durch die Deploirung, oder durch die Aufschwenkung hinter der Front, nach Maß, als es die Umstände erfordern, entwickelt, und in Linie formirt.

Aufmarsch durch die Aufschwenkung in die Flanke.

Kommt der rechte Flügel, oder die Tete an die ihr links stehende Formirungs-Linie: so wird an selber so lange fortmarschirt, bis selber seinen Terrain erreicht hat, wo sonach der Stabs-Offizier avertirt:

H. A. M. W. sich links aufschwenken!

und ferners kommandirt:

Links schwenkt euch!

worauf die Köpfe rechts geworfen werden.

Marsch!

welches von allen Abtheilungen zugleich mit stehendem Pivot befolgt wird, und wobey zu bemerken ist, daß nach vollbrachter Aufschwenkung kein „halt!„

„halt!„ kommandirt wird; sondern der schwenkende Flügel der ersten Abtheilung bleibt auf der Stelle stehen, sobald er das Allignement der folgenden Pivots erreicht hat; die übrigen aber, wenn sie neben dem Pivot der vormarschirenden Abtheilung eingetroffen sind.

Bey dem Aufschwenken reiten die neben den Pivots gestandenen hinter die Front gehörigen Individuen vor der Front ihrer Züge schnell wieder hinter dieselbe auf ihre angewiesenen Plätze; jene auf den schwenkenden Flügeln aber, so, wie die am 2ten Glied befindlichen Trompeter, ziehen sich zurück.

Wird nach der Aufschwenkung „Richt euch!„ kommandirt: so geschieht dies nach dem Pivot, folglich hier nach dem linken Flügel.

Marschirt eine Kolone mit Zügen, in starken Trab, oder Gallopp: so ergiebt sich wegen mehrerer Streckung der Pferde in starken Bewegungen, daß die Abtheilungen mehr Distanz untereinander haben, als sie zum Aufschwenken en Front benöthigen. In diesem Fall muß sich zwar der 1te Zug gerad auf seinem Pivot schwenken. Der 2te hingegen rückt, ehe er sich aufschwenkt, um so viel nach, als er zu viel Distanz haben dürfte, und schwenkt sich erst alsdann in die Front. Und so verhält sich der 3te, und alle übrigen nachfolgenden Züge; doch muß solches wie ein Lauffeuer geschehen.

Marschiren aber mehrere Divisionen zusammen en Colone mit Zügen im starken Trab, oder Gallopp: so verhält sich jede Division in Ansehung des Aufschwenkens zu ihrer vorhergehenden, wie die Züge sich besagter massen unter einander verhalten haben.

Die:

Diese geschwinde Bewegung einer ganzen Kolone mit Zügen kann nur auf der nehmlichen Linie, von welcher sie abgerückt ist, geschehen. Sollte daher eine andere Direktion genommen, oder im nöthigen Fall mit verkehrten Flügeln aufgeschwenkt werden: so muß vorhero das Tempo gemässigt, und die Kolone in Schritt, oder kleinen Trab kommandirt werden. — In offenen Gegenden aber, welche eigentlich zur wahren Anwendung der Kavallerie gehören, ist sich beym geschwinden manövriren, und vor dem Feind vorzüglich der Brechung mit halben Eskadronen zu bedienen, bey welchen nicht die geringste Hinderniß, und daraus entstehende Verspätung zu besorgen ist.

Aufmarsch durch die Deploirung.

Wie sich bey dem Aufmarsch durch die Deploirung sowohl auf die Tete, als die Queue, als auch in das Allignement der Tete mit der Front gegen die Queue und bey dem Aufmarsch auf die Mitte zu benehmen seye, ist bey der Deploirung enthalten, und die diesfalsigen Grundsätze allda nachzusehen.

Aufmarsch mit Abtheilungen hinter der Front.

Wenn mit Zügen rechts abmarschirt worden, und der rechte Flügel, oder die Tete der Kolone kömmt von der Seite rechts an den Terrain, wo eben dieser Flügel beym Aufmarsch stehen solle; so avertirt der Stabs-Offizier:

H. A. M. W. sich hinter dem rechten Flügelzug rechts aufschwenken!

Mit diesem marschirt die Kolone immer fort. Kömmt nun der rechte Flügelzug hinter dem zu seinem Aufmarsch bestimmten Punkt an: so giebt der Kommandant dem Offizier von der ersten Abtheilung mit dem Säbel ein Zeichen, auf welches dieser sogleich den 1ten Zug, und zwar mit stehendem Pivot rechts

schwen-

schwenken; von dem Pivot aus 12 Schritt gerad vorrücken; halten; und nach der Formirungs-Linie richten läßt.

Die folgenden Züge marschiren hinter diesen gerad weg, und nach Maß, als sie ihre Distanz erreichen, werden sie am Pivot zum Rechtsschwenken, und Vorrücken in die neue Formirungs-Linie kommandirt.

Bey mehreren Divisionen en Colone zeigen die Divisions-Kommandanten den 1ten Zügen den Ort der Schwenkung, und Vorrückung an, und leiten die Richtung.

Aufmarsch einer von beyden Flügeln rückwärts abmarschirten Kolone.

Nachdem die von beyden Flügeln rückwärts abmarschirte Kolone zum halten befehliget worden, wird weiters kommandirt:

Rechtsumkehrt euch! Marsch!

welches die ganze Doppel-Kolone nach den diesfalsigen Grundsätzen befolgt. Sonach wird avertirt:

H. A. M. W. rechts, und links deploiren, und en Front aufmarschiren!

Marsch!

Worauf die erste halbe Eskadron um die Breite ihrer Abtheilungen vorrückt, damit die nachfolgenden Züge deploiren können. Und wäre der Abmarsch hinter der Mitte zweyer Divisionen geschehen: so hat sich die Tete nach der bey dem Aufmarsch auf die Mitte gegebenen Belehrung zur Gewinnung des Divisions-Intervalls während des Vorrückens rechts, und links zu öfnen.

Aufmarsch in die rechte Flanke einer aus der Mitte abmarschirten Kolone.

Solle eine mit halben Eskadronen aus der Mitte abmarschirte Kolone in die rechte Flanke aufmarschiren: so wird avertirt:

H.

H. A. M. W. rechts aufmarschiren!

Hierauf nehmen alle Züge des rechten Flügels, mit Beobachtung der Divisions-Intervallen, ihre zum Aufschwenken erforderliche Distanz.

Die Züge des linken Flügels setzen ihr nehmliches Tempo fort; und der Stabs-Offizier kommandirt weiters:

Der rechte Flügel rechts schwenkt euch!
der linke aufmarschirt!

Worauf sich alle Züge des rechten Flügels aufschwenken, und jene des linken, mit Beobachtung der Divisions-Intervallen, hinter der Front aufmarschiren.

Gleich nach der Aufschwenkung des rechten Flügels rückt die ganze Front bis auf 12 Schritt vor, wozu sie von ihrem Divisions-Kommandanten ohne Verzug kommandirt wird.

Die Richtung wird vermöge des allgemeinen Grundsatzes von dem Pivot, und folglich hier von der rechten Flügel-Abtheilung abgenommen.

Formirung einer Flanke mit einem Flügel, und Aufmarsch mit dem andern.

Wenn nach dem Abmarsch mit halben Eskadronen aus der Mitte der linke Flügel aufmarschiren, mit dem rechten aber eine Flanke formirt werden solle: so wird auf das Avertissement des Stabs-Offizier.

H. A. M. W. rechts eine Flanke formiren,
und links aufmarschiren!

sogleich auf die zur Aufschwenkung erforderliche Distanz, wie solche nehmlich nach der Stärke der Züge nothwendig seyn dürfte, von den Zügen des rechten Flügels angerückt. Nur allein der 2te Zug, von der Mitte an gerechnet bleibt von dem innern Zug des

rech-

rechten Flügels so weit ab, als er in der Folge zu seiner Aufschwenkung benöthiget. Sonach wird kommandirt:

Der rechte Flügel rechts schwenkt euch!
Der linke Aufmarschirt!

worauf sogleich die mittlere halbe Eskadron um zwey Pferdslängen vorrückt.

Alle andern Züge des rechten Flügels schwenken sich rechts auf, und werden auf die Flügel-Rotte der vorgerückten halben Eskadron allignirt. — Die Züge vom linken Flügel marschiren ohne weiters nach den Grundsätzen der Deploirung links neben der Tete auf.

Wenn man mit breiteren Abtheilungen z. B. mit halben Divisionen, aus der Mitte abmarschirt wäre, und sich seitwärts zur Formirung der Flanke aufgeschwenkt werden sollte: so müßte während des Kolonen-Marsches auf ein vorgängiges Avertissement, als

Halbe Eskadrons vom rechten Flügel nehmt eure Distanz zum Aufschwenken!

die hierzu erforderliche Distanz genommen werden.

Die Umstände können erfordern, daß mit der Front vormarschirt, und die Flanke en reserve behalten werde. Hierzu avertirt der Stabs-Offizier:

H. A. M. W. mit Front, und Flanke marschiren!

und kommandirt sonach:

Flanke, mit Zügen links ruckwärts schwenkt euch! Marsch!

nach Brechung der Flanke in Züge wird ferners kommandirt:

L Marsch!

Marsch!

Die rechten Pivots der Flanke müssen ihre Distanz, und das Allignement mit der Flügel-Rotte der Front während des Marsches beybehalten, und auf das Kommando:

Halt!

bleibt nicht allein die Front auf der Stelle stehen, sondern die Züge vom rechten Flügel schwenken sich gleich wieder rechts, und formiren ohne weiteres Kommando die Flanke.

Aufmarsch der Flanke.

Wenn der die Flanke formirende Theil aufmarschiret, folglich die ganze Division en Front hergestellt werden sollte; wird kommandirt:

Flanke, mit Zügen links schwenkt euch!
Marsch!

und nach der Brechung der Flanke in Züge:

Aufmarschirt!

Worauf der ungerade Zug der Flanke gerad neben dem innern der Front vorrückt, alle übrigen aber rechts deploiren.

Alle diese Aufmärsche, und Formirungen in Linie geschehen links mit den gegenseitigen Beobachtungen.

Aufmarsch mit Abtheilungen in ausserordentlichen Fällen mit verkehrten Flügeln. Pl. 4. Fig. (1)(2)(3

Nachdem die verschiedenen Arten des Aufmarsches in gewöhnlichen Fällen erklärt worden, vermöge welcher eine Kolone nach allen Richtungen entwickelt wird, und die durch ihre Einfachheit die zweckmässigsten, vorzüglich aber vor dem Feind den Eigenschaften der Kavallerie, nehmlich der Schnelligkeit, und

Prä-

Präzision, die entsprechendsten sind: so erheischen doch zuweilen unvorgesehene Fälle; Verwicklungen in unbekannten Gegenden; plötzliche Hindernisse; oder solche unerwartete Ereignisse, bey welchen kein Augenblick zu verlieren, und die Truppe schnell in eine vorher nicht berechnete Verfassung gesetzt werden muß, daß der Kommandant, ohne die Gegenwart des Geistes zu verlieren, sich unverzüglich zu helfen wisse, und die bisher gelegten Grundsätze auf aufferordentliche Fälle anzuwenden verstehe.

Die Stell- und Abtheilung giebt jedem Kavallerie-Körper von der Division bis zum Zug jene eigene Selbstständigkeit, durch welche er den ausgedehntesten Grad der Beweglichkeit nach allen Absichten, und nach allen Richtungen empfängt. Und da jede Abtheilung mit ihren permanenten Ober- und Unter-Offizieren versehen ist: so entstehet hieraus der große Vortheil der Inversion; das heißt, daß man in dringenden Fällen, wo Gefahr auf den Verzug haftet, sich auch mit verkehrten Flügeln formiren, nehmlich aufschwenken, und deployiren könne; nur kommt hierbey zu beobachten, das auf das diesfällige Avertissement die betreffenden Flügeln allignirt werden, welches sich aber dahin versteht, wenn es die Zeit erlaubt, ausserdem aber muß sich bey der Aufschwenkung selbst durch die Richtung geholfen werden.

Wie die Individuen bey der Aufschwenkung, und Deployirung mit verkehrten Flügeln sich zu benehmen, und umzutretten haben, ist aus dem diesfälligen Plan 4. Flg. 1. 2. 3. zu ersehen.

Um die verkehrten Flügel wieder in Ordnung zu bringen, ist zu erwägen, ob es ferner nothwendig seye, 1tens die Front nach je-

ner Richtung beyzubehalten; oder ob sie 2tens dahin gemacht werden könne, wo sich gegenwärtig der Rücken befindet?

Im ersten Fall kann dieses nicht anders, als durch einen Contramarsch geschehen. Wozu nach dem Avertissement:

H. A. M. W. die Flügel herstellen!

kommandirt wird:

Der erste Zug, Marsch!

Hierauf rückt der Zug des dermaligen linken Flügels, welcher in der Division immer der erste genannt wird, um seine Tiefe gerad vor; schwenkt sich sonach rechts, und marschirt vor der Front der übrigen vorbey. — So wie er vor dem rechten Flügel eines jeden nebenstehenden Zugs anlangt, wird dieser auf Kommando „Zug, Marsch!„ seines Kommandanten vor- und ebenfalls durch die Schwenkung rechts dem vormarschirenden nachgeführt. — Dieses befolgen alle Züge des rechten Flügels, und wenn diese Kolone, so aus der Hälfte der ganzen Front besteht, vor der äussersten rechten Flügel-Abtheilung der stehen gebliebenen Hälfte angelangt, wird erstere zum Links aufschwenken kommandirt, und von dem Divisions-Kommandanten noch so weit vorgeführt, als nothwendig ist, damit die stehen gebliebene Hälfte hinter der Front aufmarschiren könne.

In dem nehmlichen Augenblick, als der aufgeschwenkte Theil vorrückt, wird der hinter demselben stehende von seinen Eskadrons-, oder, wenn es eine ganze Division ist, von ihrem Kommandanten zum Links abschwenken, und sodann zum Aufmarsch

marsch hinter der Front kommandirt; wo sich in Folge dessen eine Abtheilung nach der andern in die neue Frontlinie einschwenkt, und die Richtung nach der Mitte abnimmt.

Während des Aufschwenkens beyder Theile begeben sich die verwechselten Individuen auf ihre Plätze, und die Standart bleibt beym ersten Vorrücken der einzelnen Züge von der ersten Hälfte an jenem nebenstehenden angeschlossen, der zuletzt von der Stelle rückt, wodurch sie beym Aufschwenken wieder in die Mitte kommt. — Mit ganzen Eskadronen aber reitet der Standartführer, sobald die erste Eskadron sich vorwärts aufgeschwenkt hat, gerad vor auf seinen Platz am linken Flügel dieser Eskadron.

Im zweyten Fall bleibt nichts anders übrig, wenn nicht etwa durch einen Abmarsch das Alignement der Pivots, und die vorgeschriebenen Distanzen wieder genommen werden können, als die nähmlichen Abtheilungen linksumkehrt schwenken zu lassen, wobey die Individuen wieder auf ihre vorgeschriebenen Plätze wechseln, die Standart aber an dem Pivot der nebenstehenden Abtheilung zu verbleiben hat; ausgenommen bey der Herstellung mit halben Divisionen, wo der Standartführer halb links machen, und während der Herausschwenkung der nebenstehenden ersten Eskadron in gerader Linie auf jenen Platz neben den Pivot dieser Eskadron hin reiten, und sich an denselben anschliessen muß.

Beym Abmarsch links, und bey der Aufschwenkung links ist alles oben angeführte gegenseitig zu beobachten.

Wenn

Aufschwenkung rückwärts.

Wenn Umstände eintretten, welche die Aufschwenkung rückwärts unumgänglich erfordern: so werden nach dem Avertissement:

H. A. M. W. sich links rückwärts aufschwenken!

bey einer rechts abmarschirten Kolone die Köpfe rechts geworfen; die rechten Flügel allignirt; und die Abtheilungen müssen die Distanz von der Breite der vormarschirenden abnehmen. Sonach wird kommandirt:

Links rückwärts schwenkt euch! Marsch!

Die Pivots bleiben auf der Stelle stehen. — Die hinter die Front gehörigen Individuen brechen durch ihre Züge, wie bey der Aufschwenkung vorwärts. — Die Trompeter, und Wachtmeister ziehen hinter ihre Abtheilungen zurück. — Es wird ebenfalls kein „halt!„ kommandirt, und die Richtung wird nach dem bestehenden Grundsatz von dem Pivot abgenommen.

Deploirung mit verkehrter Front.

Es kann sich der Fall ereignen, daß eine aus der verkehrten Front rückwärts abmarschirte Kolone anstatt zum Rechtsumkehren, und sich sodann wieder auf die Tete zu formiren, rückwärts deploiren, und sich daselbst herstellen müsse. In dieser Gelegenheit avertirt der Stabs-Offizier z. B. bey einer mit der verkehrten Front rechts rückwärts abmarschirten Kolone.

H. A. M. W. rechts deploiren, und die Front herstellen! Marsch!

Die Deploirung geschieht nach den nehmlichen Grundsätzen, wie vorwärts. — Der erste Zug ruckt um seine Breite vor, und wird daselbst zum halten, Rechtsumkehren; und Rechtsrichten kommandirt.

Die

Die folgenden Züge werden zur Ziehung von ihrem am ziehenden Flügel des eigentlichen 2ten Glieds befindlichen Individuum, so wie zum Frontmachen in dem Alignement des eigentlichen 1ten Glieds der vorgerückten ersten Abtheilung kommandirt. — Auf das folgende „Marsch!„ am gegenseitigen Flügel wird um eine halbe Pferdslänge über die Kruppen des 2ten Glieds von der sich bereits rechtsumkehrten ersten Abtheilung vorgerückt, und daselbst der Zug von seinem Kommandanten zum halten; Rechtsumkehren; und Rechtsrichten kommandirt: bey welcher Rechtsumkehrung die Individuen sich nach der bekannten Vorschrift aus ihren Zugsöff. nungen zu begeben haben. — Alle folgenden Züge bewirken das nehmliche, und im allgemeinen wird noch erinnert, daß, wenn auch diese Deploirung im starken Trab, oder Galopp erfolgen sollte, dieses Tempo zwar während der Ziehung statt finden, nach dem Auflaufen der Rotten aber langsam vorgegangen, und vorzüglich die Rechtsumkehrung nicht übereilt werden dürfe, sondern erst dann vollzogen werden könne, wenn die vorstehende Abtheilung solche vollendet hat; weil sonst die Unordnung unvermeidlich einreissen, und sich auf die übrigen Züge fortsetzen würde. — Aus diesem Grunde kann auch die Deploirung ruckwärts nur im äussersten Nothfall Statt finden, weil man besonders vor dem Feind solche Bewegungen vermeiden muß, die den mehrere Mahle erwähnten Eigenschaften der Kavallerie nicht entsprechen.

Formirung einer obliquen Linie durch den Marsch mit Abtheilungen.

Oblique-Linie gegen eine gerade über stehende feindliche Linie.

Eine Oblique-Linie zu formiren ist öfters in ernsthaften Gelegenheiten entscheidend, wenn der Kom-

man-

mandant ein Mann von Einsicht, und Erfahrung ist. — Man setzt voraus, daß man sich gegen eine gerad über stehende feindliche Linie rechts en Colone nähern wollte,

um sie entweder zu überflügeln

oder eine gegebene Blöse zu benützen,

oder ihre Flanke zu bedrohen, und dem Feind zur Veränderung seiner Stellung zu nöthigen,

oder ihn im vordringen aufzuhalten,

oder endlich einen Angriffen Front durch ein Manöuver in des Feindes Flanke den wirksamsten Nachdruck zu geben.

Hierzu wird mit Abtheilungen z. B. mit halben Eskadronen; rechts abmarschirt, und der Stabs-Offizier avertirt gleich von der Stelle:

H. A. M. W. mit halben Eskadrons rechts abmarschiren, und sich auf die vierte, fünfte Rotte, oder auf die halbe Breite links in Staffel setzen!

und gleich darauf kommandirt er:

Erste halbe Eskadron, Marsch!

Die erste halbe Eskadron rückt gerad vor, und wenn sie mit dem 2ten Glied über die Front kommt, folgt die zweyte, dann die dritte, vierte u. s. w. — Eine jede halt, oder zieht sich so viel rechts, als erforderlich ist, damit ihr linker Flügel um die befohlene Anzahl Rotten über die vormarschirende hinaus

aus reiche; wornach auf dem ziehenden Flügel „Front!„ kommandirt, und nachdem die Rotten aufgelaufen sind, die Köpfe mittelst des Kommando „Marsch!„ links geworfen werden. — Hätte sich die Abtheilung nur seitwärts gehalten: so erfolgt die Wendung der Köpfe gleich nach dem „Front!„

Diese Staffelordnung kann auch im Kolonen-Marsch angenommen werden, in welchem Falle, wenn z. B. kommandirt wird:

H. A. M. W. sich auf die vierte, fünfte Rotte links in Staffel setzen!

Marsch!

die erste Abtheilung ihren Marsch fortsetzt, die folgenden aber sich um soviel Rotten links hinausziehen, als der Kommandant befohlen hat.

Auf solche Art wird so lang en echelon, oder in Staffel fortmarschirt, bis der günstige Augenblick zum Aufschwenken erfolgt.

In diesem Marsch müssen nicht allein die linken Flügel genau allignirt bleiben, sondern es muß auch ein jeder Pivot zu den vormarschirenden die Distanz von der Breite seiner eigenen Abtheilung in der schrägen Richtung wohl beurtheilen, und sie immerfort zu erhalten suchen, um augenblicklich zum Aufschwenken bereit zu seyn.

Bey ungleichen Abtheilungen muß der Unterschied an Rotten auf dem rechten Flügel ausfallen, die Pivots aber dörfen von dem Kommando nicht abgehen, und wenn z. B. die 5te Rotte benennt worden, so muß jeder linke Flügel den vormarschirenden um 4 Rotten überflügeln.

Das

Das nehmliche versteht sich, wenn mit dieser Kolonne en echellon rechts, oder links gezogen werden sollte; wobey die Hintermänner der nachmarschirenden Abtheilungen sich die Flügel-Rotten der vormarschirenden wohl merken, und nicht aus dem Gesichte verlieren dürfen, um bey der Herstellung gleich wieder hinter solchen zu stehen.

Da nun die Oblique-Linie formirt werden sollte; so schwenkt sich die erste Abtheilung so weit links, bis ihre Front mit den nachfolgenden linken Flügeln allignirt ist. — Alle übrigen Abtheilungen werden sodann zum Linksaufschwenken, und da in diesem Falle die erste Abtheilung die Richtung giebt, zum Rechtsrichten kommandirt.

Wenn der rechte Flügel refüsirt wird, und der linke an den Feind kommen soll: so wird links abmarschirt, und alle Beobachtungen verhalten sich gegenseitig.

Endlich ist noch zu erinnern, daß es allemal vortheilhafter sey, diese Bewegungen mit halben Eskadronen, und breiteren Abtheilungen, als mit Zügen auszuführen, weil weniger Pivots leichter im schrägen Allignement zu erhalten seyn, als mehrere.

Oblique-Linie gegen eine seitwärts stehende feindliche Linie mit Refüsirung des linken Flügels.

Wenn die feindliche Linie, gegen welcher man sich in obliquer Front formiren will, rechts supponirt wird, und man fände angemessen, den rechten Flügel näher an den Feind zu bringen, und den linken zurück zu halten: so wird mit Abtheilungen links abmarschirt, und jede hält, oder zieht sich um soviel Rotten links, als es nöthig ist, die vormarschirende rechts zu überflügeln, dann wird sich rechts aufgeschwenkt.

Alle in der vorigen Bewegung enthaltene Beobachtungen wegen des Allignements der richtenden Flügel, und der zwischen denselben zu nehmenden Distanzen, so wie die Kommando-Wörter sind hier die nehmlichen.

Wird die feindliche Linie links supponirt, und der rechte Flügel sollte refüsirt werden; so wird rechts abmarschirt, und mit den gegenseitigen Beobachtungen links aufgeschwenkt.

Oblique-Linie gegen eine seitwärts stehende feindliche Linie mit Refüsirung des rechten Flügels.

Wenn man die gegen über stehende feindliche Linie, gegen welche man sich in schräger Front formiren will, zwar auch vor seiner rechten Flanke supponirt, jedoch beym Aufmarsch der linke Flügel vor, und der rechte refüsirt werden solle, so wird ebenfalls links abmarschirt. Hier aber müssen die linken Flügel der vormarschirenden Abtheilungen überflügelt werden. Daher wird avertirt:

H. A. M. W. mit halben Eskadrons links abmarschiren, und sich z. B. auf die sechste Rotte, links in Staffel setzen!

Marsch!

Jede Abtheilung zieht sich hinter der vormarschirenden um so viel Rotten mehr links, als es nöthig ist, damit die rechten Flügel hinter der 6ten Rotte der vordern halben Eskadron zu stehen kommen. Die rechten Flügel alligniren sich, und nehmen ihre erforderlichen Distanzen; die Köpfe werden bey den ziehenden Abtheilungen, sobald sie aufgelaufen sind, auf Kommando „Marsch!„ wieder rechts geworfen, und die Aufschwenkung geschieht rechts, nachdem sich die erste Abtheilung in das Allignement der Pivots rechts geschwenkt hat, von welcher auch die Richtung links abgenommen wird.

Wenn die feindliche Linie links seitwärts supponirt wird, und der linke Flügel refüsirt werden solle; so wird rechts abmarschirt, und gegenseitig mit den nehmlichen Beobachtungen links aufgeschwenkt.

Diese drey angeführten Fälle sind hinlänglich, der Truppe einen Begriff von der Absicht dieser Bewegung, und von ihrer Ausführung beyzubringen.

Die zweckmässige Anwendung derselben mit vortheilhafter Benutzung des Terrains, und der sich dabey ereignenden Umstände bleibt der Einsicht, und der Beurtheilung des Kommandanten überlassen.

Reihen Bewegungen.

Reihen Marsch.

Obwohl der Reihen-Marsch als Bewegung vor dem Feind wegen seiner langsamen Formirung manche Nachtheile hat, so ereignet sich dennoch zuweilen der Fall, daß der Terrain keinen andern erlaubt, und auf Märschen, so wie in verschiedenen andern Dienstgelegenheiten, ist derselbe öfters der zweckmässigste, und der natürlichste.

Um sich im Reihenmarsch zu setzen wird avertirt:

H. A. M. W. rechts, oder links Reihenweis abmarschiren!

und sonach kommandirt:

Halb rechts! oder links! Marsch!

Auf das rechts, oder links werden die Köpfe nach der Seite geworfen, wohin das Kommando lautet. Die erste Rotte, oder vielmehr die an derselben angeschlossenen Individuen setzen ihre Pferde auf das „Marsch!„ zugleich in die halbe Wendung;

da es aber wegen der Nebenleute nicht möglich ist; daß diese Wendung nach der gegebenen Belehrung auf dem Mittelpunkt des Pferdes geschehe: so müssen in dieser Gelegenheit die Pferde, indem das Vordertheil rechts, oder links gewendet wird, auch etwas vorwärts getrieben werden, und zwar soviel, daß nach vollbrachter Wendung diese Pferde mit der Kruppe seitwärts gegen das Schulterblatt der noch stehenden Nebenpferde kommen, und in dieser Richtung ohne zu stocken, ihren Marsch fortsetzen.

Wenn die erste Rotte ihre Wendung vollendet hat, muß sich die zweyte mit ihren Vordertheilen schon in der Viertels-Wendung befinden, und so eine nach der andern, mit der Bemerkung, daß die Hintermänner sich genau nach ihren Vormännern richten, und die Wendungen von jeder Rotte zugleich geschehen müssen.

Beym Exerzieren bleibt die Distanz zwischen den Gliedern, wie sich solche durch die Wendung der Pferde ergeben hat, außerdem aber wird sie mäßig Knie an Knie geschlossen.

Das erste Glied sieht während des Marsches allezeit gerad aus, das 2te richtet sich nach demselben.

Die Pferdsköpfe müssen so eng an den Kruppen der Vormänner anstehen, als es ohne denselben auf die Fersen zu tretten geschehen kann, damit die folgende Formirung nicht verzögert werde.

Wenn sich während des Marsches z. B. rechts geschwenket werden soll; so muß der Mann im 2ten Glied von der ersten Rotte, so den Pivot ausmacht, nach den bey der Schwenkung mit beweglichem Pivot erklärten Grundsätzen sein Pferd nicht auf der Stelle

dre-

drehen, sondern während der Wendung, und indem sein Nebenmann sich um ihn herumzieht, einen Viertelbogen von ungefähr 5 Schritt beschreiben, und sodann ohne Aufenthalt gerad fortmarschiren. — Diese bestimmte Anzahl von 5 Schritten, so bey der Schwenkung mit beweglichem Pivot auf 14 festgesetzt ist, entsteht daher, weil hier nicht wie dort die Seiten des Vierecks auf 9, sondern nur auf eine Pferdslänge, nehmlich auf 3 Schritt berechnet sind, woraus ein Viertelbogen von $4\frac{5}{7}$, oder beyläufig 5 Schritt im Umkreis entsteht.

Die Schwenkung links geschieht gegenseitig.

Alle Ober- und Unter-Offiziere verbleiben während des Reihen-Marsches in ihrer Eintheilung, wie auf der Stelle.

Wenn eine Abtheilung während des Reihen-Marsches in einer stärkeren Bewegung, als im Schritt marschirt: so muß die Tete sorgfältig alles Prellen vermeiden, und stets ein gelassenes Tempo reiten, weil sonst die Queue bald auseinander kommen, stocken, oder in Karriere wieder an-, und aufreiten wird. — Bey einer solchen Gelegenheit ist weniger auf die zu enge Anschliessung der Vormänner zu sehen, jedoch alles Abbleiben in der Entstehung schärfestens zu untersagen.

Aufmarsch in die Front mit Reihen.

So wie die Richtung des Reihen-Marsches nach allen Seiten bloß von der Direktion der ersten Rotten abhängt; so wird auch beym Aufmarsch nach allen Richtungen die neue Formirungs-, oder Frontlinie bloß von der Herstellung der ersten Rotte bestimmt.

In folgenden drey Fällen wird erklärt:

1. „wie man die nehmliche Front, so man „durch den Reihen-Marsch verlassen, wie-

„der

„ der herstellen, oder sich auf der Linie
„ formiren könne, auf welcher sich das 1te
„ Glied im Reihen-Marsch befindet.

2. „ Wie man in der Flanke der ursprünglichen
„ Front aufmarschiren, oder sich auf jene
„ Linie formiren könne, gegen welche man
„ mit der Tete der Kolone in Reihen-
„ Marsch ankommt.

3. „ Wie man rückwärts der ursprünglichen
„ Front aufmarschiren, oder sich auf jene
„ Linie formiren könne, gegen welche ur-
„ sprünglich der Rücken gewendet war.

Reihen Herstellung. Nro. 1.

Wenn man im ersten Fall sich auf jener Linie formiren wollte, auf welcher sich das 1te Glied im Reihen-Marsch befindet; so wird, weil hierdurch die erste Front wieder hergestellt wird, avertirt:

H. A. M. W. sich Reihenweis rechts, oder links herstellen!

und sonach am Anstützungs-Punkt kommandirt:

Links, oder Rechts, Front!

Worauf die an der Tete befindliche Rotte, und zwar die Männer aus dem 1ten Glied ihre Pferde vorwärts, der Mann aus dem 2ten aber auf der Mitte wendet, und nach eingenommener Glieder-Distanz, und genauer Richtung auf einander stehen bleiben. — Die übrigen setzen den Reihen-Marsch so lang fort, bis jede Rotte mit ihren Pferdsköpfen fast an die Knie der schon stehenden ankommt, allwo sie ebenfalls die Wendung beginnt, beyde Männer zugleich die Vordertheile ihrer Pferde wohl an jene der stehenden, von welchen sie die Richtung abzunehmen haben, anführen, mit den auswendigen Schenkeln die Krup-

pen

ren mitnehmen, und auf diese Art an ihre stehenden Nebenleute, ohne sich auf sie hinauf zu werfen, anschliessen.

Sollten während des Reihen-Marsches die Glieder zusammen geschlossen haben, so müssen gleich bey der ersten Rotte die Männer aus dem ersten Glied nach der Wendung um eine Pferdslänge vorrücken, welches die folgenden ebenfalls von ihnen abzunehmen haben.

Reihen-Aufmarsch in das Alignement der Tete durch das Auflaufen. Nro. 2.

Wenn man im zweyten Fall sich auf jene Linie formiren wollte, gegen welche die Tete der Kolone im Reihen-Marsch ankommt; so wird avertirt:

H. A. M. W. Reihenweiß rechts, oder links auflaufen!

Die Sylbe „Auf„ des letzten Wortes giebt dem Nachdruck zur Werfung der Köpfe.

Marsch!

Bleibt der erste Mann des 2ten Glieds stehen. — Der Flügelmann aus dem 1ten Glied wendet sein Pferd rechts, und stellt sich im nehmlichen Augenblick mit der Kruppe gerad vor jenen aus dem 2ten Glied. — Alle folgenden Rotten laufen mit nach und nach auf die nehmliche Art neben der Flügel-Rotte auf, und nehmen die Richtung von ihr ab.

Nach Maß, als die Rotten auflaufen, setzt sich der Flügel gleich rechts, oder links in die Ziehung, damit die Kolone, welche in einem Defilee, oder auf einer Strasse supponirt wird, Raum zum Auflaufen gewinne.

Im

Im dritten Fall, da man nehmlich rückwärts der ursprünglichen Front aufmarschiren wollte, muß das 2te Glied neun Schritt von seiner neuen Formirungs-Linie entfernt seyn.

Reihen-Aufmarsch ruckwärts durch das Auflaufen. Nro. 3.

Das Avertissement, und Kommando hierbey ist das nehmliche, wie bey der vorigen Bewegung, weil der wesentliche Unterschied nur in der Stellung der ersten Rotte besteht.

Auf das „Marsch!„ schwenkt sich die erste Rotte mit beweglichem Pivot rechts, oder links, und der Flügelmann des 1ten Glieds wird hurtig vor jenem aus dem 2ten, und wenigsten 9 Schritt vorwärts auf dem Punkt geführt, wo sich der Flügel anlehnen soll. — Der Mann im 2ten Glied folgt dem ersten. Alle übrigen Rotten bewirken das nehmliche, und nehmen, nach Maß, als sie in der neuen Front eintreffen, die Richtung von dem Flügel ab.

Die Ursache, warum das 2te Glied bey der Formirung wenigstens 9 Schritt von der Linie entfernt seyn müsse, auf welcher es sich im Reihen-Marsch befand, ist, damit die neben den Gliedern hermarschirenden Individuen den erforderlichen Raum zum Aufmarschiren sowohl, als hinter dem schon stehenden Flügel vorbey zu defiliren, gewinnen.

Aus diesen drey Fällen kann man die Anwendung auf alle möglichen Zwischen-Direktionen des Aufmarsches machen, wo es alsdann nur auf die mehr, oder weniger senkrechte, oder schräge Stellung, und Richtung der ersten Rotte ankommt, und von dem Kommandanten die neue Formirungs-Linie, nach einem entfernten Object bestimmt, und die auflaufenden Rotten nach dieser Richtung allignirt werden.

Formirung der Züge nach hinterlegten Defilee.

Dieses kann auf zweyerley Art geschehen. — Entweder nach der Anweisung Nro. 2. des Auflaufens, nach Maß als ein Zug hinter dem andern aus dem Defilee herauskommt, oder es wird die erste Rotte nach Passirung des Defilees auf dem hierzu angewiesenen Punkt hergestellt, und wenn alle Rotten des Zugs neben derselben aufgelaufen, und angeschlossen sind, der Zug zum rechts- oder links schwenken kommandirt werden. Welches alle übrigen nach ihm befolgen, und sich dergestalt en Colone setzen.

Reihen-Aufmarsch durch das Auflaufen auf der Stelle aus der Front in die Flanke.

Man kann sich auch des Auflaufens in vielen Gelegenheiten mit Vortheil bedienen, um ohne in Reihen Marsch begriffen zu seyn, von der Stelle, oder im währenden Vorrücken seine Front in eine, oder die andere Flanke zu versetzen.

Da die Art der Bewegung ganz die nehmliche ist, und abermals die Aufstellung der Flügel-Rotte nach einem wirklichen, oder eingebildeten Gesichts-Punkt das Allignement der neuen Frontlinie bestimmt: so avertirt, und kommandirt der Stabs-Offizier, wie vorhin:

H. A. M. W. reihenweis rechts, oder links auflaufen!

Im Schritt, Trab, oder Gallopp, Marsch!

Die ganze Front setzt sich in Bewegung, als ob sie eine Schwenkung bewirken wollte; jedoch wird beym Auflaufen alle Mahl nach dem Pivot gesehen.

Der Flügelmann aus dem 1ten Gliede auf dem stehenden Flügel wendet seinen Pferdskopf rechts, oder links, und stellt sich gerad vor dem Flügelmann aus dem 2ten Gliede, welcher sich auf der Stelle wendet. — Die Neben-Rotten schliessen sich durch den

Tra-

Travers an die Flügel-Rotten. — Wenn die ganze Front ungefähr einen achtel Bogen vorwärts beschrieben hat, wendet sich alles in die Haltung, aus welcher von selbst der auflaufende Flügel in die Ziehung fallen wird. — Auf dem stehenden aber müssen die näheren Rotten am Pivot mehr durch den Travers die neue Richtung anzunehmen suchen, in welche, damit sie nicht verzögert werde, die Individuen auf der ganzen Linie zuerst eintreffen, und sich zu diesem Endzweck am Ende der Bewegung um eine halbe, oder ganze Pferdslänge von ihren Nebenleuten los machen müssen.

Geschieht dieses Auflaufen während des Marsches: so hat auf das Kommando „Marsch!„ der Flügelmann des 2ten Glieds sein Tempo etwas zu mässigen, damit jener aus dem 1ten ohne zu prellen sich vor ihm herum ziehen, und seine nächsten Rotten mitnehmen könne. Überhaupt aber müssen diese die neue Richtung angebenden Rotten ihre Bewegung dergestalt verkürzen, daß der gegenseitige Flügel in der Haltung, und Ziehung nachkommen könne; und im allgemeinen wird das Tempo dieser Art von Auflaufen ungefähr auf folgende Art bestimmt werden können; daß,

„Die Mitte die Bewegung des Front-
„marsches beybehalte,

„der stehende Flügel solche vermin-
„dere, und

„der auflaufende verdopple,

welches vorzüglich bey gröβeren Fronten nothwendig wird.

So, wie die Truppe das Auflaufen aus dem Frontmarsch in einer geraden Richtung wohl begriffen, und inne hat, muß man dasselbe auch während einer Ziehung versuchen, und üben lassen, welches, wenn die ersten Rotten ihr Tempo verhältnißmässig verkürzen, um so leichter auszuführen ist, als sich schon alle Rotten in der Ziehung befinden, und folglich der auflaufende Flügel nicht so leicht auseinander prellen wird.

Aus allen diesen vorangegangenen Erklärungen ist zu entnehmen, daß das Auflaufen in die eine, oder die andere Flanke gleichsam als eine Rottenweise Richtung nach dem Pivot während einer Zirkelförmigen Bewegung zu betrachten seye.

Von der Rallirung.

Die geschwinde Formirung ist eine der wesentlichsten Eigenschaften einer gut organisirten, und abgerichteten Truppe, und besteht darin, daß jeder Mann seinen Zug, Glied, Vor- und Nebenleute geschwind zu finden wisse. Dieses muß demnach öfters geübt werden, zu welchem Ende der Stabs-Offizier die Standarten mit ihren beyhabenden Individuen, und Standart-Rotten vor die Front hinaus rücken läßt, und

Marsch aus einander!

kommandirt.

Das ganze Regiment, oder Division geht aus einander, und zerstreut sich. — Während dieser Zeit läßt der Stabs-Offizier der, oder den Standarten eine andere Frontlinie nehmen, und hierauf Allarm blasen.

Alles macht in diesen Augenblick Front gegen die Standarten, und versammelt sich bey denselben. —

Die

Die Individuen aus dem 1ten Glied müssen zuerst auf ihre Plätze zu kommen trachten, um so schnell, wie möglich die Frontlinie, und Richtung zu marquiren. — Jeder Zug muß ungefähr auf seine Distanz zu gelangen suchen, sodann sich gegen die Mitte anschliessen, und nach der Standart alligniren, welche in langsamer Bewegung vorwärts geht, damit die Front im Vorrücken nach und nach formiret werde. — Vorzüglich aber muß jeder Mann trachten, von rückwärts gerad auf seinen Platz zu reiten, und mit Vorsicht das Anprellen, und Kreutzen vermeiden, um nicht über den Haufen geworfen zu werden, oder andere über den Haufen zu reiten. — Die Rallirung geschieht allemal im Trab, oder Gallopp, und aller unanständige Lerm, Geschrey, oder mit Nahmen rufen ist streng untersagt.

Der Gehorsam auf die Zeichen der Trompete ist in dergleichen Fällen, so wie in allen Diensten, auch bey der Avant- und Arriere-Garde, besonders bey der leichten Kavallerie, welche mit dem Feind öfters in die Melee kömmt, einer der nothwendigsten Gegenstände. Der Soldat muß diese Zeichen so gut, wie das Kommando seines Kommandanten in jedem Fall verstehen. Er muß wissen, was Ruff, Appell, Marsch, Allarm, u. s. w. ist, und bedeutet. Um diesen Gehorsam bey dem Soldaten zur andern Natur zu machen, müssen die respektiver Kommandanten sogar zu den kleinsten Ausruckungen die Zeichen mit der Trompete geben lassen. — Eben so wird bey jedem Frontmarsch in so lang Marsch geblasen, bis entweder etwas anders kommandirt, oder von dem Kommandanten mit dem Säbel ein Zeichen zum Aufhören gegeben wird.

Von

Von der Attaque.

Attaque vorwärts.

Alle Bewegungen der Kavallerie im Großen gründen sich auf die Abrichtung der Leute, und ihrer Pferde im Kleinen.

In der Reiterey bestehen drey Grade des Gallops, nehmlich der kurze, oder verhaltene Gallopp, der verstärkte durch mehreres Nachgeben der Zügel; und das Auslaufen, oder Karriere.

Dieses ist die mögliche Gradation von der mindern bis zur größten Kraft, daß ist, bis zum Choc. Denn wollte man die Anstrengung dieser Kräfte zeitiger verlangen: so würden sie dem Pferde am Ende, und eben da, wo sie am nöthigsten wären, fehlen.

Da die Attaque eine der schärfsten Manöuvre ist: so sind die Kommando-Wörter nach den Trompeten-Stössen eingerichtet, weil die Stimme des Kommandanten wegen den starken Bewegungen nicht wohl gehört, und abgenommen werden könnte, und es doch höchst nöthig ist, daß die hier vorkommenden Bewegungen von allen zur Attaque bestimmten Divisionen zugleich, und auf einmahl bewirket werden sollen.

Wenn demnach die Zeit zu attaquiren da ist, so laßt der Regiments-Kommandant durch den Stabs-Trompeter „den ersten Theil des Abbruchs zu Pferd„ als Zeichen zur Attaque geben.

Die Divisions-Kommandanten avertiren hierauf:

H. A. M. W. attaquiren!

Die Truppe macht sich zum Schlagen fertig; die Kartuschdeckel werden geöfnet; die Pistolen-Ladstöcke los gemacht, die Handriemen um die Faust genommen, und die Zügel verkürzt.

Bey

Bey den Uhlanen kommandiren die Divisions-Kommandanten anstatt des vorbesagten Avertissements.

Fällt die Picken!

Worauf das 1te Glied die Picken nach der Vorschrift schultert, und gerad gegen den Feind fällt. — Das 2te Glied nimmt die Picken in linken Arm, und ergreift den Säbel, um in der Melee seine Vormänner damit zu schützen. — Alles dieses geschieht nach dem diesfälligen Kommando von einem jeden Mann für sich ohne Tempo.

Die Eskadrons-Kommandanten bereiten die Front, um zu sehen, ob alles in Ordnung seye.

Die hinter der Front stehenden Offiziere haben besonders darauf zu sehen, ob das 2te Glied auf seine Vormänner stehe, und daß die Glieder-Distanz nicht zu klein genommen werde.

Beym Exerzieren in Friedenszeiten begibt sich der hinter der Front befindliche Oberlieutenant der 1ten Eskadron, und die beyden Korporale Nro. 3. aus jeder Division bis gegen das Ende der Distanz, wo die Attaque hingehen soll, gerad vor, um den Gesichts-Punkt anzudeuten. — Der Oberlieutenant stellt sich mit dem Gesicht senkrecht auf seine Standarte, und die Korporale auf die Eskadrons-Flügel.

Wenn alles gerichtet ist, blasen die Trompeter in der Front, zum Zeichen, daß die Truppe zum Schlagen bereit seye „den 2ten Theil des Abbruchs zu Pferd.„

Hier-

Hierauf bläßt der Stabs-Trompeter auf Befehl des Regiments-Kommandanten:

„Zwey doppelte Stöße!„

Die Divisions-Kommandanten kommandiren!

Im Schritt! Marsch!

Alle Trompeter antworten durch den zweyten Theil des Abbruchs zu Pferd.

Der Stabs-Trompeter bläßt:

„Drey doppelte Stöße!„

Die Divisions-Kommandanten kommandiren:

Im Trab! Marsch!

Alle Trompeter antworten durch den zweyten Theil des Abbruchs zu Pferd.

Wenn man beyläufig auf 200 Schritt von dem Feind ankommt, läßt der Regiments-Kommandant durch den Stabs-Trompeter:

„Einen halben Marsch!„

blasen.

Die Divisions-Kommandanten kommandiren:

Im Gallopp! Marsch!

Alle Trompeter antworten durch den zweyten Theil des Abbruchs zu Pferd.

Wenn dieser Gallopp ungefähr 50 Schritt gedauert hat, kommandiren die Divisions-Kommandanten noch einmal:

Marsch!

Der Gallopp wird verstärkt; und wenn man endlich bis auf 80, oder 100 Schritt dem Feind in die Nähe kommt, läßt der Regiments-Kommandant von dem Stabs-Trompeter:

„Allarm!„

blasen, welches sogleich von allen Trompetern abgenommen, und in dem nehmlichen Augenblick von den Divisions-Kommandanten sowohl, als von allen eingetheilten Ober- und Unter-Offizieren:

Marsch! Marsch!

kommandirt wird.

Die Leute setzen beyde Spoorn in die Flanken. — Das 1te Glied hält die Säbel über den Kopf, und alles rennt so scharf wie möglich auf den Feind los.

Wenn ein Mann aus dem 1ten Glied stürzt, wird er gleich von seinen Hintermann ersetzt.

In Bezug auf die Richtuug, und auf das gleiche Abnehmen der verschiedenen Marsch-Verstärkungen werden die zu jedem Front-Marsch gehörigen Beobachtungen widerhohlt, vermög welcher die Richtung auch bey der Attaque entweder von einem Flügel, oder von der Mitte einer Direktions-Division abgenommen wird. — Auf das „Marsch! Marsch!„ hingegen steht jedermann gerad aus.

Wenn der Feind über den Haufen geworfen ist, kommandirt der Kommandant:

Halt!

Der Stabs-Trompeter, und alle übrigen Trompeter blasen:

Einen ganzen Ruff!

Die ganze Front marschirt auf das „halt!„ in langsamen Schritten fort. — Der Oberlieutenant, und die Korporale Nro. 3. rucken wieder ein.

Um dem Feind zu verfolgen, und ihm keine Zeit zur Erhohlung zu lassen, bläßt der Stabs-Trompeter abermals:

Einen halben Marsch!

Die Divisions-Kommandanten kommandiren:

Im Galopp, Marsch!

Alle Trompeter antworten durch den zweyten Theil des Abbruchs zu Pferd.

Auf das 2te „Marsch!„ wird der Galopp verstärkt.

Wenn der Feind hinlänglich verfolgt worden, bläßt der Stabs-Trompeter, und gleich nach ihm alle übrigen

Zwey doppelte Stöße!

Die Divisions-Kommandanten kommandiren:

Im Schritt!

Alle Trompeter antworten durch den zweyten Theil des Abbruchs zu Pferd.

Endlich erfolgt:

Halt!

Und

Und zugleich vom Stabs-Trompeter:

Ein doppelter Stoß!

Alle Trompeter antworten durch den zweyten Theil des Abbruchs zu Pferd.

Die Uhlanen nehmen nach geendigter Verfolgung auf das Kommando: „halt!„ oder im Fall keine Verfolgung Statt finden sollte, nachdem durch ein 2tes „halt!„ die Truppe, so attaquirt hat, aus dem Schritt zum Stehen gebracht worden, ihre Picken wieder hoch.

Bey den verschiedenen Trompeten-Zeichen ist zu merken, daß bey dem „Allarm!„ sobald solcher gehört wird, unverzüglich „Marsch, Marsch!„ die übrigen Kommando-Wörter aber erst dann kommandirt werden, wenn die erwähnten Zeichen von dem Stabs-Trompeter völlig ausgeblasen sind.

Die Divisions-Kommandanten, und so auch der Regiments-Kommandant, nebst dem Adjudanten, und Stabs-Trompeter bleiben in wirklichen Gelegenheiten vor der Front, bis „Marsch, Marsch!„ kommandirt wird; und die eigentliche Attaque beginnt, wo diese anhalten; sich von der Front zwischen den Intervallen aufnehmen lassen, und daselbst mit der Front zugleich in dem Feind einbrechen. — Beym Exerzieren hingegen bleiben der Regiments- und die Divisions-Kommandanten immer vor der Front.

Die vorbeschriebene Attaque kann entweder mit offenen, oder geschlossenen Divisions-Intervallen ausgeführt werden. — Ersteres ist das natürlichste, und ohne besondere, durch Umstände herbeygeführte, Ursachen einer Attaque en pleine Ligne, oder en muraille allemal vorzuziehen.

1. „ Weil es öfters an der Zeit gebricht, durch „ eine vorhergehende Bewegung die Inter„ vallen zu schliessen.

2. „ Weil diese Intervallen durch die zurück „ berufenen Abtheilungen der Avant-Gar„ de, oder durch aufgestellte Reserven, oh„ ne welchen niemals eine Attaque unter„ nommen werden sollte, ausgenommen, „ wenn die attaquirende Linie durch ein „ 2tes Treffen gesichert würde, hinlänglich „ gedeckt werden können.

3. „ Weil diese Intervallen bey einer im Kar„ riere angreifenden Front sich von selbst „ beynahe ganz schliessen, und zwar durch „ die natürliche Ausbreitung der Flügel, „ welche die zur Anstrengung der äussersten „ Kräften genöthigten Pferde sich selbst ver„ schaffen, und weil jedes in dieser gewalt„ samen Bewegung sammt dem Reiter durch „ die Impulsion, welche ein Pferd dem an„ dern mittheilt, breiter wird, als es auf „ der Stelle, oder im Schritt war.

Auch selbst ohne Intervallen, oder en pleine Ligne findet aus eben dieser Ursache keine gänzliche SchliessungStatt; sonst würde sich die Linie brechen, die Heftigkeit der Bewegung würde gehemmt, und die entscheidenste Eigenschaft eines Kavallerie-Angriffs gieng verloren.

Daher müssen in diesem Falle, wo ein ganzer Flügel der Linien-Kavallerie geschlossen en Muraille attaquiren müßte, vorher die innern Flügel-Züge der Divisionen zurück gesetzt werden, damit die vorrückende Front hierdurch mehr Freyheit gewinne, und sich nicht selbst in ihrer Bewegung hindere.

Zu diesem Ende halten die innern Flügel-Züge aller Divisionen, wenn im Schritt die Attaque angefangen wird, so lange an, bis das 2te Glied der ganzen Front über sie hinaus ist. — Diese Züge bedecken die Intervallen im Marsch, und beym wirklichen Einbruch in den Feind rücken sie, wenn sie Platz haben, wieder in die Front. — Bey der Verfolgung werden solche abermals zurück gesetzt, und wenn darauf im Schritt marschirt wird, rücken solche wieder ein.

Von diesen zurück gesetzten Zügen rücken die Korporale Nro. 1. an das 1te Glied, und die Rittmeister schliessen an die Korporale Nro. 4. an.

Bey den Uhlanen ist es nothwendig, daß das 1te Glied der zurück gesetzten Züge, um mit den gefällten Picken die eigenen Leute nicht zu beschädigen, um eine starke Pferdslänge hinter dem 2ten Glied der Front zurück bleibe, so wie überhaupt diese Züge nicht eher in die Front einrücken müssen, als wenn sie hierzu den erforderlichen Raum vor sich sehen.

Für leichte Truppen ist die Attaque mit den gewöhnlichen Divisions-Intervallen die natürlichste, und angemessenste, um so mehr, als diese Truppen allemal durch eine eigene Avant-Garde gedeckt seyn müssen, welche vorher durch den Appell einberufen, sonach der attaquirenden Front zur Reserve dienen kann.

Die Distanz, in welcher vor dem Feind eine Attaque angefangen wird, richtet sich nach den Ereignissen, und nach dem Terrain.

Vielmals erfordern es die Umstände, daß auf das gegebene Trompeten-Zeichen von der Stelle im Gallopp vorgegangen, und auf das bald darauf folgen-

gende „Marsch, Marsch!„ ohne weiters angegriffen werde. — Dergleichen Attaquen sind in eingeschränkten Terrains für kleinere Abtheilungen besonders anwendbar, und nöthig.

Eben so wenig kann man im voraus die Distanz der Verfolgung bestimmen; daher sind diese für das gewöhnliche Exerzieren entworfene Entfernungen nur zur Übung für die Truppen mit Rücksicht auf die Schonung der Pferde bestimmt.

Im Kriege entscheidet der Drang der Umstände, und die Einsicht des Kommandanten, dem folglich nicht entgehen wird, daß er dem Feind mit ruhiger Fassung entgegen gehen, und die Kräfte seiner Pferde auf den letzten entscheidenden Augenblick sparen müsse; mit matten; und vor der Zeit erschöpften Pferden aber keine auch noch so mittelmässige Truppe über den Haufen werfen werde.

Eben so kommt der Unterschied zwischen den verschiedenen Waffengattungen hier in besondere Überlegung zu nehmen, und ihr Gebrauch ist nach der eigenthümlichen Verfassung einer jeden, und nach dem Vermögen ihrer Pferde zu beurtheilen, und zu berechnen. — Die Bewegungen der schweren Kavallerie müssen kurz, fest, und reisend seyn; die Pferde aber müssen Augenblicke der Erhohlung zur Sammlung ihrer Kräfte haben, und nicht durch voreiliges Jagen dem Feind in die Hände geliefert werden, weil mancher Angriff tapferer Kuirassiere auf 80 bis 100 Schritt im Karriere unwiederstehlich seyn würde, der auf 3 — bis 400 Schritt von einer entschlossenen Husaren-Truppe ganz sicher abgeschlagen wird. — Ganz anders verhält es sich mit leichter Kavallerie, von welcher der eigentliche Choc nach dem gewöhnlichen Schlag ihrer

Pfer-

Pferde zwar weniger reisend ist, dagegen aber den Vorzug einer langen Ausdauer, und rastlosen Beweglichkeit hat.

Es liegt in der Natur, und die Erfahrung bestättiget, daß jede Kavallerie, die den Angriff der gegenseitigen stehenden Fußes erwartet, wenn die feindliche ihre Schuldigkeit thut, unvermeidlich unterliegen müsse. Daher entsteht der allgemeine Grundsatz, daß jede Kavallerie-Truppe den Angriff der gegenseitigen ohne Rücksicht auf Überlegenheit, und Stärke, wenn sie nicht vorher durch geschickte Manöuver das Vorhaben des Feindes hintertreiben konnte, beherzt entgegen gehen müsse. — Und wenn auch in manchen Fällen, und ausserordentlichen Gelegenheiten erachtet würde, einem feindlichen Angriff durch eine Decharge mit dem Feuer-Gewehr zu begegnen: so müssen doch nach dem Feuer die Karabiner schnell an die Seite geworfen, die Säbel herausgerissen; von der Stelle in Gallopp aufgebrochen; und auf das Kommando „Marsch, Marsch!„ unverzüglich eingehauen werden.

Pl. 3. Bey mehreren in Front attaquirenden Divisionen werden auch nach Umständen auf einem, oder beyden Flügeln, halbe Eskadrons, halbe und ganze Divisionen Zugweis, oder mit halben Eskadrons en echellon angehängt, welches bey dem zur Attaque dienenden Avertissement angedeutet wird.

Bey dem Antritt des Marsches en Front bleibt demnach die innere dieser Abtheilungen, oder jene, so der geradaus marschirenden Front am nächsten ist, so lange halten, bis das letzte Glied der Front über ihr erstes hinaus ist. Alsdann rückt diese Abtheilung mit derselben fort, und die übrigen folgen, und formiren die Staffelordnung.

Der

Der daraus zu ziehende Vortheil ist sehr bedeutend, da nicht nur dadurch die ganze Flanke gesichert, sondern auch in aller Geschwindigkeit eine dreyfache offensive Bewegung möglich wird. Nähmlich

1. „die im Staffel angehängten Abtheilungen können sich rechts, oder links aufschwenken, und einem von der Seite herkommenden Feind entgegen gehen.

oder

2. „Die Front verlängern, und den Feind überflügeln;

oder

3. „endlich bey der wirklichen Attaque dem Feind die Flanke, und Rücken nehmen, indem solche vorrücken, eine nach der andern sich in der Geschwindigkeit aufschwenken, und eine schräge Linie bilden, wodurch diese Abtheilungen mittelst Vorziehung des einen, und Refüsirung des andern Flügels mit dem attaquirenden Korps einen eingehenden Winkel machen.

Wenn nun bey einer auf diese Art angeordneten Attaque en echellon nichts anders befohlen wird; so müssen diese Abtheilungen in dem Augenblicke, als „Marsch, Marsch!„ kommandirt wird, eiligst heran zu kommen trachten, damit sie bey dem Kommando „halt!„ oder, wenn man in den Feind wirklich eindringt, ihre Formirung, und Bestimmung sogleich bewirken können.

Bey Attaquen auf feindliches Geschütz muß vorläufig der Terrain durch geschickte, beurtheilungsfähige Leute rekognoscirt werden, während

rend

rend die Disposition zur Attaque gemacht wird. Die Auskunft wegen der Möglichkeit der Unternehmung kann zur Gewinnung der Zeit durch einverstandene Zeichen bewirkt werden.

Dann ist es vortheilhafter auſſer der Direktion der Schußlinie, und insbesondre en echellon gegen das Geschütz vorzurücken; weil man nicht soviel Dechargen zu erwarten hat, indem das feindliche Geschütz gegen die auſſer der Direktion vorrückende Truppe immer gewendet werden muß; auch die Kugeln mit nicht so viel Gewißheit angebracht werden können, da sie nicht gerade auf die Truppe, sondern etwas vor dieselbe angetragen werden müssen, und endlich dem feindlichen Geschütz en echellon nur wenig Front, und Tiefe gebothen wird.

Aus der nehmlichen Ursache müssen auch feindliche Infanterie-Quarrees vorzüglich auf ihren Winkeln angegriffen werden.

Ganz anders ist es, wenn man in der Direktions-Linie vorzugehen gezwungen wäre. In diesem Fall müßte man mit ganzen Fronten den Angriff thun, um den größern Wirkungen der Kugeln, die in einer Kolone verheerend seyn würden, vorzubeugen; und nur da, wo man im Kartätschen-Feuer vorrucken müßte, würde es vorheilhafter seyn, mit schmalen Fronten vorzugehen.

Müßte man über eine mit Geschütz bestrichene Anhöhe in der Direktions-Linie gegen das Geschütz gehen, oder sich ihm entziehen, so dürfte es nicht in tiefen Kolonen, sondern, wo möglich, mit ganzen Fronten geschehen, weil sonst die Wirkung des Kernschusses, und der Göller durch die Überhöhung des Terrains in so viele Glieder verheerender seyn würde.

Bey einer Attaque auf mehreres gegen einen Punkt gerichtetes Geschütz ist es nothwendig von mehreren Seiten zugleich darauf los zu gehen, um den Feind hierdurch zu zwingen, die Wirkungen seines Geschützes vertheilen zu müssen.

Die attaquirende Kavallerie darf aber nicht ehe aus allen Kräften jagen, als bis sie im vollen Ertrag des Kartätschen-Feuers angelangt ist, und nur dann erst ihre Reihen, und Glieder wegen der stärkeren Anstrengung der Pferde mehr als gewöhnlich öfnen.

Die Mannschaft muß belehret werden, daß das Umkehren im vollen Kartätschen-Ertrag gefährlicher sey, als der noch übrige Anritt gewesen wäre, weil die feindliche Geschütz-Bedienung, da sie sich bald ereilt sieht, decontenancirt, und nicht mit dem Effekt ihre Schüsse anbringen wird, als es dann zu erwarten ist, wenn ihr der Rückzug der Kavallerie neuen Muth einflößt.

Ohne große Noth darf sich nie im Kanonen-Feuer rallirt werden.

Wenn man das feindliche Geschütz durch unvorhergesehene Ereignisse fortzubringen, oder zu ruiniren verhindert wäre, so solle man wenigstens trachten, die Wischer, Setzer, und Avanzir-Stangen mitzunehmen; die Zündlöcher mit fest hinein getriebenen Holz zu vernageln; die Stückpatronen auszuschütten; eine Kugel mit Gewalt an das Bodenstück stossen; die Räder zerschlagen, und das Rohr aus der Lafette werfen; und auf diese Art doch wenigstens auf einige Zeit das Geschütz unbrauchbar zu machen.

Die

Die Attaque ruckwärts geschieht auf die nehmliche Art; mit den nehmlichen Trompeten-Zeichen, und Kommando-Wörtern; auch mit allen übrigen Beobachtungen wie die Attaque vorwärts; nur muß vorher die Front durch das Front- und Flügel verändern, oder durch die Formirung ruckwärts verändert werden, welche zu dieser Absicht die zweckmässigste ist, weil bey dieser Art Umkehrung keine Veränderung in den Nebenmännern erfolgt, und die Ober- und Unteroffiziere wie vorwärts zu stehen kommen. Attaque ruckwärts.

Von der Avant-Garde.

Keine Abtheilung Kavallerie soll auch im Frieden nie ohne Avant-, Arriere-Garde, Seiten-Patrouillen, und Flankeurs marschiren. Bestimmung, und Verwendung einer Avant-Garde.

Die Avant-Garde dient nicht allein zur Sicherheit, und Beruhigung der Haupttruppe, um diese vor den Neckereyen der feindlichen Partheyen zu schützen, sondern sie dient auch die Absichten des Feindes zu entdecken; ihn aufzusuchen, seine Standhaftigkeit zu erproben; die Haupttruppe vor allem Hinterhalt zu bewahren; ihr die Zeit zur Formirung zu verschaffen; die eigenen Bewegungeu zu maskiren; die feindlichen leichten Truppen zu harcelliren, und zurück zu werfen; die Vortheile des Terrains aufzufinden; und dem Kommandanten der Haupttruppe die Gelegenheit zu geben, solche zu benützen, und endlich seinen Entschluß auf alle Fälle zu bestimmen.

Ihre Verwendung ist so verschieden, als die Lage der Umstände, die Manigfaltigkeit des Terrains, und die Absichten des kommandirenden Offizier.

Es handelt sich demnach hier bloß im Allgemeinen eine Anleitung zu geben, nach welcher im Frie-

den die Truppe zu dieser manigfaltigen Verwendung vorzubereiten sey, und dem Offizieren die ersten Begriffe beyzubringen, welche sie in der Folge durch eigenes Nachdenken, Lesen, und Erfahrung entwickeln, und bereichern müssen.

In dieser Absicht folgt:

Erstens: „Das Verhalten einer detaschirten Abtheilung zum Plenkeln, oder als „Avant-Garde einer Kolone.

Zweytens: „Das Verhalten einer Avant-„Garde vor größern Fronten, und zwar „von zwey Zügen jeder Division.

Der Gebrauch, und die Anwendung dieser Vorschrift nach den verschiedenen Umständen in Kriegszeiten bleibt den Einsichten, und Fähigkeiten des kommandirenden Offizier allein überlassen.

Von einer Detaschirten Abtheilung zum Plenkeln oder als Avantgarde einer Kolone.

Man setzt voraus, daß eine Division, oder Eskadron in der Nähe des Feindes aufmarschirt seye, und einen Zug vorgeschickt habe, um die feindlichen Flankeurs im Zaum zu halten. — Oder daß eine Truppe mit Zügen en Colone sich im Marsch befinde, und einen Zug als Avant-Garde vorgeschickt habe.

Mit diesem Zug rückt der Offizier 3 — 400 Schritt vor der Mitte der Division, oder vor die Tete der Kolone, und schickt sein 1tes Glied noch 1 — 200 Schritt als Plenkler vor.

Er selbst setzt sich vor die Front des 2ten Gliedes, welches nicht Mann an Mann geschlossen, sondern aus der Mitte auf eine Pferdslänge geöfnet seyn muß, damit sich ein jeder Mann auf seiner eigenen Mitte rechts, links,

und

und rechtsumkehrt bewegen könne. — Dergestalt marschirt dieser Zug rechts, links, vor-, und seitwärts, ohne eine Schwenkung nöthig zu haben. Nur alsdann, wenn er zur Unterstützung seiner Plenkler attaquiren muß, schließt er sich im Vorrücken zusammen.

Das erste Glied öfnet sich rechts, und links, und breitet sich vor der Front des Zugs auseinander. — Sollte ein Glied hierzu zu schwach seyn, und sich der ganze Zug in Plenkler auflösen müssen: so ruckt gleich ein andrer Zug zu seiner Unterstützung vor, welcher sich auf dem hier für das 2te Glied angewiesenen Platz aufstellt, und das nehmliche beobachtet, was diesem obgelegen wäre; oder es rücken gleich Anfangs zwey Züge aus der Front, welche ihre 1ten Glieder vorschicken. — Alle Mahl aber muß auf eine Ablösung der Plenkler, und auf eine Reserve vorgedacht werden.

Bey den Uhlanen behalten die Reserve-Glieder die Picken hoch; die Plenkler aber führen solche am linken Arm, und hängen den Säbel an die Faust.

Zehen, bis zwölf Plenkler können füglich eine Strecke von 150 — 200 Schritt beobachten. — Liegt vor- oder seitwärts eine Höhe: so reiten einige Flankeurs hinauf, um so viel Terrain, als möglich, vorwärts zu entdecken.

Indem sich die Plenkler vor der Front zerstreuen, müssen stets 3 oder 4 Mann dergestalt in der Nähe beysammen bleiben, daß immer einer, oder zwey den dritten unterstützen können.

Der Flankeur darf nie ruhig, oder lange in einer Stellung bleiben, um den feindlichen Schützen

nicht zur Scheibe zu dienen; vielmehr muß er sich immerfort in kleinen Kreisen bewegen, dabey aber die Kräfte seines Pferdes nicht unnöthig erschöpfen, sondern solche für den Augenblick sparen, wo 2 oder 3 vereinigt einem sich zu nahe gewagten feindlichen Plenkler wie ein Blitz auf den Hals fallen können. — Zu diesem Dienst gehört demnach Kaltblütigkeit, und Verstand, denn die Flankeure können ihre Pferde tummeln; die ihnen angewiesene Strecke im Schritt, und Trab abreiten, und doch ihre Pferde für den Nothfall schonen.

Dieser Dienst überhaupt erlaubt keinen Zwang; nicht viel Numerirungen, oder Abtheilungen, welche sich im Scharmuziren ohnedies nicht erhalten. Eben so wenig darf von den Plenklern eine gerade Richtung gefordert werden; noch haben solche zu dem Gebrauch ihrer Waffen ein Kommando abzuwarten. — Desto mehr aber muß der Gemeine Mann unterrichtet werden, wie einer dem andern im Augen haben, unterstützen, auf den Feind, und auf alle Gegenstände vor der Front acht haben solle.

Vorzüglich ist diese Aufmerksamkeit von dem Kommandanten einer solchen Truppe, und von den dabey befindlichen Unter-Offizieren, deren 1er oder 2. immer mit den Plenklern voraus seyn müssen, zu erwarten; denn derselbe muß nicht allein die Augen auf dem Feind; auf dessen Plenkler, auf seine eigenen, und auf den Terrain haben; sondern er muß auch zugleich auf seine rückwärts stehende, oder marschirende Haupttruppe Obacht geben, um seine Bewegungen nach jenen dieser letztern zu richten. — Rückt diese nach: so poussirt er seine Plenkler ebenfalls vor. — Zieht sie sich seit- oder rückwärts: so thut er das nehmliche, und die mit den Flankeuren vorgegangenen Unter-Offiziere verhalten sich gegen ihren Offizier, wie dieser gegen die Haupttruppe.

Wenn

Wenn die Plenkler geworfen würden: so müssen die Reserve-Glieder solche aufnehmen, und durch eine rasche Vorrückung unterstützen. — Die geworfenen Plenkler aber sammeln, und formiren sich gleich wieder hinter diesen Gliedern.

Würden die Reserven auch geworfen: so wird die Unterstützung von der Haupttruppe veranlaßt, oder nach Umständen zur Attaque geblasen, wobey sich die geworfenen gleich auf die Flanken zu ziehen; den Terrain vor der Front zu räumen; und hinter derselben sich zu ralliren, und nachzufolgen haben.

Die bey den Flankeuren befindlichen Unter-Offiziere, oder auch Ober-Offiziere: (im Fall größere Abtheilungen vor der Front detaschirt wären) dürfen sich an keinen Platz binden, sondern reiten beym Plenkeln hinter ihre Leute herum, um alles übersehen, und die Ordnung erhalten zu können.

Nach den Regeln der Avant- und Arriere-Garde muß ein Glied das andere im Feuer, und im Flankiren ablösen. Wenn demnach der Kommandant der Abtheilung sieht, daß das vordere Glied schon zu sehr abgemattet ist, führt er ein neues vor, und sobald die neuen Plenkler bey den alten ankommen, ziehen sich solche unverzüglich auf die Stellen der ersteren zurück. — Eben so müssen, wenn Appell geblasen wird, alle Plenkler sogleich ihr Feuer einstellen, und sich schnell zu ihren Reserve-Gliedern verfügen, worauf mit Schärfe gesehen werden muß. — Der Offizier schwenkt alsdann mit seiner Abtheilung rechts, oder links ab, und rückt entweder auf seinen Platz von rückwärts in die Division, oder, wenn die Front zum Angriff vorrückt, folgt er derselben auf 50—60 Schritte en reserve nach.

So

So wie ein Glied das andere, so muß auch ein Zug dem andern, wenn das Gefecht lange dauert, ablösen, welches von der Beurtheilung des kommandirenden Offizier abhängt. Aus diesem Grunde darf kein Unterschied zwischen den Zügen Statt finden, und einer muß so gut zu diesem Dienst abgerichtet seyn, als der andere.

So, wie sich die feindlichen Flankeure zurückziehen, müssen die eigenen, nebst den zur Unterstützung bestimmten Glieder, und Truppen nachrücken, jedoch mit der erforderlichen Vorsicht, um nicht, besonders in einen durchschnittenen mit Wäldern, und Dörfern besetzten Terrain, in einen Hinterhalt zu verfallen.

Zieht sich aber die eigene Haupttruppe zurück, so befolgen die Reserve-Glieder, und nach ihnen die Plenkler das nehmliche, von welchen unter dreyen einer stehen bleibt, indessen zwey zurück gehen, und auf diese Art durch ihre eigene Ablösung den Rücken der Haupttruppe decken.

Nach diesen ähnlichen Grundsätzen verhalten sich auch jene Züge, oder Abtheilungen, welche von einer im Marsch begriffenen Kolone zu Seiten-Patrouillen, und zur Arriere-Garde detaschirt werden. — Wenn demnach eine, oder mehrere Divisionen in Marsch gesetzt werden, so hat der Kommandant gleich beym Abmarsch einen Zug vor der Tete zur Avant-Garde; einen von der Queue zur Arriere-Garde, und wenn es z. B. ein Regiment von 4 Divisionen wäre, von jeder der mittleren einen Zug zur Seiten-Patrouille zu bestimmen.

Avant-Garde von zwey Zügen einer Division.

Es ist schon gesagt worden, daß alle Züge, und besonders bey den leichten Truppen, zur Avant- und Arriere-Garde vollkommen abgerichtet seyn müssen.

Wenn

Wenn demnach hier die 3ten, und 4ten Züge zum Beyspiele gegeben werden, so wird keineswegs dadurch verstanden, daß nach Umständen nicht auch die andern Züge ohne Unterschied dazu verwendet, und kommandirt werden können, welche in diesem Falle nach der nehmlichen Anleitung vorzugehen haben. — Hierzu wird avertirt:

H. A. der dritte, und vierte Zug wird die Avant-Garde machen!

Die benannten Züge, wenn es nicht schon geschehen ist, machen sich zum Gefecht bereit. — Die Uhlanen nehmen die Picken am linken Arm, ergreifen den Säbel, und hängen solchen mit dem Handriemen an die Faust. — Sonach kommandirt der Stabs-Offizier:

Dritter, und vierter Zug, Marsch!

Die Züge rücken mit ihren Individuen aus der Front heraus, und ziehen sich vor der Mitte der Division zusammen. — Die Flügel-Rittmeister lassen ihre Züge auf der vorgerückten ihre Stelle traversiren, und die 1ten Oberlieutenante bleiben hinter der Front.

Wenn die 5ten, und 6ten Züge vorgerückt wären: so traversiren an ihre Stelle die halben Eskadronen der äussern Flügel gegen die Mitte.

Mit den Flügel-Zügen gehen die Oberlieutenante vor, und die Rittmeister mit ihren Wachtmeistern bleiben bey der Eskadron, und schliessen für ihre Person an die nebenstehenden Züge an.

Wenn Züge von 3 oder 4 Divisionen neben einander zur Avant-Garde vorrücken, übernimmt der jüngste Stabs-Offizier das Kommando derselben, und begiebt sich mit einem Trompeter seiner Division zur Avant-Garde.

Fer-

Ferner kommandirt der Regiments-Kommandant:

Öfnet Reihen, und Glieder, Marsch!

Es wird nach der Mitte gesehen, und die Züge öfnen ihre Reihen gegen die beyden Flügel dergestalt, daß zwischen den Rotten ein Intervall bleibe, um durchreiten zu können.

Das 1te Glied marschirt schnell vor, und das 2te langsamer, damit sie untereinander eine Distanz von 50 — 80 Schritt gewinnen.

Die ersten Glieder kommandiren die Offiziere, die letzten aber die auf den äussern Flügeln befindlichen Unteroffiziere, und diese Individuen bleiben immerfort an ihren Gliedern.

Wenn das 2te Glied der Avant-Garde auf 200 Schritt von der Front abgekommen, avertirt der Regiments-Kommandant:

H. A. M. W. mit ganzer Front marschiren, und die Avant-Garde im Avanciren chargiren! Marsch!

Sowohl die Avant-Garde, als die ganze Front setzen sich im Marsch, und zwar nach Umständen in Schritt, oder Trab.

Wenn die 1ten Glieder der Plenkler jene des Feindes auf die Schußweite erreicht haben, kommandiren die Unterlieutenante.

„Halt! chargirt!„

Worauf diese das Plenkeln anfangen, und ihre Pistolen losbrennen.

So-

Sobald das Feuer durch ist, wird gleich wieder geladen, indessen aber kommandiren die Unteroffiziere von den hintersten Gliedern:

„Glied, Marsch!„

und brechen im Trab durch die Reihenöffnungen des 1ten durch, so zwar, daß jeder Mann seinen Vormann rechts läßt.

Wenn das 2te Glied auf die Distanz von 50—80 Schritt über das 1te hinaus ist, wird solches ebenfalls von seinen Unteroffizier zum halten, und chargiren kommandirt.

Das 1te Glied bricht aufs neue durch das im laden begriffene 2te, und so wechseln die Glieder eines nach dem andern im Plenkeln ab.

Es ist aber keineswegs der Verstand, daß die Ablösung der Plenkler buchstäblich nach einem jeden Feuer erfolgen müsse. Dieses hängt von der Lebhaftigkeit des Angriffs, oder der Verfolgung, und von dem Wiederstande des Feindes ab. — Als Grundsatz aber wird bemerkt, daß das hintere Glied alle Mahl zur Unterstützung des vorderen bereit seyn, und solches nach Erforderniß im Feuer ablösen müsse.

Die Front folgt in der Entfernung von 200 Schritten der Avant-Garde nach.

Zum Aufhören der Chargirung läßt der Regiments- oder Divisions-Kommandant Appel blasen. — Ist das 1te Glied à la tête: so rückt es hierauf so weit vor, als es zur Schliessung der Reihen vorwärts benöthiget. — Das 2te Glied eilt dem 1ten nach. — Beyde Züge schliessen gegen die Mitte zusammen, und halten. — Ist aber das 2te Glied à la tête: so bricht zuvor das 1te durch das 2te.

Sind

Sind die Züge auf diese Art formirt: so schwenkt sich der 3te Zug rechtsumkehrt, und der 4te linksumkehrt. — Beyde Züge marschiren im Trab gegen ihre Divisions-Flügel, und wenn sie über das 2te Glied der Division hinaus gekommen, schwenkt sich der 3te Zug wieder rechtsumkehrt, und der 4te linksumkehrt.

Während dieser letzten Schwenkung lassen die Flügel-Rittmeister ihre Züge auf ihre vorige Stelle traversiren; die 3ten, und 4ten Züge rücken in die Front, und wenn es Uhlanen sind, versorgen sie ihre Säbel, und ergreifen die Picken wie ihre Nebenmänner.

Mit einer nach diesen verschiedenen Anleitungen geübten Truppe wird es einem Kommandanten leicht seyn, seine Manöuvre nach den Local-Umständen, nach der Stärke des Feinds, und nach seinen Absichten anzuordnen, und auszuführen, ohne sich mechanisch an dem buchstäblichen Sinn des Unterrichts zu binden, der zwar die Hauptgrundsätze entwickeln, aber unmöglich auf alle Kriegs-Ereignisse zweckmässige Anordnungen enthalten kann.

Endlich wird zum Beschluß noch erinnert: wenn der Divisions- oder Regiments-Kommandant im Anmarsch gegen den Feind für gut finden sollte zu attaquiren: so läßt er durch den Stabs-Trompeter Appell blasen, worauf bey einer Division die Avant-Garde gleich einrückt, und sich en reserve hinter die Front begibt. — Bey mehreren Divisionen aber, wo der Kommandant ein Stabs-Offizier ist, nimmt dieser das Zeichen von der Haupttruppe ab, und läßt ebenfalls Appell blasen: die Plenkler ziehen sich zurück; und ohne noch alle abzuwarten, schwenken sich die Züge, und rücken ungesäumt über die Flügel des Regiments auf ihre Plätze zurück, damit der ganze

Ter-

Terrain für die Avancirende, und attaquirende Front so bald als möglich frey werde.

Ist die Attaque vorbey, und der Feind geworfen, so begeben sich solche zur Verfolgung schnell wieder vor. — Findet der Kommandant aber für gut, sich zurück zu ziehen; so rücken sie ebenfalls vor, und bedecken den Rückzug. — Alles dieses hängt von der Einsicht des Kommandanten, und von der Lage der Umstände ab.

Von der Arriere-Garde.

Hierzu wird avertirt:

H. A. der dritte, und vierte, oder der fünfte, und sechste, oder der erste, und zweyte Zug wird die Arriere-Garde machen!

Arriere-Garde mit zwey Zügen einer Division.

Dritter, und vierter Zug, Marsch!

Öfnet Reihen, und Glieder, Marsch!

Alles dieses geschieht, wie bey der Avant-Garde, nur muß die Arriere-Garde halten, sobald die Reihen, und Glieder geöfnet sind. Sonach wird avertirt:

H. A. M. W. sich retiriren, und die Arriere-Garde chargiren!

Erste Eskadron, rechtsumkehrt euch! Marsch!

Welches diese Eskadron mit 3en, und 4en befolgt

Marsch!

Worauf sie auf 150 Schritt zurück marschirt, und sodann von ihrem Kommandanten zum halten, und herstellen beordert wird. — Sobald die 1te Eskadron wieder Front macht, wird kommandirt:

Zweyte Eskadron, rechtsumkehrt euch! Marsch! Marsch!

Wor-

Worauf diese neben der ersten vorbey, und noch um 150 Schritt weiter zurück rückt, wo sie ebenfalls zum halten, und herstellen kommandirt wird. — Alsdann befolgt wieder die 1te Eskadron u. s. w. das nehmliche. — Die Standarte geht immer mit der zurück marschirenden Eskadron.

Auf diese Art geschieht der Rückzug der Division, eines Regiments, oder ganzer Treffen en echiquier — Schachweise —

Bey dem Rückzug mehrerer Eskadronen auf diese Art muß solcher in gleichem Alignement erfolgen; es hat dahero der Regiments-Kommandant einen, oder den andern Flügel, oder sonst eine Direktion zu bestimmen, von welcher diese Eskadrone ihre Richtung, und das Kommando zum halten abnehmen müssen.

Eben so sind die Distanzen wohl zu beobachten, damit die folgenden Eskadronen ihren erforderlichen Raum zum Durchbrechen finden.

Bey mehreren Divisionen geht immer der im Rang älteste Stabs-Offizier mit den umgekehrten Eskadronen zurück.

Bey der Arriere-Garde fängt das Plenkeln gleich nach dem Avertissement „M. W. sich retiriren, und die Arriere-Garde chargiren!„ an.

Wenn das Feuer beym 1ten Glied der Arriere-Garde durch ist, lassen die Unterlieutenante dasselbe rechtsumkehren, und führen es durch die Öffnungen des 2ten Gliedes dergestalt durch, daß jeder seinen Hintermann links läßt. — Auf 50 — 80 Schritt hinter dem 2ten Gliede wird das 1te zum halten; herstellen; und Laden kommandirt. — Das 2te Glied setzt indessen das Feuer fort, und zieht sich hernach auf eben diese Art durch das 1te durch, bis wieder auf die Distanz von 50 Schritt u. s. w.

Wenn

Wenn die Chargirung aufhören soll, bläßt der Stabs-Trompeter Appell.

Hierauf halten die en echiquier zurück marschirenden Eskadronen; rechtsumkehren sich; marschiren vor, und neben den zurückgebliebenen auf.

Die Züge formiren sich vorwärts, wie bey der Avant-Garde, und schliessen hurtig ihre Glieder, und Reihen. — Die beyden ersten Glieder der 3ten und 4ten Züge schwenken sich rechts- und linksumkehrt, und marschiren um ihre Divisions-Flügel und schwenken sich hinter ihrer gewöhnlichen Eintheilung auf. — Das zweyte Glied aber mit den Korporalen Nro. 5. und 6. chargirt indessen noch mit geraden, und ungeraden Rotten fort; wobey nach jedem Feuer ein Theil sich durch den andern zurück zieht, und auf 40—50 Schritt wieder Front macht, und ladet.

Endlich erfolgt ein zweyter Appell. — Das 2te Glied schwenkt sich, wie die beyden ersten geschwenkt haben, und schließt, wenn es um die Divisions-Flügel kommt, an die ersten an. Worauf die Züge nach der bey der Avant-Garde gegebenen Vorschrift in die Front einrücken.

Die Anwendung dieser Vorschrift nach Verschiedenheit des Terrains wird, so wie der Gebrauch der zur Avant-Garde gegebenen Maßregeln, nach Erforderniß der Umstände den Einsichten des Kommandanten überlassen. — Es wird dahero wiederhohlt erinnert, daß diese Schrittweise Anordnung blos zum Unterricht, und zur Übung der Truppen dienen solle, und keineswegs zu verstehen seye, daß Avant- und Arriere-Garden vor dem Feind sich unvermeidlich vor der Mitte der Front zusammen ziehen, und auf die angezeigte buchstäbliche Art sich ausbreiten, und nur auf die vorgeschriebenen Distanzen sich mit dem Feind einlassen,

oder daß die Plenkler bey der Ablösung der Glieder nicht anders, als auf dieser, oder jener Seite durchreiten dürfen. Von Offizieren, die Abtheilungen kommandiren, lassen sich solche materielle Begriffe gar nicht voraussetzen.

Beschluß.

Bey dem geschwinden Manövriren vor dem Feind, besonders wenn die Kavallerie in dem Falle ist, allein fechten zu müssen, welches sich bey den leicht berittenen öfters ereignet, entscheidet nebst der Tapferkeit, eine überraschende Schnelligkeit, und Präzision, und obwohl man in solchen Gelegenheiten sich mit ganz genauen Richtungen, oder langen Vorbereitungen nicht aufhalten, und die Zeit verlieren kann, sondern dem Feind auf dem Leib gehen, und ihn zu werfen trachten muß; so wird bey einem gut abgerichteten Kavallerie-Regiment, welches nach festen Grundsätzen bearbeitet worden, das Allignement, und die Distanzen aus Gewohnheit doch immer so beschaffen seyn, daß alle Bewegungen ohne Anstand, und Zweckmässig ausgeführt werden können.

Zum schnellen Manövriren in entscheidenden Augenblicken gehört vorzüglich:

Mit halben Eskadronen en Colone im Trab, oder Gallopp marschiren; ohne anzuhalten aufschwenken, oder deploiren; mit der Front avanziren, und attaquiren.

Mit halben Eskadronen in ihren Distanzen en Colone im Trab oder Gallopp marschiren; ohne anzuhalten rechts- oder linksumkehrt schwenken, aufschwenken, oder deploiren und attaquiren.

Während des Front-Marsches im Trab ohne anzuhalten mit halben Eskadronen schwenken; aufdeploiren; im Gallopp vorrücken, und attaquiren.

Anhang

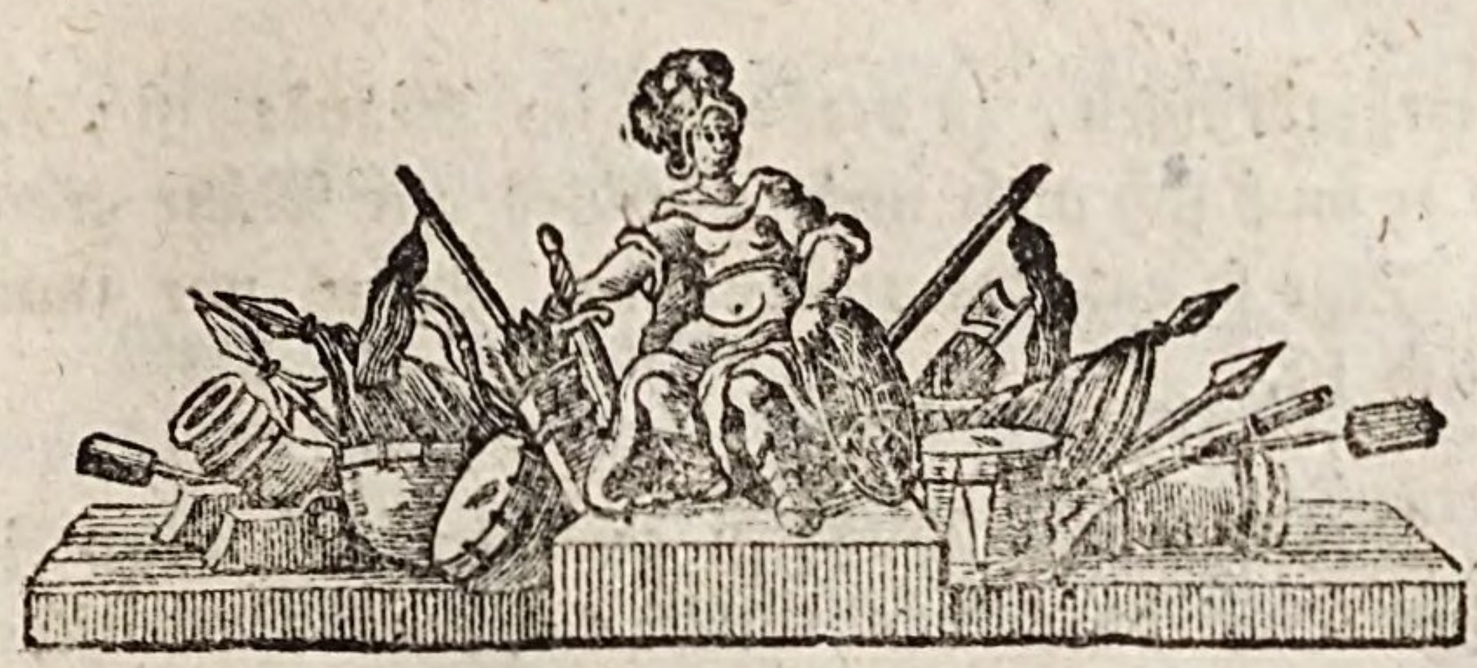
zum

Dritten Abschnitt.

des

Taktischen Lehrbuchs

für einen jungen Soldaten.



Von den nöthigen Kenntnissen eines Kavalleristen.

Das Pferd ist eine wesentliche Erforderniß zu allen Unternehmungen des Kavalleristen; es muß sich selber dahero bestreben, hievon einen vollkommenen Begrif zu erlangen, um solches in allen Gelegenheiten gehörig leiten, und hievon Meister seyn zu können. Er muß es aber auch besonders lieben, es fleissig vom Staub reinigen, putzen, und futtern. Wesentliche Erforderniß eines Kavalleristen.

Eine gute Wartung ist bey den Pferden so wichtig, daß man die Sorgfalt dabey selten zu weit treiben kann. Sie verschaft nicht nur dem Pferde eine gute Gesundheit, sondern sie ist ganz zuverlässig auch das beste Verwahrungsmittel gegen Krankheiten. Um so unverzeihlicher ist die Vernachlässigung dieses Punkts, da die bestmöglichste Wartung dem Staate eben so wenig Unkosten verursacht, wie die schlecht möglichste. Wartung.

Reinlichkeit, und Ordnung in der Bedienung der Pferde sind die vorzüglichsten Bestandtheile einer guten Wartung. Wer nicht gerade zu die Gesundheit seiner Pferde untergraben will, der muß nicht nur nichts unternehmen, was die Wege, die die Natur eröfnet hat, um das schädliche einigermassen von demsel- Reinlichkeit, und Ordnung.

ben wegzubringen, zu verstopfen im Stande ist; sondern er muß sich auch noch überdieß alle Mühe geben, diese Wege so gangbar zu erhalten, als es nur immer möglich ist.

Das Putzen.

Das Putzen geschieht zu gewissen bestimmten Zeiten des Tags durch das Striegeln, und Kardätschen. Der Gebrauch des Striegels, dessen Bestandtheile Eisen und Holz sind, macht, daß sich der Schweiß, Staub, und die Morasttheile, welche sich in den Haaren, und auf der Haut des Pferdes festgesetzt haben, ablösen. Nur müssen die Leute bey Erreichung dieser Absicht nicht nur obenhin, sondern recht nachdrücklich striegeln.

Das Striegeln.

Das Striegeln selbst muß in kleinen, auf einem, und eben den Platze vollbrachten, und in öfters wiederholten Zügen bestehen; auch mehr durch's Reiben, als durch's Drucken ausgeführt werden. Über dem Kopf, und Rückgrad muß, so viel als möglich, mit dem Striegel zu fahren, vermieden werden.

Kardätsche.

Die vom Körper abgelösten Staub- und und. Morasttheilchen bringt man hierauf durch die Kardätsche — welches eine Bürste mit kurzen harten Haaren ist, die man in der rechten, so, wie man den Striegel in der linken Hand hält — ganz vom Körper des Pferdes hinweg.

Staubstriche

Die in die Kardätsche gesammelten Staubtheile reibt man in den Striegel, und von diesen bringt man sie, indem man an etwas hartes schlägt, gänzlich hinweg. Den Fleiß des Reiters durch die Menge der Staubstriche zu beurtheilen, ist weniger zuverlässig, als gröstentheils die Farbe derselben; indeme der weisse wahrscheinlich vermuthen läßt, daß sich kein alter, mit Unreinigkeiten untermischter Staub darin befinde, es

wä-

wäre den, daß das Pferd im Koth gelegen, oder die Streu weggescharrt hätte.

Waschen, und sonstige Erfordernisse zum putzen.

Nach dem Striegeln, und Kardätschen müssen jedesmahl die Augen, die Nasenlöcher, die Mähne, der Schlauch, die Füsse, und der Schweif sauber gewaschen, und mit einem Tuch getrocknet werden; und damit am letztern die Haare sich nicht zusammen wickeln, müssen selbe sorgfältig auseinander geklaubt, und von den sogenanten Mitfressern gereiniget werden; so wie immer zur neuen Mondeszeit solcher untenher gleich zu stutzen ist.

Ausraufung der langen Haare.

Die langen Haare um das Maul, Kinn, Augen, und Füsse müssen Stück vor Stück ganz gelind ausgeraufet, die Ohren aber ausgeschoren werden. Hiezu jedoch sind nur jene Pferde mit der Bremse zu zwingen, bey welchen es gar auf keine andre Art geschehen kann, denn sonsten muß das Pferd hiezu mit Geduld, guten Worten, und schmeicheln zu bringen getrachtet werden.

Die Hüfe.

Die Hüfe müssen öfters mit Hufsalbe geschmirt, und der Stand des Pferdes so viel möglich sauber, und trocken erhalten werden.

Stand der Pferde.

Die Stände der Pferde müssen lang, und breit genug seyn, und den Pferden im Liegen einen hinlänglichen Raum geben. Hat ein Stand fünf Fuß in der Breite, und acht, bis zehn Fuß in der Länge, so ist seine Ausdehnung groß genug; ohne diese Vorsicht würden Stollbeulen sehr gewöhnliche Folgen seyn.

Reine Luft.

In den Stallungen muß man immer eine gemässigte, und soviel möglich reine Luft zu erhalten suchen.

Reinigung der Stände.

So oft der Reiter in dem Stall kommet, besonders aber des Morgens, wo die Pferde die ganze Nacht über in ihren Unreinigkeiten gestanden, oder gelegen haben, solle selber die Stände von Mist, und Harn reinigen; denn würde solcher lange liegen, so ginge er in Fäulniß über, und die Stallluft würde mit faulen, und unreinen Dünsten geschwängert, und hiedurch mancherley Krankheiten verursacht; besonders aber durch seine Schärfe der Huf angegriffen, ja bey längerer Dauer gänzlich zu Grunde gerichtet.

Helle im Stall.

Hinlängliche Helle ist in den Stallungen von darumen nothwendig, damit der Reiter sein Pferd besser warten könne, und auch, weil die Pferde, welche in dunkeln Ställen stehen, sehr leicht scheu werden, wenn sie in's Sonnenlicht kommen.

Bewegung der Pferde.

Zur guten Wartung der Pferde, gehört durch das ganze Jahr hindurch eine gehörige Bewegung. Ein Kavalleriepferd, welches im Kriege sehr grosse Strecken Landes zurücklegen, und ausgedehnte Bewegungen mit der gröst möglichsten Geschwindigkeit zu Stande bringen soll, muß im Frieden so in Athem gesetzt werden, daß die Anstrengung des Körpers ihm nichts besondres ungewöhnliches mehr sey. Die Vorschrift sägt, und befiehlt es, daß kein Pferd länger, als einen Tag stehen gelassen, sondern immerfort in Athem unterhalten werde.

Visitirung.

Will der Vorgesetzte nachsehen, ob die Pferde gehörig geputzt sind, so darf er nur mit der flachen Hand auf dem Leib des Pferdes schlagen, oder an Theilen, die schwer zu putzen sind; oder wo begangene Nachläßigkeit nicht so leicht zu bemerken ist — z. B. unter der Mähne, oder zwischen den Beinen — mit seiner Hand reiben. Steigt im ersten Fall Staub in die Höhe, und bleibt beym letzteren Falle Staub an den Fingern,

gern, so ist es ein sicherer Beweis, daß das Pferd nicht seines ganzen Staubes entledigt, oder durchgängig nicht gut geputzt worden ist. Haben die Pferde ihre sogenannte Winterhaare; so muß man seine Bemühungen verdoppeln, weil sich zwischen denselben mehr Staub, als gewöhnlich, ansetzt.

Ordnung in der Fütterung ist ein wesentlicher Grundsatz zur Erhaltung der Gesundheit des Pferdes. Haber, Häckerling, und Heu sind die gewöhnlichen Bestandtheile seiner Nahrung. Der Haber nährt eigentlich das Pferd ganz vorzüglich, und giebt ihm die zu seinen Geschäft nöthige Kraft. Mit dem Häckerling wird der Haber gemischt, um die Masse desselben zu vermehren, und dem Pferde die Zeit länger mit Fressen zu vertreiben, der aber sonst gar nicht nahrhaft ist. Selbst die Vorschrift befiehlt, daß die Remontenpferde nicht zu gähe auf dem trockenen Haber gewöhnet, sondern, wenn es seyn kann, anfangs mit Häckerling gefüttert werden sollen. Fütterung.

Ehe man jedem Pferd seinen Antheil Haber giebt, so bewegt man denselben in einem Siebe hin, und her, um ihn vom Staub zu reinigen, der den Pferden schädlich ist. Der gute Haber muß schwer seyn, und keinen Geruch haben, sonst ist er gemeiniglich genetzt worden. Haber.

Bey jeder Fütterung erhält das Pferd auch Heu. Man muß dabey genau darauf sehen, daß dasselbe ganz ausgetrocknet sey; denn sonst erhitzt es sich beym nachherigen Liegen sehr leicht, und geht in eine Gährung über; dahero ist es sehr fehlerhaft, wenn man durch festes zusammenschnüren der Heugebünde das durchstreichen der Luft hindert. Wenn sich viel Klee unter dem Heu befindet, und dasselbe frisch, und rein riecht; so sind das Kennzeichen eines guten Heues. Heu.

Maaße des Futters.

Nach den verschiedenen Verhältnissen der in der Armee dienenden Pferden, ob sie von schwerer, oder leichter Gattung sind, ist auch die Portion für jedes sowohl an Haber, als Heu vorschriftsmässig ausgemessen; doch würde es besser seyn, wenn man beym Haber nicht nach der Maaß, sondern nach dem Gewicht futterte, weil ein Pfund Haber immer ein Pfund bleibt, er mag leicht, oder schwer seyn, welches bey dem Maaß nicht so richtig eintreffen kann; die nährenden Theile aber im Gewicht, und nicht im Maaß stecken.

Stroh.

Stroh zur Streu bekommen die Pferde verschieden; es hängt solches öfters von der Gegend ab, ob solches strohreich ist. Liegt die Kavallerie auf dem Lande, so giebt der Landmann gern soviel Stroh her, als man will, um desto mehr Dünger zu erhalten.

Weide, oder grüne Fütterung.

Öfters geschieht es, daß man die Pferde im Frühjahr einige Zeit auf die Weide schickt, ohngeachtet die meisten Kunstverständige nicht viel darauf halten: in diesem Fall muß man vorzüglich sumpfichte Gegenden zu vermeiden trachten, weilen andurch die Hufe erweicht, Voll-Platthufe-Stralfaulungen-Kronengeschwüre, und andre Ausschläge erzeugt werden. Grüne Fütterung im Stall zu geben, ist nicht anzurathen, und nur im höchst nöthigen Fall anwendbar.

Getreidarten zum Futter.

Andre Getreidarten, als die bereits genannte, wären nicht wohl zum Futter für Pferde anzurathen; der Rocken ist nur höchstens für solche tauglich, die immer hart arbeiten; ja selbst bey diesen muß man ihn vorher einige Stunden einweichen, und dann das Wasser davon giessen, um mit demselben auch die Schärfe des Rockens wegzuflössen. Gerste verursacht bey den Pferden leicht schwitzen, und zu gleicher Zeit — ohngeachtet solche dadurch zuzunehmen scheinen — einen

schwa-

schwachen Körper. Kukuruz — Mais, oder türkischer Waitzen — ist schwer zu verdauen, fodert starke Bewegung, und ist sich bey dessen Futterung wohl zu hütten, daß das Pferd nicht gleich darauf getränkt werde.

Das Getränk des Pferdes besteht aus Wasser, dieses muß dahero, wenn es der Gesundheit nicht nachtheilig sein soll, keine Unreinigkeiten, und faule Theile enthalten. Im Winter stelle man es einige Zeit vorhero, ehe man es dem Pferde giebt, in den Stall um es einigermassen zu erwärmen. Getränk.

Nach einer grossen, und schnellen Bewegung muß man dem Pferde niemahls augenblicklich Haber, oder Wasser, wohl aber kann man ihm etwas Heu geben. Eben so vorsichtig muß auch ein erhitztes Pferd mit dem Absatteln, und Abwaschen mit kaltem Wasser behandelt werden. In das kalte Wasser reiten, ist noch schädlicher, weil solches, oder auch nur eine ganz kalte Luft, oder ein trocknender Wind auf einmahl die geöffneten Schweißlöcher verschließt, und dadurch plötzlich die Ausdünstung hemmt. Das langsame auf- und abführen an einem Ort, wo kein Zugwind ist, ist die dienlichste Vorsichtsmaßregel zur Erhaltung der Gesundheit des Pferdes nach einer grossen Bewegung; nur muß die Kinnkette losgemacht, die Gurt, das Vorder-, und Hinterzeug nachgelassen, die Steigbügel aufgebunden, und durch Ziehung des Schopfhaares, und Waschung der Augen dem Pferd eine Erleichterung verschaft werden. Vorsichten, welche bey erhitzten Pferden zu gebrauchen.

Die Wartung kann am füglichsten in folgender Ordnung geschehen. Sobald nach zurückgelegter Nacht der Reiter in den Stall kommt, giebt er seinen Pferd einen von den bestimmten Heuantheilen; schüttelt die Streu durcheinander, trennt den eigentlichen Mist von der übrigen noch brauchbaren Streu, und trägt solche an den angewiesenen Platz. Hat er den Stand seines Ordnung der Wartung, und Fütterung.

Pfer-

Pferdes ganz rein gemacht, so kehrt er den Mist zusammen, und schaft ihn aus dem Stall an seinen bestimmten Ort. So, wie der Stall gereinigt ist, so besorgt er das Putzen, Waschen, und Reinigen des Pferdes; endlich giebt man dem Pferde Wasser zu trinken, und Haber mit, oder ohne Häckerling vermischt, und schnallt die Decke über selbes. Da aber, besonders im Felde, öfters der Fall eintritt, daß man plötzlich mit den Pferden aufbrechen muß, ohne vorhero die nöthige Zeit zur Fütterung zu haben; so ist es vortheilhafter, wenn man sich daran gewöhnt, den Haber vor dem Wasser zu geben, weil man um letzteres oft weit vom Lager reiten muß. Die Umstände mögen dann seyn, wie sie wollen, so haben doch die Pferde gefressen, und sind zur Ausdauer einer Anstrengung geschickter, als ohne diese Behandlung.

Beschläg. Der Gang ist das wesentlichste eines Pferdes, dieser aber hangt sehr viel von dem guten, oder schlechten Beschläg ab; es hat sich dahero ein jeder Kavallerist förderſamst angelegen seyn zu lassen, sich gute Beschläg-Kenntnisse zu erwerben, um sich hierinfalls nicht bloß auf die gewöhnlichen Schmide verlassen zu müssen; sondern ihre Gegenwart beym Beschlagen der Dienstpferde desto nützlicher zu machen.

Gattungen der Eisen. Die Eisen sind von allerley Gattungen, fast jede Völkerschaft hat ihre eigenen. Wir Deutsche haben 1. ein gewöhnliches Eisen, 2. ein halbes Eisen, 3. ein Pantoffel, und 4. ein Scheereisen.

Gewöhnliches Eisen. Das erstere, welches jedermann kennt, wird zum Beschläge aller guten, und gesunden Hufe gebraucht. Ein jeder Reiter soll immer einige in Vorrath bey sich haben.

Das

Halbes Eisen.

Das zweyte unterscheidet sich dadurch vom erstern, daß ihm die Stollen abgehauen, und es also auch kürzer, als jenes ist. Hat ein Pferd Schaden an der Ferse, verursacht ihm das Aufliegen des Eisens auf diesen Theil des Hufs Schmerzen, oder hat es Bocksfüsse; so legt man dieses Halbeisen auf.

Pantoffeleisen.

Volle, und platte Hufe beschlagt man mit dem Pantoffeleisen, dessen innere Kanten dicker, als die äussern sind.

Scheereisen.

Das Scheereisen ist eine besondre Art von Hufeisen, welches im Felde, auf der Reise, wenn das Pferd ein Eisen verlohren, und das Horn vertretten, und auch in andern Fällen gute Dienste thut. Es giebt deren zweyerley Gattungen.

Die von der ersten Gattung bestehen aus zwey Stücken, welche vorne an der Zähe mit einem Nagel, gleich einer Zange, oder Scheere zusammen geheftet, oder übereinander genietet sind, daß die Eisen auf- und zugemacht, und weit, und enge gefaßt werden können, folglich sich zu allen Füssen schicken.

Die zweyte Gattung unterscheidet sich von der ersten nur darin, daß die Eisen hinten an den Stollen eine Schraube haben, womit man sie auf, und zu, weit, und enge schrauben kann.

Diese Art Eisen leget, oder schraubet man den Pferden auf, welche Eisen, Horn, und Nägel mit einander weggerissen, bey denen auch kein Nagel ohne Gefahr geschlagen werden kann, und läßt es so lange darauf liegen, bis das zum Beschlag taugliche Horn wieder gewachsen ist.

Man

Man brauchet sie auch, wenn einem Pferd der Huf mit einem Eisen dergestalt zusammen gezwänget worden, daß es hinken muß, da man es ihm, bis es wieder recht gehen kann, auf dem Huf schraubet, welches auch mit den in die Kur kommenden zwanghüftigen Pferden vorzunehmen ist.

Des Eisens Güte. Das Eisen, wenn es gut seyn soll, muß aus zähen, nicht aus brüchigen spröden Metalle bestehen. Das erstere ist weniger gebrechlich, als das letztere.

Des Eisens Dichte. Die Eisen selbst müssen bey den Kavalleriepferden nicht zu dick seyn, weil die Leichtigkeit bey einem Reitpferde immer die Hauptsache ist. Zu weit muß man freylich den Satz auch nicht ausdehnen, sonst erreicht man die Absicht nicht, die man durch die Eisen erhalten will, oder man hat hiebey ewige Verbesserungen, oder ewige Beschläge nöthig.

Nägellöcher am Eisen Gewöhnlich hat jedes Eisen acht Nagellöcher, wodurch man das Eisen mit Nägeln an den Huf befestiget.

Hufnagel. Hufnagel, deren jeder Reiter immer 30 im Vorrath haben solle, ist ein Nagel, womit man das Hufeisen auf dem Huf des Pferdes heftet, und befestiget. Sie müssen weder zu schwach, noch zu plump, und um ein ziemliches breiter, als dick seyn, damit sie mehr Stärke haben, und den Huf besser fassen können. Man muß sie nicht zu seichte, weil sie sonst leicht ausreissen, und auch nicht zu tief schlagen, damit sie das Leben nicht berühren, und die Pferde dadurch vernagelt werden.

Stollen. Die Stollen haben wir Deutsche, ohngeachtet mehrere Völker sie verwerfen, dem Eisen deswegen beygefügt, um den Pferden mehr Sicherheit, und Stärke im Tritt zu geben. Bey einem Reitpferd muß man sie nicht zu hoch machen, weil zu hohe Stollen das Pferd

hin-

hindern, seine Füsse zu strecken, wovon viele Pferde boksbeinigt werden. Sind die Stollen einen Strich hoch, so sind sie beym Eisen eines Reitpferdes hoch genug.

Fehler, welche die Schmiede beym beschlagen begehen.

Beym Beschlagen der Pferde begehen die Schmiede sehr oft wesentliche Fehler; die darinnen bestehen, daß sie die Hüfe nach ihren Eisen richten, da doch diese nach jenen gerichtet werden sollten; daß sie das Horn brennen; dasselbe raspeln, und überhaupt den Huf zu viel ausschneiden. Die Vorschrift befiehlt, daß ein Schmied, so ein Pferd vernagelt, nach Umständen davor schärfestens angesehen werden solle.

Scharfes Beschläge.

Im Winter, wo das Eis das Reiten sehr gefährlich macht, schärft man die Hufeisen. Man hat dreyerley Arten dieses zu bewerkstelligen; entweder indem man die Stollen spitzig macht; oder, indem man Nägel, deren Köpfe zugespitzt sind, und Eisnägel heißen, in die Eisen schlägt; oder, indem man endlich sich der Schraubeisen; das heißt: gewöhnlicher Hufeisen mit Stollen bedient, die mit Schraubengewenden, in die man, so oft man reitet, spitzige, stählerne Griffe einschraubt, versehen sind.

Die Schraubeisen sind wegen dem öftern verlieren der Schrauben sehr gefährlich, und sehr kostbar.

Durch die Eisnägel verdirbt man die Hüfe, weil sie oft herausfallen, überdieß auch bald stumpf werden.

Es bleibt also für die Kavallerie nur die erste Art der scharfen Eisen trotz den mit ihr verbundenen Fehlern übrig. Um aber hiebey das Pferd vor dem verwunden zu sichern, so schärft man nur an der äussern Seite die Stollen, und dieses zwar entweder bey

al-

allen vieren, oder — wenn der Boden nicht sehr glatt ist — nur auf zwey übers Kreuz stehenden Eisen.

Die Bremse, und der Nothstall.

Die Bremse, und der Nothstall, zu welchen man beym beschlagen bösartiger Pferde zuweilen seine Zuflucht nimmt, sind nur äusserst selten, und im höchsten Nothfall anzuwenden. Und bedient man sich wirklich der Bremse: so kneipe man das Pferd in die Lefzen, und nie in die Ohren, sonst lauft man Gefahr, daß sich ein Pferd nicht mehr an den Kopf fühlen, folglich auch nicht mehr gutwillig zäumen läßt, ein welches für ein Kavalleriepferd höchst nachtheilig wäre. Überhaupt entsteht die Unart der Pferde, sich nicht gerne beschlagen lassen zu wollen, größtentheils aus der groben Begegnung, oder aus Schmerzen, die ein schlechtes Beschläge verursachen.

Die Zeit, wenn neu zu beschlagen.

Im allgemeinen genommen, ist die Zeit, wenn man aufs neue beschlagen lassen solle, gar nicht zu bestimmen, weil solches theils von den verschiedenen Umständen abhängt, in welchen sich ein Pferd befindet, und gebraucht wird; theils aber von der Beschaffenheit des Bodens, und der verschiedenen Güte des Eisens, ob solches von guter, zäher, oder schröden Materie seye, doch können im Durchschnitt genommen, sechs bis acht Wochen vorbeystreichen, ehe man nöthig hat, neue Eisen auflegen zu lassen; denn zu oft dieses zu unternehmen, würde wegen dem vielen Durchlöchern des Hufs mehr schädlich, als nützlich seyn.

Von der Zäumung.

Ein jeder Reiter muß sein Pferd wohl zu zäumen, folglich die Stangen, und Trensen auf selbes in gehöriger Maaß zu schnallen, und das Kinnkettel an seinen gehörigen Ort weder zur kurz, noch zu lang einzulegen wissen, damit die Stange nicht durchfalle, das Trensengebiß in's Maul nicht einschneide, und das Pferd nicht zu scharf gezäumet seye. Doch muß der Nasen-

riem

riemen etwas fest angezogen, der Halsriem hingegen locker eingeschnallt werden. die Trensen müssen unter dem Hauptgestell verdecket, und die Zügeln von selben sowohl, als von dem Zaum so gerichtet seyn, daß sie auf beyden Seiten gleich hangen.

Bestandtheile des Zaums.

Der Zaum besteht aus zwey Haupttheilen, nehmlich aus der Stange, und aus dem Kopfgestelle, oder dem Lederwerk.

Die Stange verursacht die Wirkung der Bewegungen der Faust des Reiters im Maule des Pferdes.

Das Kopfgestell ist da, um die Stange an dem Kopfe des Pferdes fest zu halten, und die Faust mit der Stange zu verbinden.

Haupttheile der Stange.

Die hauptsächlichsten Theile einer Stange sind:

1. Die Bäume, wovon jeder in den Ober- und Untertheil abgetheilt wird.
2. Die Kinnkette.
3. Das Gebiß oder Mundstück.
4. Die Schaumkette, oder das Schaumstänglein.
5. Die Zügelringe.

Das Aug in der Stange.

Am oberen Theil der Bäume bemerkt man das Aug, in welches die Backenriemen eingeschnallt werden; jedoch darf dieses Auge nur so groß seyn; daß der Backenriemen genau durchgezogen werden könne.

Das Loch zur Kinnkette.

Unmittelbar unter dem Auge des Obern Theils der Stange ist, an den Baumen rechts, und links

ein

ein Loch angebracht, wovon das rechter Hand den Hacken, und jenes linker Hand das lange Glied der Kinnkette zu befestigen dient.

Kinnkette. Die gewöhnlichsten Gattungen der Kinnketten sind: 1. die dopelltten Panzerketten; 2. die einfachen Panzerketten — diese beyde Gattungen haben ihren Nahmen von den Gelenken, die, wie die Gelenke eines Panzers in einander greifen, und ist erstere Gattung eben der vielen Gelenke wegen weniger empfindlich, wie die zweyte Gattung — 3. die französischen Kinnketten aber, sind wegen ihrer scharfen Ecke, welche des Pferdes Kinn berühren, die schärfsten. Diese Kinnketten werden von darumen um das Kinn des Pferdes herum gelegt, und in die Kinnkettengrube eingesenket, damit das Gebiß fest liegen bleibe; jedoch muß man jedesmal genaue Rücksicht nehmen, daß sich die Kinnkette nicht verschrenke, das heißt: daß sich kein Glied an der Kette anders, als jedes andre auf's Kinn lege. Die ungleiche Lage der Glieder macht die Kinnkette schärfer, und ist sie sehr beträchtlich, so kann sie sogar das Pferd verwunden.

Gebiß. Das Mundstück, oder Gebiß wirkt unmittelbar auf das Maul des Pferdes, und dienet dasselde dahin zu lenken, wohin man es wenden will. Die Gebisse derjenigen Pferde, welche ein trockenes Maul haben, vermehrt man mit einen kleinen Spielwerk, so auch für jene Pferde dienen kann, welche die üble Gewohnheit haben, ihre Zunge aus dem Maul zu strecken, um sie davon zu entwöhnen. Ob aber das Mundstück scharf, oder weich seyn solle, hangt von dem härtern, oder weichern Maul des Pferdes ab, welche Kenntnisse bey einem jedem Kavalleristen als höchst nothwendig vorausgesetzt werden, und die, falls sie ihm mangelten, ein jeder zu erwerben trachten solle, massen seine eigene Sicherheit davon abhängt. Nach der Verschiedenheit

der Pferdemäuler, ob sie weich, oder nicht weich sind, hat man auch verschiedene Arten von Mundstücken zu erfinden gesucht. Die Grade, wodurch man dem feinsten bis zum härtesten Maul hinauf stieg, um das Mundstück im Maul wirksam zu machen, bestimmte man, indem das Mundstück so eingerichtet ward, daß die Zunge mehr, oder weniger, die Laden hingegen das übrige desselben trugen. Je mehr das Mundstück auf den Laden liegt, je mehr wird das Pferd dadurch gezwungen, das zu befolgen, was der Reiter befolgt wissen will.

Schaumkette, oder Schaumstänglein.

Die Schaumkette, oder Schaumstänglein dienet unten die Bäume zusammen zu halten. Bey der Kavallerie scheinen die Stänglein aus verschiedenen Gründen den Vorzug vor den Ketten zu verdienen; zuverlässig sind die ersteren dauerhafter, als die letzteren, auch ist es gewiß, daß das Stänglein eher die Bäume der Stange in der gehörigen Entfernung von einander erhalte, wie die Kette, ein Umstand, der vorzüglich bey der Kavallerie entscheidend ist, weil solche nicht immer Zeit, und Gelegenheit hat, die Zäume so zu verwahren, daß sie nicht hin, und her geworfen werden.

Zügelringe.

Die Zügel werden entweder an die Zügelringe mit Schnallen angeschnallet, oder aber an selbe fest genähet, und dienen dazu, um die Faust des Reiters mit der Stange zu verbinden.

Kopfgestell.

Der zweyte Haupttheil eines Zaums ist das Kopfgestell, oder das Lederwerk, bestehend aus:

a) Den Backenstücken = oder Backenriemen.

b) Den Hals, oder Kehlriemen.

c) Das Stirnband: oder Stirnriemen.

d) Das Nasenband: oder Nasenriemen.

e) Die Zügel.

Backenriem. Die Backenrieme dienen die Stange im Maul des Pferds zu erhalten. Sie sind oben mit einer Schnalle versehen, um die Stange höher, oder tiefer schnallen zu können. Eben so sind unten zu beyden Seiten Schnallen angebracht, um solche audurch mit der Stange zu verbinden.

Kehl, oder Halsriem. Der Kehlriemen sollte eigentlich dazu dienen, damit sich das Pferd den Zaum nicht so leicht über den Kopf herab streife, das heißt: sich selbst abzäume, allein aus der Erfahrung erweist sich, das Pferde, welche die üble Gewohnheit haben, sich selbst abzuzäumen, auch solches mit dem Kehlriemen bewerkstelligen. Dieses nun zu verhindern, müßte man selben fest schnallen; welches aber dem Pferd Schmerzen im Kopf, und Unbequemlichkeit im Athemholen verursachen würde. Endlich zeigt sich's, da der Kehlriem sehr schlaf geschnallet werden solle, daß er mehr der Zierde, als des Nutzens wegen am Lederwerk angebracht ist.

Stirnriem. Das Stirnband, oder der Stirnriem erhält das Kopfgestell in der Lage, in die man es Anfangs legt. Ohne dasselbe würde man das Zurückweichen des Kopfgestells nicht jedesmal verhindern können.

Nasenriem. Das Nasenband, oder der Nasenriem, dessen hinterer Theil mit einer Schnalle versehen, verstattet dem Pferde nicht das Aufsperren des Maules, welches es deswegen unternimmt, um das Mundstuck weniger zu fühlen.

Siehe die Zügelringe. Nur kömmt hier zu bemerken, daß an selben ein Schiebknopf angebracht ist. Zügel.

Die Trense besteht aus einem Kopfgestell, zwey Backenriemen, einem Stirnriem, zwey Zügeln, und eine Art von Mundstück, daß aus zwey, oder drey an einander hängenden kleinen Stängelchen, in der Dicke eines starken Drahts, zusammen gesetzt ist. Trense.

Die Trense dient theils dazu, daß man nicht nöthig hat, wenn man z. B. in's Wasser. in die Schmiede, oder spazieren, u. s. w. reitet, das Pferd aufzuzäumen, und dessen Maul durch die Stange zu erhärten; theils fügt man solche dem Zaum noch deswegen bey, um — da dessen Mundstück schneidender, und schärfer ist — den Kopf des Pferdes desto leichter in die Höhe, oder auf eine Seite zu bringen. Aber eben um deswillen muß man sich hüten, das Pferd schnell mit der Trense zu reissen, weil man dadurch leicht die Zunge verwunden, oder gar entzwey schneiden kann. Eben ein so grosser Fehler ist es, wenn man das Pferd auf der Trense reitet, während der Zaum schon aufliegt, in der Meinung, daß es ihm eine Erleichterung sey. Für den Fall aber ist die Trense eine ganz vorzügliche Sache, wenn die Zügel des Zaums zerreissen, in einem Gefecht entzwey gehauen werden, oder aber das Mundstück bricht; so kann sich selber der Reiter noch mit Vortheil bedienen.

Der Sattel ist ein Sitz, der, wenn man reiten will, auf das Pferd gelegt wird, um bequemer fortzukommen. Der Sätteln giebt es mancherley: als deutsche; ungarische; englische; ganz- oder halb-geschlossene; Froschsättel; gepolsterte, oder glatte Pritschen u. s w. Bey der Kavallerie sind die deutschen, und ungarischen im Gebrauch, je nach dem selbe von schwerer, oder leichter Art ist. Sattel.

Haupttheile eines Sattels.

Die Haupttheile eines Sattels sind bey allen Arten von Satteln der Baum, oder das Holzgerippe; und der Überzug. Das erstere giebt dem Sattel die Gestalt, und muß, da es eigentlich den Reiter trägt, sehr dauerhaft, und fest gemacht werden. Das andre dient die Bequemlichkeit des Reiters zu befördern, und das Holzgerippe für das Pferd unschädlich zu machen.

An einem deutschen Kavalleriesattel sind ausser dem Baum die Hauptbestandtheile:

Sitz.

a) Der Sitz, ein mit Roß- oder Rehehaar ausgestopftes, mit Leder überzogenes Küssen. Ist selbes vorne tiefer, wie hinten; so kostet es dem Reiter Mühe, sich gerade zu halten, und er setzt sich der Gefahr aus, bey einer heftigen Bewegung des Pferdes vorzufallen, und einen Leibschaden zu bekommen. Ist es hinten tiefer: so ist die Last des Reiters nicht auf das vortheilhafteste für das Pferd vertheilt, und die Füsse des Reiters müssen beynahe wider die Regeln der Stellung zu Pferde vorgestreckt werden. Ist in der mitte des Sitzes eine kleine Vertiefung, so dient solche zur etwas grösseren Festigkeit des Reiters, dahingegen, wenn solche gar zu groß wäre, sie ihn zu sehr erhitzen und durch das Reiben der Schenkel leicht Schmerzen verursachen würde. Der beste Sitz ist aber ohne Wiederspruch der gerade, dahero man auch sehr gut thun wird, wenn man denselben alsdann wieder erhöhen läßt, wenn er sich durch den langen Gebrauch in der Mitte vertieft hat. Die Länge des Sitzes wird nach der Länge der Stege, nur zwey Zoll weniger, als diese, bestimmt.

Stege.

b) Die Stege dienen theils den vordern, und hintern Theil, oder Ort des Baums miteinander zu vereinigen, theils um das Aufliegen der Orte auf dem

Wie-

Wiederriß, dem Rückgrad, und den Nieren zu verhindern.

c) Die Satteltaschen, deren Absicht ist, den Baum zu bedecken, und dadurch den Reiter vor dem Druck der am Sattel sich befindenden Ringe, und Schnallen zu schützen. Solche müssen über das Kissen unter dem Sattel um drey bis vier Zoll hervorgehen. Sie werden aus starken, glatten Leder verfertiget. Satteltaschen.

d) Das Kissen unter dem Sattel. Dieses besteht eigentlich aus zwey Kissen, oder Pölstern, welche anderthalb Zoll dick mit Roß- oder Rehhaar ausgestopft sind, und über die Orte, und Stege etwa einen halben Zoll breit hervorragen müssen, wenn man durch sie die Absicht, warum man sie unter den Sattel legt, erreichen will, nehmlich: zu verhüten, daß dem Pferde durch das Drücken der Orte, und Stege kein Schaden verursacht werde. Vorne am Sattel müssen die Kissen von einander stehen, und eigentlich die sogenannte Kammer bilden, hinten aber, wo sie über die Nieren zu liegen kommen, aneinander stossen. Kissen.

e) Pauschen. Am vordern Theil, oder Ort des Sattels befinden sich rechts, und links des Sattelknopfs eine Pausche, so wie Pauschen.

f) Der Sattelkranz, oder After am hintern Theil, oder Ort sich über die ganze Breite des Sattels herumzieht. Beyder Absicht ist, dem Reiter im Sitz mehr Sicherheit zu geben, und denselben weder vor, noch zurück weichen zu lassen. Sattelkranz.

g) Die Bauchgurten, deren Absicht ist, den Sattel auf dem Pferde zu befestigen. Ihre Länge richtet sich nach der Dicke des Pferdes, und enthält gewöhn- Bauchgurten.

wöhnlich vier Schuh. An den Enden sind diese Gurten mit Leder besetzt, wodurch Schnallen mit einem Dorn an selbe angehängt werden.

Steigbügelriemen.

h) Die Steigbügelriemen sind fünf Schuh lange, einen starken Zoll breite, und ziemlich dicke Riemen, die durch eine Klammer, oder Schnalle ohne Dorne, welche an dem Steg zu beyden Seiten, neben den Strupfen der Gurte angebracht sind, gehängt werden. Jeder Steigbügel ist an einem Ende mit einer eisernen Schnalle mit einem Dorn, und mit einem kleinen Zoll von einander abstehenden Löchern versehen, wodurch man den Steigbügel länger, oder kürzer zu schnallen im Stande ist.

Steigbügel.

i) Die Steigbügel, worin des Reiters Füsse ruhen, und welche am untern Theil des Steigbügelriemens hängen, verschaffen selben viele Bequemlichkeit.

Schleifen.

k) Die Schleifen an den Steigbügelriemen sowohl, als an den Gurten, und andern Riemen haben die Absicht die über die Schnalle heraus gehenden Stücke der Riemen fest zu halten.

Vorderzeug.

l) Das Vorderzeug ist ein Zollbreiter Riemen, gewöhnlich in der Mitte mit einer kleinen Verzierung, welche über die Brust des Pferdes geht, und solle dazu dienen, daß der Sattel nicht zurück weiche.

Hinterzeug.

m) Das Hinterzeug oder der Schweifriemen ist an einem Ende in Form einer Gabel gespalten, und in zwey am Sattel befestigten Schnallen geschnallt. Das andre Ende, worauf eigentlich der Schweif des Pferdes ruht, ist mit Roß- oder Rehehaar ausgefüllt, mit Leder überzogen, und sehr genau gerundet, dessen Endzweck seyn solle, daß der Sattel nicht vorrücke.

n)

Pistolenhulftern.

n) Die Pistolenhulftern dienen den Pistolen zu Futteralen. Die hölzernen taugen weniger, wie die ledernen. Die Form von den Pistolenhulftern, die ohngefähr zwey Zoll kürzer ist, als die Pistole, ist trichterartig, und die obere Öffnung eher Oval, als zirkelförmig. Sie werden vermittelst eines Riemens an eiserne Klammern, welche am Sattel an der Pausche befestiget sind, angeschnallt. Man hat auch um die Pistolen wider Staub, Regen, Schnee u. s. w. zu schützen, bishero über die Pistolenhulftern einen Deckel gehabt, welcher aus ziemlich starken, doch leicht biegsamen Leder verfertigt, an die Sattelpauschen fest genäht, und so groß ist, daß er über die Pistolenhulftern von vorne sowohl, als von der Seite, und von hinten hinabwärts gehe; da aber die dermahligen Schabracken über dem Sattel liegen, folglich die Pistolenhulftern gut bedecken: so scheint dieser Deckel überflüssig zu werden.

Pistolenhulfterdeckel.

Karabinerschuh.

o) Der Karabinerschuh ist einen halben Schuh lang, und gleicht der Form nach dem untersten Theil von einer Pistolenhulfter. Solcher ist mittelst lederner Riemen mit dem Sattel, und Pistolenhulftern verbunden. Die Benennung bestimmt seine Absicht.

Packriemen.

p) Die Packriemen sind verhältnißmässig lange, und einen Zoll breite Riemen, woran von Zoll zu Zoll Löcher, und an deren einem Ende eine eiserne Schnalle mit einen Dorn befindlich ist. Solche sind rückwärts des Sattelkranzes angebracht, von ihrer guten Einrichtung hängt sehr viel die Festigkeit des Packs ab.

Schabracke.

q) Die Schabracke dient des Reiters Kleider gegen den Schweiß des Pferdes zu schützen. Solche ist dermahlen in der Mitte mit einen weissen Lamm fell

über

überzogen, welches zum grössern Behuf des Sitzes dient. Ihre Form ist bekannt.

Decke. r) Die Decke ist bekanntlich von Wolle, und entweder ganz, oder nur an dem Ort, welcher das Pferd berührt, mit Leinwand gefuttert.

Da gegenwärtiges Lehrbuch nur der Leitfaden zum Unterricht ist: so wird ein jeder Vorgesetzte das hier abgängige von den Bestandtheilen des Zaums, und Sattels ganz leicht bey der Belehrung seiner Untergebenen ergänzen, und weiters zu erläutern wissen: so, wie jene, bey denen die ungarischen Sättel im Gebrauch sind, hievon leicht die Anwendung werden treffen können. Wobey es sich von selbsten verstehet, daß nebst dem theoretischen auch der praktische Unterricht zur guten Zäumung, Sattlung, und Packordnung wie sie in der Armee eingeführt ist, mit beygefügt werden muß; damit hauptsächlich das Pferd nicht aus Unwissenheit des Reiters hierin Schaden leiden, oder gedrückt werde, welch letzteres insbesondre 1. vom Reiter selbst, 2. vom Sattel, oder 3. von der Decke abhängt.

Ursachen des Drückens der Pferde. Der unstete oder, gar zu faule Sitz des Reiters, besonders desjenigen, der sehr dick, und schwer ist, wie auch die ungleiche Zusammenlage der Decke, so, daß sie vielleicht Falten wirft, verursacht öfters das Drücken der Pferde. Man kann dahero gegen die Nachlässigkeiten, die bey der Zubereitung der Decke zum satteln sich hie, und da einschleichen, fast nie zu viel predigen; den Leuten nicht oft genug die Wichtigkeit des emsigsten Fleißes, und der pünktlichsten Genauigkeit, die dabey erfordert wird, einprägen. Gewöhnlich geschieht es, daß die Reiter diese Arbeit als eine unbedeutende Kleinigkeit betrachten, und auch nach dieser ihrer Denkart zum grossen Schaden der Pferde handeln.

Den

Den ersten, und letzten Punkt, der ein Drücken bewirkt, hat jede Gattung von Reiterey, sie mag ungarische, oder deutsche Sättel haben, mit einander gemein. Es bleibt also nur die Untersuchung der Gefahren übrig, die aus dem Sattel selbst entstehen.

Es ist durch die Erfahrung hinlänglich bewiesen, daß der ungarische Sattel, wenn die Decke recht zusammen gelegt, und der Sattel gehörig auf dieselbe gebracht wird, das Pferd nirgends, besonders vorne am Wiederriß, unmittelbar berühre; ist selber nun fest gegurtet, daß das Hin- und Her bewegen wegfallen muß: so wird auch das Pferd gewiß nicht gedrückt. Ganz anders verhält es sich mit dem deutschen Sattel, bey welchen bald die zu engen Stege; bald die nicht gehörig ausgepolsterten, und bestimmt genug angebrachten Kissen, bald daß der Sattel selbst vorne, oder hinten aufliegt, und unter dem Wiederriß keine Kammer bildet, Ursache zur Drückung des Pferdes geben.

Vorschrift des Reglaments in Ansehung der Sattel, und Packordnung.

Um das Pferd gut zu sattlen sagt das Reglament, muß die dazu gehörige Decke unter dem Sattel durchaus recht gleich geleget, und wenn der Sattel darauf kömmt, in der Mitte aufgezogen werden, damit sie auf dem Rückgrad, und Wiederriß nicht gespannt aufliege. Die Schultern muß das Pferd frey behalten, mithin darf ihm der Sattel nicht zu weit vorne, noch zu weit rückwärts kommen. Die Gurt wird so angezogen, daß sich der Sattel nicht drehen könne.

Die Pistolenhulftern müssen dergestalt am Sattel angemacht seyn, daß die darin befindlichen Pistolen nicht über den Sattelknopf hinausgehen, und also den Zügel zu führen, hindern.

Der Vorder- und Hinterzeug soll das Pferd nicht reiben, und an selbigen alles übrige ordentlich zusammen gerichtet seyn.

Bey nassem Wetter wird das Pferd kurz aufgeschweift, oder der Schweif halb aufgebunden, sonsten aber ganz fliegend gelassen.

So oft mit Sack, und Pack aufgesessen wird, ist hauptsächlich zu beobachten, daß alle Bagage, die in Vorrath zu führende Fourage, und Requisiten in und an sein gehöriges Ort gepacket werden, damit auf beyden Seiten des Pferdes das Gleichgewicht ausfalle, der Pack fest liege; und das Pferd nicht beschädige.

Über dasjenige, was vorgeschrieben, darf von überflüssigen Sachen auf dem Pferd nichts mitgenommen, und bey der Ein- und Aufpackung muß sich nach der anbefohlenen Ordnung gerichtet werden.

Von der Art gut, und ordentlich zu satteln, und zu packen, muß sich der Mann eine völlige Gewohnheit machen; und damit es hiebey desto geschwinder hergehe, sowohl in Quartieren, als besonders im Feld, alle zu seiner Ausrüstung gehörige Stücke beständig so in Ordnung gerichtet, und beysammen haben, daß er sie alsogleich, auch im Finstern, finden, und nöthigenfalls unverzüglich zu Pferde kommen könne.

Kappzaum. Der Kappzaum ist ein Nasenband, welches vornehmlich den jungen Pferden aufgelegt wird, sie damit zu lenken, und des Mauls zu schonen. Dessen Form ist von Eisen mit Leder überzogen wie ein Bügel, er ist ganz, oder von etlichen Stücken mit Gliedern zusammengefügt, und wird mit einem Riem ober dem Kinn zugeschnallt. Auswendig hat ein Kappzaum drey Ringe, und an den Enden zwey Zügel.

Das

Das Pferd ist ein edles, und nutzbares Thier, welches den Menschen sehr zugethan ist, und im Krieg, und Frieden denselben ersprießliche Dienste thut. Es hat ein gemässigtes Temperament, daher es zur Großmuth, und Sanftmuth gleich geneigt ist. In Treffen, und Schlachten beweiset es seine Unerschrockenheit, und läßt seine Scharfsinnigkeit, Aufmerksamkeit, und Treue gegen seinen Herren bey vielen Gelegenheiten spüren. Es will mehr mit Gelindigkeit, als Strenge regiert werden, und läßt sich vortreflich abrichten. Es ist ein reinliches Thier, höret gerne einen hellen Klang von Trompeten, und andern lauten Instrumenten, und weiß mit saubern glänzenden Zeuge stolz zu thun. Pferd.

Eintheilungen, und Benennungen. Eintheilung des Pferdes.

Des Pferds, und dessen Theile.

Das Pferd wird eingetheilt in I. Kopf, II. Rumpf und III. Beine.

I. Der Kopf, wozu gehört: Kopftheile.

1. Das Kinn, mit der Kinnkettengrube.
2. Der Mund.
3. Die Lefzen.
4. Die Nase mit den Nasenlöchen.
5. Die Augen mit den Augenbraumen, und Augengruben.

Plan 7. Fig. 1.

6. Die Stirn.
7. Die Schläfe.
8. Der Zopf.
9. Die Ohren.
10. Die Kinnbacken, oder Kanaschen.
11. Die Hohlung, welche die beyden Kinnbacken bilden, oder der äussere Kanal.

II.

Rumpftheile. II. Der Rumpf, welcher enthält:

12. Den Hals.
13. Die Mähne.
14. Die Brust.
15. Den Wiederriß.
16. Den Rücken.

Plan 7. Fig. 1.

17. Die Rippen.
18. Den Bauch.
19. Die Flanken.
20. Den Schlauch bey einem Hengst, oder Wallachen.
21. Die Krouppe, oder das Kreuz.
22. Den Schweif.

Beintheile. III. Zu den Beintheilen gehören

23. Vorderbeine.
a Schultern.
b Ellenbogen.
c Arm.
d Hornwarzen.
e Knie
f Schienbein.
g Köten.
h Fessel.
i Des Fesselsschopf, oder Zote.
k Krone.
l Fuß, oder Huf, welcher aus den
A Wänden.
B Tracht.
C Ferse.
D Strahl.
E Sohle.
F Zähe besteht.

Plan 7. Fig. 2.

24. Hinterbeine.

a Hinterbacken.
b Hanken.
c Schenkel.
d Kniekehle.

Plan 7. Fig. 1.

Die übrigen Theile der Hinterbeine unter der Kniekehle heissen eben so, wie die Theile der Vorderbeine.

Anzeigen eines schönen und dauerhaften Pferdes.

Ein schönes Pferd heißt man ein solches, dessen einzelne Theile im Verhältnisse unter sich, und mit dem Ganzen stehen; es muß dahero

Der Kopf klein, und mager seyn; klein von darumen, weil ein grosser Kopf noch ausserdem, daß er häßlich aussieht, größtentheils hart in der Faust liegt, und das Pferd bey der Bewegung vorzüglich in den Vorderfüssen abmattet; mager, um an ihm alle Adern, und Muskeln sehen zu können. Die beste Stellung desselben nach dem größten Theil der Meinungen ist, wenn die Stirne eine senkrechte Linie mit dem Horizont macht. Der Kopf selbst ist entweder gerade, oder gewölbt; erster heißt ein gerader, und der andere ein Schafs- oder Rammskopf.

Die Ohren müssen klein, schmal, nahe beysammen, und leicht bewegbar seyn. Solche schöne Ohren heissen Mausohren.

Die Stirn solle rund, und nicht platt geformt seyn. Die Gefässe des Hirns haben in einer runden Stirne bessern Raum, als in einer platten. Bey letzterer hat man die Beobachtung gemacht, daß die Pferde mürrisch, ja wohl gar rappelköpfisch sind, oder werden.

Das

Das Auge eines besonders schönen Pferdes muß hell, feurig, und ziemlich groß seyn. Sind die Augengruben hohl: so verräth das Pferd gewöhnlich ein beträchtliches Alter.

Die Kinnbacken, oder Kanaschen müssen schmal, mager, rund, und weder zu eng beysammen, noch zu weit auseinander seyn. Im ersten Fall wird das Pferd den Kopf nicht leicht schön tragen können, und wollte man es auch gleich nöthigen, den Kopf höher zu halten, so wird ihm doch das Athem holen dadurch erschwert, indem nunmehr die beyden Beine der Kinnbacken die Luftröhre zusammen pressen. Im andern Fall kann es leicht geschehen, daß das Pferd den Kopf zu sehr herbey giebt, und ihn auf die Brust setzt, wenn es einen langen Hals hat.

Die Nase muß ein wenig gebogen, die Nasenlöcher länglicht, und inwendig von einer blühenden Röthe seyn.

Das Maul des Pferdes muß fein, und nicht zu sehr aufgeschlitzt seyn.

Das Kinn samt der Kinnkettengrube darf nicht mit viel Fleisch überzogen seyn.

Der Hals muß lang, und erhaben vom Wiederriß an gerade in die Höhe steigen. Ein solch geformter Hals wird gewöhnlich ein Schwanenhals genannt.

Die Mähne soll aus langen feinen Haaren bestehen.

Der Wiederriß muß hoch, und schneidend.

Die Brust breit.

Die Schulter mager, und beweglich.

Der Rucken rund, und eben.

Das Kreuz ſtark, und rund.

Die Hüfte dick, und fleiſchicht.

Der Schweif lang, und voll.

Der Arm der Füſſe fleiſchicht, breit, und nervicht.

Das Knie vorne rund, weder hervorſtehend, noch eingebogen, ehe etwas zu ſtark, als gar zu fein.

Die Kniekehle weder vor, noch rückwärts gekehrt.

Das Schienbein mehr flach, als rund, ehe etwas dick, als zu fein.

Die Knochen dauerhaft, und dicht.

Die Feſſeln dürfen weder aus- noch einwärts ſtehen, und überdieß nicht ſehr lang ſeyn. Iſt endlich

Der Huf ſchwarz, unten breiter, und im ganzen genommen, hoch, hat er einen ſpitzigen Stral, und dicke Sohlen; dann iſt ein ſolches Pferd, welches alle dieſe beſchriebene Theile hat, gewiß ein ganz beſonders ſchönes, uud dauerhaftes Pferd. Schade, daß man nur ſelten alle dieſe Eigenſchaften bey einem Pferde vereint ſieht.

Auſſer den Eigenſchaften der äuſſern Theile des Pferdeskörper gehören annoch zur Schönheit und Dauerhaftigkeit deſſen innere Eigenſchaften, die ſo beſchaffen ſeyn müſſeu, daß man bey einem Reitpferde weder ei-

ner Gefahr, noch einer besondern Mühe ausgesetzet sey. Es muß dahero das Pferd fromm, willig, stark, oder vermögend, sicher, lebhaft, dauerhaft, gesund, muthig, herzhaft, und zu seiner Bestimmung tauglich seyn.

Andere wollen an einen guten Pferd haben: den Hals von einem Schwane; die Schenkel von einem Hirsch; die Gelehrigkeit von einem Elephanten; die Geschwindigkeit von einem Tieger; den sanften Trab von einem Wolf; die Wendsamkeit von einer Katze; die Treue von einem Hund; und die Unverdrossenheit von einer Schwalbe.

Fehler des Pferdes.

So wie es dem Reiter aber nothwendig ist, des Pferdes Schönheit, Tugenden, und Dauerhaftigkeit zu wissen, eben so nothwendig ist es, daß er dessen Fehler erkenne.

1. Kleine tiefe Augen, Schweinsaugen genannt, zeigen größtentheils eiu schlechtes Gesicht an.

2. Legt ein Pferd bald ein Ohr vor, bald ein anderes zurück: so ist solches das Kennzeichen eines falschen, scheuen Pferds.

3. Dicke, hängende Ohren, Lappohren genannt, zeigen faule, abgenutzte Pferde an.

4. Fleischichte Laden, starke, dicke Lefzen, dicke Zungen verursachen harte, und unempfindliche Mäuler.

5. Ein zu wenig, und ein zu weit geschlitztes Maul taugt nichts.

6.

6. Die mit zu viel Fleisch bewachsenen, oder gar sehr magern Kinne, und Kinkettengruben sind zu verwerfen.

7. Liegt die Brust allzuweit vorwärts, oder ist das Pferd, wie man sagt, vorgeschossen, so stolpert, und fällt es leicht, weil das Übergewicht des Körpers dießfalls vornen ist.

8. Eine enge Brust ertheilt den dort angebrachten Gefässen des Körpers nicht genug Raum, sondern macht, daß sich das Pferd streift, und nie recht Schulterlos wird.

9. Fette, fleischichte Schultern verursachen dem Pferde einen mühsammen Gang.

10. Hälse, die sehr kurz, und allzu fleischicht sind, so, daß sie gegen eine Seite überhangen, oder sogenannte Speckhälse, machen den Kopf so schwer, daß er viel Mühe zu bewegen kostet. Ist der Hals zu kurz, so liegt das Pferd in der Faust; ist er zu lang, so entsteht meistentheils ein Schnellen mit dem Kopf daraus. Und da einestheils die gute, oder schlechte Zäumung vom Halse abhängt; so ist auf diesen Punkt besonders Rücksicht zu nehmen.

11. Ein niedriger, flacher Widerriß erleichtert das vorwärtsschieben des Sattels auf die Schultern. Derley Pferde sind gemeiniglich auch vorgeschossen.

12. Ein niedriger, eingebogener, oder sattelliefer Rücken verräth ein Pferd, daß, ohne bald müde zu werden, wenig Last zu tragen im Stande ist. Ein starker, schwerer Mann darf ein

solches Pferd um desto weniger wählen, weil durch dessen öftern Gebrauch das Übel immer beträchtlicher wird.

13. Ein schmales Kreuz ist deswegen verwerflich, weil die Eingeweide nicht ihren nöthigen Raum einnehmen, und die Muskeln zu dünne seyn müssen, um dauerhaft seyn zu können. Weniger schädlich, aber mehr häßlich sind jähling abfallende, oder abgeschliffene Kreuze. Ein spitziges, und zu hohes Kreuz erschwert den Gang des Pferdes, weil es im Reiten die Erhaltung des Gleichgewichts hindert.

14. Hochbeinichte Pferde sind solche, deren Beine in Ansehung ihrer Länge mit dem Körper kein Verhältniß haben. Sieht man sie gehen, so glaubt man, sie bewegen sich auf Stelzen, und jede kleine Anstrengung mattet sie ab. Ist das Knie vorwärts gekehrt; so bedeutet dieß schwache, häßliche Beine, denen der Nahme Bocksbeine beygelegt wird. Säbelfüsse sind solche, deren Kniekehle die Figur eines Säbels hat; sie sind aus eben den Ursachen zu verwerfen, welche bey den Bocksbeinen angegeben sind. Ein ganz dünnes Schienbein sieht zwar nicht ganz übel aus, doch sind diejenigen Füsse, die solche haben, größtentheils sehr schwach, und taugen nicht zu grossen Märschen.

15. Pferde mit langen Fesseln tretten, wie man sagt, durch, und zeigen eine grosse Schwäche an, mit kurzen hingegen obgleich mehrerer Stärke ist der Gang unbequem. Auswärts stehende Fesseln verursachen ein Streifen mit den Stollen, oder mit der Zähe, oder auch mit den Nagelnieten an den Köten des andern Fusses.

16.

16. Weise Hufe sind spröde, und zerbrechlich; platte sind häßlich, und schädlich; bey vollen Hufen berührt die Sohle, die dem Wänden gleich ist, die Erde, wo sodann das Pferd hinkt, und das gute Beschlagen Noth leidet. Ziehen sich die Wände beym Stral zusammen, so heissen sie Zwanghufe; das Leben wird dadurch gedrückt, und das Pferd, das im gehen Schmerzen leidet, geht wie auf Nadeln. Schlechte Füsse, so, wie überhaupt alle Fehler an den Füssen, sind deswegen beträchtlicher, als die meisten andern, weil ein guter, sicherer Gang, der vorzüglich von ihnen abhängt, immer das erste wesentlichste eines Pferdes ist.

17. Das Eisenhauen kann entweder vom Bau des Pferdes herkommen, wenn nehmlich die Füße lang sind, und der Körper kurz ist, oder, wenn das Pferd mit den hintern Füssen schneller vorgreift, als es mit den vordern ausweicht. Von letztern sagt man, daß das Pferd eine zu starke Folge habe, und solchen Pferden ist dieser Fehler nicht leicht abzugewöhnen. Ist das Pferd aber noch jung, oder mager, und doch gut gebaut, so ist dieß die Folge von noch fehlenden Kräften, welches sich verliert, wenn er nur fleissig, und kurz getrabt wird.

18. Das Stolpern wenn es bloß Anstossen mit der Zähe ist, und das Pferd Kräfte in der Kruppe hat, wird nicht so leicht solches zum Fallen bringen, und hat nichts zu sagen; wenn das Pferd aber keine Kräfte in der Kruppe hat, oder beym stolpern die Krone auf die Erde kommt, dann ist es gefährlicher, und der Reiter setzt sich dem Falle aus, damit Hals, und Beine zu brechen.

19. Knicken heißt, wenn der Reiter im reiten eine Bewegung der Füsse empfindet, als wenn das Pferd von der Schulter an, bis hinunter mit allen Knochen zusammen brechen wollte. Dieses Knicken zeigt immer eine Schwäche in den Füssen an, die entweder von Krankheiten, von übertriebener Arbeit, oder von schlechter Race des Vaters, und der Mutter herrührt. Dergleichen Pferde taugen wohl zum ziehen, aber nicht zum reiten; besonders, wenn sie vorn, und hinten knicken.

Andre Eigenschaften der Pferde z. B. platte Köpfe, Schweinsköpfe, lange Köpfe, eckichte, dicke Kanaschen, platte Rippen, Hängbäuche, Razenschweife u. s. w. beleidigen mehr die Schönheit, als die Güte des Pferdes.

Alle bishero angezeigte, und größtentheils aus dem unregelmässigen Bau im Pferdkörper entstandene Fehler sind bloß der Natur zuzuschreiben; es sind aber auch noch andere Fehler an den Pferden zu sehen, und zu bemerken, die bey dem regelmässigsten Schönheitsbau durch unglückliche Zufälle hervorgebracht worden. Ihr Einfluß auf den Gebrauch der Pferde ist eben so schädlich, und zuweilen noch schädlicher, als die Einflüsse der schon angeführten Fehler. Die vorzüglichsten davon sind: schlechte Augen, worunter alle Gattungen von Blindheit mit verstanden sind, Taubheit, Koppen, Kreuzlahm, Buglahm, Stollbeulen, Flußgallen, Steingallen, Spatt, Oberbeine, Piephacken, Leist, Hornspalte, Kernschwinde, Stralenschwäre, Koller, Dampf, Rotz u. s. w. welche ein jeder Pferdkundige Vorgesetzte seinen Untergebenen anzuzeigen, und sie hierüber zu belehren, wissen wird.

Insgemein lebt ein Pferd 30 bis 35 — 40 auch 50 Jahre; die Stuten leben länger, als die Hengste, und diese länger als die Wallachen; nur muß man ein Füllen nicht schon im zweyten, oder dritten Jahre durch Arbeiten schwächen, ihren Wachsthum, und ihre Vollkommung andurch hemmen, während dem Gebrauch dem Pferd nichts über seine Kräfte zumuthen, und an der guten Wartung, und nöthigen Unterhaltung keine Noth leiden lassen. Lebensalter des Pferdes.

Über die Bestimmung des Alters der Pferde sind dessen Verständige nicht vollkommen einerley Meynung. Einige behaupten, daß die Zähne der Füllen gleich nach ihrer Geburt zu sehen seyn, andere sagen nein; welche wollen in vier Monaten, und einige in acht, bis zehen Monaten erst alle Abschnittszähne — die dann Füllenzähne heissen — bemerket haben. Kennzeichen des Alters der Pferde.

Diese Ungleichheit der Meinungen gründet sich auf die verschiedenen Äusserungen der Natur selbst. Die Gesundheit, und Nahrung der Mutter verursachen dieses Spiel bey ihren Füllen. Dem sey jedoch, wie ihm wolle, so ist doch das gewiß, daß die Füllenzähne von andern verdrängt werden, und von jenen sehr verschieden sind. Erstere sind kurz, weiß, klein, gefüllt, und haben oben einen schwarzen Reif; letztere hingegen sind braun, breit, lang, und haben oben eine schwarze Höhlung, welche die Bohne, Kunde, Zeichen heißt; und nicht etwa mit dem erhabenen schwarzen Reif der Füllenzähne zu verwechseln ist.

Der Zähne eingeschlossen der vier Hackenzähnen, hat das Pferd 40 an der Zahl. Die 12, so vorne im Maul stehen, 6 oben und 6 unten heissen Füllen-, Rab- oder Milchzähne; die andern 24, mit welchen das Kauen geschieht, hingegen Stockzähne. Die Hackenzähne, wie weiters vorkommt, kommen

ge-

gewöhnlich im vierten Jahre hervor. Von den Stuten bekommen nur diejenigen Hackenzähne, welche von sehr hitziger Natur sind, die aber sehr wenig Füllen bringen, und folglich zur Zucht nicht so tauglich, als die andern sind, dagegen aber für desto arbeitsamer, und dauerhafter gehalten werden.

Da die Verwechslung der Zähne aber erst in einem Alter von dritthalb Jahren eintritt: so müssen bis dahin andre Hülfsmittel, und Kennzeichen seyn, das Zwischenalter hievon bestimmen zu können.

Man muß dahero seine Zuflucht zum Haar des Füllens nehmen. Solches kommt mit Milchhaar, daß ist, mit krausem, kleinem, weichem Haar auf die Welt, und erst nach einem Jahre bekommt es solche lange, glatte Haare, wie die erwachsenen Pferde.

Die grösse, und stärke des Füllens, samt der Länge der Haaren im Schweif zeigt den Unterschied zwischen einen ein-, und einem zweyjährigen Füllen.

Wenn es nun dritthalb Jahr alt ist, so verliert es die beyden inneren Füllenzähne oben, und unten.

Ist es vierthalb Jahr alt, so fallen die zwey daran gränzenden Zähne, oder Hohlzähne aus.

Ist es endlich fünfthalb Jahr alt, so gehen die äusseren Vorder- oder Eckzähne ab.

Die Hacken, oder Hundszähne kommen schon gröstentheils im vierten Jahre ein wenig hervor, doch ist dieses nicht ganz zuverlässig zu behaupten, weil es sehr oft geschieht, daß sie drey, sechs, vielleicht auch neun Monate später erscheinen. Man hat auch Beyspiele, das Pferde ihre Hacken schon im dritten Jahre

haben. Die untern erblickt man gewöhnlich ehe, als die obern. Je später die Hacken durchbrechen, desto mehr Augenzufällen ist das Pferd ausgesetzt.

Sobald alle Füllenzähne ausgefallen sind, oder das Thier seine Zähne nicht mehr schiebt, oder bricht, so wird es vom Füllen ein Pferd; doch folgt keineswegs daraus, daß es nach dem letzten Schieben auch zu wachsen aufhöre; und wenn es ja einigemal geschieht: so hat man doch auch Beyspiele vom Gegentheil.

Die Füllenzähne fallen nicht ehe aus, bis sie durch die Roßzähne verdrängt werden. Sobald diese den Kiefer durchbohrt haben, gehen die Füllenzähne hinweg, denn die Roßzähne machen eine grössere Öffnung.

Es geschieht aber sehr oft, daß die Roßzähne da hervor drängen, wo die Füllenzähne noch stehen, alsdann muß man diese ausbrechen, sonst wachsen die Roßzähne hinter jenen heraus, welches ein ungleiches Gebiß verursachet, und die Pferde sehr oft im fressen hindert.

Im fünften Jahr sind die Bohnen noch bemerklich, und die Hacken, welche inwendig sichtbare Höhlchen haben, sehr spitzig. Nach dem fünften Jahre aber muß man zu den Höhlungen, und Flecken der untern Zähne seine Zuflucht nehmen, wenn man das Alter eines Pferdes richtig bestimmen will.

Im sechsten Jahre sind die Bohnen der mittleren Zähne ausgefüllt, die Schwärze aber ist noch sichtbar; die Hacken fangen an sich zu füllen, und die Eckzähne sind merklich über das Zahnfleisch erhoben.

Ist das Pferd sieben Jahr alt, so ist auch die Schwärze auf den mittleren Zähnen hinweg, und die Hohlzäh-

zähn sind, ohne die Schwärze verloren zu haben, ausgefühlt. Auch sind die Hacken noch weniger hohl, als im sechsten Jahre.

Im achten Jahr ist das Schwarze der Hohlzähne verloren, und die Höhlung auf den Eckzähnen gefüllt. Diese Eckzähne sind jetzt so lang, als die anderen.

Sobald das Pferd neun Jahr alt ist, so sind alle Zähne glatt, und weiß, so, daß weder Höhlungen, noch Schwärzen mehr statt finden. Bey solchen Pferden, die frühzeitig viel Haber in ihrer Fütterung erhalten, und aus steinernen Krippen fressen, verlieren sich die Kennzeichen der Bohnen früher, und ein Pferd kann alsdann mit sieben Jahren schon für ein neunjähriges angesehen werden.

Nach dem neunten Jahre geben die obern Abschnittszähne den Ausschlag: nehmlich von achten bis in's neunte Jahr fangen bey den mittelsten Abschnittszähnen die Bohnen an sich auszufüllen; vom neunten bis in's zehnte geschieht dieß bey den zwey daran gränzenden, so, wie auch die oberen Hacken sich zu runden anfangen.

Vom zehnten bis in das eilfte Jahr verliert sich die Bohne auch an den obersten Eckzähnen, und das Zahnfleisch tritt ein wenig zurück.

Sind eilf Jahre verflossen, so sind die Pferde sehr schwer zu erkennen; doch kann man ohngefähr daraus schliessen, ob die Hacken mehr, oder weniger stumpf, die Zähne länger, weisser, spitziger; die Haare der Augenbraunen weiß, oder nicht weiß sind, wie alt ohngefähr ein Pferd sey.

Nach dem siebzehnten Jahre aber finden gar keine Merkmahle mehr statt, die bey der Beurtheilung des Alters Zuverlässigkeit gewähren.

Überhaupt muß man, ehe man das Alter eines Pferds bestimmt, vorhero recht untersuchen, ob die Pferde auf wilden Stutereyen, oder in Ställen erzogen worden sind.

Verschiedenheit der Pferde.

Die Pferde sind nach ihrer Landesart, in welchen sie gefallen, und auferzogen worden, verschieden.

Die Ungarischen sind dauerhaft auf ebenen Land.

Die Siebenbürger sind gesetzter, und enger beysammen, haben stärkere Schenkel, laufen besser, und dauern wohl.

Die Deutschen sind mehrentheils besser zum ziehen, als reiten zu gebrauchen, ausser die in Österreich, Sachsen, Braunschweig, Meklenburg, Pommern, und Hollstein, wo es auch gute Reitpferde giebt.

Die Frießländischen geben gute Kutschenpferde ab.

Die Bremischen sind platthufig, und matt.

Die Hollsteinischen kleiner, als die vorigen, aber edler, stärker, und von härteren Knochen.

Die Dänischen noch kleiner, und schwächer.

Die Oldenburgischen aber unter allen den obgenannten die vortreflichsten.

Die

Die pohlnischen sind stärker, und dauerhafter, als die ungarischen, bequem zum reisen, und sehr muthig.

Die tartarischen sind überaus dauerhaft, und arbeitsam, sie sind gewohnt über Flüsse zu schwimmen, und haben einen so harten Huf, daß sie des Beschlagens nicht bedarfen.

Die spanischen gemeinen Pferde sind an Schönheit, Stärke, und Freudigkeit allen andern überlegen; die besten fallen in Andalusien, und die schönsten in Estramadura.

Die Genetten sind eine Art von barbarischen Pferden so ehemals die Mohren eingeführt, und mit den spanischen vergattet haben. Sie sind nicht groß, aber schön von Kopf, und Leisten, tragen den Hals aufrecht, und laufen überaus schnell.

Die Neapolitanischen Pferde sind schön, und edel, und jene, so an bergichten Orten fallen, dauerhaft.

Die Korsischen sind grösser als die Génettj, diesen aber an Tugenden gleich.

Frankreich hat fast gar keine guten Pferde.

England zieht gute, und dauerhafte Pferde, die keinen andern etwas nachgeben; besonders sind ihre Paßgänger wegen ihres sanften, und sichern Ganges gepriesen.

Unter den türkischen Pferden giebt es mancherley Gattungen, wegen der mancherley Länder dieses weit ausgebreiteten Reiches; besonders aber halten die Türken sehr viel auf die Pferde, welche aus den Ebe-

nen

nen zwischen dem Berge Hæmus, Janna, der Donau, und dem schwarzen Meer hervorkommen.

Die Thessalischen sind von Alters her berühmt gewesen; sie haben aber einen sehr weichen Huf.

Die Persianischen werden unter allen morgenländischen Pferden vorgezogen, und bey den Türken, wie bey uns die türkischen, sehr hoch gehalten. Sie haben alle Tugenden an sich, die ein Kriegsroß haben soll; sind mittelmässiger Größe; vorne etwas schmal; rasch, freudig, stark, arbeitsam, lebhaft, und flüchtig, dabey aber untreu im Stall, und beissig.

Die Arabischen Pferde werden bey den Türken den persianischen gleich geschätzt; sie haben ein gutes Maul, und gewisse Schenkel; laufen wohl, und sind darneben fromm, und sanftmuthig.

Die Mohrischen oder barbarischen Pferde in Afrika sind dauerhaft, gute Laufer, beherzt, und freudig.

Wie ein zum Krieg taugliches Pferd abgerichtet seyn solle.

Ein zum Krieg bestimmtes Pferd muß vor allen Dingen abgerichtet seyn, daß es weder das Geräusch der Waffen, noch Feuer, Rauch, Pulvergeruch, Trommelschlag, das Blinken des Gewehrs, oder andere Sachen, auf die man im Felde unversehens stossen kann, scheue, und aus dem Wege gehe. Wenn ein Reiter mit dem Feind zu thun hat: so muß ihm sein Pferd nichts in den Weg legen, und zu schaffen geben; dahero bey Abrichtung der Remontepferde all mögliche Gelassenheit, und Kunst anzuwenden ist, damit ihnen all dasjenige, was einem Kriegspferd zustehet, ohne ihre mindeste Beschädigung nach, und nach beygebracht werde. Ihre Zäumung muß gar nicht scharf mithin hauptsächlich die Stangen, nach dem Maul gerichtet, und

nach

nach Gestalt der Laden beschaffen seyn. Anfangs läßt man sie an dem Seil, jedoch in einen weiten Kreis herumtraben, darzwischen einigemale anhalten, und ein wenig gerade zurück gehen; nach einiger Zeit aber durch einen geschickten Reiter im Schritt, und Trab in allen Wendungen herum reiten; und wenn es hierin genugsam zugenommen hat, wird es gallopirt, und endlich in Karriere gesetzet, und auf der Stelle angehalten. Auch müssen die Pferde öfters im Stangen, und Grabenspringen geübet werden, jedoch darf niemalen, und in keiner Gelegenheit dem Mann gestattet werden, einen Paß zu reiten.

Wie sich mit den Pferden bey einen Wassertransport zu verhalten.

Wenn ein Transport von Pferden zu Wasser geschehen solle; so müssen sie im Raume des Schiffs Kopf gegen Kopf gestellet, und mitten durch das Schiff der Länge nach ein bequemmer Gang gelassen werden. Ein jedes Pferd muß seine eigene Vermachung haben, damit sie einander nicht stossen, oder schlagen.

Von den Farben der Pferde.

Die Farben der Pferde werden in Haupt- und Nebenfarben eingetheilt. Der Hauptfarben sind vier, die mit den vier Elementen verglichen werden: die schwarzen mit der Erde; die weissen, oder Schimmelfarbenen mit dem Wasser; die Füchse mit dem Feuer, und die Braunen mit der Luft.

Rappen werden die Pferde von schwarzer Farbe genennt; sie sind gemeiniglich melancholischer Komplexion, und daher zornig, träg, untreu, und werden leicht scheu, und kollericht. Ein Rappe, dessen Augen schön, hell, und Kastanienbraun sind, ist nicht so scheu, als ein Rappe mit dunklen, und schwarzen Augen; und hat ein solcher noch dazu einen braunen Ring um die Augäpfel, so mag man sich nicht nur auf ein scheues, sondern auch auf ein Pferd gefaßt machen, daß sich seiner Augen nicht lange wird bedienen

können. Die Spanier halten sehr viel auf ein Kohl- und Rabenschwarzes Pferd, welches kein einziges weises Zeichen hat; dahingegen die Franzosen mehr für wohlgezeichnete schwarze Pferde sind. Die Italiäner sagen: Caval morello, o tutto buono, o tutto fello. Ein schwarzes Pferd ist entweder ausbündig gut, oder gar nichts nüze.

Schimmel ist die zweyte von den vier Hauptfarben der Pferde. Die Schneeweissen, insonderheit, wenn sie schwarze Augen, und rothe Mähnen, Kopf, und Schweif haben, werden für die besten gehalten. Die Spiegelschimmel sind eine gute Art sowohl zum reiten, als zum fahren, sie halten aber nicht lang einerley Farbe, und verändern selbige, gleich den andern Schimmelarten, so oft sie hären, und werden theils lichter, theils dunkler. Die übrigen Arten von Schimmeln sind, der Apfelschimmel, der Blau- oder Eisschimmel, der Fliegenschimmel, der Rothschimmel, und der Schwarzschimmel.

Fuchs die dritte von den vier Hauptfarben der Pferde. Sie werden in Rechtfüchse, Dunkel- oder Schweißfüchse, Rothfüchse, und Lichtfüchse unterschieden. Die ersteren sind unter den Bauerpferden gemein. Die Schweißfüche mit schwarzen Mähnen sollen nicht zu ermüden seyn, sie werden aber selten angetroffen. Die Rothfüchse sind auch rar. Die Lichtfüchse haben theils einen weissen Schopf, oder Mähne, und Schweif; sie sind weiche Pferde, welche leicht unter der Arbeit schwitzen, und erliegen.

Braun werden die Pferde von brauner Farbe genannt, welches die vierte Hauptfarb der Pferde ist. Ohngeachtet alle braune Pferde dauerhaft sind: so werden doch die Kastanien- und Dunkelbraunen,

wenn

wenn sie gespiegelt sind, so daß ein jeder Spiegel von dem andern abgesondert könne gezählet werden, für die besten gehalten.

Pferdekaufs Beobachtungen.

Bey dem Pferdeankauf kann man in keinem Stück zu vorsichtig seyn. Zuförderst sind die Eigenschaften der Pferde aus der Farb zu beurtheilen, welche zwar — sehr wenige — Ausnahmen leidet. Hernach muß der Käufer das Alter der Pferde durch das Anschauen der Zähne erforschen; beyde Augen besehen; und zuschauen, ob es etwann an dem Hals, an den Seiten, der Brust, oder anderswo Maalzeichen habe, daraus abzunehmen, ob es zuvor Schaden an sich gehabt, oder stark im Zug angegriffen worden. Er muß sehen, ob es auf allen vier Füssen gleich, und feste stehe, insonderheit auf den vorderen, und ob es auch eine gute Weile stehen bleibe, die Füsse nicht abwechsle, und bald den einen, bald den andern vorsetze. Er muß dem Pferd in die Kniebüge stossen, um zu versuchen, ob es nachgebe, oder stark auf den Füssen stehe. Er muß suchen Bergan zu reiten, da er am besten spüren kann, ob es die Füsse wohl hebe; auf den Vorderfüssen knicke, oder Hülfe im Zaum suche. Er muß Achtung geben, ob es nicht Oberbeine, Hornklüfte Stollbeulen, Flußgallen, Spatt u. s. w alle die Fehler habe, welche schon weiter vorwärts angemerket worden. Ferner muß er dem Pferd die Füsse aufheben, um zu sehen, ob es sich wohl, und gerne beschlagen lasse, und ob die Vorderbeine ihm nicht zu lang seyn, weil solchenfalls ein Pferd gerne anstößt. Er muß auch auf dem Athen acht geben; wenn es denselben oft auf einander zieht, und die Flanken dadurch sehr bewegt, so ist ein solches Pferd ohne Zweifel an der Lunge mangelhaft. Er soll niemals ein Pferd unter dem Sattel kaufen, sondern es allzeit zuvor absattlen lassen, damit er erfahre, wie es auf dem Rücken beschaffen seye. Er muß sehen, ob es sich gerne sattlen

len, und zäumen läßt, und stille hält, wenn man sich aufsetzen will, oder, ob es sich ungebärtig stellet; ob es die Ohren stets hinter sich schlägt, welches ein Kennzeichen einer faulen und tückischen Art ist, und daß das Pferd übel höret. Ob es stätig seye, ist zu erfahren, wenn man damit von andern Pferden hinweg reiten will. Er soll auch, ehe er den Kauf völlig schließt, vorhero das Pferd ein Futter Haber fressen sehen; denn damit kann man sich von den Krippenaufsetzern hüten.

Von der Konservation der Dienstpferde.

Die größt möglichste Sorgfalt zur Konservation der Dienstpferde ist bey der Kavallerie ein Hauptgegenstand eines jeden Vorgesetzten; wie er immer Nahmen habe. Es hat dahero ein jeder von selben durch wirksamsten Fleiß sich angelegen seyn zu lassen, alle nur erdenkliche Vorsichtsmaaßregeln anzuwenden, um Krankheiten, oder Beschädigungen zu steuern, und vorzubeugen, oder bey wirklich entstandenen durch die schleunigste, und thätigst wirksamste Hülfe, und Anwendung der bestmöglichsten Mittel deren Heilung, und baldigste Herstellung zu befördern. Dahero ist es einem jeden Kavalleristen höchst nöthig, sich die Kenntnisse der Krankheiten der Pferde, und der sich darauf beziehenden Arzeneyen auf das beste zu erwerben; nicht zwar in dem Verstand, daß sie so genau, und gründlich sein sollen, wie man solche füglich von einem Bereiter, oder Stallmeister fordert, denn die Erforschung der verschiedenen Sätze dieser Kunst, würde ihm einen zu grossen Theil seiner zu andern Gegenständen nothwendigen Zeiten hinweg nehmen, sondern, weilen der bey dem Hauptheil einer Truppe angestellte Kurschmidt, nicht auch zugleich bey dem übrigen kleinen Unterabtheilungen zugegen seyn kann, zudem der Schmid selbst durch eine Krankheit seinem Amte vorzustehen gehindert werden kann; auch im Felde, wo tausend Vorfälle die Detachirung kleiner Truppen nothwendig machen, ohne jeden einen Schmid mitgeben zu können; und wo

bey

bey den vielen angreifenden Arbeiten, Gefahren, Krankheiten, und Verwundungen ganz gewöhnlich sind, allwo sodann die Lage der Umstände es erfordert, daß jemand anstatt des Schmides das Amt eines Pferdarztes übernehme, und wem andern, als dem Vorgesetzten, wird wohl dieses Amt hier zu Theil werden?

Zudem sind die bey der Kavallerie aufgestellten Schmide entweder alle solche Leute, die ganz das sind, was sie seyn sollen, um die Pflichten zu erfüllen, welche die verschiedenen Zufälle, denen ein Pferd unterworfen ist, nothwendig machen, oder sie sind es nicht. Da leider! aus der Erfahrung erwiesen ist, daß bey den Schmiden der zweyte Fall nur zu oft sich bestättige; der Vorgesetzte bey der Kavallerie aber dem Staat dafür stehen muß, daß die Kranken Pferde so behandelt werden, wie sie nach ächten Grundsätzen der Vieharzneykunst behandelt werden sollen, wie kann Selber nun, ohne Kenntniß selbst hievon zu haben, davor stehen, wie andrerseits beurtheilen, ob der Schmid ganz der Kunst entspreche, und seine Pflicht erfülle?

Die Vorschrift befiehlt, daß, sobald dem Pferd etwas zustosset, solches sogleich durch dem Untergebenen dem Vorgesetzten mit Beyfügung aller Umstände, wenn sie bekannt sind, gemeldet werde, damit der Schmid die nöthigen Mittel anwenden könne. Da es aber Umstände giebt, wo der Schmid nicht gleich gegenwärtig seyn kann; einige Zufälle aber, als Wurm, Feifeln u. d. bey den Pferden sehr gefährlich sind, so solle sich jeder Gemeiner zu wissen befleissigen, was bey derley bekannten, und öfter vorkommenden Zuständen zu gebrauchen seye, um, wenn er sich ohne Schmid, oder Unter- und Oberoffizier befindet, seinem Pferde damit zu Hülfe zu kommen.

Da also die Vorschrift eine gewisse Heilkenntniß der Pferde vom Gemeinen Mann erwartet, um wie viel mehr wird sie solches von dem Vorgesetzten, und zwar mit Recht, fordern. Es wäre wieder die Absicht dieses Lehrbuchs, sich in die Zergliederung, und Erklärung der verschiedenen dem Pferde zustossenden Krankheiten, und deren Heilart einzulassen; dahero jene, welche sich in dem Fall befinden, hievon Kenntnisse haben zu müssen, an jene Schriftsteller angewiesen werden, die hievon am gründlichsten geschrieben haben. Als: Hr. v. Sind, Prizelius, Zehntner, Erxleben, Paty de Clam, le Queriniere, la Porterie, Preze u. m. a. insbesondere aber das ganz neue Werk des W. Taplin's vollständiges Pferdarzneybuch 2 Theile in 8 Leipzig bey Gerhard Fleischer den jüngeren 1804.

Von der Bildung eines Kavalleristen.

Die vollkommenste Kenntniß des Offiziers ist bey kriegerischen Unternehmungen, wenn sie der Absicht entsprechen sollen, nicht hinlänglich, wenn er lauter rohe, ungebildete, und undisciplinirte Untergebene dazu brauchen muß; den, wie oft geräth er nicht in Lagen, wo er, ohne selbst gegenwärtig seyn zu können, bloß anordnen kann, die wirkliche Ausführung aber ganz, oder doch größtentheils der Einsicht, und Geschicklichkeit seiner Untergebenen überlassen muß. Der Kavallerist überhaupt, und insbesonbre der leichte, muß ausgebreitete, und manigfaltige Kenntnisse besitzen, wenn er dasjenige vollständig leisten soll, was man billiger Weise von ihm verlangen kann.

Es tritt dahero die unumgängliche Nothwendigkeit ein, daß der Vorgesetzte seine Untergebenen bilde, und sie in allen ihren Pflichten, und Obliegenheiten unterrichte. Diese Bildung aber ist nicht ein Werk weniger Tage, sondern solche muß von dem Tag an, wo der Rekrut die Montur anzieht, beginnen, mit mühsamer ununterbrochener Sorgfalt fortgesetzet, und

nicht erst bis zu einem wirklichen Ausbruch des Kriegs verschoben werden. Ein jeder Vorgesetzte würde offenbar wider seinen eigenen Vortheil handeln, wenn er hierin seine Pflichten entweder ganz vernachläßigte, oder aber mit nicht genugsamer Aufmerksamkeit selbigen nachkäme.

Die Bildung des Soldaten überhaupt, folglich auch des Reiters, fängt bey der Erklärung des Eides an. Wie also Stuffenweis im Unterricht vorgegangen werden kann, zeigt der erste Abschnitt dieses Lehrbuchs, welcher die Grundsätze eines jeden in der Armee dienenden Soldaten enthält. In diesem 2ten Abschnitt werden dahero nur jene Gegenstände des Unterrichts angemerket, welche unmittelbar dem Kavalleristen allein angehen.

Die erste wirkliche Dienstbeschäftigung, welche der Rekrut bey der Kavallerie zu verrichten hat, ist die Wartung-Sattel- Zaum- und Packordnung der Pferde. Man muß ihm also genau von allem, was dabey zu beobachten ist, unterrichten, mit sämtlichen dabey anzuwendenden Vortheilen bekannt machen, und ihm von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes, und dem aus selben für ihn selbst entspringenden Nutzen überzeugen. Auch muß man suchen Liebe, und Anhänglichkeit für sein Pferd in ihm zu erwecken, und zu erhalten; dahero man auch nicht gleich im Anfang dem Rekruten ein sehr wildes, böses, oder sehr schlechtes Pferd geben soll, weil es sehr natürlich ist, daß derselbe hierdurch statt Zuneigung, Haß, und Abneigung gegen diese Thiere bekömmt, welches stets schädliche Folgen haben muß.

So, wie der Rekrut nach Verflieſſung einiger Zeit mit seinem Stand, und nöthigsten Dienstespflichten bekannter geworden; so muß man im Unterricht

mit der reinen Taktik den Anfang machen. Hierunter versteht man den Fußdienst, oder dasjenige, was der Kavallerist stets zu Fuß verrichten muß, worüber ebenfalls der erste Abschnitt den Leidfaden giebt, und dasjenige, was man ihm vom Dienst zu Pferd besserer Deutlichkeit wegen zu Fusse lehrt.

Ein Kavallerist der nicht reiten kann, oder der es nicht versteht, das Pferd zur pünktlichen Befolgung seines Willens zu nöthigen, ist das elendeste unbrauchbarste Ding, das sich denken läßt. Er muß dasjenige einzeln ausführen können, was ihm als Mitglied des Ganzen zu verrichten obliegt. Wie schlecht also würde derjenige beym einzelnen Plenkeln daran seyn, der nicht reiten kann, sein Gegner aber solches verstünde. Auch die leichteste taktische Bewegung würde mit solchen, des Reitens unkundigen, Leuten, in Reih, und Glied gestellt, mit vollständiger Ordnung, und Genauigkeit nicht gemacht werden können. Das also der Unterricht in der Reitkunst in dem Wirkungskreis des Vorgesetzten gehöre, und eine seiner wichtigsten Pflichten ausmache, bedarf wohl keines Beweises.

Der Kavallerist muß von seinem Säbel den wahren Gebrauch zu machen wissen. Man muß ihm dahero die Säbelhiebe nach der dießfälligen Vorschrift anfangs zu Fuß lehren, und so, wie er alle diese Hiebe richtig, und mit einer gewissen Fertigkeit führen kann, wird er zu Pferde gesetzt, wo er solche auf der Stelle so lange macht, bis er darinnen so geübt ist, daß er sein Pferd nicht beschädige. Hat der Mann alles dieses erlernt: so muß man ihm, währendem er mit seinen Pferd gallopirt, die Hiebe mit der nehmlichen Geschicklichkeit zu führen beybringen. Man lese Karl Timlich Fechtkunst, und L'art de faire les Armes v. Saintmartin.

Ausserdem würde der Mann zu noch mehrerer Geschicklichkeit gelangen, wenn ihm beygebracht würde,

einen Kopf mit dem Säbel von der Erde aufzuheben, oder von einem Stock herab zu stossen, oder währendem Gallop zwischen zwey Säulen durchzureiten, und mittelst zwey geschwinder Hiebe zwey aufgestellte Köpfe zugleich herab zu hauen u. d. gl.

Des Kavalleristen Waffen, ausser dem Säbel, sind die Pistolen, und der Karabiner. Es ist dahero erforderlich, daß er solche mit Fertigkeit, und Nutzen zu gebrauchen wisse. Um aber dahin zu gelangen, muß ihm der Vorgesetzte alle Chargirgriffe nach der Vorschrift sowohl zu Fusse, als zu Pferde lehren, dabey aber darauf halten, daß der Mann hierin sich nichts willkührliches angewöhne, und daß er jederzeit gut ziele, folglich mit Absehen schiesse. Gut wäre es, wenn solches auf Scheiben geschähe. Da aber bey der Unterweisung viele Kugeln verloren gehen würden, so könnte man Kugeln von Thon machen lassen, welche, wie die bleyernen in Patronen eingewickelt würden. In diesem Fall aber dörfte die Scheibe nicht von Holz, sondern sie müßte von etwas starkem Papier, welches über einer Rahme gezogen würde, seyn, und so würde man alle Schüsse, wie sie getroffen haben, sehen können.

Im Anfang lehrt man dem Mann mit der Pistole gerad vor sich schiessen, in der Folge aber stellt man ihm zwischen fünf solcher Scheiben, und läßt ihm nicht nur allein gerade vorwärts, sondern auch rechts- und links vor- und rückwärts schiessen. Diese Art des verschiedenen Anschlagens mit der Pistole ist besonders dieserwegen im Regulament vorgeschrieben, weil in diesen fünferley Anschlagen, zwischen mehr, und weniger, alle mögliche Fälle bestehen, in welchen das Pistolenfeuer gebraucht werden kann. So, wie der Mann zu Fuß es hierin zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hat, so läßt man solches zu Pferd vornehmen, wobey noch die Absicht erreicht wird, das Pferd im Feuern ruhig

zu machen. Will man es aber in diesem Stück zu noch einer grösseren Fertigkeit bringen, so müßte man dem Mann auf der Reitschule anhalten, daß er währendem Gallop gleichfalls auf die fünferley Arten die Pistolen abfeuerte, nur kömmt es darauf an, daß man die Scheiben so stellte, daß sie währendem Reiten von selbst in die verschiedenen Direktionen kämen, in welchen der Reiter die Pistole vor- oder ruckwärts, abfeuern solle.

Mit dem Karabiner kann nicht rückwärts, wohl aber gerade, rechts, und links vorwärts gefeuert werden. Der Unterricht hierin ist, wie jener des Infanteriegewehrs, worüber der erste, und zweyte Abschnitt nachzusehen ist.

Eben so nothwendig ist es, dem Mann zu unterrichten, wie er sich bey Scharmützeln, und Plenkeln und andern Vorfällen im Krieg zu benehmen habe. Folgende Anmerkungen können dem Vorgesetzten als Leidfaden dienen.

Von den Plenklern.

1. Mit dem Karabiner kann höchstens nur auf 100, so, wie mit der Pistole in der allgrößten weite auf 50 Schritte zum Schiessen angetragen werden.

2. Der Mann solle sich angelegen seyn lassen, seine Schüsse so gut, als möglich anzubringen, folglich auf halben Mann anzuschlagen.

3. Mit den Pistolen muß er sich nie ganz verfeuern, sondern immerzu eine zu seiner Vertheidigung in Reserve halten.

4. Er solle sich angewöhnen, seinen Säbel mit dem Riemen an der Hand hängend, sein Feuergewehr fertig brauchen, und geschwind laden zu können.

5. Es ist immer besser, den Schuß dahin anzutragen, wo 2 — 3, und mehrere Mann beysammen stehen, als auf einen einzelnen, wo der Schuß leichter verloren geht.

6. Wenn sich unter den feindlichen Plenklern Offiziere zeigen, muß man seine Schüsse auf sie antragen.

7. Ein Plenkler solle sich nie zu sehr allein wagen. Das beste wäre, wenn sie sich zu 3 und 4 zusammen hielten, und sich so gegenseitig vertheidigten.

8. Würde sich ein feindlicher Plenkler, um den Braven zu machen, zu weit von den übrigen entfernen; so können diese 3 oder 4 zur Gegenseitigen Unterstützung vereinigte diesseitige Plenkler auf ihn losgehen, ihn gefangen nehmen, oder vom Pferde hauen.

9. Stürzte einer von diesen 3 oder 4 vereinigten Plenklern mit dem Pferde, oder fiele er durch eine Blessur, oder seine Ungeschicklichkeit vom Pferde; so können ihm die übrigen noch vertheidigen, wieder aufhelfen, und in Sicherheit bringen.

10. Diese 3 oder 4 vereinigte Plenkler haben nicht nöthig, so, wie in Reihen, und Gliedern sich geschlossen zusammen zu halten; sie können immer auf 3, und mehrere Schritte auseinander bleiben um ihr Gewehr desto füglicher ge-

gebrauchen zu können, doch müssen sie sich beständig in Augen behalten, um gleich entweder zu einem Angriff, oder zu ihrer Vertheidigung wieder beysammen zu seyn.

11. Sollten die Plenkler mit dem Karabiner feuern: so haben sich die 3, und 4 zusammen vereinigte in Acht zu nehmen, daß sie sich nicht ganz verfeuern, sondern sich gegenseitig dergestalten zu unterstützen, wie es im 2ten Abschnitt gesagt worden.

12. Ohngeachtet sich eine dergestaltige Abtheilung von 3 oder 4 von den übrigen sich etwas entfernen kann; so muß selbe doch auf ihre rechts, und links stehenden Abtheilungen aufmerksam seyn, und sowohl Angriffs, als Vertheidigungsweis mit selben gemeinschaftlich agiren zu können.

13. Die Plenkler müssen sich niemahls mehr, als 150 Schritte von jener Truppe entfernen, welche zu ihrer Unterstützung da steht, oder nachrückt; eben so wenig sollen sie ihr beym Rückzug zu nahe auf den Hals kommen.

14. Wenn man gegen Kavallerie plenkelt, so ist es besser, daß die Plenkler auf der Stelle stehen bleiben, ihre Schüsse gut antragen, und ihre Pferde zu schonen suchen, weil man niemals vor einer Attaque sicher ist, wozu die Kräfte der Pferde nothwendig sind.

15. Gegen Infanterie hingegen können die Plenklet in einigen Schritten hin, und her reiten, indem sonst die Infanterie Gelegenheit hätte, auf einen stehenden, und ruhigen Gegenstand ihre

Schüs,

Schüsse um so gewisser anzutragen, welches aber von einer Kavallerie nicht zu besorgen ist.

16. Wenn die Plenkler im Vorrücken agiren, müssen sie sich besonders in Obacht nehmen, in keine Waldung, Sträucher, Dörfer, u. d. gl. einschichtig zu gehen, sondern in diesem Falle stehen bleiben, und die Anordnung ihres Offiziers abwarten.

17. Im Rückzug haben sie alle Defileen zu vertheidigen, und sie so lange besetzt zu halten, bis sie nicht durch eine stärkere, und geschlossene Truppe gezwungen werden, sie zu verlassen. Wenn es auch nicht eigentlich geschieht, um das Defilee zu vertheidigen, so erreicht man doch die Absicht, den Rückzug der Kolone zu erleichtern, und sich von der Arrieregarde auf einige Zeit entfernt zu halten.

Von der Avantgarde.

Ein zur Avantgarde bestimmter Kavallerist muß sich's zum Grundsatze nehmen, daß er nicht nur die vor sich liegende Gegend, und den Feind, sondern auch seine eigene Truppe, von der er zur Avantgarde detaschirt ist, beständig in Augen halte. Sich von solcher zu weit entfernen, oder, zu nahe an ihr hängen zu bleiben, ist beydes fehlerhaft, weil in jeden Fall die Trouppe in Gefahr gesetzt wird. Folgende Regeln hat ein bey der Avantgarde stehender Kavallerist auf das genaueste zu beobachten. Er muß

1. Alle Anhöhen auf einer Plaine geschwind occupiren.

2. Durch Defileen hurtig passiren, um sich jenseits denselben umsehen zu können.

3. Durch Städte, und Dörfer die Strassen, Kirchhöfe, feste Häuser, und Schlösser genau absuchen.

4. Durch einen Wald, und Gesträuch einzeln, und sehr behutsam gehen.

5. Pulver, und Bley nicht vergeblich verplatzen, sondern nur zum Avertissement für die Troupe schiessen, und abwarten, bis man den Feind sicher treffen kann. In diesem Fall müssen sich ebenfalls 2 und 3 Mann beysammen halten, damit sie sich wechselweise vertheidigen, oder miteinander einen Feind abfangen können.

Von der Arrieregarde.

Bey der Arrieregarde sind folgende Regeln zum Grundsatze zu nehmen.

1. So lange Stand zu halten, bis die Troupe, oder das Korps durch einen Wald, Defilee, Brücke, oder Dorf passirt, und in Sicherheit ist.

2. Behutsam zu seyn, und ebenfalls nicht vergebliche Schüsse zu thun, weil es hier bloß auf die Vertheidigung ankömmt; da eigentlich der Karabiner, und die Pistole bloß Vertheidigungs, der Säbel aber die Angriffswaffe des Kavalleristen ist.

3. Besonders aufmerksam zu seyn, wenn der Feind die Flanquen, oder dem Rucken der Troupe nehmen will, daß solches geschwind zurück gemel-

meldet werde, indem die Truppe nicht alles übersehen kann. Doch muß man einen Unterschied zwischen einem Blendwerke vom Feinde, und zwischen einem wirklichen Angriff machen.

4. Sich nicht zerstreuen, sondern wohl beysammen bleiben, damit im Nothfall einer den andern unterstützen könne.

Wie sich übrigens auf Vedetten, Patrouillen, Recognoscirungen u. s. m. im Feld zu benehmen; was hiebey zu beobachten; und wie eigentlich ein Rapport zu verfassen, davon giebt der 4te Abschnitt dieses Lehrbuchs die Weisung.

Wenn demnach der Vorgesetzte in seinem Unterricht nach diesen gegebenen Leitfaden vorgehet: so ist nichts anders zu erwarten, als daß die Bildung der Untergebenen gedeihen, und ihrem Endzweck entsprechen müsse.

Vorgeschriebene Kenntnisse, welche jeder Offizier von der Kavallerie auch ausser dem Esquadronskommandanten von den Dienstpferden haben sollte.

In Ansehung der Dienstpferde sollte ein jeder Offizier von der Kavallerie ausser dem Esquadronskommandanten, dem es insbesondre vorgeschrieben ist, annoch die Kentnisse haben, daß er von eines jeden Geschlecht, Farbe, Alter, Höhe, Landesart, dessen Beschaffenheit, und von welchen Lieferanten es gestellet, Auskunft geben könne. Auch muß deren Vertheilung an die Mannschaft nach Maaß ihrer Eigenschaften geschehen, so zwar, das hitzige Pferde guten, gelassenen Reitern gegeben werden, indem sehr viel daran liegt, daß dergleichen Pferde, die oft, und lange gute Dienste leisten könnten, nicht vor der Zeit, und vorsetzlicher Weise zu Grunde gerichtet werden.

Von

Von der Reiterey.

Die Reitkunst der Grundstein der Kavallerietaktik.

Es ist unbestreitbar, daß die Reitkunst der Grundstein der Kavallerietaktik ist. Die Ursachen ihrer Vernachlässigung, oder irrigen Behandlung sind mannigfaltig. Theils besitzen viele Offiziere selbst keine gründlichen Kenntnisse der Reitkunst, und sind also unfähig, solche dem Gemeinen Mann zu lehren. Um dahero ihre dießfasige Schwäche zu verbergen, verachten sie die ganze Kunst, oder verschreien selbige, als ganz entbehrlich für den Kavalleristen. Ein anderer Theil hält die Reitkunst für so leicht, und unbedeutend, daß er glaubt, sie bedürfe keines besondern, noch weniger planmässigen sehr mühsamen Unterrichts, sondern man könne solche dem Gemeinen zugleich mit dem taktischen Unterricht beybringen, oder vielmehr sie erlerne sich von selbst u. s. w.

Wird vom Gemeinen Kavalleristen nicht eben die Geschicklichkeit eines Stallmeisters erfordert.

Wenn aber hier die Nothwendigkeit, und der grosse Nutzen des Unterrichts in der Reitkunst für jeden Kavalleristen behauptet wird: so muß man nicht wähnen, als würde von jedem Gemeinen die Geschicklichkeit eines Stallmeisters, oder Bereiters von Profession verlangt. Nicht, als ob es unvortheilhaft wäre, wenn jeder Reiter diese Geschicklichkeit besässe, sondern, weil schon die natürliche Unbeholfenheit, besonders die grobe, und schwere Faust so vieler Gemeinen; ferner der Mangel an Zeit zum Unterricht, so, wie der Mangel an guten Lehrern, und endlich die Erlernung der andern vielfachen Kenntnisse, die dem Kavalleristen gleich nothwendig sind, jenem Verlangen unübersteigbare Hinderniss entgegen stellen.

Der Unterricht im reiten ist nicht zu vernachlässigen.

Deshalb ist aber kein Kavallerieoffizier befugt, sich auf diese Hinderniss zu stützen, und den Unterricht in der Reitkunst, als unanwendbar beym Gemeinen

zu

zu vernachlässigen; und wenn man nur, bey eigener Fähigkeit diesen Unterricht zu geben, weder Zeit, Mühe, noch Geduld spart; so kann man gewiß, wo nicht allen, doch den größten Theil der Untergebenen die unentbehrlichsten Kenntnisse der Reitkunst beybringen.

Der Unterricht des Gemeinen in der Reitkunst ist eine wichtige Pflicht des Offiziers.

Da die gesammte Bildung des Gemeinen in dem Wirkungskreis des Offiziers gehört: so bedarf es wohl keines weiteren Beweises, daß der Unterricht in der Reitkunst eine der wichtigsten Pflichten eines Kavallerieoffiziers seye. Es ist aber nicht immer derjenige, welcher selbst gut reitet, der fähigste, diese Kunst andern zu lehren, weilen es ihme oft an der so nöthigen Eigenschaft, sich faßlich erklären zu können, fehlet. Derjenige Vorgesetzte also, welcher in der Reitkunst mit glücklichen Erfolg unterrichten will, muß nicht allein gründliche Kenntnisse in dieser Kunst, sondern auch die Gabe besitzen, sich deutlich, und verständlich mitzutheilen, und, soferne ihm eine, oder die andre dieser Eigenschaften mangelte, durch angestrengten Fleiß sich solche beyzulegen suchen.

Haupterfordernisse des Lehrers im Unterricht.

Gränzenlose Geduld, und unerschütterliche Gelassenheit sind Haupterfordernisse bey jedem Lehrer, mithin auch bey jenem der Reitkunst. Ohne diese Eigenschaften wird der geschickteste den Zeitpunkt der vollendeten Bildung seiner Schüler muthwillig weiter hinausrücken, denn aus Mangel an Kaltblütigkeit wird er ihnen die zur Erreichung dieser, oder jener Absicht zweckdienlichsten Mittel weder mit der größtmöglichsten Faßlichkeit vortragen, noch deren Erlernung gehörig abwarten können. Zudem müssen die Ausbrüche seines Zorns seinen Schülern theils die zur Anhörung, und Begreifung der vorgetragenen Regeln erforderliche Ruhe, und Gegenwart des Geistes rauben, theils die Lust, den Muth, und die beharliche Entschlos-

schlossenheit verringern, vielleicht ganz vertilgen, die doch so nothwendig sind, um mehrere, bey Erlernung der Reitkunst vorkommende, Schwierigkeiten zu überwinden.

Dem Unterricht im Reiten muß aber die Lehre vom Zäumen, und Satteln vorausgehen, indem diese Kenntnisse jedem Schüler, insonderheit aber jedem Kavalleristen nicht nur allein nützlich, sondern auch nothwendig sind; massen er auf sein Pferd nicht ehe aufsitzen solle, bevor er nicht die ganze Zäumung, und vorzüglich, ob die Kinnkette gehörig eingelegt, untersucht habe; dann ob der Sattel nicht zu weit vorne, oder hinten liege; ob selber auf dem Wiederriß die Kammer bilde; ob die Gurte nicht zu schwach, oder zu stark angezogen seye u. s. w.

Arten von dem Aufsitzen auf das Pferde.

So, wie man gewöhnlich auf den Reitbahnen das Auf- und Absteigen oder sitzen lehrt, giebt es nur eine Art. Bey der Kavallerie ist aber diese Lehre nicht so einfach; hier muß der Reiter unterrichtet werden, wie er auf ein unbepacktes, dann wie er auf ein bepacktes, und endlich, wie er auf ein ungesatteltes Pferd hinauf- und hinabsteigen solle.

Die erste Lehre auf der Reitbahn.

Das erste, was man dem Schüller auf der Reitbahn lehrt, ist das Angreifen der Spießgerte, und das hintretten zum Pferd, auf welches er aufsitzen will.

Die Art, die Spießgerte zu halten.

Die Art, die Gerte über sich zu halten, ist diejenige, wo der größtmöglichsten Vorsicht am meisten ein Genüge geleistet wird, weil man sich durch solche nie dem Fall aussetzt, das Pferd mit derselben im Auf- und Absitzen zu berühren, so, wie es sonst gar leicht geschehen kann, und zu geschehen pflegt, wenn man die

Ger-

Gerte unter sich hält. Eben diese Ursache macht auch die Lehre im reiten selbst die Spießgerte über sich zu halten, zum wenigsten bey Anfängern, zur vorzüglichsten.

Vorsichten beym Antretten an das Pferd.

Das langsame, und vorsichtige Herangehen an das Pferd hat deshalb seinen guten Nutzen, weil durch das Gegentheil, so, wie überhaupt durch alle rasche, und heftige Bewegungen ein lebhaftes, oder furchtsames Pferd ohne Noth unruhig gemacht, und nicht selten zu Untugenden verleitet wird, deren Entwöhnung die größte Mühe kostet. Auch würde man sich durch derley Unvorsichtigkeit bey bösen Pferden muthwillig einer Verletzung aussetzen.

Bewegungen beym Aufsitzen.

Der Schüler muß auch unterrichtet werden, alle Bewegungen, die beym Auf- und Absitzen vorkommen, besonders im Anfang, sehr langsam zu machen, theils weil sich das Pferd dabey eher ruhig verhalten wird, theils, weil man dann, wenn nach jeder Bewegung beträchtliche Pausen angebracht werden, im Stande ist, dem Anfänger deutliche, reine Begriffe davon beyzubringen.

Die Stellung neben dem Pferd zum Aufsitzen.

Die Stellung neben dem Pferd, muß so seyn, daß sie demjenigen der auf selbes aufsitzen will, so wenig, als möglich, den Untugenden Preis giebt, die hie, und da bey Pferden anzutreffen sind. Dieserhalb ist es am besten, wenn der Reiter sich zwischen die Schulter, und den Gurt hinstellt, das Gesicht gegen das Pferd, jedoch etwas schräge nach vorne gewendet, um gegen alle Schläge, und Hauen des Pferdes gesichert zu seyn.

Eigenschaften des Pferds für den Anfänger.

Daß man dem Anfänger ein frommes, bereits zugerittenes Pferd zum ersten Unterricht geben muß, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung, da die Vorschrift befiehlt, daß hiezu im jeden Zug dasjenige auszusuchen seye, welches beym Aufsitzen, und sonst allem das ruhigste ist.

Wie auf ein gesatteltes Pferd ordentlich aufzusitzen seye.

Das ordentliche Aufsitzen weiset man dem Mann in zwey Theilen.

Erstlich, um sich hierzu fertig zu machen, stellet er sich auf die linke Seite seines Pferdes neben den vorderen Füssen zwischen Schulter, und Gurt; ergreift mit der rechten Hand den obern Theil des Zügels, ziehet mit der linken Hand den Schiebknopf gegen des Pferdes Hals herunter, ohne den Zügel jedoch zu stark zu verkürzen, damit das Pferd ruhig stehe, und nicht zurückgehe; fasset erwähnten Zügel, das obere Ende davon links über die Knöchel hinüber werfend, nebst dem nahe am Sattel hangenden Theil der Pferdesmähne in gedachte linke, ferner dem Steigbügel mit der rechten Hand an, bringet den linken Fuß herein, und stützet das linke Knie an die Satteltasche wohl an, ohne den rechten Fuß von der Erde zu heben, oder etwa auf dessen Spitze zu stehen, und ergreift sonach mit der rechten Hand den Aster, oder Sattelkranz.

Anmerkung: Bey jungen und empfindlichen Pferden muß sich der Reiter hütten, daß er nicht mit der Spitze der Zähen an den Bauch des Pferdes komme, weil dadurch Zufälle öfters entstehen, welche für den Reiter von sehr schädlichen Folgen seyn können; auch kann das Pferd dabey eine Abneigung gegen das Aufsitzen erhalten.

Zweytens wenn er aufsitzen solle, erhöhet er sich zugleich auf dem linken Steigbügel mit Hülfe des auf der Zähe gestellten rechten Fusses. In dieser Stellung hält er einen Augenblick an, schwenkt sich sodann

dann mit gleich besagtem rechten Fuß, das Knie steif, die Zähe einwärts, die Sporne auswärts, ohne das Pferd damit zu berühren, Leib, und Kopf aber gerade haltend, über die Krouppe des Pferdes auf die rechte Seite desselben; läßt in eben der Zeit die rechte Hand von dem After ab, bringt sie verkehrt mit dem Daumen aus-, und mit den 4 Fingern einwärts an den Sattelpauschen, sich so darauf stützend, daß er sich ganz sanft in dem Sattel setzen könne, um das Pferd nicht etwa durch gähes hinein fallen unruhig zu machen; fängt den rechten Steigbügel ohne ihn mit der rechten Hand zu ergreifen mit dem rechten Fuß, und richtet sich endlich mit dem Leib im Sattel gleich gerade, daß er seinem Pferde schnur gerade zwischen die Ohren sehe, und sich vollkommen in der im Exerzitio ausführlich beschriebenen Stellung befinde. Sein Pferd aber muß mit der Brust ganz gleich gestellt seyn.

Wie die Zügel gehalten werden.

Die Zügel hält er in der linken Hand dergestalt, daß der kleine Finger die beyden Zügel von einander theilet, die andern drey Finger aber die beyden Zügel umfassen. Der Daum, so etwas rechts zu stehen hat, muß oben auf der Breite der Zügel fest anliegen, und der Schiebknopf in der Hand zwischen dem kleinen, und seinem Neben- oder sogenannten Goldfinger an dem Gelenke, wo sich diese beyden Finger voneinander scheiden, liegen, und zu dem Ende so weit an dem Zügel hinauf gefahren seyn, daß die Hand mit dem Zügel vier Querfinger gerad über dem Sattelknopf gehalten werden könne. Das Ende des Zügels wird rechts über die Knöchel der linken Hand abhangen gelassen. Auch müssen die Zügel so nahe am Leib gehalten werden, daß nur der nöthige Raum zwischen dem Bauch, und der Hand bleibe, um das Pferd durch zurückziehen der Zügel anhalten zu können. Hieraus folgt, daß bey schnellen Reiten, dieser Zwischenraum größer, und deshalb die Zügel kürzer gefaßt werden müssen; indem man alsdann

ei-

einer gröſsern Gewalt bedarf, um das Pferd zu pariren. Ferner muß die Faust, oder die Hand, welche Zügel führt, dergestalt gehalten werden, daß das Gelenk auswärts, die Nägel gegen den Leib, und der Daumen, wie schon gesagt, oben zu stehen komme.

Nachtheile von nicht genug verkürzt = und fest gehaltenen Zügel.

Der Reiter muß den Zügel beschriebener massen jederzeit fest umfassen, und die Hand wohl geschlossen seyn, weil ohne diese Vorsicht die Zügel rutschen, oder ungleich werden; mithin man, besonders im Trab, oder Gallopp, nicht Meister vom Pferde ist, ihm, wenn es etwa bey schnellen Bewegungen stolpert, nicht augenblicklich die gehörige Hülfe geben kann, und alle Stürzungen von der nachlässigen Zügelführung herrühren. Es muß demnach der Reiter den Zügel niemals schlaf halten, oder schiessen lassen, sondern je schärfer geritten wird, desto kürzer, und fester halten.

Das Aufsitzen auf ein gesatteltes, und bepacktes Pferd.

Wenn man auf gesattelte, und gepackte Pferde aufsitzen will: so leidet die vorgehende Anweisung darin eine Änderung, daß man beym herüberschwingen des rechten Beines, um in den Sattel zu kommen, den Oberleib etwas der linken Seite, d. h. gegen das Vordertheil des Pferds hinneigt, auch das Knie des rechten Fusses biegt, um letztern solchergestalten über den Pack herüber heben zu können, indem solches bey der senkrechten Stellung des Körpers, und gestreckten rechten Fuß äusserst beschwerlich, und bey einem hohen Pack unmöglich ist.

Das Aufsitzen auf ein ungesatteltes Pferd.

Um ein ungesatteltes Pferd zu besteigen muß man, nachdem Zügel, Ruthe, und Mähne in die linke Hand genommen, die rechte auf dem Rücken des Pferdes legen, und so durch einen sich gebenden starken Schwung heraufspringen. Öftere Übung ist hierin die beste Lehrmeisterin. Da aber durch selbige manches Pferd sehr unruhig gemacht werden kann, so wä-

re es gut, wenn man ein hölzernes, und bepolstertes Pferd zu diesem Behuf in der Reitbahn hätte.

Nutzen des Voltigiren.

Der Unterricht im Voltigiren ist jedem Reiter überhaupt, insbesondre aber jedem Kavalleristen nothwendig, und nützlich. Die Anwendungen davon sind im Kriege eben so häufig, als mannichfaltig. Wenigstens aber sollte jeder Kavallerist mit gleicher Leichtigkeit von der rechten, als von der linken Seite des Pferdes, eben so behende auf ein bepacktes, als unbepacktes, und gleich schnell auf ein ungesatteltes Pferd aufsitzen können.

Von den Steigbügeln auf der Reitbahn.

Nach dem Aufsitzen werden dem Anfänger in der Reitkunst die Bügel genommen, und nicht ehe wieder gegeben, bis er nicht ohne Zwang fest, und wohl im Sattel geschlossen sitzt. Sonach, als er die Bügel überkommt, werden solche anfänglich so lange geschnallt, daß er nur eben mit dem Ballen sich darin halten könne; endlich aber in das gehörige Maaß so gerichtet, daß ihm der untere Theil des Bügels, wenn er mit wohl ausgestreckten Beinen recht mitten im Sattel sitzet, etwa einen Zoll ober dem Absatze stehe, folglich, wenn er die Füsse im Bügel bringet, deren Stellung der Vorschrift gänzlich gemäß seye, welche befiehlt, daß, wenn er sich von seinem Sitz auf den Steigbügeln erhebt, zwischen dem Sattel, und seinen Unterleib — Perinão — eine Querhand Raum seyn müsse.

Mittel sich auf dem Pferd zu erhalten.

Man hat zweyerley Mittel, durch die der Reiter sich vor dem herabfallen vom Pferde sichern, und die ihm vorgeschriebene Positur, oder Stellung auch bey des Pferdes heftigsten Bewegungen erhalten kann. Diese Mittel sind der Schluß; und das Gleichgewicht — Balance. —

Der

Der Schluß besteht im Andrücken, oder Anklemmung der inneren Knieflächen, und der Schenkel, vorzüglich der letztern, gegen das Pferd, er ist dem Kavalleristen bey vielen Gelegenheiten von größten Nutzen; ja meistens unentbehrlich. Manche Leute stehen in dem Wahn, der ganze Schluß bestehe in den Knien; allein diese trügen sich sehr, weil das vorzüglichste des Schlusses da ist, wo sich der Schenkel anfängt. Auch müssen die Füsse ja nicht vom Pferd weggestrecket werden, denn sonst ist der Schluß des Reiters gewiß nicht so stark, als er seyn sollte. Da aber der Kavallerist öfters ganze Tage lang ohnunterbrochen zu Pferde bleiben muß; so ist es unvermeidlich, daß er in die Länge hinaus nicht den Schluß vernachlässigen sollte. Das einzige Mittel diesem Übel abzuhelfen ist die Balance, oder die Erhaltung des Körpers im Gleichgewicht. Der Schluß.

Die Balance besteht in der senkrechten Richtung, oder vielmehr Stützung des Oberleibs auf die Hüften, und im festen Auftritt in die Steigbügel, wobey der Reiter die Regel, nur halb im Sattel zu sitzen, und halb zu stehen, ganz vorzüglich in Ausübung bringen muß. Der Untertheil der Beine darf weder zu weit vor- noch zu weit rückwärts gestreckt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, das Gleichgewicht zu verlieren. Die Balance.

Es ist zwar richtig, daß in der Balance zu Reiten viel weniger beschwerlich ist, als im Schluß, doch ist es nicht rathsam dem Kavalleristen daran zu gewöhnen, weil durch Vernachlässigung des Schlusses nicht nur allein Leibschäden entstehen; sondern weil der Reiter vermittelst des Schlußes mehr Herr seines Pferdes bleibt.

Alles genau erwogen, scheint es dahero nutzbar zu seyn, wenn man dem Kavalleristen mit gleicher

Sorgfalt nach dem Schluß, und nach der Balance reiten lehre; ihm aber die Anwendung letzterer Methode nur bey weiten ermüdenden Märschen gestatte, übrigens aber, und in allen Gelegenheiten zur beständigen Beyhehaltung des Schlusses anhalte.

Worin die Reitkunst bestehe.

Es kommen bey der Reitkunst zwey Punkten vor, welche die ganze Kunst des Reiters umfassen. Der eine ist die Stellung des Reiters zu Pferd, oder dessen Sitz; der andre ist die Art; die Hand in den verschiedenen Vorfällen zu gebrauchen. Wer diese zwey Stücke am besten befriedigt, der reitet am besten.

Welche Bewegungen im Anfang mit dem Schüler vorzunehmen seyen.

Der Schüller in der Reitkunst wird Anfangs im Kreis am Seil im Schritt, sodann im Trab, und wenn er dieses letzte, welches eine Hauptsache in der Abrichtung ist, wohl kann, im Gallopp herum geführt, wobey er zwar niemals aus der Stellung kommen darf, doch auf der innern Seite des Kreises so zu sagen, das Übergewicht dem Pferde fühlen lassen muß. Sonach läßt man ihm frey im Schritt, Trab, und Gallopp; endlich aber in Carriere reiten.

Alle Beweg- und Wendungen muß er nach, und nach mit Anständigkeit in Ausübung bringen, nehmlich: er muß sein Pferd von der Stelle vorwärts, gerade oder schräge; seitwärts, durch Wendung des Vordertheils und der Krouppe rechts, links, oder durch die Traverse; rückwärts entweder gerade, oder mit Wendung der Krouppe, und nicht nur auf der Reitbahne, oder sonstig ohngehinderten, sondern auch auf unebenen Terrain, über Graben, oder Barriere geschickt zu führen, nicht minder auf der Stelle anzuhalten lernen. Vor allen aber solle der Lehrer in seinen Unterricht nicht weiter gehen, bis nicht der Schüler Herr eines gehörigen Sitzes, und in der ihm vorgeschriebenen Positur so fest, als möglich seye.

Der

Gebrauch der Faust.

Der Gebrauch von der Faust muß dem Schüler vorhero zu Fuß beygebracht, und besonders im Handgelenk recht wendsam gemacht worden seyn, welches ihm sonach zu Pferd abermahls in allen Fällen, und nach Grundsätzen gewiesen werden muß.

Eine gute Faust muß stete, weich, und leicht, folglich weder unstät, hart, noch schwer seyn.

Unter einer steten Faust versteht man eine Hand, die sich nie aus der ihr vorgeschriebenen Lage anders bewegt, als wenn sie dadurch eine gewisse Absicht erreichen will, mithin nie zwecklos hin, und her wankt.

Weich ist die Hand, wenn sie eine sehr feine Empfindung hat, und dem Pferde auf eine sanfte, und möglichst gelinde Art den Willen des Reiters zu erkennen gibt.

Leicht ist endlich diejenige Hand, die dem Pferd ihr Daseyn durch Anlehnen, oder Wirken mit dem Mundstück nur dann zu erkennen gibt, wenn solches erfordert wird.

Aus dieser Erklärung ergibt sich von selbst, was unter einer unstäten, harten, und schweren Faust zu verstehen seye. Durch erstere empfängt das Pferd eben so zur unrechten Zeit angebrachte, als falsche Hülfen. Durch die zweyte wird selbes, zumahl, wenn es empfindliche Laden hat, unruhig. Und durch die dritte, nehmlich: durch ein stets währendes Anhalten, wird das Gefühl des Pferdemaules immer mehr abgestumpft, und die Laden dermassen unempfindlich gemacht, daß am Ende das Pferd die wirklich nothwendigen Wirkungen der Stange gar nicht achtet, sondern hartmäulig wird.

Die

Von den Hülfen, und Strafen.

Die Mittel, deren sich der Reiter bedient, das Pferd in den nöthigen Gehorsam zu erhalten, dasselbe zur Ausführung seines Willens zu nöthigen, und ihm Untugenden zu entwöhnen, sind sehr manichfaltig, und es ist sehr gut, daß sie es sind. Derjenige Reiter, so einen grossen Vorrath verschiedener Hülfsmittel besitzt, wird desto ehe seinen vorgesetzten Zweck erreichen; denn thut in einem gewissen Falle eines derselben nicht die gewünschte Wirkung, so versucht er das andre, dritte, u. s. w. bis er dasjenige findet, welches auf dieses Pferd den stärksten Eindruck machet.

Die Vorschrift sagt, daß jedes Pferd nach seiner Eigenschaft — das heißt: nach seinen Temperament, und Organisation — behandelt, und geleitet werden müsse; dahero ein schläfriges, und faules Pferd nach Verhältniß schärfer angegriffen, und wenn man schon weiß, daß solches durch den Schenkel nicht gehet, auch der Sporn mit mehr, oder weniger Nachdruck, alle Hülfe aber in solcher Maaß gegeben werden muß, daß sie in dem nehmlichen Augenblick, und so zu sagen, wie ein Blitz die verlangte Wirkung bey dem Pferde mache:

Einem feurig, oder empfindlichen Pferde hingegen wird mit angemessener Gelindigkeit begegnet, und der Sporn so wenig, als nur immer möglich ist, gebrauchet, dieweil das Pferd, wenn es einmahl gewohnt ist, und bey jedem Kommando, oder Wechsel einen sichern Sporn erwartet, solches unruhig seyn, und in der Truppe Unordnungen verursachen muß.

Eben dieß versteht sich auch auf die linke Hand, welche gleichfalls nach der Empfind- oder Unempfindlichkeit des Pferdes ihre nöthige Bewegungen stärker, oder schwächer zu machen hat.

Es ist dahero nicht hinreichend, daß man die verschiedenen Regeln der Reitkunst nur bloß mechanischer weise anwende, sondern es gehört eine angestrengte Aufmerksamkeit, und sehr viel gesunde, und richtige Beurtheilungskraft dazu.

Dasjenige Mittel, was bey einen feurigen Pferd schon als Strafe wirkt, wird oftmahls kaum die Aufmerksamkeit eines faulen Pferdes rege machen, wohingegen die bey letzteren nothwendigen harten Hülfen ein lebhaftes, und empfindliches Pferd toll machen würden.

Wenn demnach ein Reiter keine eigene richtige Beurtheilungsgabe hat, oder nicht unter der Aufsicht, und Anweisung eines guten Lehrmeisters reitet, so thut er gut, wenn er stets mit den gelinden Hülfen anfanget, und Stuffenweis zu den stärkern übergehet. Bey hinlänglicher Kaltblütigkeit, Gedult, und Aufmerksamkeit wird er dann bey jedem Pferde, und in jedem Falle leicht das Mittel ausfindig machen, welches die verlangte Wirkung hervor bringt.

Sämmtliche Hülfsmittel, deren man sich in der Reitkunst bedient, um eine vorgesetzte Absicht zu erreichen, lassen sich füglich in zwey Klassen theilen.

Erstens in solche, welche dazu dienen, die Aufmerksamkeit des Pferdes zu erregen, die dasselbe hindern Fehler zu begehen, und ihm die Ausführung der verschiedenen Aufgaben der Reitkunst erleichtern; denen man also füglich den Nahmen Hülfen geben kann; und die also von solcher Beschaffenheit seyn müssen, daß sie bey dem Pferd nur Aufmerksamkeit, nicht Schmerz erregen. Hiezu gehören unter andern, der gelinde Druck der Waden, und Knie; die gelinden Wirkungen des Gebisses, und der Zügel; der durch

schnel-

schnelle Bewegungen der Spießgerte erregte pfeifende Ton; das Schnalzen mit der Zunge, u. a. —

Die zweyte Klasse der dem Reiter zu Geboth stehenden Hülfsmittel hat den Zweck, das Pferd für begangene Fehler, und Untugenden zu züchtigen, damit es solche in Zukunft unterlasse. Diese Mittel nennt man Strafen; indem sie dem Pferd schmerzhafte, oder doch unangenehme Empfindungen erregen. Die starken Wirkungen des Gebisses, der Druck der Sporen, und der Ruthen- und Peitschenschlag gehören in diese Klasse.

Der Gebrauch beyder Klassen von Hülfsmittel kömmt in folgenden vor, wo von den verschiedenen Bewegungen des Pferds gesprochen wird. Hier will aber noch nöthig seyn, einiges über den Gebrauch der Sporen anzuführen.

Drey, bis vier Finger breit hinter dem Gurt ist derjenige Ort, wo man die Sporen mit dem größten Nachdruck, und ohne böse Folgen wirken lassen kann.

Weiter zurück gegen die Flanken, ist das Pferd zu empfindlich, und gewöhnt sich leicht die Untugend an, nach dem Sporn zu schlagen; und näher gegen den Gurt ist das Pferd zu unempfindlich.

Den Spornstoß vorne auf das Schulterblatt anzubringen, ist höchst unvernünftig, denn es sind Fälle bekannt, wo ein Pferd durch einen einzigen solchen Stoß auf immer gelähmt wurde.

Auch hält man es für besser, den Sporn nach, und nach gegen das Pferd anzudrücken, als mit dem Fuß auszuholen, und so mit einemmahl den Stoß zu voll-

vollführen; indem manche Pferde durch letzteres stätig, und unfolgsam werden sollen.

Gar zu spitzige, und dabey langstachlichte Sporen können schlimme Wunden verursachen; zudem kützeln sie bey einer leisen Berührung, und verleiten öfters das Pferd zum Ausschlagen, oder zum Wedeln mit dem Schweif.

Lehrlingen muß man anfangs gar keine Sporen geben. Denn, um nicht herunter zu fallen, halten sie sich oftmahlen mit den Waden fest, und bringen also den Sporn an den Bauch des Pferdes, welches hierdurch nicht allein ungerechter Weise gestraft, sondern auch durch das gemeiniglich langwährende Andrücken des Sporns gereitzt wird, allerley Sprünge zu machen, und wohl gar durchzugehen.

Sitz = Positur, oder Stellung zu Pferd.

Der Sitz zu Pferde hängt größtentheil von der Art ab, wie die Steigbügel geschnallt sind. Zu Folge der Vorschrift, welche sich auf die Erfahrung gründet, ist hierinfalls die Regel festgesetzt, daß, wenn der Reiter sich in den Steigbügeln erhebt, und in selbigen gerade steht, wie schon bereits gesagt worden, zwischen seinen Unterleib — Perinão — und dem Sattel ein Raum einer Querhand breit befindlich seyn muß. Hieraus entwickelt sich der Grundsatz, daß der Reiter nicht auf dem Sattel, wie auf einen Stuhl sitzen, sondern halb sitzen, und halb stehen müsse. Wobey ferner zu beobachten kommet, daß man beym geradaus reiten auf einer Ebene gerade, und senkrecht sitzen, beym Bergauf reiten sich vorwärts; Bergab rückwärts, und wenn man Zirkelförmig reitet, seitwärts, nehmlich: nach der inneren Seite des Zirkels, sich neigen müsse.

Ein Reiter muß zu Pferd die nehmliche Positur, oder Körperstellung beybehalten, die ein Mensch hat,

der

der gerade, natürlich, und schön auf ebener Erde steht. Zuförderst aber muß er so tief, als möglich, das heißt: nicht zu weit hinten im Sattel sitzen.

Alle Theile seines Körpers, den Rücken allein ausgenommen, müssen schlaf in einer natürlichen Stellung, so, wie überhaupt durchaus nichts gezwungenes, oder Affektirtes an ihm zu bemerken seyn.

Der Kopf wird, mit ganz losen Halse aus den Schultern herausgehoben, und gerade auf dem Mittelpunkt des Körpers so gehalten, daß er dem gerade stehenden Pferd zwischen den Ohren durchsehe.

Die Schultern werden, so viel möglich, gesenkt, und zurückgebogen, indem es hiedurch dem Reiter erleichtert wird, sich in eine gerade Linie zu richten; wobey er auch zugleich so schwer, als möglich, im Sattel sitzt.

Die Brust wird ungezwungen hervor gebogen, und der Bauch nicht vorgestreckt.

Beyde Arme fallen durch ihre eigene Schwere unangeklemt gerade, und schlaf am Leib herunter. Hat der Reiter die Zügel in Händen; so bleiben die Ellenbogen, ohne angedrückt zu werden, dicht am Leibe, um der Faust die gehörige Stetigkeit zu geben.

In die linke Hand kommen sämmtliche Zügel, und werden so gehalten, wie es bereits gesagt worden.

Die rechte Hand liegt entweder unangedrückt an der Lende; oder mit der untern Fläche dergestalten auf dem rechten Schenkel gesetzt, daß der Daumen aufwärts an der äusseren Hosennath liege, und die 4 Finger mit den Spitzen einwärts desselben gegen den Sat-

tel zu sehen, in welch letzteren Fall der Ellenbogen etwas weniges, und ungezwungen erhoben wird. Hat der Reiter die Spießgerte, oder das Seitengewehr in der rechten Hand: so wird sich hierin nach der Anweisung, und Vorschrift benommen.

Der Rücken des Reiters muß stets steif bleiben und der ganze Oberleib senkrecht im Sattel stehen. Und findet ja von dieser senkrechten Stellung eine Abweichung statt: so ist es besser, wenn der Oberleib von der senkrechten Linie zurück, als wenn er zu weit vorne herübergebogen ist. Ersteres sieht gut, das andre hingegen widrig aus. Es wird jedoch durch diesen Satz keineswegs die vorgetragene Regel beym Berg auf- und ab Reiten aufgehoben.

Die Beine müssen im ganzen genommen schlaf, und gerade an der Gurt herunter hängen, und durchaus weder vor- rück noch seitwärts abgestrecket werden. Das erste, und mehr noch das zweyte ist der Erhaltung des Gleichgewichts nachtheilig, das letztere hingegen hindert den festen Schluß. Macht das Auge mit dem Knöchel des Fusses eine senkrechte Linie gegen die Erdfläche: so dörfte das die unschädlichste, und überdem eine gut aussehende Lage der Beine seyn.

Das Knie muß mit der inneren Seitenfläche gegen das Pferd gekehrt, und weder spitzig, noch völlig gestreckt seyn. Sind die Steigbügel so geschnallt, wie es bereits gesagt worden; so ist diese Stellung des Knies ohne Mühe hervorzubringen.

Der Fuß muß gerade neben dem Pferde in der Art gehalten werden, daß die Ferse — Absatz — weder ein noch auswärts stehe. Im ersten Fall würde man sein Pferd zu unrechter Zeit, und unwillkührlich mit dem Sporn berühren. Das auswärtsdrehen der

Fer-

Ferse aber ist nicht nur allein für den Reiter gar zu beschwerlich, sondern man kann auch beym Reiten im Glied dem Pferde des Nebenmannes mit dem eigenen Sporn zu nahe kommen.

Ferner muß die Ferse etwa zwey Zoll niedriger gehalten werden, als die Zähen. Dies sieht nicht allein gut aus, sondern gewährt auch eine festere Haltung in den Steigbügeln.

In die Steigbügel muß der Fuß nicht tiefer gesteckt werden, als bis man dem Grund derselben unter dem hinter den Zähen befindlichen Ballen fühlt; so zwar; daß die Zähen etwa zwey Zoll dem Bügel vorstehen. Ist der Fuß tiefer im Bügel, und dieser noch etwa zu schmal, oder zu niedrig; so beleidiget man nicht allein das Auge des Zuschauers, sondern man riskirt auch bey einem etwannigen Sturz des Pferdes, und selbst beym plötzlichen Absteigen hängen zu bleiben, und die größten Beschädigungen davon zu tragen.

Die Bügel müssen dahero weder zu schmal, noch zu niedrig, jedennoch auch nicht zu weit, und groß seyn; denn letzteres sieht nicht allein häßlich aus, sondern der Fuß rückt auch hin, und her, und man läuft Gefahr, den Bügel zu verlieren. Ein viertel, höchstens ein halber Zoll Spielraum zu beyden Seiten, wenn der Fuß gehörig im Bügel steht, ist das beste Maaß.

Übrigens darf der Reiter, wenn er gehörig Schluß hat, durchaus nicht im Bügel stehen; aber auch eben so wenig den Fuß so lose halten, daß er ihn verliere, vielmehr muß es stets scheinen, als wäre solcher an den Ballen des Fusses angeklebt.

Das Pferd zu wenden.

Alle Wendungen des Pferdes werden hauptsächlich durch die Wirkung des Gebisses, und der Kinn-

kette, und durch den Druck der Zügel bewirkt, wozu noch einige Hülfen kommen, welche Wade, oder Schenkel geben. Dahero der Ausdruck der Vorschrift:

„ den Vordertheil des Pferdes wendet man
„ mit der linken Hand, und zwar nach Er-
„ forderniß mehr, oder weniger, die Krouppe
„ hingegen wird durch Anlegung des Schen-
„ kels an dem Bauch des Pferdes gewendet.

Die Wirkung des Gebisses, so, wie der Zügel muß bloß durch die eigentliche Faust, oder Hand hervorgebracht werden; oder besser zu sagen, nur die Finger, und das erste Handgelenk muß dabey in Bewegung kommen; dagegen dörfen die Arme selbst ihre sonstige Lage nicht verlassen. Auch müssen die Bewegungen der Faust so eingerichtet seyn, daß sie dem Auge des Zusehers möglichst unbemerkbar bleiben. Das eigentliche Mittel, wodurch das Pferd gewendet wird, ist hauptsächlich der inwendige Zügel; denn der auswendige, nebst dem Druck der Waden, sind nur dazu bestimmt, jenen zu unterstützen, und dem Pferd die Wendung zu erleichtern.

Wenn man also ein Pferd rechts wenden will, dasselbe mag stille stehen, oder im Gange seyn, so beuget man die linke Hand dergestalten, daß der Daumen links, der kleine Finger aber rechts nach oben herauf dergestalt stehe, der innwendige Zügel viel, der auswärtige aber nur wenig verkürzt werde, und somit wendet ersterer eigentlich den Vordertheil des Pferdes, letzterer aber erleichtert durch den Druck die Wendung.

Um nun aber auch den Leib des Pferdes desto leichter herumzuwenden, und insonderheit um die Krupe, oder das Hintertheil schnell nachzubringen, nimmt man die Waden, oder Schenkel zu Hülfe. Die rechte

Wade wird nehmlich nahe hinter der Gurt an den Hinterleib des Pferdes, die linke hingegen an das Schulterblatt angedrückt. Beydes geschieht zu gleicher Zeit, und selöst das unbiegsamste Pferd muß bey dieser vereinigten Wirkung der Zügel, und Waden sich mit leichter Mühe herum wenden.

Bey dem linkswenden wird von allem vorhergesagten das Gegentheil gemacht, nehmlich: man beugt das Gelenke der linken Hand in der Art, daß vermittelst der Aufwärtswendung des kleinen Fingers der linke Zügel mehr, und der rechte weniger verkürzt wird. Die rechte Wade drückt gegen das rechte Schulterblatt, die linke wird an die Seite des Hintertheils angelegt.

Hieraus ergibt sich, daß um das Hintertheil des Pferdes rechts zu wenden, der linke Schenkel, oder Wade, wie im Gegentheile solches links zu wenden, der rechte Schenkel, oder Wade angelegt werden müsse.

Die Volten. Der dem Schüler über die Wendungen ertheilte Unterricht muß, sobald er ihn begriffen zu haben scheint, sofort in Ausübung gebracht werden. Das Mittel hiezu ist das reiten in Volten.

Volte nennt man das umreiten eines gewissen Raums, entweder in einer Zirkelförmigen Linie, oder im Viereck.

Man hat also in Betracht der Form runde, und viereckichte Volten, und in Rücksicht des Raums der umritten wird, grosse, oder sogenannte Kreuzvolten, und kleine Volten.

Da man den angehenden Reiter nie anders, als in geraden Linien reiten lassen muß: so kann auch derselbe anfänglich keine runde, sondern nur viereckichte

Vol-

Volten machen. Und da vermög ihres weiten Umfangs die grossen, oder Kreuzvolten leichter, als die kleinen zu machen sind, so wird mit ersteren der Unterricht angefangen.

Man mag aber den Schüler weit aus, oder in Volten reiten lassen, so muß man mit Strenge darauf halten, daß derselbe mit seinem Pferde nie die gerade Linie verlasse. Bey passiren der Ecke in der Reitbahn pflegt besonders dieser Fall einzutretten. Die Pferde wollen nehmlich nicht gerne gerade in selbige hereingehen, biegen, oder wenden deshalb zu zeitig einwärts, und beschreiben dadurch eine zirkelförmige Linie. Dieß muß aber durchaus, den Fall ausgenommen, wo man absichtlich runde Volten reiten läßt, nicht gestattet werden, sondern man muß darauf halten, daß der Schüler, wenn er eine Ecke passiren soll, in ganz gerader Linie so tief hinein reite, bis des Pferdes Kopf die folgende Wand beynahe berührt; alsdann erst, und nicht ehe, muß er das Pferd auf der Stelle rechts, oder links herum wenden, um sogleich das Gerade ausreiten längst der folgenden Wand fortsetzen zu können.

Bey dem Beschreiben der viereckigten Volten, im inneren Raum der Reitbahn, muß mit gleicher Sorgfalt auf die Beybehaltung der geraden Linien, und daß der Schüler die Volten gleich groß mache, gesehen werden.

So, wie hier von den Volten, auf der rechten Hand reitend, vorgetragen worden, so werden selbige, nur in umgekehrter Richtung, gemacht, wenn man auf der linken Hand reitet.

Auf der rechten Hand reitet man, wenn die linke, und auf der linken Hand dann, wenn die rechte Seite des Reiters, und Pferdes gegen die Wand,

Auf der rechten, oder linken Hand reiten.

Wand, Mauer; oder gegen die Barriere der Reitbahn gekehrt ist; oder im ersten Fall ist die rechte, im andern die linke Seite gegen den Raum gekehrt, den man während dem reiten; sey es nun im Viereck, oder im Bogen, einschließt. Diese Seite wird die inwendige, so, wie die an der Wand befindliche die auswendige genannt.

Vermög dieser Erklärung werden auch in der Sprache der Reitkunst die Theile des Reiters, des Pferds, des Zaums u. s. w., die sonst rechts, und links heissen, entweder inwendig, oder auswendig genannt.

Ein an der Wand der Reitbahn stehendes Pferd ist dann erst richtig gestellt, wenn der Reiter das inwendige Aug desselben deutlich sehen kann. Hieraus folgt, daß durch Verkürzung des inwendigen Zügels der Pferdekopf etwas einwärts gedreht werden müsse. Wobey aber auch darauf gesehen werden muß, daß das Pferd auf der inwendigen Lade keine stärkere Wirkung des Gebisses empfinde, als auf der auswendigen. Diese gleichförmige Wirkung nennt man die gleiche Anlehnung des Gebisses.

In Schritt reiten oder antreten.

Um ein stille stehendes Pferd in Bewegung zu setzen, oder eigentlich zum vorwärts gehen zu nöthigen, drückt man eine, oder beyde Waden an; oder man läßt einen Zungenschlag hören; oder man verursacht mit der Ruthe einen pfeifenden Laut.

Die beyden letzten Mittel sind beym einzelnen reiten die gewöhnlichsten, dagegen man sich des ersteren beym reiten im Glied bedient, dahero auch der Rekrut bey der Kavallerie zur Anwendung desselben gewöhnt, und verhalten werden muß.

Das

Das Pferd mit dem Gebiß zu schnellen, um es dadurch zum vorwärtsgehen zu bringen, ist eine fehlerhafte Hülfe; und ihm durch Nachlassen des Gebisses den diesfalsigen Willen des Reiters zu erkennen zu geben, ist nicht minder fehlerhaft, indem es voraussetzt, daß das Gebiß während dem stille stehen des Pferdes auf selbiges wirke, welches auf keine Weise zu billigen ist.

Die Wirkung des Gebisses muß durchaus nur dann statt finden, wenn man das Pferd aus der Bewegung in Stillestand versetzen, oder pariren will; oder, wenn dasselbe ehe, als der Reiter es verlangt, vorwärts gehen, und nicht stille stehen will, ausserdem aber muß das Gebiß nur bey Hülfen, und nie anders wirken.

Anhalten oder pariren.

Wenn das Pferd im Gange aufhören, und stille stehen soll, so wird dieß dadurch bewirkt, daß man sämmtliche Zügel gegen den Bauch zurückzieht.

Befindet sich das Pferd in einem schnellen Gange, so wird zugleich der Oberleib etwas zurück geneigt, um das anhalten, oder pariren mit desto grösseren Nachdruck zu vollbringen.

Das pariren wird durch die linke Hand bewirkt, indem solche dergestalt aufwärts, und gegen dem Reiter gewendet wird, daß der Daumen vorwärts, und der kleine Finger einwärts gegen den Leib komme, wodurch beyde Zügel verkürzt werden.

Die Vorschrift sagt, daß der Mann bey jedem pariren scharf mit den Füssen in den Steigbügeln stehen, und den Leib rückwärts halten, sobald aber das Pferd auf der Stelle, wo pariret wird, stehen bleibt, die Hand augenblicklich nachgelassen werden solle.

Hier ist zu beobachten, daß, wenn etwa dem Schüller während dem reiten die Zügel durch die Hand gegleitet, und dadurch zu lang geworden wären, er sie, vor dem pariren, zuvor um soviel verkürze, als erfodert wird, um dem Pferde jede Bewegung der linken Hand bemerkbar zu machen; ohne daß solche nöthig hat, ihre regelmässige Lage zu verlassen.

Die Zügel zu verkürzen.

Das Verkürzen der Zügel geschieht, indem man mit der rechten Hand das Ende, oder den sogenannten Knopf der Stangenzügel ergreift, und solche in die Höhe so weit durch die linke Hand zieht, als nöthig ist; wobey die Schleife — Schiebknopf — welche diese Zügel zusammen hält, eben so weit herunter geschoben werden muß, damit selbe, wie schon gesagt, jederzeit auf dem kleinen Finger, da, wo solcher die Zügel von einander scheidet, ruhe. Das Zulangwerden der Zügel entsteht lediglich daraus, daß der Reiter den Daumen nicht stets gleich fest aufdrücket.

Zurückziehen.

Soll das Pferd nicht allein stille stehen, sondern auch rückwärts tretten, so beobachtet, oder macht man das nehmliche, was bey dem pariren gesagt worden. Der Oberleib neigt sich zurück. Mit dem Anziehen der Zügel wird fortgefahren, auch solches nöthigenfalls verstärkt, bis das Pferd hinlänglich weit zurückgetretten ist.

Sollte jedoch das Pferd diese Schule nicht sogleich gutwillig machen wollen, welches öfters zu geschehen pflegt: so muß man nicht etwa die Zügel ununterbrochen, und immer stärker anziehen, indem solches, besonders bey weichmauligen Pferden, die üble Folge zu erzeugen pflegt, daß sie sich bäumen, oder steigen, sondern man muß vielmehr während dem Anziehen der Zügel öfters etwas nachlassen, und zumahl mit dem Trensengebiß dem Pferd im Maul spielen.

So:

Sobald aber solches sich hebt, gibt man mit allen Zügeln Luft, damit es davon abstehe, und widerholt dann das vorgesagte so lange, bis das Pferd den Willen des Reiters vollzogen hat.

Dieses zurückziehen muß sch ur gerade geschehen, und dahero der rechte Schenkel angelangt werden, wenn die Kruppe des Pferds rechts aus seiner Linie kommen sollte, so, wie hingegen der linke Schenkel an dem Bauch des Pferds gedrückt wird, wenn sich die Kruppe dabey links wenden sollte.

Zum Nachlassen wird der Daumen einwärts gegen den Leib, und der kleine Finger vorwärts gewendet.

Ehe der Schüler alles von der Reiterey bisher vorgetragene erlernet, und begriffen hat, wird eine geraume Zeit verstreichen, wo man erst im Unterricht mit selben zum Trab übergehen kann. Und ohngeachtet viele Lehrer mit dieser Schule einen viel frühern Anfang machen, so ist doch die Meinung mehrerer einsichtsvollen Männer dagegen, die es durchaus nothwendig finden, daß der Lehrling zuvor seiner Positur im Schritt wenigstens ziemlich Meister, und von den Wendungen gründlich unterrichtet seyn müsse, ehe er zu traben anfangt. Der Trab.

Der Trab dient dazu, um den Schüller von einem guten Sitz im ganzen, und von einem festen Schluß insbesondre Meister werden zu lassen; auch selbigen in der Lehre der Wendungen zu vervolkommnen.

Um aber den Schüler nicht mit Beobachtung einer Menge von Gegenständen zu überladen, so lasse man selben im Anfang stets weit austraben, damit seine Aufmerksamkeit in Beybehaltung des guten Sitzes, und der regelmässigen Führung, nicht durch die öftern

Wendungen gestört, und unterbrochen werde. Nur, wenn derselbe erst hierin ziemlich fehlerfrey ist, lasse man ihn in Volten traben; und solche anfänglich nicht rund, sondern viereckicht machen.

Daß das Reiten ohne Bügel zur Erlernung eines festen Schlusses, und guten Positur wesentlich nothwendig ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Der Eintritt in die Schule des Trabs ist dahero der vorzüglichste Zeitpunkt dieses Mittel in Ausübung zu bringen, und womit der Lehrer so lange fortfahren solle, bis er den Schüler das vorgesteckte Ziel erreichen sieht.

Diejenigen Hülfen, welche, wie gesagt worden, anzuwenden sind, um das stille stehende Pferd in dem Schritt zu versetzen, dienen auch dazu, um solches aus dem Schritt, oder auch aus dem Stillstehen in Trab zu bringen. Erzeigt eine derselben nicht die verlangte Wirkung; so vereinigt man mehrere; doch muß man dem Schüller nie gestatten, daß er auf dem nicht etwa augenblicklich Folge leistenden Pferde mit Händen, und Füssen, ja wohl gar mit dem ganzen Körper arbeite, um es in Trab zu bringen.

Der Galopp.

Der Gallopp besteht in einer Reihe von aufeinander folgenden, oder vielmehr aneinander hängenden Sprüngen. Denn kaum berühren die Vorderfüsse den Boden, so heben die hintern sich schon wider in die Höhe, um den folgenden Sprung anzufangen.

Der Gallopp ist mancherley; sowohl in Rücksicht der Geschwindigkeit, als auch in Rücksicht der Art, in der das Pferd die Füsse setzt.

In Betracht der Geschwindigkeit gibt man dem Gallopp drey Abtheilungen, als:

1. Der kurze, Bahn- oder Paradegal-lopp.

2. Der gestreckte, Land- oder Jagdgal-lopp.

3. Die Karriere.

Bey dem kurzen Gallopp setzt sich das Pferd stark auf die Hanken, greift mit dem Hintertheil weit vor, verkürzt die Schritte, und verlängert die Zeit des Sprungs.

Bey dem gestreckten Gallopp werden die Hanken weniger gebraucht, und die Vorderfüsse greifen weiter aus.

Bey der Karriere geschieht ersteres vom vorhergehend gesagten noch weniger, letzteres aber noch mehr.

In Betracht der Art, wie das Pferd die Füsse hebt, und hinsetzt, hat der Gallopp zwey Hauptabtheilungen:

1. Den regelmässigen.

2. Den unregelmässigen.

Der regelmässige Gallopp, wird in den Gallopp rechts, und in den Gallopp links abgetheilt. Wenn er gut seyn soll: so muß ihn das Pferd nach dem Takt 1, 2, 3, und 4 vollführen.

Bey dem Gallopp rechts fängt das Pferd durch Vorsetzung des linken Hinterfusses an; ihm folgt der rechte Hinterfuß, welcher aber weiter, als jener, vorgesetzt wird; dann der linke Vorderfuß, und das Ende des Sprungs macht der rechte Vorderfuß, welcher

zu-

letzt auf dem Boden kömmt, und gleichfalls weiter vorgreift; als der linke.

Bey dem Galloppp links geschieht alles Setzen der Füsse umgekehrt. — Es fängt nehmlich der rechte Hinterfuß an, und der linke Vorderfuß endigt.

Der unregelmässige, oder falsche Galloppp ist zweyfach. Erstens, wenn das Pferd mit beyden Füssen, die auf einer Seite liegen, falsch galloppirt z. B.

Wenn der Reiter auf der rechten Hand reitet, und das Pferd gallopirt links, — oder aber

Zweytens wenn das Pferd entweder allein mit den Vorder- oder allein mit den Hinterfüssen falsch galloppirt. z. B.

Man soll rechts galloppiren, und das Pferd springt zwar mit dem linken Hinterfuß an, greift aber mit dem linken Vorderfuß zuletzt, und weiter vor, als mit dem rechten.

Beyde Arten dieses falschen Gallopps sind theils für das Pferd, theils für den Reiter zugleich schädlich, und dörfen nicht geduldet werden.

Das Pferd kann aus dem Stillstehen, aus dem Schritt, und aus dem Trabe in den Galloppp überzugehen genöthigt werden. In den beyden ersten Fällen sagt man: das Pferd springt an; in dem letzten: das Pferd fällt in Galloppp.

Wenn demnach ein Pferd in Galloppp gesetzt werden soll, so bringt der Reiter das Gewicht seines Körpers, nehmlich: des Oberleibs, in etwas zurück, hebt, und verhält das Pferd etwas in den Zügeln, jedoch

auf

auf der auswendigen Seite mehr, als auf der inwendigen, und giebt durch eine Hülfe ihm zu erkennen, daß es in Gallopp übergehen solle.

Unter diese Hülfen gehören vorzüglich der Druck des Knies; der Wade; Schenkels; oder Sporns auf der auswendigen Seite; des Schnalzen mit der Zunge; das Pfeiffen, auch wohl Schlagen mit der Ruthe. Das mehr, oder weniger feurige Temperament des Pferdes bestimmt es, welche dieser Hülfen zu wählen, und anzuwenden seye. Der Kavallerist kann sich jedoch nur des Zungenschlags, und der Ruthe bey dem reiten in einzelnen bedienen.

Reitet man in der Reitbahn auf der rechten Hand, so muß das Pferd rechts, so, wie hingegen man auf der linken Hand reitet, links galloppiren. Bey dem reiten auf langen geraden Linien hängt zwar die Art des Gallopps von der Willkühr des Reiters ab; gewöhnlich aber wählt man den Gallopp rechts.

Während des Reitens im Gallopp muß in allen Theilen des Reiters Körper eine gewisse Ungezwungenheit, und Ruhe sichtbar seyn; so wie er sich auch beym Anspringen des Pferdes keine Bewegungen mit dem Oberleibe, den Armen, oder Beinen erlauben darf, die dem Auge des Zuschauers bemerkbar werden könnten. Eben so wenig solle er während des galloppirens, je, nachdem das Pferd die Vorder- oder Hinterfüsse hebt, mit dem Leib hin und her schwanken.

Eben so muß auch darauf gesehen werden, daß das Pferd nicht allein die verlangte Art des Gallopps anspringe, und beybehalte, sondern, daß es auch stets auf der Kruppe, und nicht auf den Schultern galloppire. Hierunter ist zu verstehen, daß des Reiters Last vorzüglich auf die Kruppe, oder das Hintertheil des

Pfer-

Pferdes sich stützen, und dieß nicht in die Höhe geworfen werden müsse; kurz, daß das Pferd sich so viel möglich auf die Hanken setze, und mit den Hinterfüssen niedrig an der Erde weg, mit den Vorderfüssen hingegen in die Höhe greife. Je kürzer dahero der Gallopp ist, um so sorgfältiger muß das vorhero gesagte beobachtet werden.

Am schwürigsten ist die Unterscheidung mittelst des Gefühls, ob das Pferd einen regelmässigen, und besonders, ob es die verlangte Art des Gallopps gehe, oder nicht. Nur durch Aufmerksamkeit, Erfahrung, und Übung im reiten kann man sich die Fähigkeit beylegen, vermög welcher man durch die Empfindung der Stösse, welche das Aufheben, oder Niedersetzen der Füsse verursacht, bestimmen kann, welcher Fuß in diesem Augenblick gehoben, oder niedersetzt wird, und woraus es sich dann sehr leicht bestimmen läßt, in welcher Art das Pferd gallopire.

Das Wechseln, oder Abändern des Gallopps ist ebenfalls eine Sache, deren Erlernung wichtig, und schwürig ist. Wenn man galloppirend von einer Hand auf die andre reitet, so muß auch das Pferd in dem Augenblick, wo man es wechselt, dem Gallopp von einer Hand, auf die andre verwandeln, damit es stets einwärts galloppire, d. h. die inwendigen Füsse weiter, als die auswärtigen vorsetze. Ein abgerichtetes Pferd wird dieß von selbst, wenigstens bey der leisesten Erinnerung thun, einem weniger geschickten Pferde hingegen muß der Reiter nachdrückliche Hülfen geben.

Noch schwerer aber ist das Verändern des Gallopps bey dem reiten auf geraden Linien. Dieß erfordert ein richtiges Gefühl des Reiters, und willige Folgsamkeit des Pferdes auf die angebrachten Hülfen.

Um das Pferd aus dem kurzen Gallopp in den gestreckten und aus diesem in die Karriere zu versetzen, giebt man ihm mit den Zügeln mehr Luft, und drückt die Waden, oder Sporn an, je nachdem das Pferd mehr, oder weniger empfindlich ist.

Will man, ohne zu pariren, das Pferd aus der Karriere in den gestreckten, und aus diesem in den kurzen Gallopp bringen, so wird dasselbe in eben dem Verhältniß, ohne es zu reissen, nach, und nach angehalten, als man vorhero zum entgegen gesetzten Zweck ihm Freyheit gab.

Vom Traversiren.

Diese Schule besteht darin, daß man das Pferd mit dem Kopf gegen die Wand gekehrt, längst welcher man reitet, dergestalt in einer geraden Linie seitwärts tretten läßt, daß solches dabey weder vor- noch ruckwärts komme. Sie ist für dem Kavalleristen von der größten Wichtigkeit, weilen er bey sehr vielen Gelegenheiten davon Gebrauch machen muß.

Um rechts zu traversiren muß der Vordertheil des Pferdes durch die Wendung des kleinen Fingers rechts geführt; um aber auch zugleich die Kruppe rechtsgehend zu machen, solches durch Anlegung des linken Schenkels bewirket werden; ein welches gegenseitig bey der Traversirung links zu beobachten ist. Bey beyden Arten aber muß der Schenkel — Fuß — derjenigen Seite, wohin traversirt wird, von dem Leib des Pferdes weg gehalten werden, um solchen desto mehr Luft zu verschaffen, auf die Seite gehen zu können, wohin es durch die Anlegung des andern Schenkels getrieben wird.

Wird rechts traversirt: so müssen die Pferde mit dem linken Fuß vorwärts des rechten, und wenn links

tra-

traversirt wird, mit dem rechten vorwärts des linken Fusses tretten.

Graben, und Barriere springen.

Bey dem Graben- oder Barriere springen, wird 15 oder 20 Schritt davon scharf angeritten, und vor dem Springen der Zügel fest in die Hand genommen; das Pferd im Vordertheil gehoben; ein- oder beyde Sporn gegeben; der Zügel sogleich nachgelassen; und das Pferd, wenn es den Sprung zu machen hat, mit Hopp! angeschrieen. Der Leib muß dabey etwas vorgehalten werden, um die Kruppe des Pferdes zu erleichtern; so, wie aber das Pferd jenseits des Grabens, oder der Barriere auf dem Boden springt, muß fest im Sattel zurück gesessen; der Leib zurück gehalten; scharf in die Steigbügel getretten; und mit der Hand das Pferd pariret werden.

Ein, und das andere dieser Schule muß dem Schüler nach, und nach, und zwar anfänglich über schmale; sonach breitere Graben, desgleichen zuerst über niedere, hernach höhere Barrieren zu springen gewiesen werden.

Die Barrieren müssen bey solchen Gelegenheiten auf den Seiten nicht fest gemacht seyn, sondern nachgeben, damit das Pferd, ehe, und bevor der Reiter solches nicht recht darüber zu führen weiß, nicht etwa mit den Füssen daran streife, hängen bleibe, und durch einen Fall ein Unglück entstehe.

Das Pferd auf die Kruppe zu setzen.

Um das Pferd besser auf die Kruppe zu setzen, und den Vordertheil leichter zu heben, muß dasselbe zusammen genommen werden, d. i. der Zügel wird verhalten, und beyde Schenkel angelegt.

Von dem Absitzen.

Das Absitzen wird dem Reiter, so, wie das Aufsitzen in zwey Theilen gelehret.

Erst-

Erstlich um sich hiezu fertig zu machen, wird mit der rechten Hand das Ende des Zügels ergriffen, der Schiebknopf bis an des Pferdes Hals hinunter geschoben, und hiedurch der Zügel verkürzt; ohne ihn auszulassen mit der linken Hand der nahe am Sattel befindlich Theil des Pferdes Mähne angefaßt; der linke Fuß steif gehalten, zugleich der rechte aus dem Steigbügel — welche beym absitzen auch jenen, so ohne Bügel reiten, gegeben werden — heraus gezogen; die rechte Hand auf dem Sattelpausch, ohne mit dem Leib aus der geraden Stellung zu kommen, dergestalten aufgesetzet, daß der Daum den Sattelpausch vorwärts, die 4 Finger aber rückwärts umfassen. In eben dieser Zeit muß sich der Reiter mit der rechten Seite etwas aus dem Sattel erheben.

Zweytens, wenn abgesessen werden solle, wird sich mit der rechten Hand an dem Sattelpausch gehoben, der Fuß mit auswärts gewendeten Sporn, damit das Pferd auf der Kruppe nicht berühret werde, mit steifen Knie, ausgestreckten Leib über selbe herüber gehoben, und in eben der Zeit die rechte Hand an dem After — Sattelkranz — gebracht. Wenn beyde Füsse beysammen sind, wird etwas weniges ausgehalten, und dann mit dem rechten, endlich auch dem linken Fuß so auf die Erde getretten, daß letzterer neben des Pferdes vorderen Füssen zu stehen komme, wornach sogleich mit geradem Leib die Wendung halb links gemacht, und das Pferd mit der rechten Hand an beyden Trensenzügeln ganz kurz gehalten wird.

Bey dem Absitzen von einem bepackten Pferd ist das nehmliche zu beobachten, was hierwegen beym Aufsitzen gesagt worden.

Das Absitzen von einem ungesattelten Pferd wird aber dadurch bewirkt, daß man die rechte Hand auf

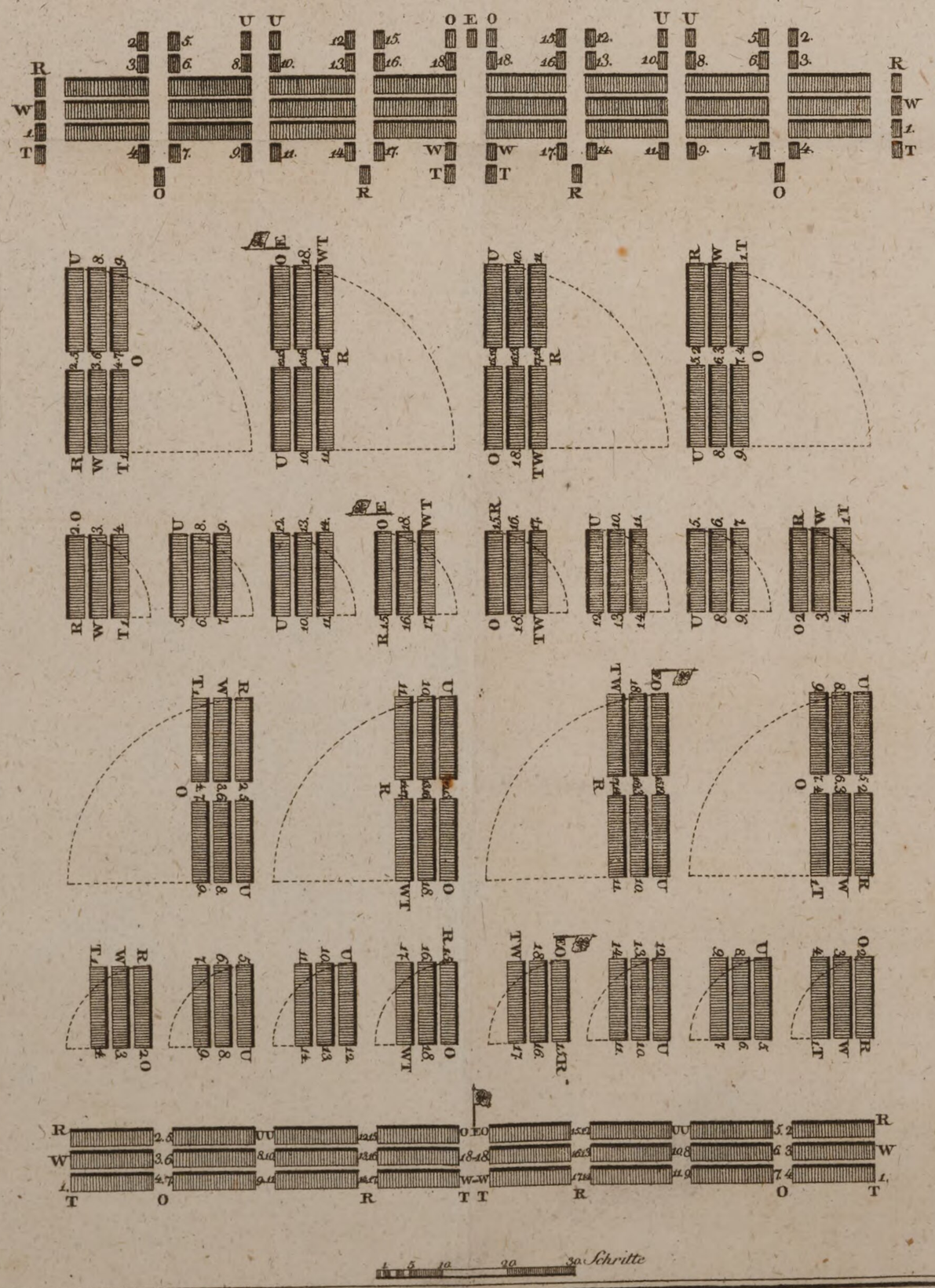
den

den Wiederriß stützt, sich einen Schwung gibt, und herunter springt.

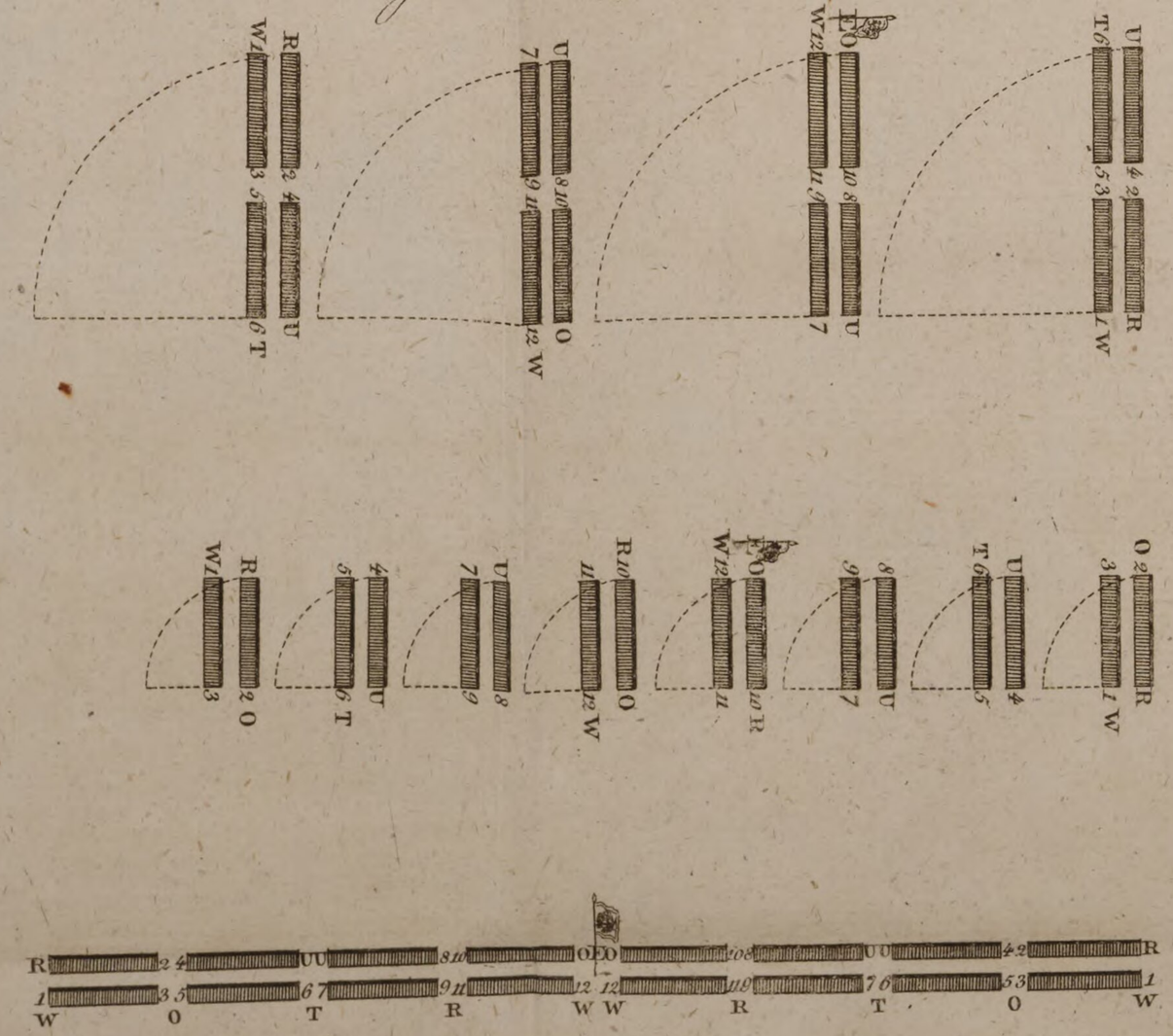
Die Erlernung der bishero vorgetragenen Schulen der Reitkunst sind jedem Kavalleristen unentbehrlich. Es gibt zwar deren noch verschiedene andre, deren Ausführung man von einem vollkommenen Reiter fodert, da aber in der Armee zu deren Unterricht nicht hinlängliche Gelegenheit ist, solche auch eben nicht wesentlich zur Kavallerietaktik gehören: so wird es hinlänglich zu diesem Endzweck seyn, wenn nur jeder Kavallerist in der sogenannten Kampagneschule gründlich, und fest unterrichtet ist. Zu wünschen wäre es, daß diesem Unterricht auch jener im Schwimmen durch Flüsse beygesellet würde, massen andurch manche Bewegung vor dem Feind mit glücklicherm Erfolg erzielt werden könnte.

Von

Stellung
Einer Division Cavallerie zu Pferd,
nebst der Schwenkung
mit Zügen und halben Escadrons
Rechts und Links dann der Stellung zum rechtumkehren.



Stellung
Einer Division Cavallerie zu Pferd
und Rechtsschwenkung
mit Zügen und halben Escadrons

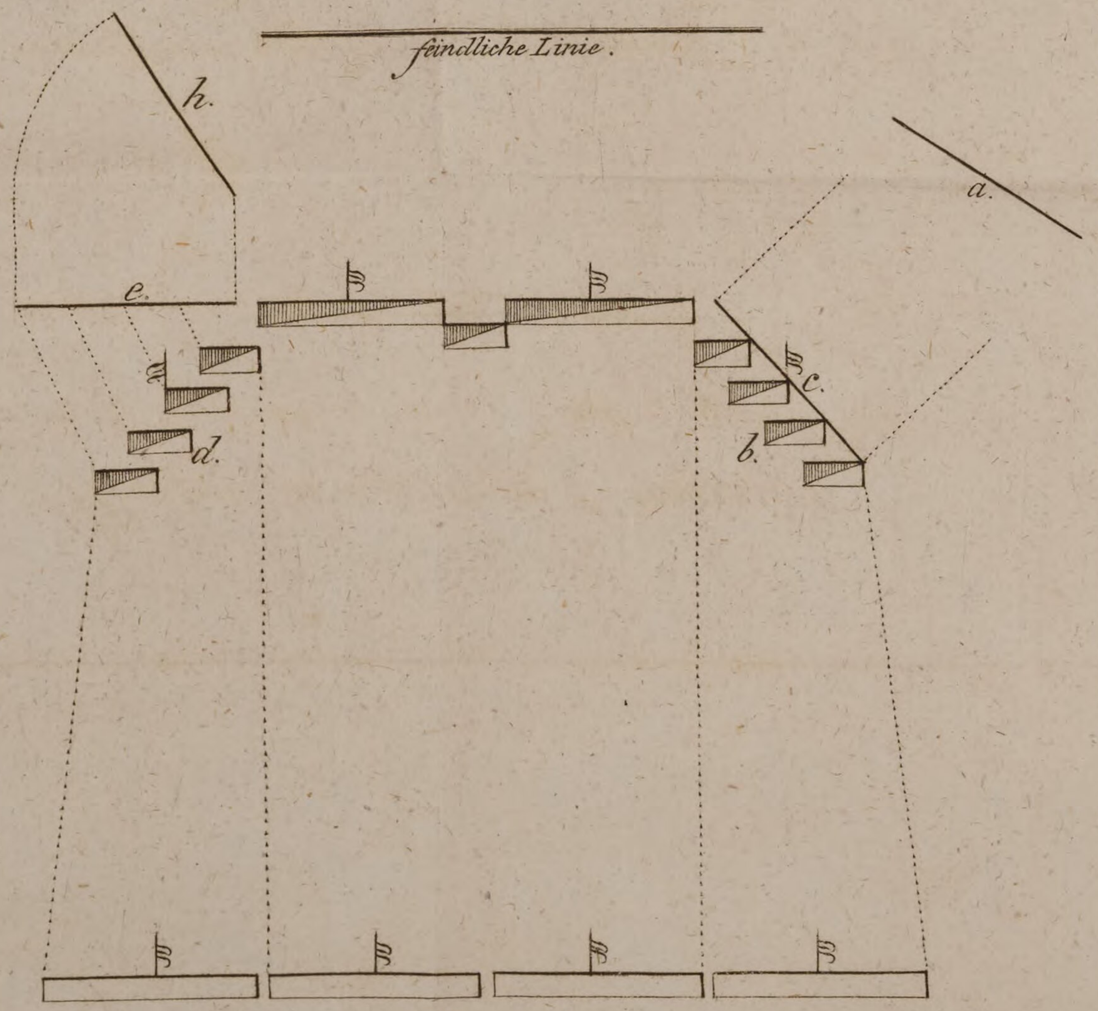


Erklärung der Zeichen

C. Divisions Comandant
R. Rittmeister
O. Oberlieutnant
U. Unterlieutenant
W. Wachtmeister
E. Estandarführer
T. Trompeter
1 bis 12 Korporales

Attaque von vier Divisionen.

von welchen sich die Flügel Divisionen en Echellon gesezt haben.



1ter Vortheil: Eine feindliche Abtheilung a. bedroht die rechte Flange Die Echellons b. schwenken sich rechts auf c. und rücken dem Feind entgegen.

2ter Vortheil: Die Echellons vom linken Flügel d. können links deploiren e. die Fronte verlängern, und den Feind überflügeln.

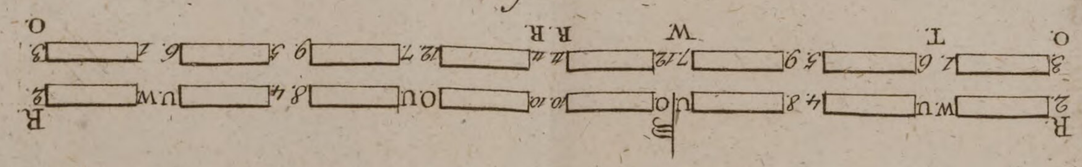
3ter Vortheil: Eben so können sie bey der Attaque voreilen, sich rechts schwenken, und des Feindes rechte Flanque nehmen, h.

F. X. Müller sculp.

Stellung

Einer mit verkehrten Flügeln rechts aufgeschwenkten Colone von Zügen.

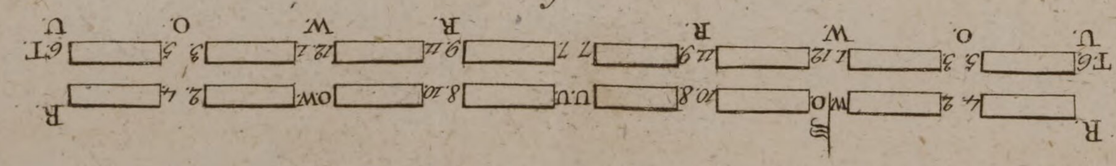
Fig: 1.



Stellung

Einer mit verkehrten Flügeln rechts aufgeschwenkten Colone von halben Escacons.

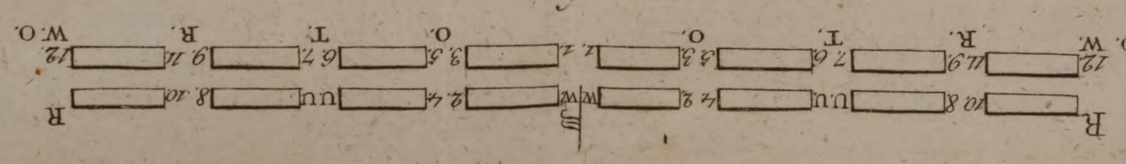
Fig: 2.



Stellung

Einer mit verkehrten Flügeln rechts aufgeschwenkten Colone von halben Divisions.

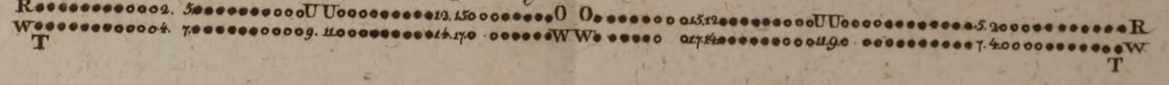
Fig: 3.



Stellung einer Division Cavallerie

wenn abgesessen und sich zu Fuss formirt worden.

Eine zu Fuss formirte Division.



nach dem Absitzen.

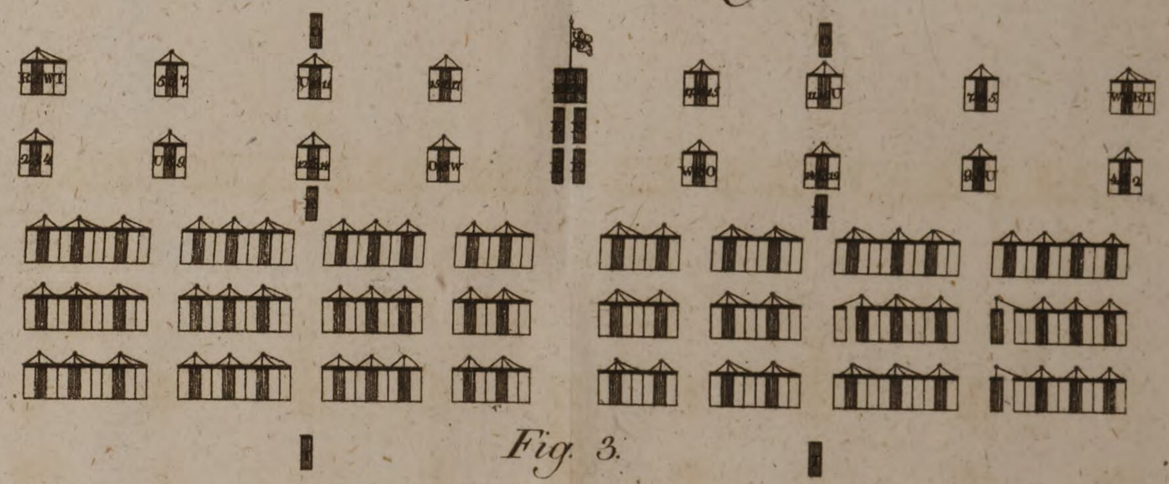


Fig. 3.

vor dem Absitzen.

Fig. 2.

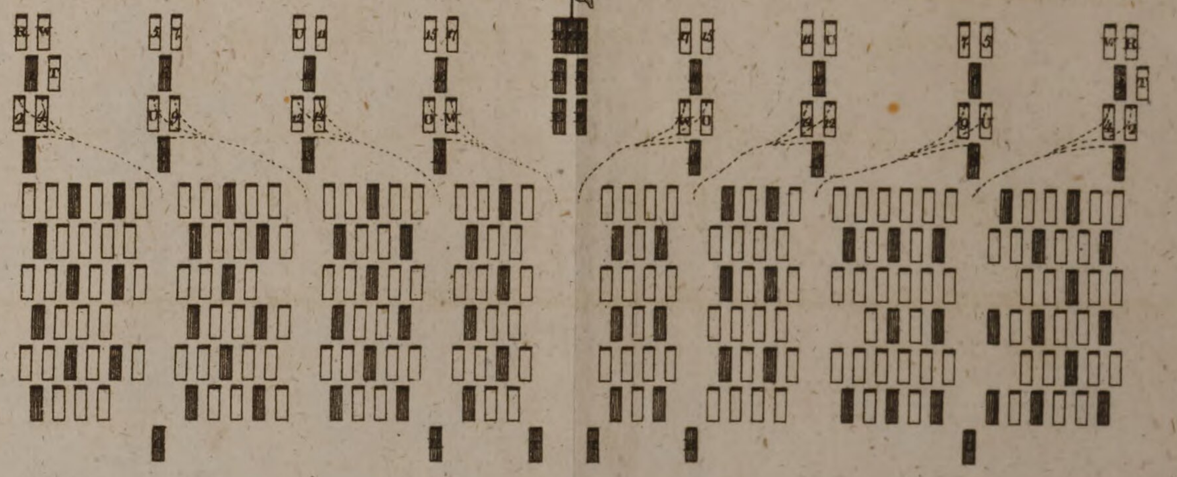
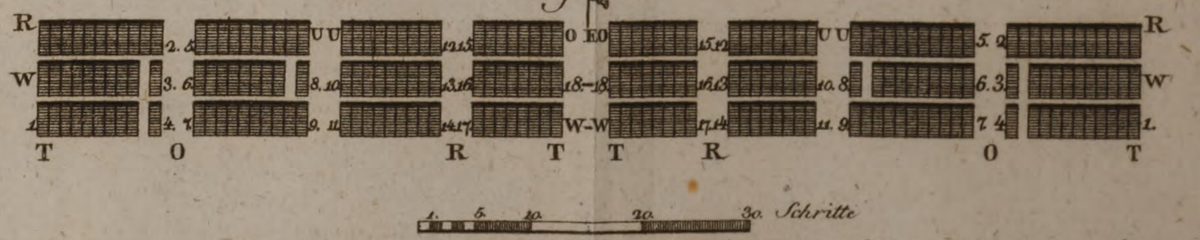
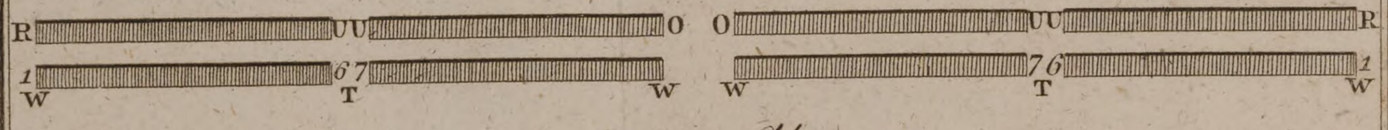


Fig. 1.



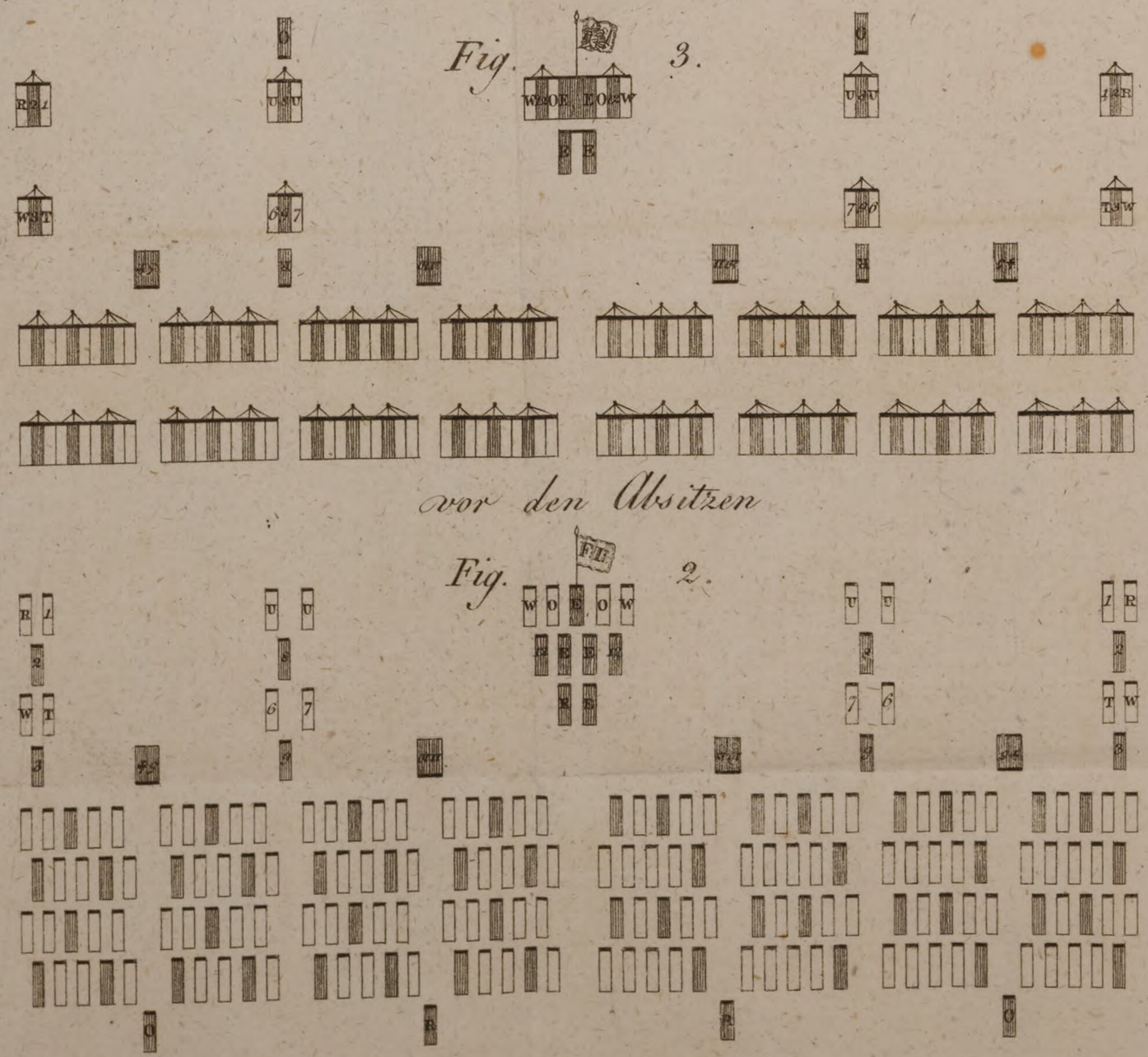
K. C. sc.

Eine zu Fuss formirte Division



nach den Absitzen

Fig. 3.



vor den Absitzen

Fig. 2.

Fig 1.

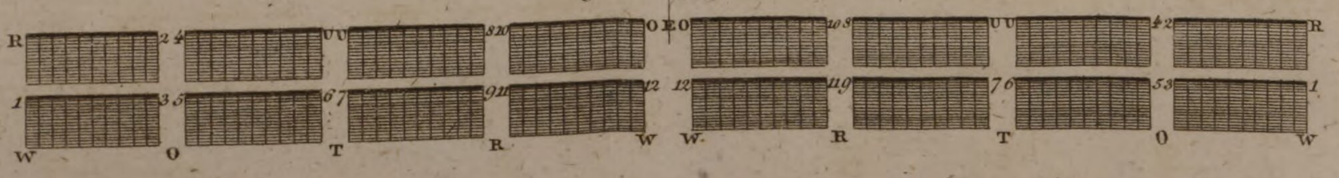


Fig. 2.

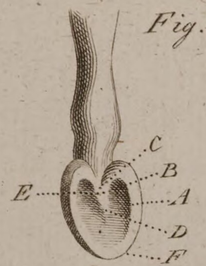
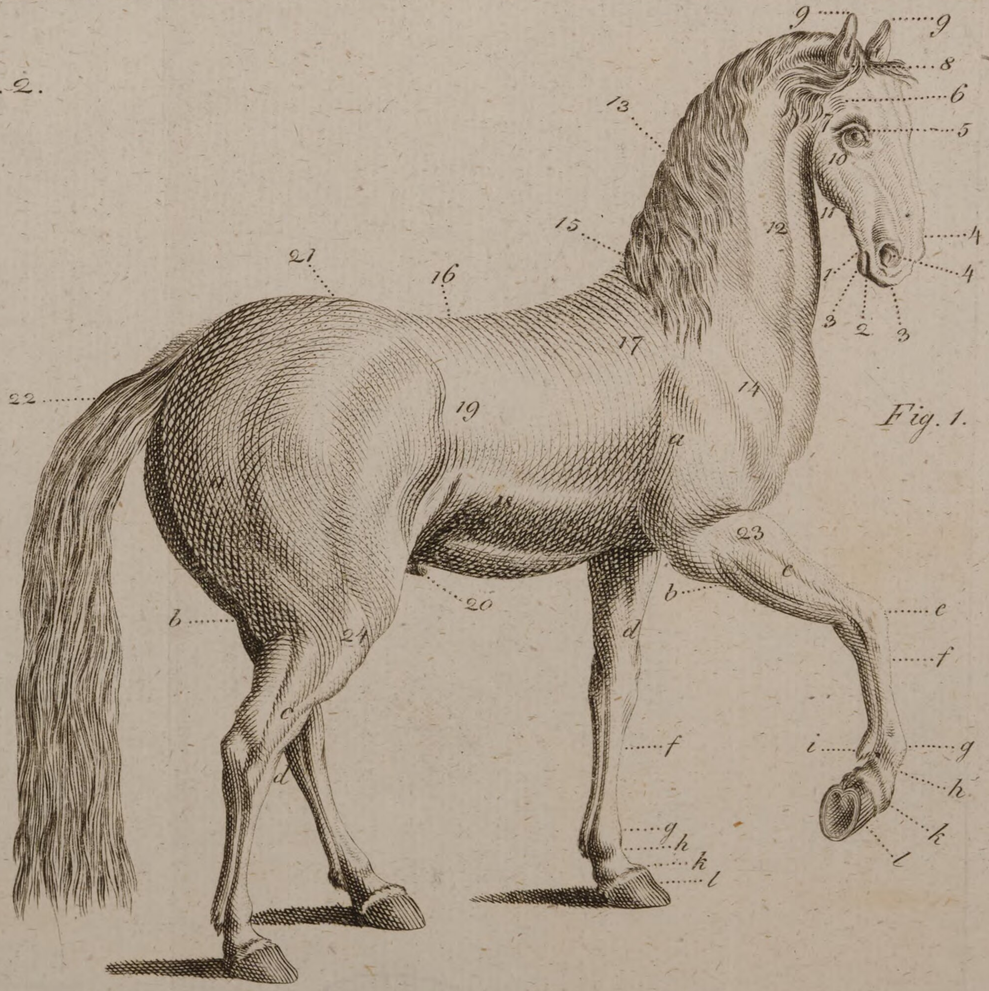


Fig. 1.



Huber fc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leitfaden zur Reinen- oder Elementar-Taktik der Kavallerie

Wien 1816

Bamberg, Staatsbibliothek -- R.mil.o.48
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11765855-6